

# Handbuch der Leibesübungen



8. Band:

## Eisport



Weidmannsche Buchhandlung Berlin

1 9 2 5

KLEINBACH

V7 175543  
xx 00 2114957

Biblioteka Gl. AWF w Krakowie



1800052481

38577



Jan 2.51  
1872



Handbuch  
der...



...

...

...



...

...

# Handbuch der Leibesübungen



herausgegeben im Auftrage  
der Deutschen Hochschule für Leibesübungen

von

C. Diem / A. Mallwitz / E. Neuendorff

8. Band:

## Eissport



Weidmannsche Buchhandlung Berlin

1925

*M. Nr. 62.*

*D. IV.*

# Eissport

Herausgegeben vom

Berliner Eislauf-Verein 1886

Mit 84 Abbildungen



Weidmannsche Buchhandlung Berlin  
1925



185

184

---

Üebersetzungsrecht vorbehalten.

Copyright 1925

by Berliner Eislaufer-Verein 1886.

---

185/II

196. 91 (07)

## Vorwort

Die Zahl derer, die am Aufbau des nationalen und internationalen Eissports mitgearbeitet haben, wird von Jahr zu Jahr kleiner. Zum Teil haben sie sich infolge vorgerückten Lebensalters vom Sport zurückgezogen, zum Teil weilen sie nicht mehr unter den Lebenden. So z. B. betätigt sich im Eissport von den Teilnehmern am ersten Kongreß der Internationalen Eislauf-Vereinigung, der 1892 in Scheveningen stattfand, nur noch General Victor Balck als Präsident der I. E. V.

Mit denen, die sich im Eissport nicht mehr betätigen, geht uns ein großer Teil seiner Geschichte verloren, von der wir eine zusammenhängende Darstellung bis jetzt nicht haben.

Die Literatur über den Eislauf ist recht umfangreich, über 150 Werke behandeln ihn; fast ausschließlich beschäftigen sie sich aber mit dem Kunstlauf. Nur Holletschek befaßt sich in seinem Werk „Eisbahnen und Eislaufvereine“ (erschienen 1901) mit technischen und administrativen Fragen, und Yngvar Bryn behandelt in „Skøiteløpning“ (erschienen 1924) auch die Geschichte des Eislaufs, Abhaltung von Wettläufen usw. Die in den älteren Jahrgängen der Fachzeitschriften enthaltenen Abhandlungen zur Geschichte des Kunstlaufs, des Schnelllaufs usw. sind schwer zugänglich, da diese älteren Jahrgänge meist vergriffen sind. Es besteht also auf dem Gebiete der Eissport-Literatur eine Lücke, die auszufüllen mit diesem Handbuch versucht sein soll. Einmal soll eine Uebersicht über die Geschichte der einzelnen Eissportzweige, zum anderen den Vereinsvorständen ein Wegweiser für ihre praktische Arbeit gegeben werden.

Trotz vieler Bemühungen ist es nicht möglich gewesen, für alle Abschnitte die notwendigen Unterlagen in erschöpfendem Maße zu erhalten. Wir sind uns bewußt, daß das Handbuch Lücken enthält, die auszufüllen einer späteren Neuauflage vorbehalten bleiben muß. Schon heute richten wir an alle Freunde des Eislaufs die Bitte, uns hierbei helfen zu wollen. Auf der anderen Seite sind wir bei der Abfassung des Werkes in so bereitwilliger Weise unterstützt worden, daß es uns drängt, allen denen, die uns geholfen haben, auch an dieser Stelle herzlichst zu

danken. Insbesondere gilt unser Dank Frau Charles Blanchard-Brooklyn (Mass.) sowie den Herren A. Anderberg-Stockholm, Yngvar Bryn-Oslo, Frank-Wien, A. H. Hamilton-Edinburgh, W. Jakobsson-Helsingfors, van Laer-Amsterdam, L. Liebermann-Genf, Rag. Riccardo Marchelli-Turin, Dr. Minich-Budapest, Jørgen Møller-Kopenhagen, Louis Rubenstein-Montreal, Roy A. D. Schooley-Pittsburgh(Pa.), Dr. Steinmann-Zollikon, A. Alan Stevenson-Edinburgh.

In vielen Verbänden und Vereinen klagt man darüber, daß es schwer fällt, willige Mitarbeiter für die Verwaltungsgeschäfte zu finden. Die Jüngeren begnügen sich mit der Ausübung des Eislaufs. Ihrem Landesverbände und der alle Landesverbände umschließenden Internationalen Eislauf-Vereinigung, denen wir doch in erster Reihe das verdanken, was bis heute erreicht worden ist, wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Möge das Handbuch dazu beitragen, das verloren gegangene Interesse neu zu erwecken.

Berlin, im Februar 1925.

**Berliner Eislauf-Verein 1886**

I. A.: Otto Schöning

## Vorbemerkung

Im Handbuch des Eissports begegneten sich die selbständig gefaßten Pläne des Berliner Eislauf-Vereins 1886 mit denen der Herausgeber der Handbücher-Reihe unserer Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Wir haben daher das vom Eislauf-Verein bearbeitete Buch, in dem sich die besten Fachleute des Gebietes vereinten, gern übernommen.

Der Aufbau schließt sich nicht völlig dem Plane an, den wir für ein solches Handbuch entworfen hätten. Ebenso ist dieses Buch ausnahmsweise in lateinischen Buchstaben gedruckt. Für beides hatten die Verfasser gewichtige Gründe, denen wir Rechnung trugen.

Wir hoffen, mit dem Buch in dieser Form eine Arbeit zu bringen, die nicht nur dem deutschen Eissport, sondern auch allen übrigen Eissportfreunden auf der Welt dienen kann.

Möge es seinen Weg gehen!

Diem      Mallwitz      Neuendorff

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	
Geschichte des Eislaufs. Von O. Schöning . . . . .	1
Geschichte des Eiskunstlaufs. Von Dr. H. Winzer . . . . .	33
Die Entwicklung des Schnellaufs auf dem Eise. Von A. Lauenburg . . . . .	62
Zur Geschichte des Eishockeyspiels. Von O. Schöning . . . . .	83
Sportliches Eisschießen. Von Otto Baader . . . . .	97
Eisschießen als Gesellschaftsspiel. Von Hans Herzog . . . . .	100
Curling. Von O. Schöning . . . . .	103
Zur Geschichte der Internationalen Eislauf-Vereinigung. O. Schöning . . . . .	109
Der Deutsche Eislauf-Verband. Von O. Schöning . . . . .	132
Der Dänische Eislauf-Verband . . . . .	138
The National Skating Association of Great Britain. Von O. Schöning . . . . .	139
Der Eissport in Finnland . . . . .	144
Eissport in Frankreich . . . . .	147
Der Eislauf in Italien . . . . .	150
Der Niederländische Schlittschuhläufer-Bund . . . . .	153
Norges Skøiteforbund. Von Yngvar Bryn . . . . .	160
Oesterreichischer Eissport und Oesterreichischer Eislauf-Verband. Von Josef Fellner . . . . .	163
Die Entwicklung des Eislaufs in Rußland. Von George Helfrich . . . . .	166
Der Eissport in der Schweiz. Von O. Schöning . . . . .	170
Der Ungarische Eislauf-Verband . . . . .	172
Eissport in Nord-Amerika. Von George Helfrich . . . . .	174
Etwas vom Kunstlauf. Von C. Schulze . . . . .	182
Die Kunst des Schnellaufens auf dem Eise. Von Alfred Lauenburg . . . . .	195
Das Tanzen auf dem Eise. Von C. Schulze . . . . .	208
Klassenlaufen. Von C. Schulze . . . . .	214
Der Eislauf als Lehrfach. Von Artur Vieregg . . . . .	220
Jugendlaufen. Von O. Schöning . . . . .	224
Veranstaltung von Wettlaufen. Von O. Schöning . . . . .	228
Vermessung einer 500 Meter - Doppel - Schnellaufbahn mit einfachen Hilfsmitteln . . . . .	239
Die Kleidung beim Schlittschuhlaufen. Kunstlaufen. Von C. Schulze . . . . .	242
Die Bekleidung des Eisschnellaufers . . . . .	248
Die Bekleidung und Ausrüstung des Eishockeyspielers . . . . .	249
<b>Vereine</b>	
Altenburger Eislauf-Verein . . . . .	252
Altonaer Schlittschuhläufer-Verein von 1893 . . . . .	253
Berliner Eislauf-Verein 1886 . . . . .	257
Braunlage im Oberharz . . . . .	259
Braunschweiger Eisbahn-Verein . . . . .	261
Breslauer Eislauf-Verein . . . . .	262
Dresdener Eislauf-Verein . . . . .	263
Eislauf-Club Erfurt . . . . .	264
Wintersportverein „Frisches Haff“ e. V. in Fischhausen . . . . .	265
Eislauf-Verein Forst . . . . .	266
Hamburger Eislauf-Verein von 1922 . . . . .	266
Karlsruher Eislauf- und Tennis-Verein, e. V. . . . .	267
Landsberger Schwimm- und Eissport-Verein, E. V. . . . .	269
Münchener Eislauf-Verein 1883, E. V. . . . .	270

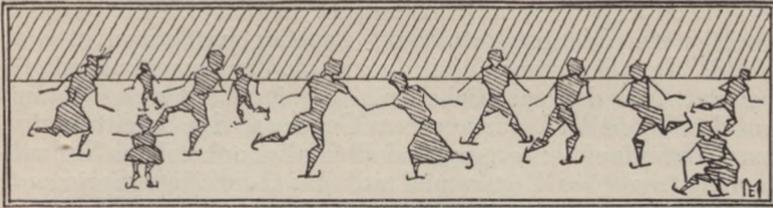
	Seite
Eislaufvereinigung Neustettin . . . . .	271
Oberschlesischer Spiel- und Eislauf-Verband, E. V. . . . .	272
Eislauf-Verein Oppeln, E. V. . . . .	273
Tennis-Club Osterode i. Ostrp. . . . .	274
Sport-Club Rissersee . . . . .	275
Schierker Sportverein . . . . .	277
Wintersportverein Triberg . . . . .	278
Innsbrucker Eislauf-Verein . . . . .	279
Eislauf-Verein St. Pölten . . . . .	281
Wiener Eislauf-Verein . . . . .	282
Olmützer Eislauf-Verein . . . . .	286
Budapester Eislauf-Verein . . . . .	287
Internationaler Schlittschuh-Club Davos . . . . .	290
Amsterdamsche IJsclub . . . . .	293
IJsclub Kralingen . . . . .	296
Trondhjems Skoiteklub . . . . .	297
Stockholms Allmänna Skridskoklubb . . . . .	298
Kunsteisbahnen und Eispaläste. Von O. Schöning . . . . .	299
Abkürzungen . . . . .	306
Die Sieger in den Welt-, Europa- und Landesmeisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen.	
Weltmeisterschaft im Schnellaufen . . . . .	307
Europameisterschaft im Schnellaufen . . . . .	309
Weltmeisterschaft für Herren im Kunstlaufen . . . . .	311
Europameisterschaft im Kunstlaufen . . . . .	311
Weltmeisterschaft für Damen im Kunstlaufen . . . . .	312
Weltmeisterschaft im Paarlaufen . . . . .	312
Deutscher Eislauf-Verband.	
Meisterschaft im Schnellaufen . . . . .	313
Meisterschaft für Herren im Kunstlaufen . . . . .	314
Paarlaufmeisterschaft . . . . .	315
Meisterschaft für Damen im Kunstlaufen . . . . .	315
Meisterschaft im Eishockey . . . . .	315
Welt-Bestzeiten im Schnellaufen . . . . .	316
Deutsche Bestzeiten . . . . .	316
Zur Geschichte der Weltbestzeiten . . . . .	317
Pflichtübungen im Kunstlaufen . . . . .	319
Mitglieder der Internationalen Eislauf-Vereinigung . . . . .	326
Offizielle Organe der Mitglieder der I. E. V. . . . .	328
Der Vorstand der I. E. V. . . . .	328

### Druckfehler

Seite 130, Anmerkung 3: statt 18. August 1897 muß es heißen:  
27. Juni 1897.

Seite 189, Zeile 24 von oben: statt Deckung ist zu lesen: Drehung.





## Geschichte des Eiskunslaufs

Von Dr. H. Winzer, Dresden.

Die Spur des Schlittschuhs sei hier nicht eingehend zurückverfolgt in die graue Vorzeit, da Uller, der Gott des nordischen Winters, auf knöchernem Schlittschuh über die blinkenden Eisflächen der nordischen Seen und Meere dahinglitt, sich mit seinem Speer vorwärtsstoßend. Doch auch auf Skiern durchheilte Uller die schneeglitzernden winterlichen Gefilde zur Ausübung der Jagd. Die gleiche Neigung zum Wintersport führte ihm die Wanen-Göttin Skadi als Gemahlin zu, die ihren früheren Gatten Niord verlassen hatte, weil sie Eis- und Schneelauf nicht aufgeben wollte. So würden Skadi-Uller sogar als das erste Kunstlauf-Meisterpaar zu gelten haben, wenn man damals schon den Eislauf kunstmäßig betrieben hätte. Vielfach ist freilich statt des im Norden gebräuchlichen, bei uns aber bis vor wenigen Jahrzehnten nur vom Hörensagen bekannten Skilaufs irrtümlich Eislauf verstanden worden, und der durch Klopstock als Gott des „Schrittschuhlaufs“ ohne Grund verherrlichte Thialfi war anscheinend nicht einmal Skiläufer, sondern nur ein schnellfüßiger Bauernjunge. Fridthiof, der Held der aus späterer Zeit stammenden Edda-Sage, wird aber als Schlittschuhläufer, und zwar schon auf dem Stahlschuh, besungen, wie er damit die Runen von Ingebjörg's Namen in's Eis zeichnet, also schon Spezialfiguren der schwierigsten Art läuft.

Sehr bemerkenswerte Musterstücke von alten Knochen-schlittschuhen aus der Vorzeit des Eislaufs kann man in den Museen zu Berlin, Stockholm, Groningen und London bewundern; wahrscheinlich auch in Zürich, denn auch in den Schweizer Pfahlbauten sind solche gefunden worden.

Von eigentlichem Kunstlauf ist in dieser Frühzeit und noch viele Jahrhunderte lang nachher freilich nicht die Rede. Der Schlittschuh wurde nur als Fortbewegungsmittel benutzt, und das sportliche Spiel damit bezog sich fast nur auf den Schnellauf, der aus dem Gebrauch des Schlittschuhs zum Tourenlauf hervorging, und allenfalls noch auf den Stilllauf in langgezogenen Bögen und auf das beidfüßige Springen, das ebenfalls aus praktischen Erfordernissen beim Verkehr auf Schlittschuhen sich ergab. Das eigentliche Dorado dieser Art des Schlittschuhlaufs wurde Holland, denn hier fanden sich die günstigsten Vorbedingungen dazu vereinigt, nämlich: Ein dichtes Netz von natürlichen und künstlichen, nicht sehr tiefen, langsam fließenden und daher schnell zufrierenden Wasserstraßen und Wasserflächen, die die Benutzung des Schlittschuhs zum Zwecke des Verkehrs mit Notwendigkeit erforderten, dazu eine starke Verkehrsdichte als Folge der großen Bevölkerungszahl und der hohen Kultur des Landes. Auch das nicht zu harte Winterklima begünstigte hier den Eislauf. Freilich muß man annehmen, daß das Klima in Holland früher kälter und so dem Eislauf günstiger gewesen ist als jetzt, sonst wäre dessen starke Entwicklung in diesem, dem gleichenden Seeklima so sehr ausgesetzten Lande kaum denkbar. Wie volkstümlich der Schlittschuhlauf dort ist, beweisen die zahlreichen charakteristischen Gemälde alter und neuerer Holländer, die diesen Gegenstand mit sichtlicher Liebe und Hingebung darstellen und oft auch Lustbarkeiten des lebensfreudigen Volkes zur Anschauung bringen. So zeigt sich auch, daß dort vor Jahrhunderten schon ein Mannschafts-Ballspiel auf dem Eise mit Hockey-Stöcken ganz ähnlichen Schlägern ausgeübt wurde, also Eishockey (Gemälde von van Goyen 1596—1656 in der Dresdener Galerie und andere).

Auch in Holland und Friesland hat man ebenso wie in den skandinavischen Ländern, in England und Deutschland ursprünglich den Knochenschlittschuh benutzt und auch in den Pfahlbauten der Schweizer Seen sind, wie schon erwähnt, Knochenschlittschuhe aus der reinen Steinzeit gefunden worden. Die technische Entwicklung und Fortbildung des Eislaufs, sowie auch seine Weiterverbreitung, hing aber naturgemäß ganz von der Ausbildung des Schlittschuhs ab. Allem Anschein nach sind es nun die Holländer gewesen, die die wichtige Erfindung gemacht haben, die knöcherne Kufe durch eine eiserne, bzw. stählerne zu ersetzen. Die erste Abbildung eines Holzschlittschuhs mit Stahlkufe stammt aus dem Jahre 1498 und stellt den Unfall einer eislaufenden Dame im Jahre 1395 dar, nämlich der heiligen Lydwine, in Holland. Die Erfindung dieses Schlitt-

schuhs kann und wird natürlich sehr viel früher gemacht worden sein. Die älteste — isländische — Niederschrift über die Sage Fridthiof's, des Schlittschuhläufers auf Stahlschuh, ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts geschehen; das Zeitalter dieser Sage liegt aber viel früher. In Skandinavien sind Schlittschuhe mit eiserner Kufe aber keinesfalls vor 1150 bekannt gewesen. Sicher ist jedoch, daß die Holländer, bzw. Friesen es gewesen sind, die den hölzernen Schlittschuh mit Stahlkufe in so musterhafter Weise ausgebildet haben, daß er für ihren Zweck ein ebenso vollkommenes Werkzeug wurde, wie es der alte nordische Ski für den Schneelauf war.

Wenn nun auch der Eislauf gerade in Holland zu eigenartiger Entwicklung gekommen und dort seit Jahrhunderten allgemein durchaus volkstümlich geworden ist, — nennt man doch das eigentümlich holländische wiegende Laufen in langgezogenen Bögen bekanntermaßen seit jeher „Holländern“, wenn man es auch bei uns kaum in der besonderen Art der holländischen „Schaatsenryder“ (sprich: S-schaatsenreider — Schlittschuhläufer) ausführt, — so hat sich doch in Holland der Schlittschuhlauf lediglich auf den Touren- und Schnellauf (Schnellläufer — „Schuvers“) und auf den Stilllauf („Buitenbeens-Loopers“) beschränkt. Es hat merkwürdigerweise noch niemals einen holländischen Kunstläufer gegeben; — es gibt keinen Kunstlauf in Holland!

Auch bei uns in Deutschland bewegte sich der Eislauf bis zu den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz in der Bahn des holländischen Schlittschuhsports, nur daß er, wenn auch immer sehr beliebt, besonders bei der Jugend, niemals die Volkstümlichkeit wie in Holland gewonnen hat und auch nicht gewinnen konnte, weil die Vorbedingungen dazu nicht wie in Holland gegeben waren. Außerdem fehlte aber auch in Deutschland noch ganz der sportliche Sinn, durch dessen Antrieb man sich einer körperlichen Betätigung ohne sofort greifbaren und berechenbaren Nutzen hingibt. Dieser Sportgeist wurde in Deutschland erst in den 1830er Jahren durch die Turnerei geboren und entwickelte sich nur allmählich unter der Mißgunst der Behörden und aller „verständigen“ Leute. So wurden in der alten Zeit Schlittschuhläufer bei uns im Gegensatz zu Holland günstigenfalls als sonderbare Heilige — harmlose Narren — angesehen. Dennoch gab es doch schon immer für den Eislauf hochbegeisterte Männer. Wer dächte da nicht an Goethe, der bekanntlich den Eislauf lebhaft liebte und übte, an Graf A. von Platen, und besonders an Klopstock, der ihn mit hohem Schwung der Begeisterung dichterisch verherrlichte. Tatsächlich lebt doch Klopstock fast nur

noch als Sänger des Eislaufs in der Nachwelt fort, während seine eigentlichen Dichterwerke der Allgemeinheit unbekannt sind und im Staube der Bibliotheken ruhen. Wer, der nicht unbedingt müfste, würde wohl heute noch den „Messias“, sein einst so geruhmtes Hauptwerk, lesen?! — Die frische Begeisterung für den Eislauf dagegen wirkt noch heute so wie damals auf den Jünger des Schlittschuhs. Weniger geneigt sein würden wir freilich die eislauftechnischen Künste der Klopstock und Goethe heutzutage zu bewundern. Goethe lehnte sogar die „Kunststücke“ im Schlittschuhlauf ausdrücklich ab (also wurden doch im Jahre 1772, als Goethe Schlittschuhlaufen gelernt hatte, schon solche gemacht). Es ging ihm, ebenso wie Klopstock, dabei nur um das Aesthetische. Den eigentlichen Kunstlauf also übten auch sie noch nicht aus, wenn sie auch schon bei ihrem Eislaufen das frei beseeligende Gefühl des Losgelostseins von den Banden der irdischen Schwere empfanden, genossen und begeistert besangen. Sie begnügten sich damit und waren so erst Vorahner und Vorkämpfer einer späteren Entwicklung des Eissports zum Kunstlauf. Immerhin hat doch schon ein Mathematiklehrer Vieth in Dessau zuerst im Jahre 1788 über den eigentlichen Kunstlauf geschrieben. Er kannte z. B. schon das Laufen in der Grätschstellung, den Schlangenbogen und den Dreier in Schlingenform.

Der Weiterentwicklung des Kunstlaufs standen damals noch innere und äußere Hindernisse entgegen. Ein inneres Hindernis war in Deutschland der Umstand, daß der Eislaufsport nicht allgemein sein konnte, so wie in Holland, weil das erwachsene weibliche Geschlecht davon in philisterhafter Schamhaftigkeit und Engherzigkeit, der ein starker Schuß Heuchelei beigemischt war, ausgeschlossen war. Die Dame durfte sich zu Goethe's Zeit, und noch viel später, anstandigerweise nur im Stuhlschlitten auf dem Eise fahren lassen, und ich kann mich noch aus meiner frühen Jugendzeit, Ende der sechziger Jahre erinnern, daß Damen, die Schlittschuh liefen, scheel angesehen wurden, als Emanzipierte. Ja sogar in den neunziger Jahren noch war für die schlittschuhlaufende Dame — man staune — im fortschrittlichen Berlin ein ganz langer, für den Zweck höchst unpraktischer und häßlicher Rock ein Anstandserfordernis, und die Teilnahme der Dame am Kunstwettlaufen aus Gründen der Sittsamkeit verpönt! — Diese Gefühle kannte man in Holland offenbar nicht. Die holländischen Maler stellten wenigstens mit Vorliebe manchmal recht drastische Fallszenen von Frauenspersonen dar. Nun — tempora mutantur — jetzt ist von jenen inneren Widerständen der Uebersittsamkeit bei uns freilich rein gar nichts mehr vor-

handen. Das zeigten am ausgesprochensten die dünnen kurzen Röckchen der Damen bei den Wettläufen gegen Ende der schönen Zeit der Eispaläste in Berlin, die bei ruhiger Bewegung kaum noch das Knie, bei heftiger Drehung aber überhaupt nichts mehr von den Beinen bedeckten, sehr zum Nachteil des ästhetischen Anblicks ihrer Trägerinnen, wenn man auch deshalb nicht gleich „O tempora, o mores“ zu rufen braucht. Da eine weitere Uebertreibung in dieser Richtung kaum mehr möglich erschien, fanden sich die Berliner Damen bald wieder zum Angemessenen zurück, während dafür etliche Wiener Damen die geschmackvolle Erfindung machten, bei ernsthaften Wettläufen (z. B. Garmisch 1922) im Anzug ähnlich wie zu Fastnacht aufzutreten. In Hinsicht der Kleidung, besonders der Damen, wird uns die unvermeidliche Mode auch fernerhin immer verblüffende Abwechslung bringen, obgleich in sportlichen Dingen ausschließlich die Zweckmäßigkeit entscheiden sollte.

Das hauptsächlichste äußere Hindernis der Entwicklung des Kunstlaufs aber bestand, abgesehen von dem immer bei uns wirkenden mangelhaften Klima, darin, daß es bis zur zweiten Hälfte der sechziger Jahre hin in Europa keine Schlittschuhe gab, die für den eigentlichen Kunstlauf geeignet gewesen wären. Die besten waren noch die holländisch-friesischen, aber die waren ja nicht für den Kunstlauf gemacht; sie saßen auch fast niemals richtig fest am Fuß, weil das für den holländischen Eislauf gar nicht so sehr nötig war (ähnlich wie der norwegische Skiläufer keinen besonderen Wert auf sehr feste Bindung legt). Vor allem aber, wir besaßen nicht einmal diese, sondern quälten uns auf lächerlichen Marterhölzern, wie die, auf denen ich selber noch das Schlittschuhlaufen lernen mußte. Da bei uns in Deutschland und Oesterreich der Tourenlauf im allgemeinen wenig in Betracht kam, so waren wir mehr auf den eigentlichen, rein sportlichen Kunstlauf angewiesen. Dafür aber genügte der friesisch-holländische Schlittschuh nicht, weil für den Kunstlauf eine unbedingt feste Verbindung des Schlittschuhs mit dem Fuß erforderlich ist, die der Holländer für seine Zwecke nicht braucht.

Dann aber, gegen Ende der sechziger Jahre, kamen zuerst von Amerika her sehr gut brauchbare Kunstlaufschlittschuhe auf den Markt, die, ganz aus Eisen gebaut, eine rasche und unbewegliche Befestigung des Schlittschuhs an der Schuhsohle ohne Verwendung von Riemenzeug verbürgten; zuerst solche, die nur mit je einer Klemmschraube an Sohle und Absatz zu befestigen waren. Die ersten solcher Art waren schon 1850 von E. W. Bushnell erfunden

worden und kosteten anfangs 30 Dollar! Im Jahre 1865 folgte der berühmte, wirklich geistreich konstruierte „Halifax“-Schlittschuh, dann der „New-York Club-Schlittschuh“ und später noch viele andere. Auch die deutsche Industrie bemächtigte sich bald der Herstellung solcher Erzeugnisse. Diese Schlittschuhe hatten zwar meistens, der sonderbaren amerikanischen Kunstlaufspezialität angepaßte, unmögliche türkensäbelartige Kreiskurven an der Laufschiene, aber man konnte sich wenigstens auf sie verlassen und konnte wirklich die schwierigsten Kunstlaufübungen darauf ausführen, was der holländische Schlittschuh mit seiner ganz flachen Kurve und der Ueberhöhung der Innenkante nicht gestattete.

Es mußte aber noch ein anderer Umstand hinzutreten, um aus dem Schlittschuhlauf den Kunstlauf entstehen zu lassen. In Holland und in Norwegen konnte man ja auch diese modernen Schlittschuhe kaufen und doch entwickelte sich der Kunstlauf in Holland überhaupt nicht und in Norwegen nur schwach. Und auch der amerikanische Kunstlauf entstand nicht etwa in dem von Wasser und Winter begünstigten Kanada, sondern in Philadelphia. Was war der Grund? — Es fehlte die Enge. Der eigentliche Kunstlauf konnte sich nur in der Enge, der Raumbedrängnis der großen Städte ausbilden. Hat der Läufer große Flächen und die weite freie Natur vor sich, so strebt er unwillkürlich, von seiner Natur getrieben, ins Weite; und er tut recht damit. Ich glaube jedem, auch dem leidenschaftlichsten Kunstläufer, wird es so wie mir ergangen sein: auf weiter freier Bahn erscheint ihm seine sonst so heißgeliebte Kunst kleinlich. Man tanzt ja auch nicht auf einem Exerzierplatz, sondern in eng umschlossenen Raum.

Die moderne Entwicklung des Kunstlaufs in den germanischen Ländern beginnt etwa Mitte der sechziger Jahre. Hier und da gab es einzelne Sonderlinge, die, begeistert von der herrlichen freien Bewegung auf Schlittschuhen, ihren Ehrgeiz daran setzten, im Eislauf Besonderes zu leisten, meist nur von Kindern verstanden, vom großen Publikum bespöttelt. So in Berlin die Brüder Ehrentraut (Hugo Ehrentraut gewann die erste Deutsche Meisterschaft in Hamburg 1888) und vor ihnen noch der Buchhändler Pätel, nach dem man dort das Bogenlaufen auch „Päteln“ nannte; in Dresden der Turnlehrer Zähler, der noch bis in seine achtzigsten Lebensjahre Schlittschuh lief und ein Buch über den Kunstlauf geschrieben hatte (1866), worin auch das ganze A-B-C und alle Ziffern, schön phantastisch ausgedacht, als Eislauffiguren abgebildet waren, die selbstverständlich er ebensowenig gelaufen hat wie Fridthiof die berühmten Runen seiner Ingebjörg mit Schlittschuhen ins

Eis gezeichnet hat. In Frankfurt a. M. lebte in den sechziger Jahren ebenfalls ein begeisterter Anhänger der Eislaufkunst, Max Wirth, später in Wien der Altmeister des Wiener Eislauf-Vereins, dessen Aufsätze in der Gartenlaube (zuerst 1867) über Eislauf und seine Kunstlauffiguren wir als Jungen mit höchster Anteilnahme studierten und danach werktätig probierten. Ferner tat sich zu der Zeit Graf Schlippenbach als der beste Läufer Norddeutschlands hervor, im Kunstlaufen sowohl wie auch im Schnellaufen, auch war er ein hervorragender Springer auf Schlittschuhen. Bei dem ersten internationalen Wettlaufen, das der Wiener Eislauf-Verein im Jahre 1872 veranstaltete, gewann er allerdings nur im Schnellaufen; im Kunstlaufen siegte der bekannte Wiener Dr. v. Körper, später, von 1875 ab, mehr als 30 Jahre lang Erster Vorsitzender seines Vereins. Und so gab es noch manche Jünger der werdenden Kunst, besonders viele in Wien. Dort gelang es auch, den Eislaufsport für Damen möglich und gesellschaftsfähig zu machen, dadurch, daß einige bekannte Theaterdamen, ohne Scheu vor übler Nachrede, durch ihr Beispiel das Vorurteil brachen, das Philisterhaftigkeit gegen den Eissport der Damen hatte. Und da man in Wien mit dem in diesen Dingen dort besonders regen Spürsinn bald erkannte, daß es sich auf Schlittschuhen wundervoll flirten und, wie das ja dazu gehört, auch tanzen läßt, so wurde ganz Wien im Fluge für den Eislauf gewonnen; er wurde schnell die letzte Mode der besten Gesellschaftskreise einschließlich der hohen Aristokratie. Es fehlte aber in dem Hochflug der ersten Entdeckerfreude vor allem auch nicht an einer großen Zahl tüchtiger Sportsleute. Und den Wienern bleibt das Verdienst, trotz späterer Wandlungen des Kunstlaufstils, zuerst die Technik des Eislaufs in ein regelrechtes, durchgebildetes System gebracht zu haben, das bis heute besteht, allgemein angenommen worden ist und noch lange bestehen bleiben wird. Der Wiener Eislauf-Verein, der dies leistete, wurde 1867 gegründet; der Budapester Verein, wo sich ähnlich günstige gesellschaftliche Verhältnisse entwickelten, 1869. Auch Troppau gründete schon 1868 einen Verein, der Tüchtiges geleistet hat. Von Läufern sind aus dieser frühen Entwicklungszeit zu nennen: v. Körper, Tuschl, Diamantidi, Bellazi; später Frey, Engelmann, Zachariades, Holletschek (Troppau), v. Földvary (Budapest) und der in die neue Zeit hinüberleitende berühmte Meister Hügel. Im Deutschen Reich trat die Höherentwicklung des Kunstlaufs erst später ein, und so entstanden auch erst wesentlich später Vereine: der Altonaer Verein allerdings schon 1876, betrieb aber mehr den Schnellauf; der Ham-

burger Schlittschuhläufer-Verein 1881, der Münchener Eislauf-Verein 1883; in Berlin der Berliner Eislauf-Verein 1886 und bald danach der Eislauf-Verein „Berlin“; der 1861 gegründete Frankfurter Schlittschuh-Club veranstaltete 1887 seine ersten sportlichen Wettkämpfe im Kunstlaufen. Die österreichischen Vereine einschließlich des Budapester Vereins erfreuten sich freilich immer weit günstigerer Lebens- und Arbeitsbedingungen als alle Vereine im Deutschen Reich.

Nach dieser Vorausschau auf die Höherentwicklung des Kunstlaufs in Deutschland nun wieder zurück zu deren Anfang und zur Betrachtung der Geschichte des Kunstlaufs in den anderen Ländern: Der friesisch-holländische Schlittschuh hatte sich indessen nicht nur über die deutschen Länder sondern auch über die anderen für den Eislauf in Betracht kommenden Länder Europas, sowie nach Nordamerika verbreitet. In keinem dieser Länder jedoch hatte bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts der Eislauf eine besondere eigenwüchsige Weiterentwicklung erfahren; auch der sonderbare Zustand des Kunstlaufs in England, von dem sogleich zu sprechen sein wird, trat ja in der Hauptsache erst später ein. In den durch gutes Winterklima begünstigten osteuropäischen Ländern, Rußland, Polen usw., hat es eine selbständige Eislauf-Entwicklung überhaupt nicht gegeben, auch bis heute nicht, wohl infolge der dort geringeren Durchschnittshöhe der Kultur. Aber auch in Skandinavien wurde bis dahin kein nennenswerter Fortschritt gemacht, weil für die dortigen großen Wasserflächen die holländische Art des Eislaufs und Schlittschuhs die gegebene war und auch weil der Skilauf dort überwiegend herrschte.

In Großbritannien kannte man bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts den Schlittschuh mit stählerner Kufe nur aus Berichten von Holland, nicht durch eigenen Gebrauch; bis dahin war nach sicheren Berichten dort der Knochenschlittschuh in Verwendung. Erst in dem sehr strengen Winter 1662 zu 1663 hatten aus Holland zurückgekehrte englische politische Flüchtlinge Gelegenheit, auf dem Eise des Londoner St. James'-Parks die Bevölkerung einschließlich der königlichen Majestäten durch Vorführung ihrer in Holland gelernten Eislaufkünste in freudiges Erstaunen zu setzen. Damit war dem sportlichen Eislauf in Großbritannien die Laufbahn eröffnet, und er gedieh im Lande des Sports rascher als anderswo. Es wird behauptet, der Edinburgh Skating Club sei schon 1742 gegründet worden. Die ältesten noch vorhandenen Vereinsakten stammen aus dem Jahre 1784, doch hatte der Verein sicher schon längere Zeit vorher bestanden. Die Aufnahme in den Klub

war abhängig vom Bestehen einer Prüfung; 1778 hatten diese vier Herren abgelegt. Eine von noch früherer Zeit berichtete Art der Prüfung bestand darin, daß der Läufer auf jedem Fuße einen Kreis zu laufen und nacheinander über ein bis drei Hüte zu springen hatte. Da man damals beim Eislaufen recht hohe Hüte trug, mußte also ganz ordentlich hoch gesprungen werden, und die meisten unserer heutigen Läufer würden das erst noch zu lernen haben; denn der Hoch- und Weitsprung im Eislauf ist neuerdings — leider — gänzlich vernachlässigt worden. Das erste Buch über Eiskunstlauf wurde 1772 in London gedruckt (Rob. Jones, „A Treatise on Skating“). Darin sind hauptsächlich beschrieben: die Vorwärts-Bögen, die Spirale vorwärts auswärts, der Schlangenbogen, der Achter vorwärts auswärts, das Laufen in der Grätschstellung einwärts und auswärts, und als ganz neues Glanzstück „The Figure of a Heart on one Leg“, also der Dreier.

Das war somit zur selben Zeit, als Goethe das Schlittschuhlaufen erlernt hatte und Klopstock es schon lange konnte. Und es ist als gewiß anzunehmen, daß alle die von Jones beschriebenen Künste auch in Deutschland schon zu dieser Zeit ausgeführt wurden, nur fehlte es infolge des mangelnden Sportsinns noch am systematischen Ausbau des Kunstlaufs und an der Zusammenfassung seiner Jünger in Vereinen. Immerhin erschien doch schon 1788 die oben bereits erwähnte Druckschrift von Vieth über den Kunstlauf.

In England waren ja alle diese notwendigen Vorbedingungen zur Entwicklung des Kunstlaufs gegeben. Es ist aber erstaunlich, daß man im Lande des Sports und der Technik sich trotzdem mit dem althergebrachten, für den Kunstlauf ungeeigneten Schlittschuh begnügte. In den ganzen 100 Jahren Kunstlaufsport nach 1770 hat man an dem holländisch-friesischen Schlittschuh als einzige Anpassung an die Erfordernisse des Kunstlaufs nichts weiter Wesentliches geändert, als der schon vorhandenen flachen Kurve eine etwas stärkere Krümmung gegeben. Aber auch das ist schon in der Anfangszeit bis 1830 geschehen. In dieser Zeit war die Haltung der englischen Kunstläufer noch einigermaßen freier als später und entbehrte nicht einer gewissen Anmut. Nach heutigen Begriffen würde uns die damals übliche Erscheinung der Läufer freilich ziemlich komisch vorkommen (die Hand auf der Seite des laufenden Beins hoch über den Kopf erhoben, das Schwungbein zwar abgespreizt vom Laufbein, aber beide Beine ziemlich steif; der Läufer bekleidet mit Frack und Zylinder und trikotartig anliegenden langen Hosen). Später aber verknöcherte der

englische Stil vollkommen infolge des Mangels des Engländers an ästhetischem Gefühl und an Sinn für den Rythmus der Körperbewegung.

Die Ursache für die völlige Erstarrung und die dauernde Rückständigkeit, in die die Kunstlaufentwicklung in England seit den 1830er Jahren verfallen ist, liegt darin, daß der englische Stil sein Ziel sah in der Ausbildung eines lehrhaft starren einseitigen Gruppenlaufens. Nur dadurch wird es auch verständlich, daß uns England, das Land der Stahlindustrie, der Werkzeugmaschinen und der Sportgeräte, die von ihm in erster Linie zu erwartende Ausbildung des friesisch-holländischen Schlittschuhs zum Kunstlaufschlittschuh schuldig geblieben ist. Die Gründung von Eislaufvereinen in London und Glasgow im Jahre 1830 scheint erst recht dahin gewirkt zu haben, daß sich der englische Eislauf in die Sackgasse eines für den Kunstlauf unfruchtbaren, eintönigen Gesellschaftslaufens (meist zu viert um einen markierten Mittelpunkt) verrannt hat, wobei die Leitregel die Erzielung möglichst großer Bögen ist. Dies führte zu unbedingt steifer, starrer Haltung (Körper und Beine völlig gestreckt, Arme am Körper dicht anliegend, die Füße rechtwinklig zu einander) nach einem gewaltsam-heftigen Abstoß. Die Wendungen werden als häßliche Zuckungen durch Drehung um die steife Körperachse ausgeführt und sehen alle gleich und abscheulich aus.

Der englische Eislauf-Geschichtsschreiber Fowler meint, daß Großbritannien, wenn nicht die Mutter (die war ja ganz sicher Holland), so doch die Gouvernante des Kunstlaufs sei, der dieser zu Dank verpflichtet wäre. Mir scheint richtiger: nicht Gouvernante, sondern eine Tochter, die zwar viel versprach, aber vorzeitig zur steifknöchigen häßlichen alten Jungfer sich auswuchs, die unfruchtbar blieb. England brachte uns also die Höherentwicklung des Kunstlaufs nicht. Das bemerkenswerteste Buch über den englischen Kunstlauf schrieben die an der Erfindung neuer Figuren und Ausarbeitung des Systems stark beteiligten bekannten Läufer Vandervell und Witham (System of Figure Skating, 1869).

Auch in Frankreich wurde der Eislauf schon 1780 als vornehme Körperübung betrieben. Später hat der Kunstlauf in Frankreich eine zwar vielversprechende, aber flüchtige Blüte getrieben. Davon berichtet das Eislaufbuch Garcin's von 1813, der außer den Kreisen, Dreier, Grätschstellungsläufen usw. auch schon die Spirale mit vier bis fünf Kreisen und sogar Wirbel (Pirouetten) kannte. Diese Blüte ist aber schnell wieder abgestorben, und Frankreich hat nachdem und bis heute nichts Eigenes mehr zur Förderung des

Kunstlaufs beigetragen, obgleich es seit Jahrzehnten einen Eispalast in Paris besitzt, und hat auch keinen nennenswerten Läufer hervorgebracht. Das Gleiche gilt von Belgien, das sogar drei Eispaläste hat.

Von den skandinavischen Ländern weiß die Geschichte des Kunstlaufs bis 1860 nichts Nennenswertes zu berichten.

Ein ganz anderes Bild als in Europa ergab sich für die Entwicklung des Kunstlaufs in Nordamerika. Es scheint, als wenn der holländische Eislauf und seine mißratene englische Tochter (diese nur in Kanada) erst sehr spät in Amerika eingeführt worden seien. Geschichtliche Aufzeichnungen haben die Amerikaner nicht gemacht. Dafür haben sie von Mitte des 19. Jahrhunderts ab umso mehr für die praktische Entwicklung des Kunstlaufs getan, dessen Mittelpunkt zunächst Philadelphia war; später wurden es auch Boston und New York. Der englische Stil fand in den Vereinigten Staaten keine Beachtung; nur in Kanada wurde er noch ausgeübt. Man klebte in Amerika nicht so sehr an der alten Ueberlieferung — so wie allgemein auch in anderen Dingen — sondern suchte und ging einen neuen Weg.

War die englische Art des Eislaufs nur eine Uebertreibung der bis dahin allein bekannten langzügigen holländischen Methode bis zum Absurden, ohne die Verfolgung eines neuen Grundsatzes, so suchte man in Amerika größere Mannigfaltigkeit und Freiheit der Bewegung auf dem Schlittschuh zu gewinnen und so zugleich den Eislauf mehr den kleineren Flächen in den großen Städten anzupassen. Zu dem Zwecke veränderte man den Schlittschuh, indem man die große Länge, die flache Kurve und die schmale Laufschiene des Holländers aufgab und selbstverständlich auch die furchtbar unzuweckmäßige Endigung der Laufschiene unter der Mitte des Absatzes, die die Engländer bis 1830 noch nicht abgeschafft hatten. Auch die hochaufragende Krümmung des Vorderendes fiel weg (nur Haines behielt sie merkwürdigerweise an seinem Schlittschuh noch bei). Man baute einen kurzen hohen Schlittschuh mit stark gekrümmter Kurve, also einen „wendigen“ Schlittschuh; und die findige amerikanische Industrie erfand, wie schon erwähnt, vorzügliche und bequeme Befestigungsarten, wie sie zu den neuen Zwecken erforderlich waren. So eröffneten sich mit einem Schlage ungeahnte Möglichkeiten, eine Welt von neuen Bewegungen und Figuren, die man allerdings auch in Deutschland schon zu ahnen anfang. So wurde Amerika die eigentliche Geburtsstätte des Kunstlaufs. Das geschah schon in den fünfziger bis Mitte der sechziger Jahre. Der Philadelphia Club wurde als erster in Amerika schon 1849 gegründet; New York folgte 1860. Bald gab

es drüben eine ganze Anzahl bedeutender Kunstläufer, wie die beiden Fuller, Curtis, Swift und vor allen anderen der Berufstänzer Jackson Haines\*), der der berühmteste und markanteste Stern am Eislaufhimmel war und als eislaufgeschichtliche Persönlichkeit auch stets bleiben wird. Er gewann auch die 1868 von einem Kongreß in New York gestiftete amerikanische Meisterschaft. Haines besaß auch schon den wohl von ihm selber ersonnenen und nach ihm benannten Schlittschuh, der, mit der Schuhsohle fest verschraubt, die höchste Verbesserung der Befestigungsweise für den Kunstläufer bildet, als er 1868 zum ersten Male in Wien sich sehen ließ. 1871 kam er wieder nach Europa, gab wieder Vorstellungen, z. B. in Wien und Budapest, war auch beide Male in Skandinavien und Petersburg und ist dann in Finnland 1873 gestorben.

Mit Jackson Haines hatte der damals noch so junge amerikanische Kunstlauf jedoch schon seinen Höhepunkt erreicht. Aehnlich wie die englische Art des Kunstlaufs zum Extrem und damit zur Entartung führte und sich darin wie in einer Sackgasse festlief, so führte auch die neue amerikanische Erfindung des hohen wendigen Schlittschuhs zu einseitiger Uebertreibung. Infolge der übermäßig starken Krümmung der Kurve mußte man auf lange, große Züge im Eislauf verzichten und kam so zur Ausbildung des eigentlichen amerikanischen Stils, der in der Ausführung sehr kleiner, verzwickter, schwieriger Figuren bestand, die mit äußerster Genauigkeit in der Zeichnung, meist endlos auf einem Fuße, gelaufen wurden (auch für zweifüßige Zeichnerien, Reben und Zirkelfiguren hatte man immer und so bis heute große Vorliebe), aber das alles freilich ohne Rücksicht auf die ästhetische Schönheit der Bewegungen und der Erscheinung des Läufers. Das Gefühl dafür fehlt dem Amerikaner beinahe ebenso wie dem Engländer. Außerdem fehlte es im amerikanischen Eislauf an der Organisation im Vereinswesen und dem Sinne für Gründlichkeit, um ein System des Kunstlaufs auszubauen. Dies war, wie schon hervorgehoben, dem deutschen Eislaufsport, besonders in Wien, vorbehalten.

Als der für damals ganz einzigartig bewundernswerte Läufer Haines in Wien auftrat, fand er den Boden für den Kunstlaufsport vorbereitet. Er erregte außerordentliches Aufsehen und große Begeisterung für den Sport, und aus dieser heraus wurde dann bald das noch jetzt gültige System

\*) Seiner eigenen Handschrift nach Haines, nicht Haynes, wie der Name in den „Spuren auf dem Eise“, auch mit falscher Angabe seines ersten Auftretens in Wien (1865 anstatt 1868), geschrieben worden ist. Diese irrthümlichen Angaben sind dann überall nachgedruckt worden.

des Kunstlaufs und auch des Kunstwettkampfs in seinen Grundzügen ausgebildet und festgelegt. So hatte Haines das Beste vom amerikanischen Kunstlauf herübergebracht und hat bei uns befruchtend gewirkt, während drüben der amerikanische Stil aus den angeführten Gründen dahinkümmerte, ohne weitere Früchte zu tragen.

Wie schon hervorgehoben, haben die Oesterreicher die Technik des Kunstlaufs mit deutscher Gründlichkeit und deutschem Sinn für Systematik entwickelt und in eine abgeschlossene Ordnung gebracht. Das geschah von Mitte der sechziger bis Anfang der achtziger Jahre. 1883 erschien das grundlegende Werk darüber: „Spuren auf dem Eise“, herausgegeben vom Wiener Eislauf-Verein.

Besonders angeregt durch das Auftreten des unvergleichlichen Haines, der gewiß auch in seinem Heimatland aus dem Rahmen des dort Ueblichen herausfiel und hoch darüber stand, hatte sich in Wien die Erfindertätigkeit üppig entwickelt. Es ist im Einzelnen meist schwer festzustellen, wo und von wem die wichtigeren Figuren zuerst gelaufen worden sind, zumal das bei der rasch fortschreitenden Ausbildung des Kunstlaufs häufig an mehreren Stellen zugleich geschehen sein wird. Das gilt z. B. bestimmt vom Gegendreier. Die Gegenwende will der Engländer Vandervell 1860 erfunden haben; das ist aber auch in Amerika geschehen. Die Schlinge dagegen ist eine zweifellos amerikanische Erfindung, ebenso auch viele Cross-cuts, Schritte, Reben und Spezialfiguren. Die Wende wollen Monier—Williams und Pidgeon 1878—81 in Oxford ausgearbeitet haben. Zu der Zeit ist sicher aber auch in Wien und wahrscheinlich auch in Amerika Aehnliches schon gelaufen worden. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß die gleichkantigen Wendungen englischen Stils mit ihren krampfhaften Zuckungen um die steife Körperachse ohne Mitwirkung der Glieder nicht gleichzusetzen sind mit den gleichbenannten Uebungen internationalen Stils mit ihrer freien großen Bewegung. So ist uns die wirkliche Wende, in der grundsätzlichen Form wie sie jetzt bei Wettlaufen üblich ist, überhaupt erst durch die nordische Schule, von Salchow, um die Mitte der neunziger Jahre gebracht worden. Als „Hauptfortschritt, der in Wien im Kunstlaufen gemacht worden ist“, nimmt das Buch „Spuren auf dem Eise“ die Erfindung der einfüßig endlos fortgesetzten Bewegungen in Anspruch. Das ist ganz gewiß ein Irrtum, denn bereits 1862 wurde in Amerika der Achter auf einem Fuße fortgesetzt von verschiedenen Läufern 90 und 133 mal ohne abzusetzen ausgeführt. Ein Wiener Läufer, Max Kautz, brachte es etwa 20 Jahre später sogar zu der Rekordziffer

von 720 Achtern (wahrlich, ein sonderbarer Kauz!). Diese Art von Figuren lag der amerikanischen Richtung mit der stark gekrümmten Schlittschuh-Kufe besonders gut. Später haben sich dann, namentlich auch die Wiener Zachariades, Engelmänn, Kautz und besonders Hügel und Holletscheck-Troppau, sowie andere durch die Erfindung und Ausführung der verwickeltsten Brems-, Stand- und Sternfiguren ausgezeichnet. Dies gilt bis etwa 1890. In späterer Zeit — um das hier gleich voranzunehmen — haben dann noch Hult und Catani-Stockholm, Syers und Frau Johnson-London, Panin-Petersburg, Winzer-Dresden und andere interessante und schwierige Brems- und Sternfiguren beigetragen. In neuester Zeit ist aber diese Kunst gänzlich ausgestorben, obgleich Panin durch seine außerordentlichen Fähigkeiten bewiesen hat, daß sogar diese Figuren, denen die Grazien, was die Erscheinung des Läufers bei der Ausführung anbetrifft, im allgemeinen nicht hold sind, dennoch in schöner Körperbewegung ausgeführt werden können. Von sonstigen ausgesprochenen Spezialfiguren werden jetzt eigentlich vorwiegend nur noch die Gruppen der Wirbel (Pirouetten) und der Kunstsprünge begünstigt, weil diese sich gut in ein Kürprogramm einfügen lassen. Auch für die Ausführung der Wirbel gab Haines mit seiner bekannten tiefen Sitz-Pirouette bei uns den ersten nachdrücklichen Anstoß und für die Kunstsprünge Axel Paulsen bei dem ersten internationalen Wettlaufen in Wien 1882 durch seinen berühmten Sprung mit  $1\frac{1}{2}$  Umdrehung. (Dieser Sprung erfolgte nach Beschreibung von Augenzeugen von einem Fuß rückwärts auswärts auf den anderen nach vorwärts auswärts. Das, was man jetzt allgemein Paulsen-Sprung nennt, geschieht merkwürdigerweise umgekehrt von vorwärts nach rückwärts. Der wirkliche Paulsen-Sprung ist, meines Wissens nach, erst 1923 wieder gezeigt worden.)

Es wurden also seit der Gründung des Wiener Eislauf-Vereins bis zum Erscheinen der „Spuren auf dem Eise“ 1883 und dem Buche Holletscheck's, Troppau 1888, „Kunstherrlichkeit auf dem Eise“, das die Fortsetzung der Wiener Bestrebungen übernahm, in rascher Folge eine Unzahl von neuen Figuren und Kombinationen jeder möglichen Art bis zu den schwierigsten und verwickeltsten erfunden. Aber nicht nur solche, sondern auch eine bis dahin ganz neue Gattung von Eislaufübungen zu erschaffen war den Wienern vorbehalten, nämlich die Tanzfiguren und Tänze. Es muß das hier ganz ausdrücklich hervorgehoben werden, denn alle anderen Geschichtsschreiber des Kunstlaufs verschweigen, meines Wissens nach, diese bemerkenswerte Tatsache, vielleicht weil sie — meist Nichtdeutsche — weder Sinn noch

Fähigkeit zum Verständnis dafür haben. Daß dem Engländer das Gefühl für das Musikalische und Rhythmische, sowie für die ausgesprochene Anmut der Körperbewegung im Eislauf fehlt, habe ich schon gekennzeichnet. Und auch die Amerikaner — der Berufstänzer Haines ausgenommen — dachten nur an die sportlich-technischen Kunststücke, nicht an das Aesthetisch-Schöne im Eislauf. Die Nordländer aber waren bis 1883 im Kunstlauf noch nicht genügend vorgeschritten und bevorzugten, ohne daß ihnen der Sinn für das Schönheitliche fehlte, doch mehr das Athletische, den großen Zug im Kunstlauf. Es konnte also, dem leichten heiteren Volkscharakter entsprechend, die anmutige Kunst des Tanzens auf dem Eise, die den Kunstlauf für weite Kreise erst anziehend macht, tatsächlich nur in Oesterreich erfunden werden. Daraus entwickelte sich in weiterer Folge auch der Paarlauf. (Die erste Paarlauf-Konkurrenz fand 1891 in Wien statt, Sieger Fr. Neuhausen—Blatter.) Der Paarlauf beruhte in Wien anfangs vorwiegend auf dem Tanz (Frau v. Szabo—Euler, Geschwister Bohatsch); später aber, unter reichsdeutschem und nordischem Einfluß, wuchs er sich zu dem Höchsten aus, was der Eislauf an Künstlerisch-Schönem zu bieten hat (Fr. Hübler—Burger) und bildet somit vom künstlerischen Standpunkt aus, der ja im Kunstlauf dem technisch-sportlichen niemals nachstehen sollte, die Krone des Eiskunstlaufs. Die erste Paarlauf-Meisterschaft fand 1908 in Petersburg statt und wurde von Fr. Hübler—Burger (München) gewonnen.

Doch nun, nachdem schon einiges Spätere vorausgenommen worden ist, wieder zurück zum Jahre 1883, das man als das Geburtsjahr des internationalen Kunstlaufs betrachten kann: Die Entwicklung des Kunstlaufs blieb auch nach 1883 nicht stillstehen, wenn auch die Wiener das anscheinend glaubten und von da ab lange Zeit auf ihrem Lorbeer ausruhten. Heutzutage kann derjenige, der zwar das technische, nicht aber das geschichtliche Verständnis für die Sache besitzt, das berühmte Buch „Spuren auf dem Eise“ nur mit Kopfschütteln lesen in manchen Dingen, die den Stil des Kunstlaufs betreffen, denn von vielem Wichtigem darin ist jetzt das Gegenteil richtig. Als bezeichnendes Beispiel dafür sei hier erwähnt, daß den Wienern von damals als Grundgesetz des Kunstlaufs der Satz galt, daß die korrekte Spur, die einwandfreie Zeichnung einer Figur, Zeugnis ablege von der richtigen Haltung des Läufers. Ein schwerer Irrtum, der dazu verführte, die Haltung und damit das Schönheits-Moment in der Erscheinung des Läufers zu vernachlässigen. Schon der Name des Buches: „Spuren auf dem Eise“ läßt diese Richtung erkennen. Damit soll nicht

gesagt sein, daß dieser Irrtum sich durchweg und dauernd geltend gemacht hätte. Das würde einem Läufer gegenüber, wie dem Weltmeister Hügel, dem besten Vertreter der Wiener Eislaufkunst, nicht zutreffen, wenn er auch, da seine Zeit nun schon weiter zurückliegt, nicht frei von den Mängeln der Wiener Schule war. Der bezeichnete Mangel der Wiener Richtung wurde auch gemildert durch die dem Oesterreicher besonders verliehene musikalische Begabung, den Sinn für Rhythmus und für die damit zusammenhängende Tanzfreudigkeit. Aber die fehlerhafte Richtung war vorhanden und wirkte sich nicht nur in Oesterreich aus, sondern mehr noch in Deutschland, wo die Bedingungen zur Ausübung des Kunstlaufs wesentlich ungünstiger waren. So hatte sich zu Ende der achtziger Jahre besonders in Berlin aus den Errungenschaften der Wiener Schule heraus ein überaus hölzerner Stil herausgebildet, der hauptsächlich nur Wert legte auf sklavisch genaue Zeichnung und Deckung der Figuren, ohne Rücksicht auf das Aussehen des Läufers dabei. So wurde der oben angeführte Grund- und Glaubenssatz der Wiener Kunstlaufschule ad absurdum geführt (Hauptvertreter Uhlig-Berlin, Gewinner der ersten Europameisterschaft des Deutschen Eislauf-Verbandes, 1891 in Hamburg, aber nur Pflichtlaufen).

Aber schon war eine neue Wandlung auf dem Marsche. Sie kam uns aus den nordischen Ländern. Dort, namentlich in Schweden, aber auch in Norwegen und Finnland, hatte sich in ziemlicher Stille und Abgeschlossenheit eine andere Richtung inzwischen entwickelt, die zwar kein ausgebildetes System besaß, das Wiener Schulsystem noch nicht kannte, sich aber wohl gerade deshalb den großen, freien Zug bewahrt hatte. Schon 1882 hatten norwegische Läufer an den Kunstwettläufen in Wien teilgenommen, darunter besonders der schon genannte Axel Paulsen. Sie paßten zwar garnicht in das Wiener System, erregten aber allgemeines Aufsehen und großen Beifall durch ihr zwar einfaches, aber großzügiges, athletisches Laufen. Auch mir persönlich ging es so, als ich 1886 in Leipzig zum ersten Male nordische Eislaufkunst sah von dem damals besten finnischen Läufer Neiglick, der mir geradezu eine Offenbarung brachte. Unsere damalige, doch verhältnismäßig schon recht ausgebildete und ziemlich vielseitige Technik im Figurenlaufen erschien mir dagegen kleinlich und fast wertlos; denn sie konnte bei unserer Steifheit und Rissigkeit in den Bewegungen keinen die Anforderungen des Schönheitsgefühls befriedigenden Eindruck machen. Und Neiglick erklärte mir kühl, das sei überhaupt kein Schlittschuhlaufen. Er hatte nicht ganz unrecht damit. Diesen auf größeren

Flächen aufgewachsenen Läufern kam es garnicht auf die Zeichnung der Spur an; verwickelte Figuren und peinliche Bewegungen kannten sie nicht, sogar nicht einmal die Schlinge. Aber herrliche, kraftvolle, geschmeidige Bewegung, frei von jeder Steifheit und Gezwungenheit, gewaltiger Schwung und nie versagende Sicherheit entschädigten reichlich für die einfache Technik und schienen mir bei weitem mehr wert zu sein, als unsere Figurendrechseli mit mangelhafter Körper-Haltung und -Bewegung. In der Folgezeit vollzog sich nun der wohlthätige Ausgleich zwischen diesen beiden Richtungen, der zur Begründung des jetzt für die ganze Eislaufwelt allgemein gültigen internationalen Stils führte. Die Nordländer erkannten die Vorzüge des durchgebildeten Wiener Systems, das eine wohlgeeignete Grundlage bildete zur Beurteilung und Vergleichung der konkurrierenden Kräfte bei Wettlaufen, und das sich trefflich bewährte bei den Veranstaltungen des Deutschen und Oesterreichischen Eislaufverbandes, der 1889 gegründet wurde. Im Jahre 1892 bildete sich dann die Internationale Eislauf-Vereinigung. Sie nahm das Wiener Schullauf-System an und ermöglichte von da ab die Abhaltung von internationalen Wettlaufen auf allgemein gültiger Grundlage. 1896 fand die erste Weltmeisterschaft im Kunstlauf statt nach den Bestimmungen der Internationalen Eislauf-Vereinigung, und zwar in St. Petersburg; Sieger Fuchs-München. Bei uns in Deutschland bemühte man sich eifrig, sich dem nordischen großen Zug anzupassen. Das war keine Kleinigkeit, denn es hieß Umlernen. Das Geheimnis der nordischen Methode war eine gänzlich veränderte Körperhaltung (Herausheben der Hüfte und Zurückdrücken der Schulter auf der freien Körperseite bei stark hohlem Kreuz, usw.) die die Wiener Schule noch nicht kannte. Nur dadurch wurde einerseits die wundervoll freie, fliegende Erscheinung des Läufers erzielt und andererseits gleichzeitig auch der große Schwung ermöglicht, durch Verringerung der natürlichen Bewegungswiderstände infolge eben dieser mechanisch vorteilhaften Körperhaltung. Allerdings war hierzu wieder eine Veränderung des Schlittschuhs notwendig. Nämlich: die allgemein übliche Kreiskurve, die besonders auch der englische Stil streng benutzte, nur sehr flach, wurde verlassen. Die internationale Laufart bedarf eines Schlittschuhs, der in der Mitte eine ganz flache Kurve hat für die langen Züge, und vorn und hinten stärker gekrümmte Kurven für die Wendungen. Diese können also nicht mehr auf der Mitte des Schlittschuhs ausgeführt werden, was erhöhte Anforderungen an den Läufer stellt in Bezug auf Beherrschung seines Schlittschuhs; denn er muß beständig sein Gewicht

in der Längsrichtung des Schlittschuhs zu verschieben wissen, was früher kaum in Betracht kam. Diese Vorteile begriff und ergriff man zuerst in Deutschland, während man in Oesterreich im befriedigten Gefühl seiner früheren hervorragenden Leistung und Ueberlegenheit zunächst längere Zeit abseits stehen blieb und dadurch etwas zurückblieb.

Bald kamen vorzügliche nordische, hauptsächlich schwedische Läufer zu uns, von denen wir vieles lernen konnten; als erster hervorragender Wettläufer Grenander aus Stockholm, der 1893 an der Europameisterschaft in Berlin teilnahm und dort dieselbe große Begeisterung für den neuen Stil erregte, wie sie mich schon 1886 beim Anblick Neiglick's ergriffen hatte. Durch sein Beispiel sah man ein, daß man noch etwas Neues, Schöneres zu lernen hatte. Bald darauf aber kam ein noch bedeutenderer Läufer, nämlich der vielversprechende junge Salchow, der spätere vielfache Weltmeister, zu den großen internationalen Wettläufen, das erste Mal 1896, nach Berlin. Er beherrschte bald die Pflichtfiguren mit einer so außerordentlichen Meisterschaft, daß unsere ersten Meister, der Wiener Hügel und der Münchener Fuchs, nicht mehr dagegen aufkommen konnten, obgleich sie ihm im freien Kürlauf immer über waren.

Nicht nur im Einzellaufen, sondern auch im Paarlaufen befriedigte der etwas weichliche Wiener Tanzstil nicht mehr ganz, als sich unter dem Einfluß der nordischen Richtung der Geschmack im Kunstlauf mit Recht mehr auf das ästhetisch-künstlerische Moment eingestellt hatte. Inzwischen war dem deutschen Kunstlauf ein wichtiger Umstand zu Hilfe gekommen: die Errichtung von Kunsteisbahnen. Schon seit längerer Zeit hatten die Münchener den Vorzug genossen, eine kleine Hallen-Kunsteisbahn zu besitzen (30 Jahre lang, nämlich von 1893 bis 1922), die ihnen hervorragende Leistungen im Kunstlauf zu erzielen ermöglichte, während sonst deutsche Läufer es zu konkurrenzfähiger Ausbildung nur bringen konnten, wenn sie an klimatisch sicheren Orten, wie in der Schweiz, üben konnten. Die Münchener Schule war lange Zeit führend im reichsdeutschen Kunstlauf, der ihr viel zu verdanken hat. Außer dem Altmeister Fuchs seien hier nur noch die Brüder Zenger hervorgehoben, und für Paarlauf die schon genannten Fr. Hübler—Burger. Auch das ausgezeichnete Gruppenlaufen der „Münchener Vierer“ sei noch rühmlich erwähnt.

Nun bekam auch Berlin, im Jahre 1908, einen Eispalast (bald sogar noch einen zweiten und vorübergehend einen dritten, sowie Hannover einen solchen 1910), wodurch der Kunstlauf in Berlin einen ungeahnt raschen und schönen

Aufschwung nahm. Bald standen unsere besten Läufer, wie der deutsche Meister Rittberger, den besten nordischen Läufern in nichts mehr nach, wenn auch Salchow mit Hilfe seines alten Rufes noch mehrmals die Weltmeisterschaft gewann. Nach einigen Jahren kam auch Wien wieder nach, als es eine Freiluft-Kunsteisbahn (später noch eine zweite und eine dritte) erhalten hatte. Insbesondere hatte auch der Paarlauf in dieser neuesten Zeit einen hochehrwürdigen Aufschwung genommen, nachdem ihm mit dem Auftreten des englischen Paares Syers 1904 eine höhere, mehr künstlerische Richtung gewiesen worden war. So gab es 1909 glänzende Veranstaltungen mit acht und neun Paaren in Budapest, Wien und Berlin, in denen das unerreichte Meisterpaar Fr. Hübler—Burger seinen Siegeszug fortsetzte, den es 1908 angetreten hatte.

Die übrigen europäischen Länder kamen im Kunstlauf nicht wesentlich in Betracht. In Rußland gab es immer einige hervorragende Läufer; vor allem sei Panin genannt, auch Lebedeff, doch bekamen wir diesen, bedauerlicherweise auch Panin, einen Läufer allerersten Ranges, in Deutschland nicht zu sehen, sodaß sie uns nicht nennenswert beeinflussen konnten. In England hatte zuerst Syers in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre mit Ueberzeugung und Eifer den internationalen Stil aufgenommen und damit den Kampf gegen den versteinerten Stil seiner Landsleute. Noch 1889 hatte eine englische Mannschaft bei einer großen Wettlaufveranstaltung in Stockholm die Sonderbarkeit, ihre „Combined Figures“ im englischen Stil vorzuführen, angetan mit Zylinder, Gesellschaftsrock und langen Hosen. Und das gegenüber Sportsleuten, die den Eislauf als schöne Bewegungskunst auffaßten! — Mitte der neunziger Jahre ließ sich Grenander in London nieder; und als im Jahre 1898 die Weltmeisterschaft das erste Mal in London stattfand und die drei damals größten Kanonen des Kunstlaufs, Grenander, Hügel und Fuchs, dort gegen den englischen Stil aufgefahren wurden, da wurde er so schwer getroffen, daß sein Siechtum und allmähliches Absterben nicht mehr aufzuhalten war. Dies wurde noch dadurch begünstigt, daß die Ausübung des englischen Stils hauptsächlich in der Schweiz geschah, weil die Kunsteisbahnen in England für dieses Gruppenlaufen räumlich zu eng sind, und das Klima für das Laufen in der freien Natur in England zu unsicher ist.

Die Eislaufgelegenheit für die Engländer war günstig, denn sie hatten in London, Manchester und Glasgow Kunsteisbahnen und viele ihrer Läufer konnten allwinterlich in der Schweiz üben. Es gab auch bald eine ganze Reihe von Kunstläufern, aber keinen von hervorragender Bedeutung

und keinen, der sich ganz frei von der ihm eingeborenen Steifheit hätte machen können. An sportlichem Eifer hat es diesen Engländern freilich fast nie gefehlt, aber durch Hartnäckigkeit allein läßt sich der angeborene Mangel an Grazie und rhythmischer Schmiegsamkeit nicht ersetzen. „Die Grazie läßt sich nicht erlernen; man hat sie oder hat sie nicht“ schrieb Syers sehr einsichtsvoll in seinem Buche über Kunstlauf. Syers bildete mit seiner Gattin, der ersten Damen-Weltmeisterin, auch ein vortreffliches Paarläufer-Paar. Frau Syers hatte noch in Davos 1903 in der Einzel-Weltmeisterschaft gegen Salchow mit für eine Dame ebenbürtiger Schultechnik konkurriert. Da man aber einsah, daß es ein Unding ist, ein Wettlaufen zwischen Dame und Herrn befriedigend auszuwerten, wurde von der Internationalen Eislauf-Vereinigung die Damen-Weltmeisterschaft begründet, die dann Frau Syers als Erste im Jahre 1906 in Davos gewann. Das Paar Syers machte sich zuerst von dem bis dahin üblichen, etwas banalen Wiener Tanzstil im Paarlauflös, der schon seit einiger Zeit höheren Ansprüchen nicht mehr recht genügte, und bot ein mehr plastisch-schönes Laufen dar, wodurch es 1904 in Berlin das Meisterpaar Frau v. Szabó—Euler aus Wien besiegte.

Aus anderen europäischen Ländern ist nichts Wesentliches zu berichten. In der Schweiz gab es nur auffallend wenige landesangehörige Kunstläufer und keinen von hoher Klasse, trotz der beneidenswerten Eislauf-Möglichkeiten im Lande. Und ebensowenig Bemerkenswertes ist von Frankreich und Belgien zu sagen, obgleich Eispaläste in Paris, Nizza, in Brüssel zwei und einer in Antwerpen bestanden.

Amerika war von der ganzen modernen Entwicklung des Kunstlaufs seit Haines, zu Ende der sechziger Jahre, unberührt geblieben. Man dämmerte im alten Gleis dahin. Es fehlte der Trieb zur Systematik und zur straffen Organisation auch im Vereinswesen. Auch schriftstellerisch-wissenschaftlich beschäftigte man sich nicht mit dem Eislauf. (Von Schriften über den Kunstlauf ist nur Swift & Clark's „Skaters Text Book“ von 1868, also noch aus der alten Glanzzeit des amerikanischen Kunstlaufs, bekannt geworden.) Deshalb drangen auch die neueren Errungenschaften von Europa nicht hinüber; und so verkümmerte der dort so rasch und hoffnungsvoll erblühte Kunstlauf ebenso schnell wieder, infolge von Inzucht, weil man anderweite Anregung nicht hatte, ganz ähnlich wie es in England mit dem Kunstlauf ging, nur daß man dort in der Ueberzeugung von seiner Unübertrefflichkeit keine ausländische Anregung wollte. So wußte z. B. Fowler, als Geschichtsschreiber des Kunstlaufs, noch 1897 nicht einmal, daß England auch

von dem europäischen Kunstlauf irgend etwas zu lernen gehabt hätte (auch später noch wurde er immer nur mit dem abweisenden Ausdruck „Continental Style“ bezeichnet), unterläßt dagegen nicht hervorzuheben, wie sehr die Kunstlaufwelt England zu Dank verpflichtet sei. Daß von Amerika her viele Figuren wie Schlinge, Reben, Schritte, Spitzendreher, Wirbel, Pirouetten in England bekannt geworden seien, muß er zwar zugestehen, streicht aber dieses Verdienst gleich wieder zum Teil weg, mit der Bemerkung, daß die Ausführung von Spitzendrehern, Wirbeln, Pirouetten kein Schlittschuhlaufen im englischen Sinne sei.

Das Hauptinteresse im Eislauf nahm überdies in den Vereinigten Staaten und Kanada, so wie auch in Australien, immer das Eishockey-Spiel für sich in Anspruch, wie auch heute noch.

Die Geschichte der Frühzeit des Kunstlaufs in Amerika ist, wie schon erwähnt, unbekannt, weil sie niemand aufgezeichnet hat. Nennenswerte Schriften über den Kunstlauf, außer der soeben erwähnten, gab es nicht. Das beklagte noch im Jahre 1900 ein amerikanischer Eissportler, der darüber schrieb. Aber da war das gute „Handbook of Figure Skating“ von G. Browne, das im selben Jahre erschien, schon unterwegs. Das Buch ist freilich noch ganz amerikanisch, weil Browne zu der Zeit den internationalen Stil nur aus Büchern kannte. Erst im Jahre 1903 lernte er ihn in Davos mit Staunen und Begeisterung aus eigener Anschauung kennen und schätzen. Ich selber hatte ihm dort das Verständnis dafür vermittelt. Seitdem hat sich Browne unermüdlich und mit Erfolg für die Einführung und Verbreitung des internationalen Stils in Amerika eingesetzt. Und dann waren es hauptsächlich deutsche Berufsläufer, die diesen Stil dort durch ihr Beispiel und ihre Lehrtätigkeit in weiteren Kreisen bekannt machten und ihm Anerkennung verschafften. Als ich Browne im Jahre 1912 das ausgezeichnete Berufsäuferpaar Geschwister Müller aus Berlin für Boston gesichert hatte, schrieb er mir, daß dies nun die Bekrönung seiner Bestrebungen sei. Sein vortreffliches Handbuch hatte er schon im Jahre 1904 nach seinen neuen Erfahrungen ergänzt und 1913 neu herausgegeben (bei Barney & Berry, Springfield, Mass.). Als Läufer hatte sich in Amerika Brockaw für den internationalen Stil hervorgetan, freilich mehr durch Reklame für sich, als durch besonders hervorragende Leistungen.

Die neueste Entwicklung des Kunstlaufs in Amerika wurde stark begünstigt durch die immer zahlreicher werdenden Hallen-Kunsteisbahnen in den Vereinigten Staaten (in mindestens acht Städten, jetzt wahrscheinlich in noch

mehreren, außerdem in vielen großen Gasthöfen; in Salt Lake City besitzt sogar ein kunstlaufbegeisterter Mann eine kleine solche Anlage zu seinem Privatgebrauch). Auch Australien hat in wenigstens drei größeren Städten (Sydney, Adelaide, Perth) Hallen-Kunsteisbahnen; und in Buenos Ayres besteht schon seit langem eine solche (die neuesten in Europa sind Madrid seit 1922 und Mailand 1924). Dort überall herrscht der internationale Stil jetzt ausschließlich und wird fleißig geübt; und schon hat Amerika beachtenswerte Wettläufer nach Europa geschickt (zuerst 1921 ein Paarläufer-Paar, und dann 1924 Herren- und Damen-Einzeläufer). Den meisten Beifall freilich findet in Amerika, dem dortigen Geschmack, oder vielmehr Ungeschmack, entsprechend, beim großen Publikum das exzentrische Tricklaufen.

In Deutschland und Oesterreich hatte der Kunstlauf bis 1914 seinen Höhepunkt erreicht. Ueberall herrschte frisches Leben und Treiben im Kunstlaufsport. Mehrere Hallen- und Freiluft-Kunsteisbahnen glichen die Beeinträchtigung unseres Sports durch die Mangelhaftigkeit des Klimas teilweise aus, und weitere solche Anlagen waren geplant. In derselben Richtung wirkten die hochgelegenen Wintersportplätze, soweit sie Eisbahnen boten; in Deutschland Risser See bei Garmisch, Schierke im Harz, Oberhof im Thüringer Wald; in Oesterreich-Ungarn z. B. auf dem Semmering, in Kitzbühel, in der Hohen Tatra. Dazu kamen die zahlreichen herrlichen Wintersportorte in der Schweiz, die für uns Deutsche die schönste und vollkommenste Erweiterung unseres Eislaufsport-Bereichs bildeten; denn man war wohlhabend, und so spielten die Kosten größerer und längerer Reisen keine Rolle. So stand Deutschland-Oesterreich an Zahl sowohl, als auch an Leistung an der Spitze im Kunstlaufsport, stetig befruchtet und ergänzt von dem gleichhoch entwickelten Kunstlauf der nordischen Länder, besonders Schwedens (Norwegen, Finnland und Rußland hatten immer nur verhältnismäßig wenige Kunstläufer aufzuweisen, Dänemark keine). Alle Umstände berechtigten zu den schönsten Hoffnungen, wie auch sonst die ganze kulturelle Entwicklung in Deutschland — aber freilich leider mit Ausnahme der politisch-diplomatischen Ausbildung. — Die aus dieser letzteren entspringende Unzulänglichkeit führte zu dem verhängnisvollen Krieg, der wie so vieles andere auch das weitere Gedeihen unserer edlen Kunst störte und zerstörte — nun seit vollen zehn Jahren. — Wenn wir auch glücklicherweise durch den mörderischen Krieg nur auffallend wenige unserer hervorragenden Läufer verloren haben, so fehlt es doch an

dem genügend zahlreichen jungen Nachwuchs. Von den vorhandenen besseren Läufern aber geht beständig ein beträchtlicher Teil für den eigentlichen Sport, den Liebhabersport, verloren durch Uebergang zum Berufsläufertum aus Erwerbsrücksichten. Unsere Eispaläste sind sämtlich eingegangen, nur Wien hat noch zwei Freiluft-Kunsteisbahnen und damit einen gewaltigen Vorteil. Infolge der allgemeinen Verarmung fehlt den Meisten sogar für kleinere Sportreisen Zeit und Geld, und die Uebungsplätze in der Schweiz sind aus denselben Gründen nur Wenigen noch zugänglich. Fast alle ausländischen Beziehungen sind abgeschnitten. Es sieht also recht trübe aus im deutschen Eislaufsport, schlimmer wohl noch als in anderen Sportzweigen. Die Internationale Eislauf-Vereinigung hat zwar ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und im Jahre 1922 ihre Meisterschaften wieder abgehalten.

Unsere Feinde, besonders die Franzosen, suchen uns aber noch immer vom zwischenvölkischen Wettbewerb auszuschließen. So wurden zuerst 1921 in Antwerpen sogenannte „internationale“ Wettlaufen unter Ausschluß der Deutschen und Oesterreicher veranstaltet. Sportliche Bedeutung hatten sie dementsprechend nicht. Nur für den deutschen Sport hatten sie das Beschämende, daß eine früher deutsch gewesene Dame sich nicht enthalten konnte, daran teilzunehmen. Auch 1924 bei den in Verbindung mit den Olympischen Spielen ausgeschriebenen Eislaufwettbewerben in Chamonix schämte sich unser Erbfeind nicht, die Deutschen wiederum auszuschließen, die Oesterreicher nicht. Holland lehnte daraufhin in höchst vornehmer sportlicher Gesinnung die Beteiligung ab, wohl aber erschienen die Läufer des Wiener Eislauf-Vereins und auch wiederum die ehemals deutsche Dame. Diese Wiener Läufer — 1922 hatten sie noch an den alldeutschen Kampfspielen in Garmisch teilgenommen — beteiligten sich nicht nur an dem Wettbewerb in Chamonix, sondern gingen obendrein noch nach Paris — zum Schaulaufen! Es ist tief bedauerlich, daß dieses unrühmliche Vorkommnis in der Geschichte des deutschen Eislaufsports verzeichnet werden muß.

Hierbei sei ausdrücklich bemerkt, daß die Internationale Eislauf-Vereinigung keinen Anteil hat an den feindlichen Machenschaften bezüglich des Ausschlusses der Deutschen.

Nach der furchtbaren Lähmung aller sportlichen Betätigung durch den Krieg nahm der Deutsche Eislauf-Verband seine Tätigkeit im Jahre 1919 wieder auf; die Verbandszeitung erschien wieder und 1920 wurden zuerst wieder Deutsche Meisterschaften abgehalten. 1922 fand dann, eingeordnet in die große Wintersport-Woche der Deutschen Kampfspiele, auf dem Risser See bei Garmisch

die umfangreiche Veranstaltung der Deutschen Meisterschaften statt, zusammen mit den alldeutschen Kunstwettläufen, die alle sich als Deutsche fühlenden Kunstläufer im friedlichen Wettstreit zusammen führen sollten; — auch der Wiener Eislauf-Verein war dabei, wie schon erwähnt. — Es wurden sehr erfreuliche Leistungen gezeigt, und man durfte für den Kunstlaufsport nach der bisherigen Zerrüttung aller Verhältnisse wieder Hoffnung schöpfen. Auch in der noch folgenden Zeit der wahnsinnigsten Inflation hielt der Deutsche Eislauf-Verband unter den größten Schwierigkeiten stand, bis endlich das gegenwärtige Jahr 1924, zugleich mit der Festlegung des Währungsstandes, einen ausgezeichneten Winter brachte, wie seit dreißig Jahren nicht mehr, in dem der Kunstlauf in Deutschland neuen Auftrieb erhielt durch allgemeine Zunahme des Interesses daran. Das zeigte sich auch in der zahlreichen Beschickung und den Verhandlungen des Deutschen Eislauf-Verbandstages zu Ostern 1924. Eine Stetigkeit in der Weiterentwicklung des Kunstlaufs kann nur erwartet werden, wenn es gelingt, Kunsteisbahnen zu errichten, und zwar wird die Zukunft den Freiluft-Kunsteisbahnen gehören, nicht den Eispalästen, in denen mir der Kunstlaufsport immer wie eine Treibhauspflanze erschien, und in deren schwüler Luft sich auch allerhand Auswüchse herausbildeten. Berlin hat ja nun wieder einen Notbehelf von Kunsteisbahn, nämlich den Kühlhallenraum (im vierten Stockwerk,  $15 \times 27$  m = 400 qm groß, also kleiner noch als die kleine ehemalige Münchener Kunstbahnhalle mit 700 qm Fläche, überdies noch mit achtzehn eisernen Säulen gespickt, ohne Tageslicht, niedrig und mit Kühlung durch kalte Luft von oben!) Staunenswert war mir angesichts dieses mehr als dürrtigen Notbehelfs aber der Eifer und die Geschicklichkeit, mit der diese Bahn dennoch von den unentwegten Jüngern unserer Kunst benutzt wurde. Ja, es gehört wirklich große Leidenschaft dazu, unter solchen Verhältnissen sich dem Kunstlauf hinzugeben, aber sie ist doch erfreulicherweise bei Vielen vorhanden, und das berechtigt zu guten Hoffnungen für die Zukunft.

Auch neue hochgelegene, also verhältnismäßig wettersichere Wintersportplätze für Kunstlauf sind uns erstanden, nämlich Triberg (etwa 900 m Höhe) und Titisee (etwa 1000 m hoch) im Schwarzwald; und es ließe sich in dieser Richtung noch mehr tun; Erzgebirge und Riesengebirge fehlen noch mit solchen Orten. Vielleicht kommt in dieser Richtung die allgemein zur Herrschaft gekommene große Sportbegeisterung auch dem Kunstlauf zu Hilfe. Bis jetzt freilich hat ihm die Hochentwicklung des Skisports nur geschadet.

Man darf aber der Hoffnung sein, daß einer so edlen Kunst, wie es der Eislauf ist, die Zuneigung weiterer Kreise sich wieder mehr zuwenden wird, sobald nicht nur die Ausübung des Eislaufs an möglichst vielen Orten durch Kunsteisbahnen, sondern auch durch günstig gelegene Wintersportplätze von den Launen unseres Winterwetters weniger abhängig gemacht sein würde, und wenn ferner an den Eisbahnen angenehmere Unterkunfts- und Aufenthalts-Verhältnisse für Läufer und Zuschauer allgemeiner in Deutschland geboten würden, als es bis jetzt der Fall ist. Denn an den meisten Orten bei uns lassen diese Verhältnisse vieles, oft auch alles zu wünschen übrig. Im alten Oesterreich hingegen war man in dieser Beziehung stets sehr viel besser gestellt; musterhafte, großzügige, von leistungsfähigen Vereinen geschaffene Anlagen bestehen in Wien und Troppau, verhältnismäßig entsprechende noch in wohl einem Dutzend kleiner Städte österreichisch Schlesiens und Mährens; die in jeder Hinsicht großartigste Anlage der Welt aber besitzt der Budapester Verein. In Deutschland haben gegenwärtig eigene Eislaufplätze mit Vereinshäusern aufzuweisen nur der Berliner Schlittschuh-Club, der Bonner Eislauf-Verein, der Breslauer Eislauf-Verein, der Frankfurter Schlittschuh-Club und der Hamburger Eislauf-Verein am Dammtor, die aber alle ganz von unserem mangelhaften Winterklima abhängig sind. Auch der Dresdener Eislauf-Verein hat Aussicht in die Reihe dieser besser gestellten Vereine einzutreten und hofft es sogar zu einer Freiluft-Kunsteisbahn zu bringen.

Das wäre die äußere Lage, in der der deutsche Kunstlaufsport sich gegenwärtig befindet. Was seine innere, die sporttechnische Seite anbetrifft, so sei nochmals festgestellt, daß das internationale Kunstlaufsystem jetzt allgemein, also selbstverständlich auch in Deutschland, durchgeführt ist. Es wirkt sich sporttechnisch aus in der Wettlaufordnung, nach der die Wettläufe abgehalten werden. Die deutsche Wettlaufordnung weicht von der internationalen nur in unwesentlichen Punkten ab, worin sie aber besser ist als jene. Die Prüfung bei Wettläufen bezieht sich bekanntlich erstens auf das Schullaufen, wobei aus einer begrenzten Reihe bestimmter, feststehender, ziemlich einfacher Pflichtfiguren eine gewisse Anzahl gelaufen werden muß, und zwar in Achterform, je dreimal auf jedem Fuße und mit äußerster Genauigkeit in Bezug auf Haltung und Zeichnung (Reinheit, Symmetrie, Größe und Deckung der Spuren) und zweitens dem Kürlaufen, wobei ein festes Programm nach freier Wahl des Wettbewerbers zu laufen ist, das nicht nur technisches Können zeigen, sondern auch vom Gesichtspunkt des künstlerischen Geschmacks aus aufgebaut sein

soll. Nach diesem Plan ist nun schon seit Gründung der Internationalen Eislauf-Vereinigung 1892 in allen ihr angeschlossenen Ländern mit Vorteil für die Entwicklung des Kunstlaufs ausschließlich verfahren worden.

So steht es heute; und damit wäre meine Aufgabe, die Geschichte des Kunstlaufs in den Hauptzügen zu schreiben, beendet. Wird aber wohl mit dem jetzigen Stand des Kunstlaufs auch dessen Entwicklung beendet sein? Bestimmt nicht. Denn alles fließt, und Stillstand gibt es nicht. — Selbstverständlich wird sich die Technik weiter verbessern. Aber nicht nur das; wahrscheinlich wird sich auch das System noch verändern und weiter entwickeln; — hoffentlich — denn Beharrung im Bestehenden wäre Rückschritt. Vermutlich wird das nach der Richtung der Technik sowohl, als auch nach der künstlerischen Seite hin geschehen. Sichtbar ist jedenfalls jetzt schon, daß der Kunstlauf einer gewissen Einseitigkeit verfallen ist, wohl infolge von Ueberreglementierung. Man sollte sich aber davor hüten, eine Betätigung mit künstlerischem Einschlag in die spanischen Stiefel zu enger Vorschriften einschrauben zu wollen. Wohin das führt, hat uns der englische Stil in abschreckender Weise vor Augen geführt; „Vestigia terrent“. Die Ueberreglementierung im internationalen Kunstlauf ist hervorgegangen aus der Schwierigkeit der einwandfreien Wertung des Kunstlaufs bei den Wettbewerben, weil die Beurteilung bei dieser Sportübung nicht auf Zahl und Zeit gegründet werden kann, sondern weitgehend vom persönlichen Ermessen und damit von dem Verständnis und der Sachlichkeit der Preisrichter abhängig ist, — eine unerschöpfliche Quelle von Mißhelligkeiten, die leider von diesem sonst so vornehmen Sport untrennbar ist. Infolge dieses Umstandes ist man auf das Laufen von wenigen Schulfiguren gekommen, die sich der Wettläufer in rastloser Arbeit einüben muß, bis er sie jederzeit mit maschinenmäßiger Genauigkeit und Sicherheit ausführen kann. Die künstlerische Seite des Kunstlaufs tritt dabei in den Hintergrund und das Schullaufen wird zum Selbstzweck, weil der Wettläufer sich durch gutes Pflichtlaufen am besten einen Platz sichern kann. Diese unerwünschte Richtung hat sich seit dem Bestehen des jetzigen internationalen Wettlaufsystems noch immer geltend gemacht und zu Siegen geführt; so in früher Zeit durch Uhlig, in späterer Zeit durch Salchow, jetzt durch Kachler. Es ist nicht zu leugnen, daß diese übertriebene Pflichtlauf-Tätigkeit überaus einseitig ist und deshalb auf die nicht rein fachmännisch interessierte Zuschauerschaft bekanntlich außergewöhnlich eintönig und langweilig wirkt, also wenig dazu beitragen kann, für den Kunstlauf in

weiteren Kreisen Stimmung zu machen und so zu seiner notwendigen Verbreitung beizutragen.

Anziehender für den Zuschauer ist ja das Kürlaufen, worin der Läufer eigentlich erst zeigen soll, was er kann, während das Schullaufen ursprünglich nur als Befähigungsnachweis gedacht war. Da nun aber das Kürlaufen auf eine nach künstlerischen Gesichtspunkten aufgebaute Vorführung gestellt sein soll, kann der Läufer eben doch darin vieles nicht vorbringen, was er kann, und darunter auch viele an sich schöne und interessante, oder auch nur mehr technisch bemerkenswerte Sachen, weil eben manche Uebungen und Figuren sich nicht zur Einordnung in ein Kürprogramm eignen, wie es jetzt üblich ist. Dazu gehören alle Uebungen mit Schwunghemmung und alle Figuren, bei denen es auf die Zeichnung auf dem Eise ankommt, abgesehen von allen in's Akrobatische schlagenden Dingen, von denen nur gewisse Uebungen nach Gewohnheitsrecht für das Kürprogramm geheiligt sind; z.B. die ebenso schwierigen als lächerlich aussehenden tiefen Wirbel (Sitzpirouetten) und das Laufen mit steifen Beinen in der Grätschstellung („Mond“). Es soll dabei nicht behauptet werden, daß nicht auch akrobatische und athletische Uebungen im Eislauf eine gewisse Daseinsberechtigung hätten, sofern sie nicht in's Exzentrische und Geschmacklose übergehen. Kurz, es sind fast alle eigentlichen Spezialfiguren von jedem Wettbewerb ausgeschlossen, und somit leidet auch das gegenwärtige Kürlaufen an einer gewissen Einseitigkeit und der Kunstlauf unter einer bedauerlichen Verarmung; denn die Wettläufer lernen die Sachen nicht mehr, die sie nicht zum Wettlaufen gebrauchen können, weil sie dazu, besonders infolge der überspannten Anforderungen des Pflichtlaufens, keine Zeit mehr haben. Dieser Teil des Kunstlaufs, die Spezialfiguren, ist daher, weil unrentabel, nicht nur für den Wettbewerb, sondern in weiterer Folge auch überhaupt, tatsächlich so gut wie ausgestorben. Und das ist ein offener Schaden für den Kunstlauf im allgemeinen.

In der Jugendzeit der Entwicklung des internationalen Kunstlaufs hatte sich die Entdecker- und Erfinderfreude selbstverständlich auch auf die Spezialfiguren erstreckt, und aus dieser Zeit stammen die meisten der bekannten Uebungen dieser Art. Jetzt werden sie, namentlich die Bremsfiguren, Sterne usw., nur noch als Sonderbarkeiten angesehen, weil der Läufer dabei keine gute körperliche Figur mache. Und sie kommen infolgedessen fast nur noch in Eislaufbüchern als geschichtliche Merkwürdigkeiten verzeichnet vor, die niemand mehr kann. Daß solche Figuren aber auch in schöner Haltung gelaufen werden können, hat

Panin gezeigt, und mich selber hat Holletschek seinerzeit zur Wiederaufnahme der Bremsfiguren angeregt durch die Eleganz, die Sicherheit und den Schwung, mit der er z. B. seine Schnabelfiguren ausführte. Dabei ist nicht zu unterschätzen, daß die Spezialfiguren ein ausgezeichnetes Uebungs- und Prüfungsmittel für die Beherrschung des Gleichgewichts in den schwierigsten Lagen sind, und daß dem Läufer solcher Figuren, besonders wenn er zugleich deren Erfinder ist, das Gefühl, der zurzeit Einzige und Erste zu sein, der eine interessante, schwierige Figur auszuführen imstande ist, eine ganz andere Befriedigung gewährt als die, die er gewinnen kann, wenn er eine Allerwelts-Schulfigur gut läuft, was tausend andere auch können.

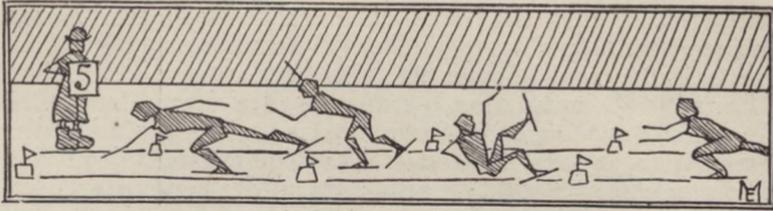
Zu den Spezialfiguren gehören aber nicht nur Bremsfiguren, sondern auch Kunstsprünge, schwierige zusammengesetzte Uebungen, sonstige Sonderübungen, kurz alles, was sich für das Kürprogramm nicht eignet, oder — ein häufiger Fall — darin nicht genügend zur Geltung kommt. Es sei hier daran erinnert, daß bekanntlich auf dem berühmten internationalen Wettlaufen in Wien 1882 Axel Paulsen mit seinem Sprung den Spezialfiguren-Wettbewerb gewann.

So wird es, meinem Dafürhalten nach, zur Weiterentwicklung des Kunstlaufs das Nächstliegende sein, das Spezialfigurenlaufen wieder anzuregen und zu fördern durch Aufstellung einer Prüfungs- und Wettlaufordnung für solche Uebungen und Abhaltung von Wettbewerben dafür. Freilich, die Schwierigkeiten der Wertung dabei werden noch viel größer sein, als sie es bei den gewöhnlichen Kunstwettlaufen schon sind. Das darf aber kein Hindernis sein, denn es geht hier in erster Linie um die Sache, nämlich die Förderung der Eislaufkunst. Die Feststellung, wer der Beste darin ist, also eine persönliche Frage, ist nur zweiten Ranges. Im Paarlaufen, der Krone des Künstlerisch-Schönen im Eislauf, läßt sich das ja bekanntlich auch nicht einwandfrei feststellen, und doch wird paargelaufen, nur noch lange nicht genug. Das Spezialfigurenlaufen würde das Gegenstück dazu bilden nach der technischen Seite hin. Vielleicht wird man noch darauf zukommen, den Wettbewerb zum Zwecke der Aufstellung einer Rangordnung der Bewerber überhaupt zurücktreten zu lassen, eben weil eine einwandfreie Wertung nur bei Ausführung gleicher und allgemein bekannter Uebungen, wie es die Schulfiguren sind, möglich und auch da ja schon schwierig genug ist. Das ist auch der Grund, weshalb das Kürlaufen — man verzeihe mir die Ketzerei — so langweilig geworden ist. Die Läufer machen ja alle fast nur die landläufigen Uebungen, eben damit es möglich wird, ihre Leistungen gegeneinander ab-

zuwägen. Neues sieht man daher selten noch, weil Neues keinen greifbaren persönlichen Gewinn bringt, weil es vorteilhafter und leichter ist, alte Sachen zu wiederholen. Warum will man denn gerade in der Kunstübung des Eislaufs das Unmögliche zu erzwingen suchen? In den Ausstellungen der bildenden Künste bestimmt doch das Preisgericht auch nicht die Rangordnung der konkurrierenden Künstler, sondern höchstens die Klasse. Und darauf sollte man sich vernünftigerweise auch im Kunstlauf beschränken. Ich wiederhole: Paarlaufen, Spezialfigurenlaufen und auch das Kürlaufen, wie es sein sollte, lassen sich nicht in der bisher üblichen Weise werten; und diese Erkenntnis sollte dazu führen, daß man in Zukunft die Wettlaufordnung wenigstens auf Klassenwertung umstellt. Das würde unserer Kunstübung einen neuen Antrieb geben und einen kleinen Beitrag leisten zu ihrer vorteilhaften Weiterentwicklung. Freilich müßte für diesen Zweck nicht nur dies, sondern noch viel mehr geschehen; denn den gegenwärtigen Zustand des Kunstlaufs kann man nicht als gesund oder erfreulich bezeichnen.

Die ganze große Organisation des Deutschen Verbandes und auch der Internationalen Vereinigung und anderer Landesverbände dreht sich in der Hauptsache nur um die Austragung von Wettlaufen zugunsten einer kleinen Gruppe von hochgezüchteten Künstlern in ganz wenigen großen Städten, während die ganze übrige große Menge der Schlittschuhläufer und auch des Publikums zumeist aus Unkundigen und Ahnungslosen, sozusagen aus kunstläuferischen Alphabeten besteht. Das Hauptbestreben im Eislaufsport für dessen Fortentwicklung muß die Hebung der Durchschnittshöhe in der Kunstfertigkeit sein. Dieses Ziel hängt aber ab von der Möglichkeit der Schaffung von Freiluft-Kunsteisbahnen an möglichst vielen Orten. Die allgemeine Sportbegeisterung gibt in dieser Hinsicht auch für den Eislauf Anlaß zu Hoffnungen, obgleich die Zeiten in geldlicher Beziehung bei uns jetzt trüber sind als je.

Wie nun aber auch die Geschichte des Kunstlaufs sich in der Zukunft gestalten möge, das Eine ist sicher: Trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, besonders in unserem auf lange hinaus, aber nicht auf immer geknechteten Vaterlande, immer wird die edle Kunst des Eislaufs eine Pflegstätte bei uns haben, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, weil sie durch ihren hinreißenden Zauber immer Jünger begeistern wird, die sich ihr mit Leidenschaft hingeben und für das weitere Blühen und Gedeihen dieser vornehmen, künstlerischen Körperübung sorgen werden.



## Die Entwicklung des Schnell- laufs auf dem Eise

Von Alfred Lauenburg.

Den ältesten Bericht über ein Schnellaufen auf dem Eise finden wir in *British-Magazine*, Bd. IV, S. 104. Danach hat wenige Tage vor dem 4. Februar 1763 ein Wettkampf um 10 Guineen zwischen zwei Engländern stattgefunden, von denen der Sieger 15 engl. Meilen (= rund 24 km) in 46 Min. zurückgelegt hat.<sup>1)</sup>

In Holland muß der Schnellauf zu Beginn des 19. Jahrhunderts schon eine gewisse Verbreitung gefunden haben.

In Groningen sollen im Jahre 1801 in einem Wettkampf zwei Frauen 30 engl. Meilen (= 48 270 m) in zwei Stunden zurückgelegt haben. Die Zeit ist für damalige Verhältnisse mehr als unwahrscheinlich. Im Jahre 1805 fand in Leeuwarden am 1. und 2. Februar ein Wettlaufen statt, an dem sich nicht weniger als 130 Frauen im Alter von 14—51 Jahren beteiligten. Die beiden Besten, eine 20- und eine 16 jährige, hatten jede fünf Vorrennen bestritten, ehe sie zum Entscheidungslauf antraten; Siegerin blieb die Aeltere. Aus den folgenden Jahrzehnten liegen viele Berichte über Wettlaufen für Männer und für Frauen vor.<sup>2)</sup> Nur wenige seien hier angeführt. Im Jahre 1823 fand in Woudsend ein Rennen über 680 Fuß, ungefähr 200 m, statt, an dem sich 99 der besten Läufer beteiligten. Der Sieger durchlief die Strecke in 19 Sek. Da das damalige Laufmaterial nicht mit dem heutigen Rennschlittschuh zu vergleichen ist, ist das eine ganz hervorragende Leistung.

<sup>1)</sup> A History of the National Skating Association of Great Britain, 1879—1901, London 1902.

<sup>2)</sup> Buttingha Wichers, Schaatsenrijden, S'Gravenhage 1888.

Zur Erinnerung an das in Dokkum (Holland) am 29. Dezember 1840 abgehaltene erste Eis-Wettlaufen veranstaltete der Eisklub Dokkum am 29. Dezember 1890 eine Feier. Der Einladung zu einem Festmahl folgten noch vier Veteranen, die 1840 an dem Rennen teilgenommen hatten. Am folgenden Tage zeigten sie, daß sie trotz ihres Alters — sie zählten 68, 71, 72 und 76 Jahre — noch flotte Schlittschuhläufer waren.<sup>1)</sup>

Alle damaligen Laufen gingen, da sie auf gerader Bahn stattfinden sollten, nur über kurze Strecken, zwischen 140—200 m.

Als Preise wurden Wertgegenstände und Geldpreise ausgesetzt. Noch am 10. Januar 1864 veranstaltete die Amsterdam'sche Roei- en Zeilvereening „De Hoop“ ein Schnellaufen, in dem Speck, Schinken, Wurst, Schlittschuhe usw. als Preise winkten.<sup>2)</sup> Am 19. Januar folgte ein Schnellaufen mit Geldpreisen von zusammen 165 Fl. Diese Laufen gaben übrigens Veranlassung zur Gründung des Amsterdamsche Ysclubs.

Die Laufen waren zu damaliger Zeit für jedermann offen; eine Unterscheidung zwischen Herrenläufern und Berufsläufern kannte man noch nicht. Eine solche Unterscheidung erfolgte erst in den achtziger Jahren, als das sportgerechte Eis-Schnellaufen begann.

Bemerkt sei, daß in England bereits im Jahre 1823 ein Schnellaufen stattgefunden hat, das nur für Herrenläufer offen war.

Auch aus den folgenden Jahrzehnten liegen Berichte über englische Schnellaufen vor. Namentlich der strenge Winter 1854 brachte einen Aufschwung. William Smart, bekannt unter dem Spitznamen „Turkey“, lenkte die Aufmerksamkeit auf sich; zehn Jahre lang war er allen englischen Läufern überlegen. Sein schärfster Gegner war William („Gutta Percha“) See, der ihn erst 1867 schlagen konnte. 1878 tauchte George („Fish“) Smart auf, ein Neffe von „Turkey“-Smart. 1879/80 lief „Fish“-Smart 27 Rennen, im folgenden Winter 28, ohne geschlagen zu werden. Erst 1889 mußte er seinem jüngeren Bruder James weichen.

Zur Förderung des Schnellaufens führte 1881 die National Skating Association of Great Britain Klassenlaufen über eine englische Meile ein und stiftete Auszeichnungen hierfür. Die Höchstzeit beträgt für die 3. Klasse 4:30, für die 2. Klasse 4:00, für die erste 3:30.

<sup>1)</sup> Wassersport, 1891, S. 47.

<sup>2)</sup> De Amsterdamsche Ysclub 1864—1914. S. 8.

1879 bereits, im Jahre seiner Gründung, hatte der englische Verband die Meisterschaft von Großbritannien für Berufsläufer über 1½ engl. Meilen auslaufen lassen, 1880 folgte die Amateurmeisterschaft über die gleiche Strecke.

Der älteste Bericht über Schnellaufen in Norwegen stammt aus dem Jahre 1863; am 1. März veranstaltete Christiania Turnforening ein Schnellaufen über 1500 norwegische Ellen, an dem von 140 Gemeldeten 70 teilnahmen. 10 000 Zuschauer, d. i. der fünfte Teil der damaligen Bevölkerung von Kristiania, hatte das Laufen angelockt. <sup>1)</sup>

Im Jahre 1885 veranstaltete der Kristiania Skøiteklub, gegr. 1864, internationale Rennen auf der Natureisbahn Frognerkilen. Die Strecke war 4827 m (3 engl. Meilen). Erster wurde Axel Paulsen (Norwegen) in 11 : 08,5, Zweiter Van der Zee (Holland) in 12 : 13,5. Im Winter 1885/86, am 7. März, startete Harald Hagen zum ersten Male und konnte über 5000 m in 10 : 23 siegen. Godager, bis dahin Norwegens bester Amateur, mußte sich mit dem 2. Platz in 10 : 45,5 begnügen. Wir sehen hier die beiden berühmtesten norwegischen Läufer der damaligen Zeit Axel Paulsen und Harald Hagen angeführt, die durch ihr späteres Starten in Hamburg mit dem deutschen Schnellaufsport eng verknüpft sind.

In St. Petersburg waren 1884 im Jusupoff-Garten die ersten Eisrennen; es wurde über 750 Faden gelaufen, etwa 1470 m. Der Sieger I. A. Eschinsky durchlief die Strecke in 4:26. 1886 brauchte für eine engl. Meile (1609 m) der Erste A. N. Panschin 3 : 53,8 Sek. Internationale Rennen fanden in Rußland erst 1890 statt. Da über die russischen Schnelllaufzeiten zusammenhängend bisher wenig veröffentlicht ist, seien aus den folgenden Jahren hier einige Zeiten angeführt:

1887	100 Yards	10 <sup>2</sup> / <sub>5</sub> Sek.	A. N. Panschin
"	1 engl. Meile	3 : 31	A. N. Panschin
1888	1 engl. Meile	3 : 17 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	A. N. Panschin
1889	1 engl. Meile	3 : 37	W. Kusnetzoff
"	2 engl. Meilen	6 : 42 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	A. N. Panschin
1890	<sup>1</sup> / <sub>3</sub> engl. Meile	0 : 49	J. K. Lindstädt
1891	100 Yards	10 Sek.	J. K. Lindstädt
"	1 engl. Meile	3 : 6 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	A. N. Panschin
1892	1 engl. Meile	3 : 7 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	A. N. Panschin
"	3 engl. Meilen	9 : 54 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	S. W. Puresseff
1893	1 engl. Meile	3 : 0 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	S. W. Puresseff
"	3 engl. Meilen	9 : 20 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	S. W. Puresseff
1894	1500 Meter	2 : 45 <sup>4</sup> / <sub>5</sub>	S. W. Puresseff
"	5000 Meter	9 : 43 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	S. W. Puresseff

In Nord-Amerika war von 1863 bis Mitte der siebziger Jahre M. T. Donoghue einer der besten amerikanischen Läufer; er war der Vater des späteren Weltmeisters von 1891.

<sup>1)</sup> Norges Skøiteforbund. Festskrift 1893—1918. Kristiania 1920.

1879 wurden die Amateur-Meisterschaften über 10 und 20 engl. Meilen gegründet. G. Philipps (New York) konnte beide Meisterschaften erstmalig gewinnen. Bis 1883 wurde nur über lange Strecken gelaufen.

Im Jahre 1884 sehen wir den Norweger Axel Paulsen bereits zum zweiten Male in Amerika, wo er sich an einem 10 engl. Meilen-Rennen in Washington beteiligte. Er wurde Erster in 36:07,4; Zweiter Elliot-Canada, Dritter Philipps. Es starteten noch 6 Läufer, von denen Mc Cormick-Canada, Franklin-Norwegen, zu erwähnen sind. 1885 wurde eine Amateur-Meisterschaft über 5 engl. Meilen ausgeschrieben, die ebenfalls G. Philipps in 21:30,5 gewann; Zweiter wurde M. T. Donoghue.

In Dänemark hielt der Kopenhagener Eislauf-Verein am 10. Februar 1886 Schnellaufen über 2000 m ab. Der Sieger Th. Groth (bekannt durch seine Teilnahme an den internationalen Kunstlaufen in Hamburg 1886) gebrauchte die Zeit von 3:44. Wir finden bei Groth wie bei Axel Paulsen Schnellaufen und Kunstlaufen vereinigt.

Holland veranstaltete in den Jahren 1885 in Leeuwarden am 28. Februar internationale Laufen über 800 m, 1887 in Slikkerveen internationale Rennen um die Meisterschaft der Niederlande und 1888 in Amsterdam um die internationale Meisterschaft von Amsterdam.

In Deutschland waren es die Hamburger Vereine, welche den internationalen und damit auch den deutschen Schnellauf-Sport einführten.<sup>1)</sup>

1885 bis 1887 wurden in Hamburg die ersten internationalen Rennen veranstaltet. Lange Verhandlungen mit Holland (durch Baron v. Salis, einem der eifrigsten Förderer des Eissports) und Norwegen waren vorangegangen. Der Streit ging um die Abmessung der Strecken; Holland war für kurze Strecken, Norwegen für lange. Von den Nordländern, die sich 1885 beteiligten, seien Carl Werner und Axel Paulsen genannt. Letzterer gewann das große internationale Schnellaufen über rund 3800 m in 8:04. 1886 traf das Vorstandsmitglied des N. S. B. Baron de Salis mit 6 der besten holländischen Berufsläufer in Hamburg ein. Außerdem waren die beiden Norweger wieder erschienen. Paulsen gewann die beiden Schnellaufen über etwa 1600 m und 3800 m in 3:05,4 und 7:14,6 (Zeiten der Stichlaufen) und damit den Meisterschaftspreis von Deutschland im Werte von 500 Mark. Der Holländer Arie van den Bergh siegte im Hindernislaufen über 1600 m (4 Hindernisse) in 4:00,5. Das dritte internationale

<sup>1)</sup> Deutscher Eissport, 4. Jahrg. 1894/95 Nr. 5 ff.

Laufen fand 1887 statt. Paulsen konnte an diesen Rennen nicht teilnehmen, da er sich kontraktlich verpflichtet hatte, in Canada zu laufen. Arie van den Bergh, der athletisch gebaut war und über große Kräfte verfügte, konnte im Stichlaufen über 1609 m in 3:16,8 vor Harald Hagen (Norwegen), welcher 3:17,2 gebrauchte, Erster werden, während er die lange Strecke (3500 m) Harald Hagen überlassen mußte, der 7:21 brauchte, während Van den Bergh 7:31 lief.

Axel Paulsen, der übrigens das Recht in Anspruch nahm, sich Meister der Welt zu nennen, war ein kräftig gebauter Mann von untersetzter Statur. Er war nicht allein Schnellläufer, sondern auch ein sehr guter Kunstläufer, ein vorzüglicher Springer im Hindernislaufen; auch im Rückwärts-Laufen zeigte er große Geschwindigkeit. Sein und seines Landsmannes Harald Hagen Auftreten in Hamburg hat zur Verbreitung des Schnellauf-Sportes in Deutschland stark beigetragen. Die Bewunderung und Begeisterung, welche diesen beiden Läufern entgegengebracht wurde, kannte keine Grenzen; Phantasie-Eintrittspreise für damalige Verhältnisse wurden der Heiligengeistfeld-Eisbahn gezahlt.

Harald Hagen gewann 1886 die erstmalig ausgeschriebene Meisterschaft von Norwegen, wurde aber bald danach Berufsläufer und errang den Titel eines Berufs-Weltmeisters 1888. Er war der geborene Langstreckenläufer; als solchem konnte ihm niemand nahe kommen.

1887 wurden auch in Frankfurt a. M. Schnellaufen auf dem Eise abgehalten, darunter Rückwärtslaufen und Hindernis-Laufen, dreimal 2 Hindernisse (Weitsprung 2 m, Hochsprung 1 m). Man war damals eben sehr vielseitig.

Die Meisterschaft von Deutschland (national) wurde erstmalig 1887 vom Hamburger Schlittschuhläufer-Verein von 1881 ausgeschrieben, die der Hamburger Harms überlegen gewann. Die Strecke war 3000 m, Zeit 7:26  $\frac{1}{4}$ . Die Läufer starteten damals gemeinsam.

Dieses Sich-Regen in allen eissporttreibenden Ländern mußte zu einem Zusammenschluß führen. Der älteste nationale Verband ist wohl der englische, der 1879 gegründet wurde. 1882 folgte der holländische (Nederlandsche Schaatsenrijdersbond), 1889 der Deutsche und Oesterreichische Eislauf-Verband. Naturgemäß strebten diese Verbände danach, untereinander Fühlung zu nehmen. Es mußte doch etwas Einheitliches geschaffen werden. Während man in Holland über Strecken bis 160 und 180 m (1885 zum ersten Mal über 800 m) lief, wurde in anderen Ländern nach Fuß, Faden, engl. Meilen, Yards, Ellen und Metern gelaufen.

In England lief man über 1 und 1½ engl. Meilen, in Nordamerika bis Mitte der achtziger Jahre nur über lange Strecken. Auch links oder rechts herum um die Bahn zu laufen, stand offen. Wenn auch meist links vorgezogen wurde, so geht doch aus einem Schreiben des schon erwähnten Baron de Salis vom 13. Dezember 1888 deutlich hervor, daß hier eine feste Bestimmung fehlte. Er schrieb damals: „. . . sowohl in Amsterdam als auch in Heerenveen wird diesen Winter linksum gelaufen werden; letztes Jahr mußte in Amsterdam rechts gelaufen werden, weil es die Einrichtung der dortigen Bahn nicht anders erlaubte.“

Bei den schon erwähnten internationalen Läufen in Hamburg war 1886 eine internationale Meisterschaft von Deutschland ausgeschrieben worden, die Paulsen gewann. 1887 kam der Meisterschaftspreis nicht zur Vergebung, da er nur gewonnen werden konnte, wenn derselbe Läufer über die beiden Strecken — 1600 und 3500 m — siegte, was nicht der Fall war (s. oben).

Im Jahre 1888 wurde dann vom Amsterdamschen Sportklub die Weltmeisterschaft für Herrenläufer gegründet, die aus den internationalen Rennen in Holland und Hamburg hervorgegangen ist.

Zum ersten Mal fand diese Meisterschaft in Amsterdam vom 8. bis 10. Januar 1889 statt. Die englischen Maße, welche damals noch mehr oder weniger weltbeherrschend waren, wurden zu Grunde gelegt. Während im ersten Jahre die Meisterschaft über 3 Strecken — eine halbe, ein und zwei engl. Meilen — ausgelaufen wurde, nahm man bereits im nächsten Jahre, 1890, eine weitere Strecke, fünf engl. Meilen, hinzu. Bedingung war, daß der Weltmeister mindestens drei Strecken gewinnen mußte.

Gleich die erste Weltmeisterschaft blieb unentschieden. Der Russe A. von Panschin gewann die halbe und eine engl. Meile in 1 : 24,6 und 2 : 58,6 (Weltrekord), während der kaum 18 jährige Amerikaner I. F. Donoghue die 2 engl. Meilen in 6 : 24 gewinnen konnte. Panschin hatte nur nach äußerst hartem Kampfe die beiden Strecken der Weltmeisterschaft gewinnen können. Nach kurzer Zeit traf er mit Donoghue in Wien bei der österreichischen Meisterschaft wieder zusammen, und nur in erbittertem Endkampf gelang es Panschin, auch diese Meisterschaft knapp zu gewinnen. Er war Amateurmeister von Oesterreich in den Jahren 1889 und 90, hatte außerdem die Meisterschaft von Rußland wie von Böhmen 1889.

1890 war die Weltmeisterschaft abermals in Amsterdam, und zwar vom 3. bis 5. Januar. Aber auch diese Meisterschaft brachte keine Entscheidung. Pander (Holland)

war, um sich für die Weltmeisterschaft gut vorzubereiten, bereits im November 1889 zum Training nach St. Moritz in der Schweiz gefahren; er gewann eine halbe und eine engl. Meile, während der Norweger Norseng über 2 und 5 engl. Meilen siegte. In diesem Jahr war Deutschland zum ersten Mal in der Weltmeisterschaft durch den jungen Fr. Arendt, nachmaligem mehrfachen Bezirksmeister im Kunstlaufen von Hamburg-Altona, vertreten.

Zum dritten Mal wurde die Weltmeisterschaft am 6. und 7. Januar 1891, wiederum in Amsterdam, ausgelaufen; sie brachte endlich eine Entscheidung. Der Amerikaner Joe F. Donoghue erschien wieder und wurde über sämtliche vier Strecken Erster; er lief  $\frac{1}{2}$  engl. Meile in 1 : 25,6, 1 engl. Meile in 3 : 00,4, 2 engl. Meilen in 6 : 10,8 (Weltrekord), 5 engl. Meilen in 16 : 02,2. Joe F. Donoghue aus Newburgh (Vereinigte Staaten von Amerika) war von 1889 bis 1892 Meister von Amerika, 1891 und 92 Meister der Niederlande. Pander war sein stärkster Gegner. August Underborg, Hamburg, der Deutschlands Farben vertrat, kam nicht zur Geltung.

1890 gründete der Deutsche und Oesterreichische Eislauf-Verband die Europa-Meisterschaft im Schnellauf, welche 1891 und 1892 über  $\frac{1}{2}$ , 1 und 3 engl. Meilen ausgelaufen wurde. Um die Meisterschaft zu erringen, mußte ein Läufer zwei Strecken gewinnen. Erstmals fand sie in Hamburg am 23. und 24. Januar 1891 statt. Norwegen, Schweden, Holland und Deutschland waren vertreten; aber auch diese Meisterschaft sollte nicht zur Entscheidung kommen, drei Läufer gewannen je eine Strecke. Während am ersten Tage noch leidliches Eis war, setzte am zweiten Tage Tauwetter ein, und dieses wurde den beiden Nordländern zum Verderb. Am ersten Tage gewann Grundén (Schweden)  $\frac{1}{2}$  engl. Meile in 0 : 55,2 vor Norseng (Norwegen) und Pander (Holland). Ueber 1 engl. Meile siegte Norseng in 2 : 59,8 vor Grundén und Pander.

Die beiden Nordländer hatten nun je eine Strecke gewonnen und traten am anderen Tage zur Entscheidung über 3 engl. Meilen an. Das Eis war weich; beide waren nicht ganz leichte Leute, hinzu kam, daß, da jeder eine Strecke gewonnen hatte, sie sich gegenseitig im Laufen beobachteten, um das Rennen durch den Endspurt zu entscheiden. Der Hamburger Underborg, ein leichter, äußerst zäher Läufer, hatte sich wegen des Tauwetters bedeutend breitere Stähle untergeschnallt; er hatte gesehen, wie sich der Schwede und der Norweger beobachteten und gab im Rennen von Anfang an alles her, was er leisten konnte.

Körpergewicht, Schlittschuhe und seine Zähigkeit verhalfen ihm zum Siege, er durchlief die 3 engl. Meilen in 11 : 53,8 vor Schou (Berlin) und Norseng.

Ein kommender Stern nahm an der Europa-Meisterschaft teil, der zarte, jugendliche J. J. Eden aus Holland; wohl keiner ahnte damals, daß dieser Läufer dazu berufen war, später drei Weltmeisterschaften zu gewinnen.

Auch Schweden sehen wir bei dieser Meisterschaft vertreten. Wenn eine deutsche Sportzeitschrift 1892 schreibt, daß das Eisschnellaufen bis 1889 in Stockholm so gut wie unbekannt war, so stimmt das nicht. Von 1882 bis 1887 hatte bereits Stockholms Roddförening Schnellaufen veranstaltet. Im Jahre 1888 fanden Schnellaufen durch Stockholms Allmänna Skridskoklubb (1884 gegründet) über 5000 m um den Silberpokal von Stockholm statt, der von C. E. Pettersson in 11 : 53,2 gewonnen wurde. Am 24. Februar 1889 waren internationale Rennen, an denen sich mehrere Norweger, wie E. Godager, I. E. Olsen, A. Norseng, I. K. Halvorsen, der Finnländer Th. Baltscheffsky beteiligten. Die Strecke war wieder 5000 m. Godager wurde Erster (Zeit im Stichlaufen 10 : 05,4) vor Norseng und Halvorsen.<sup>1)</sup> Godager war ein eifriger Förderer des Schnellaufsportes. Er war der Stifter des Hamar-Pokals; 1887—1889 war er Meister von Norwegen. Zur Weltmeisterschaft in Amsterdam 1890 hatte er ebenfalls gemeldet, konnte aber infolge Erkrankung an Influenza nur über  $\frac{1}{2}$  engl. Meile laufen.<sup>2)</sup>

Wie der Stil im Schnellauf hatte auch der Schlittschuh eine mehr oder weniger große Wandlung durchgemacht. Die Holländer und Donoghue waren eifrige Verfechter ihrer losen, anschnallbaren Holzschlittschuhe. Während jene aber den kurzen, vorn mit einem kleinen Eisenbogen oder den mit größerem Holzschnabel versehenen Schlittschuh gebrauchten, benutzte Donoghue bereits einen Holzschlittschuh, dessen Schiene über die Spitze des Fußes ziemlich verlängert war; in Hamburg nannte man ihn „Griffler-Schlittschuh“. Aber die Norweger, welche mit einem fest am Stiefel sitzenden Röhrenschlittschuh auftraten, bewiesen durch ihr Laufen, daß dieser der bessere war. Er wird noch heute, wenn auch etwas verändert, in allen eissporttreibenden Ländern gebraucht. Er ist nicht über 45 cm lang, fast gerade; der Lauf ist in der Mitte einen

<sup>1)</sup> Tio Vintrar pa Nybroviken. Stockholm 1894.

<sup>2)</sup> Unter dem Titel „Laufbahnen berühmter Eisläufer“ hat H. Wisinger im 1. Jahrgang der Mitteilungen des Training-Eisclubs, Wien 1896, die Lebensläufe von Even Godager, Joe F. Donoghue und Harald Hagen ausführlich geschildert.

halben Millimeter höher als an beiden Enden, bildet also eine ganz schwache Kurve. Er ist vorn einfach abgerundet. In damaliger Zeit lief man auf  $1\frac{1}{2}$  mm breiten Schienen; die Holzschlittschuhe dagegen waren  $2\frac{1}{2}$ —4 mm breit. Der Lauf ragte früher mehr über die Stiefelspitze hinaus, während das hintere Ende der Schiene entsprechend weniger über den Hacken hinausragte. Zur Erzielung eines möglichst ergiebigen Abstoßes muß jedoch das Körpergewicht anders verteilt werden, und die ganze Laufschiene wurde mehr nach hinten gerückt. Die Stähle wurden verschieden breit genommen, man ging beinahe bis auf Messers Schneide herunter. Das bedingt ein sehr gewandtes Laufen und durchaus tadelloses Eis; der Stahl kann bei einem verkehrten Druckverhältnis sehr leicht springen. Der Schlittschuh wird noch heute einfach „Hagen-Schlittschuh“ genannt, obgleich ich glaube annehmen zu dürfen, daß in Deutschland fast nur Modell „Ericksen“ gelaufen wird. Der Unterschied in der Geschwindigkeit zwischen dem norwegischen und dem holländischen Schlittschuh war damals, wenn man es abschätzen will, bei 1500 m ungefähr 8—10 Sekunden. Die Laufart auf beiden Schlittschuhen ist grundverschieden. Während der Hagen-Schlittschuh, indem der Läufer weit ausgreift, schiebend benutzt wird, war die Laufart auf den Holländern mehr ein leichtes Springen von einem Fuß auf den anderen.

Man startete damals noch mehrere Läufer zusammen, je nachdem die Bahn es zuließ; später wurde dann zu Zweien gelaufen, und Stichlaufen entschied das Rennen. Es ist selbstverständlich, daß hierbei, wenn ein Läufer nicht bedeutend überlegen war, Behinderungen vorkamen, denn ein Läufer braucht in der Breite  $1\frac{1}{2}$ —2 Meter; das bringt die Eigenart des Schnellaufens auf dem Eise mit sich. Sehr oft ließ sich auch der eine Läufer von dem anderen gegen den Wind führen, um ihn dann im Endkampf zu schlagen. Bestimmungen hiergegen nützten nicht viel.

Ende der achtziger Jahre schließt wohl eine Epoche des Schnellauf-Sports ab. Der eben erwähnte Schlittschuh der Nordländer hatte eine große Wandlung im Eisschnellaufen hervorgebracht. Bis 1892 ist dann eine Zeit des Fühlens und Tastens, welche mit der Gründung der I. E. V. ihren Abschluß fand. Es wurde eine Wettlauf-Ordnung geschaffen und das metrische System eingeführt. Stichlaufen fanden nicht mehr statt, die Zeit war allein maßgebend. Es gab nur zwei internationale Meisterschaften, die Welt- und die Europa-Meisterschaft; alle anderen wurden aufgehoben oder mußten in nationale umgewandelt werden.

Das Doppelbahn-System wurde eingeführt. Durch einen Zufall infolge schlechten Eises kam der für den Eissport viel zu früh gestorbene I. van Buttingha Wichers aus Leiden bei dem 1887 in Slikkerveer im Januar veranstalteten Laufen auf diesen Gedanken.

Ary Prins, einer der besten Sachverständigen für Eisschnelllaufen, Vorstandsmitglied des Hamburger Eissportvereins, schrieb darüber seinerzeit folgendes: <sup>1)</sup>

„ . . . das Eis hatte schlechte Stellen, sodaß zwei Läufer nicht dicht nebeneinander oder hintereinander laufen konnten; deshalb kam der Schriftführer des Niederländischen Schlittschuhläufer-Bundes auf den Gedanken, die beiden langen Seiten der Bahn, welche die Form einer Haarnadel hatte, in zwei Bahnen zu teilen, und das doppelte Bahnsystem war da. Der Läufer, welcher zuerst die innere Bahn rechts hatte, mußte an der anderen Seite die äußere Bahn nehmen, sein Gegner die äußere Bahn rechts und dann die innere Bahn links. Die Biegung war nicht geteilt. Da das Rennen über 1609 m ging, und die Bahn auch diese Länge hatte, war diese Einrichtung sehr praktisch.

In Amsterdam, wo die Bahn jedoch die Form einer Ellipse hatte, teilte Baron de Salis die ganze Bahn in eine innere und eine äußere Bahn mit Kreuzungspunkt an der Längsseite.“

Ary Prins beschloß seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Die Vorteile des Doppelbahn-Systems liegen auf der Hand. Erstens ist die unfaire Methode einzelner Läufer, ganz dicht hinter ihrem Gegner zu bleiben, um ihn den Wind fangen zu lassen, und dadurch beim Endspurt frisch zu sein, einfach unmöglich. Zweitens kommen Belästigungen und Berührungen irgend welcher Art nicht mehr vor, und allein schon deshalb würde es ein wahres Glück sein, wenn bei unseren Rennen, wenigstens bei der Europa- und der Verbands-Meisterschaft, die Doppelbahn eingeführt würde. Die Proteste, welche durch Kollisionen hervorgerufen werden, sind immer sehr unangenehm. Die Erfahrung hat gelehrt, daß niemand nachher ganz genau weiß, was geschehen ist. Drittens hat jeder Beteiligte ganz genau die gleiche Strecke zu durchlaufen. Niemand ist im Vorteil, während auf einfacher Bahn der Läufer, welcher die Außenseite hat, manchmal im Nachteil sein kann.“

Diese Bahn wurde dann später auch in Deutschland eingeführt, zum ersten Mal in Größe einer 500 Meter-Bahn 1895 am 13. Januar bei einem Laufen auf dem Halensee bei Berlin. In Schweden (Stockholm) ist auf einer Doppelbahn erstmalig im Jahre 1894 gelaufen worden.

Jedoch wurden betreffs dieser Bahn gewisse Bedingungen vorgeschrieben: sie soll, wenn möglich, 500 m lang sein und nicht weniger als 400 m. Die Bahnbreite soll 3—5 m betragen, die Kreuzung nicht unter 40 m. Bei der Welt- und Europa-Meisterschaft soll der Radius der inneren Bahn nicht weniger als 24 m und nicht mehr als 26 m betragen.

<sup>1)</sup> Wassersport 1891, S. 152.

Die Strecken für die Weltmeisterschaft sind 500, 1500, 5000, 10 000 Meter. Für die Europa-Meisterschaft waren 500, 1500, 5000 Meter vorgeschrieben; 1896 kam auch hier die 10 000 Meter-Strecke hinzu.

Nur in besonderen Fällen, wie Witterungsumschlägen, hat der Schiedsrichter das Recht, von der Doppelbahn abzusehen, jeder Läufer muß dann über jede Strecke allein laufen. Dieses trat 1896 in Hamburg bei der Europa-Meisterschaft ein.

Während Deutschland, Holland und die Nordländer sich mehr und mehr dem reinen Schnellaufsport zuwandten, das Rückwärts- und Hindernislaufen sowie die internationalen Landes- und Städtemeisterschaften aufgaben, schrieb 1892 der Cercle Patineurs „Pôle Nord“, Paris, noch eine internationale Meisterschaft von Frankreich über 1000 m aus. Die I. E. V. erkannte diese nicht an. Der Cercle Patineurs weigerte sich, die Meisterschaft in eine nationale umzuwandeln, doch das Rennen konnte nicht stattfinden, da die Polizei es verbot, „weil das Publikum in seinen Rechten nicht gestört werden sollte!“

Verhältnismäßig spät kommen die Nachrichten von der Entwicklung des Eissports in den romanischen Ländern zu uns, aber man muß sich wundern, wenn aus dem sonnigen, fernen Süden, aus Florenz 1893 berichtet wird, daß auf der Eisbahn des Circolo dei Pattinatori Firenze große Flach- und Hindernislaufen mit Vorgaben abgehalten wurden. Es stand eine Bahn von 300 m zur Verfügung. Auch in Wien und Prag gab es 1893 noch Rückwärts- und Hindernislaufen. Der Wiener Eislauf-Verein veranstaltete z. B. ein Laufen über 1000 m mit 8 Hindernissen von 60 cm Höhe und 2 m Breite, welches Meidinger in 2 : 08,8 gewann, eine gewiß recht gute Leistung. Vom Bruslarsky Zavodni Club, Prag, welcher man diese Zeit regelmäßig seine kombinierten Schnellaufen ausschrieb, wird gemeldet, daß Tandem- und Rückwärts-Laufen, wie auch Hürdenrennen ausgelaufen wurden. Diese Art Laufen konnte sich aber auf die Dauer nicht halten, desgleichen kam man zu der Erkenntnis, daß für die kürzeste Strecke nicht weniger als 500 Meter genommen werden konnten.

Im Winter 1893 lief der Weltmeister von 1891, Joe F. Donoghue, in Stamford (Conncticut) 100 engl. Meilen in 7 : 11 : 38,4. Die Bahnlänge betrug 804,5 m. Die Stunden-geschwindigkeit ist eine ganz hervorragende; sie beträgt ungefähr 22 850 Meter. 1878 hatte sich bereits in Chicago John Ennis über 100 engl. Meilen versucht und hierzu 11 : 37 : 4 gebraucht. Das ergibt eine Durchschnittsgeschwin-

digkeit von ungefähr 13 850 Metern in der Stunde; für 145 Meilen brauchte er weniger als 19 Stunden. Die enorme Ausdauer muß man bewundern; Amerika zeigte immer eine große Vorliebe für lange Strecken. Der Zeitunterschied zwischen beiden Läufern ist allerdings sehr groß, und doch muß Donoghue meines Erachtens noch den anschnallbaren Holzschlittschuh benutzt haben, denn auf norwegischen Schlittschuhen konnte er diese Strecke nicht durchlaufen. Die Schnürung und die feste Sohlenhaltung müssen auf die Dauer lähmend wirken.

Verweilen wir einen Augenblick bei den Dauerläufen. Der Engländer Louis Tebutt lief 1885 in Zwickau (Sachsen) 100 engl. Meilen in 11 : 30 : 20. Harald Hagen brauchte 1886 in einem Herausforderungs-Kampf gegen Axel Paulsen bei Schneefall und starkem Wind für 25 000 Meter 56 : 39,8. 1893 versuchte sich auch der Russe I. Puresseff in St. Petersburg über eine Stunde, er legte 17 engl. Meilen, 1291 Yards = 28 537,5 Meter zurück. Diese Leistung ist damals wohl kaum recht beachtet worden. Sensburg-München lief am 21. Dezember 1897 im klimatisch wunderbar gelegenen Davos in einer Stunde 26 888 m. Der Engländer Edgington versuchte sich am 27. Januar 1898 eben daselbst über diese Zeit und brachte es auf 30 530 m. Hierdurch angestachelt, trat Sensburg am folgenden Tage nochmals an und konnte Edgingtons Leistung um 270 m übertreffen. Heute hält der Weltmeister von 1905, De Koning-Holland, den Stundenrekord mit 32 370 m (Davos, 29. Januar 1906).

Verfolgen wir die großen internationalen Meisterschaften bis 1893 weiter.

Die Weltmeisterschaft 1892 fiel wegen Tauwetter aus. Wien war in diesem Jahre der Schauplatz der Europa-Meisterschaft; auch hier war das Wetter sehr ungünstig. Das Eis war weich, und die auswärtigen Läufer verzichteten unter diesen Umständen auf den Start. Schilling-Wien konnte bei nur nationaler Konkurrenz die 1500 und 5000 m gewinnen, über 500 m siegte Galler-Wien. Durch die beiden Siege hatte Schilling die Meisterschaft gewonnen.

1893 konnte Holland durch seinen J. J. Eden, welcher über drei Strecken siegte, die Weltmeisterschaft gewinnen; die 10 000 m holte sich Oskar Frederiksen-Kristiania. Die Europa-Meisterschaft hatten die Berliner Verbands-Vereine übernommen. Der Schwede Ericsson, der über 500 und 1500 m siegte, wurde Meister; über 5000 m war ihm Frederiksen überlegen. Hiermit schließt die Uebergangszeit ab. In welchem Maße die Leistungen im Schnellauf besser geworden sind, zeigt die folgende Uebersicht.

Weltrekorde von 1885 bis 1893

500 m	1885		1886		1887		1888		1889		1890		1891		1892		1893
$\frac{1}{3}$ engl. M. 536 m											Lindstedt 0 : 49		Grundén 0 : 50 $\frac{4}{5}$		Halvorsen 0 : 50 $\frac{4}{5}$		Halvorsen u. Naess 0 : 48
$\frac{1}{2}$ engl. M. 804 $\frac{1}{2}$ m									v. Panschin 1 : 24 $\frac{2}{5}$		Norseng 1 : 22,4		Norseng 1 : 22,2		Oestlund 1 : 18,6		
1500 m																	P. Oestlund 2 : 32 $\frac{3}{5}$
1 engl. M. 1609 m	Pausen 3 : 26 $\frac{2}{5}$		Pausen 3 : 05 $\frac{7}{5}$		McCormick 2 : 58						Thomas 2 : 55 $\frac{2}{5}$		Fraestad 2 : 51 $\frac{1}{5}$		Halvorsen 2 : 47 $\frac{2}{5}$		
$1\frac{1}{2}$ engl. M. 2413 $\frac{1}{4}$ m	Dewsbury 4 : 55 $\frac{3}{5}$									Donoghue 4 : 46					Halvorsen 4 : 24		
2 engl. M. 3218 m	Dowd 6 : 58		Pausen 6 : 39 $\frac{3}{5}$						Donoghue 6 : 24		F. Petersen 6 : 21		Donoghue 6 : 10 $\frac{4}{5}$		Hagen 5 : 43 $\frac{4}{5}$		
3 engl. M. 4827 m	Dowd 10 : 36 $\frac{1}{4}$		Pausen 10 : 33						Godager 9 : 37 $\frac{3}{5}$		Donoghue 9 : 17		Grundin 9 : 03 $\frac{2}{5}$		Hagen 8 : 46 $\frac{2}{5}$		
5000 m			Hagen 10 : 23						Godager 10 : 02		Frederiksen 9 : 19 $\frac{4}{5}$				Halvorsen 9 : 10 $\frac{1}{5}$		Halvorsen 9 : 07
5 engl. M. 8045 m	Dowd 17 : 45								Pausen 17 : 10		Norseng 16 : 16		Linddahl 15 : 18		Hagen 15 : 11		
10000 m																	Nielsen 19 : 47 $\frac{2}{5}$
10 engl. M. 16090 m	Pausen 39 : 7 $\frac{2}{5}$								Hagen 33 : 26		Godager 33 : 21 $\frac{1}{5}$						S. Petersen 17 engl. M. 1291 Y 26538 m
1 Stunde																	Donoghue 7 : 11 : 38 $\frac{2}{5}$
100 engl. M. 160900 m																	

Die Steigerung der Schnelligkeit um 1890 führt uns so recht den Fortschritt im Bau der Schlittschuhe vor Augen, indem von 9 Rekorden 7 verbessert wurden, unter denen Lindstedts 536 m in 0 : 49 und O. Frederiksens 5000 m 9 : 19<sup>4</sup>/<sub>5</sub> besonders hervortreten. — Man sieht aber auch nach Gründung der I. E. V. die große Lücke in den Maßen zwischen 1500 und 5000 m, welche vorher mit nicht weniger als durch vier Strecken ausgefüllt war. Ich glaube, daß der Deutsche Eislauf-Verband wohl daran getan hat, 1907 die alte historische 3000 m-Strecke wieder aufzunehmen.

Wir sehen den Schnellauf durch die Gründung der I. E. V. in bestimmte und feste Bahnen geleitet.

Wie schon erwähnt, wurde eine sogenannte Deutsche Meisterschaft 1887 in Hamburg, übrigens mit gemeinsamen Start, ausgelaufen. Im Jahre 1893 wurde für die Meisterschaft die 1500 m-Strecke gewählt, wohl in der Erkenntnis, wenn man der Meisterschaft nur eine Strecke zu Grunde legt, diese nur eine mittlere sein kann. Hinzukommt, daß bei 1500 m hinsichtlich Technik und Ausdauer gleiche Anforderungen gestellt werden. Die Strecke wurde bis 1900 beibehalten. Von 1901 ab wird die Deutsche Meisterschaft über drei Strecken (500, 1500 und 5000 m) ausgelaufen.

An bedeutenden Läufern in Deutschland und Oesterreich fehlte es damals nicht; die besten mögen hier genannt sein: Schilling und Galler, Wien; Schou und Olsen, Berlin; Gebrüder Potucek, Prag; Seyler, München; Ehrhorn, A. Underborg, I. v. Salzen, Mewes, Hamburg. Der großen internationalen Konkurrenz konnte aber Deutschland gleichwertige Kräfte vorläufig nicht entgegenstellen. In der Hauptsache waren wohl die klimatischen Verhältnisse hieran schuld, die den deutschen Läufern ein ausgiebiges Training nicht ermöglichten. Die Winter ließen gegenüber denen der siebziger und achtziger Jahre nach. Die Läufer aus Holland und Deutschland mußten, wollten sie den nordischen Läufern gewachsen sein, sich nach auswärtigen Trainingsplätzen umsehen. Pander hatte bereits seinerzeit St. Moritz aufgesucht; auch Hamar kam in Betracht, welchen Ort Eden später aufsuchte. Als dann der Internationale Schlittschuh-Club Davos am 13. und 14. Januar 1894 seine ersten internationalen Rennen abhielt, wurde die Aufmerksamkeit aller Eissportler dorthin gelenkt. 1600 m über dem Meeresspiegel im Tal liegend, ist Davos rings von Bergen eingeschlossen; ständig ist eine 400 m-Schnellaufbahn abgesteckt, die den Läufern zu gewissen Stunden zum Training zur Verfügung steht; man kann sich keinen idealeren Sportplatz denken.

Die 500 m-Strecke wurde damals von Seyler gewonnen, über 1500 und 5000 m siegte Ehrhorn.

Wenn ich hier auf einen deutschen Läufer näher eingehe, so geschieht es, weil er für Deutschland bis jetzt der weitaus beste, über nationale Verhältnisse einzig dastehende Mann ist und damals zur ersten internationalen Klasse gehörte. Er zeichnete sich außerdem durch eine vornehme Gesinnung aus, der selbstlos das, was er gelernt hatte, anderen begabten Läufern mitteilte und anlernte. Julius Seyler hatte sich bereits 1893 an der Europa-Meisterschaft in Berlin beteiligt, konnte hier aber nur über 500 m Dritter werden. Dann lief er im Februar in Stockholm und brachte von dort entscheidende Eindrücke mit. Wenn auch groß, war er doch zart gebaut. Er hatte eine sehr gute Veranlagung zum Eisschnellaufen und eingehend hatte er sich mit der Technik des Laufens beschäftigt. Durch sein Training in Davos brachte er es zu einer Vollendung, die ihn in Hamburg 1896 die Europa-Meisterschaft gegen den Norweger Östlund gewinnen ließ. Wenn man Seyler laufen sah, wußte man nie, ob er seine größte Geschwindigkeit entfaltete, so geräuschlos und leicht glitt er mit raumgreifenden Zügen, den Oberkörper gebeugt, weit pendelnd, ab und zu den einen oder anderen Arm leicht hin- und herschwingend, dahin. Er hatte auch eine vollendete Kurventechnik, wie sie von keinem anderen deutschen Läufer vorher oder später gezeigt worden ist. In demselben Jahre wollte er sich Eden in St. Petersburg bei der Weltmeisterschaft stellen, stürzte aber beim Training und verletzte sich derartig, daß er an dem Rennen nicht teilnehmen konnte. J. J. Eden gewann damals zum dritten Male die Weltmeisterschaft; er war ein so überlegener Läufer, daß er drei Weltrekorde um ein ganz Bedeutendes drücken konnte. Eden wurde dann, da er auch Radrennfahrer war, Berufsläufer.

1897 ging Seyler nach Holland und gewann überlegen gegen Estlander (Finnland) die Europa-Meisterschaft zum zweiten Male. Zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft begab er sich dann nach Canada, war aber, da er die Seefahrt noch nicht überwunden hatte, nicht auf der Höhe seines Könnens.

Davos hatte einen Weltruf erhalten; 1898 fanden dort die Weltmeisterschaften statt. Seit Wochen trainierten Läufer aller Länder in Davos; Deutschland, England, Finnland, Holland, Norwegen, Polen, Rußland und Ungarn waren vertreten. Es ist wohl die Meisterschaft mit der stärksten internationalen Besetzung gewesen, welche je ausgelaufen ist. Mit dieser Meisterschaft begann die Zeit des Norwegers

Peder Östlund. Er siegte über drei Strecken, über 500 m stürzte er und gab auf. Vier Weltrekorde konnte er an sich bringen, sämtlich in Davos 1900 aufgestellt; auch ein Beweis für die außerordentlich günstigen Eis- und Luftverhältnisse in Davos.

Östlunds Laufen war ebenfalls vollständig geräuschlos. Er lief stark hockend, das Gewicht nach hinten gelegt, etwas x-beinig, den Körper nicht allzu sehr gebeugt. Sein Laufen entbehrte der Schönheit, aber seine Schnelligkeit konnte damals von den anderen Läufern nicht annähernd erreicht werden.

Seit 1901 wird die deutsche Meisterschaft über drei Strecken, 500, 1500 und 5000 m, ausgelaufen. Der Sieger muß mindestens zwei Strecken gewinnen; gewinnen drei Läufer je eine Strecke, so soll die niedrigste Platzziffer entscheiden, bei Gleichheit der Platzziffern die beste Leistung über 1500 m. Man sieht, daß in Deutschland das Bestreben vorliegt, die Meisterschaft unbedingt zur Entscheidung zu bringen. Auch in anderen Ländern trat der Wunsch auf, wenn man sich auch nicht für die Ausschreibung der Meisterschaften über einzelne Strecken erwärmen konnte, eine bessere Wertung der Leistungen der einzelnen Läufer über alle Strecken zu erzielen. Die internationalen Meisterschaften gehen, wie schon erwähnt, über 500, 1500, 5000 und 10 000 m, also über vier Strecken. Eine ungerade Zahl, drei oder fünf Strecken, wäre vielleicht besser gewesen. Fünf Strecken wären aber des Guten doch etwas zuviel gewesen. Wir haben bei den vier Strecken eine kurze, eine Mittel-, eine mittlere lange und eine lange Strecke; es liegt auf der Hand, daß eine der beiden langen Strecken fehlen konnte. Die Länder mit weniger guten Eisverhältnissen sahen 5000 m bereits für eine lange Strecke an. Anfangs ging, wie wir gesehen haben, die Weltmeisterschaft über drei Strecken, aber schon 1890, sehr wahrscheinlich auf Vorstellung der Norweger, wurde noch die Strecke über 5 engl. Meilen hinzugenommen, und der erste internationale Kongreß zu Scheveningen übernahm die vier Strecken, sie ins metrische nach oben oder unten abrundend.

Seit Bestehen der internationalen Meisterschaften sind nicht weniger als fünf Welt- und zwei Europameisterschaften unentschieden geblieben. Dieser Fall muß um so häufiger eintreten, je größer die Beteiligung erster gleichwertiger Kräfte wird. Um diesen Mißstand zu beseitigen, schlug 1903 der damalige Vorsitzende von Kristiania Skøiteklub, Kapitain Nandrup, die Einführung des Punkt-Systems vor.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Deutscher Wintersport Nr. 21 vom 2. April 1903.

Der beste Läufer über jede Strecke sollte die Punktzahl 6 erhalten, die anderen Läufer eine im Verhältnis zu der mehr gebrauchten Zeit verringerte Punktzahl, indem über 500 m für je  $\frac{1}{5}$  Sekunde, über 1500 m für je  $\frac{3}{5}$  Sekunden, über 5000 m für je 2 Sekunden und über 10 000 m für je 4 Sekunden  $\frac{1}{10}$  Punkt in Abzug gebracht werden sollte. Die Punkte sollten in hundertstel Teilen ausgerechnet werden; eine nicht durchlaufene Strecke die Punktzahl 0 erhalten. Der Sieger sollte durch Zusammenzählung der errechneten Punkte festgestellt werden.

Fillunger-Wien verbesserte den Vorschlag folgendermaßen<sup>1)</sup>: die Sekunden-Zahlen der 500 m-Strecke gelten als Punkte, für die anderen Strecken werden die Zeiten in Sekunden umgerechnet und dann bei 1500 m durch 3, bei 5000 m durch 10, bei 10 000 m durch 20 geteilt; diese Quotienten werden dann als Punkte eingestellt und für die einzelnen Läufer die Punkte zusammengezählt. Sieger ist, wer die niedrigste Gesamtpunktzahl hat. Bei der Punktwertung kann allerdings ein Läufer, ohne auch nur über eine Strecke gesiegt zu haben, Meister werden.

Oesterreich nahm die Punktwertung bereits November 1903 an. Wenn sich die I. E. V. auch nicht entschließen konnte, die Punktwertung als Entscheidung anzunehmen, so gilt doch seit 1907 für die Welt- und Europameisterschaft die Bestimmung, daß, wenn ein Läufer nicht drei oder vier Strecken gewonnen hat, der Beste unter diesen zwei, drei oder vier Siegern über die einzelnen Strecken nach der niedrigsten Platzziffer, und wenn diese auch eine Gleichheit ergibt, nach der Punktwertung festgestellt wird.

Eines Weltmeisters, der in seinen Leistungen ganz einzig dasteht und als eine Klasse für sich hingestellt werden muß, sei hier besonders gedacht. Oskar Mathisen-Kristiania gewann 1908 in Davos die Weltmeisterschaft ganz überlegen gegen eine erstklassige Konkurrenz. Er war auch der Mann, welcher Eden's Weltrekord über 5000 m, aufgestellt in Hamar am 25. Februar 1894, schlug. Eden's Zeit von 8 : 37,6 ist oft angezweifelt worden, man glaubte, sie würde überhaupt nicht zu schlagen sein. Mathisen gelang es fünf Jahre, 1908, 1909, 1912, 1913, 1914, die Weltmeisterschaft zu erringen, daneben 1909, 1912 und 1914 auch die Europameisterschaft. Er war 1,78 m groß, kräftig gebaut, zum Eisschnellaufen prädestiniert, dabei äußerst bescheiden. Wenn man ihn über 500 m, wie aus der Pistole geschossen, dahingleiten sah, mit nie versagender Sicherheit, in sehr tiefer, direkt kauender Haltung und mit äußerst geschmeidigen

<sup>1)</sup> Deutscher Wintersport Nr. 3 vom 12. Nov. 1903. S. hierzu auch Nr. 8, 10, 15, 18 u. 20 des Deutschen Wintersports, XIII. Jahrg., 1903/04.

Bewegungen, konnte man sich nichts Schöneres denken. Leider ist er dann zu den Berufsläufern übergegangen.

Ungarn führte gegenüber anderen Ländern verhältnismäßig spät den norwegischen Schnellaufschlittschuh ein. 1895 sind in Budapest die ersten internationalen Rennen. Die neun Läufer starteten bei 5000 m gemeinsam, während bei 500 m in zwei Gruppen gelaufen wurde. 1900 wurde dort die erste nationale Meisterschaft ausgetragen. Zur ersten internationalen Klasse konnte Ungarn mit seinen Läufern nicht aufrücken, jedoch verfügte es in Pécely, Wampetich und Miltiades Manno über sehr gute Kräfte; der letztere war wohl der Beste. Er war, beiläufig bemerkt, ein sehr guter Karikaturist, seinem Zeichenstift fiel mancher seiner Sportkameraden zum Opfer.

Oesterreich hatte nach Schilling in dem Klagenfurter Thomas Bohrer einen Läufer, welcher zur ersten internationalen Klasse gehörte; wenn dieser hervorragende Läufer bei der starken erstklassigen Konkurrenz, welche damals einsetzte, auch keine Europa- oder Weltmeisterschaft gewinnen konnte, so schlug er doch in Klagenfurt 1908 bei der Europa-Meisterschaft Oskar Mathisen (der acht Tage später die Weltmeisterschaft in Davos gewann) und wurde Zweiter hinter dem Meister Öholm. Bohrer war von 1908 bis 1914 Schnellaufmeister des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes.

Für Deutschland begannen mit 1903 infolge der schlechten Winter Jahre des Stillstands. Hinzu kam, daß viele andere Sportarten eingeführt wurden, sodaß große Lust und Liebe zur Sache gehörte, um unseren vom Wetter so abhängigen Sport zu pflegen. Anregungen und Ermunterungen wurden aller Art getroffen; so führte der Berliner Eislauf-Verein 1886 1908 Klassenlaufen im Eisschnellaufen ein. Die Prüfungsstrecke war 1500 m. In der ersten Klasse mußte die Zeit von 2 : 50, in der zweiten 3 : 05 und in der dritten 3 : 20 erreicht werden. 1906 stiftete der Protektor des Verbandes, der deutsche Kronprinz, den ersten Wanderpreis, der dreimal hintereinander von demselben Läufer eines Vereins gewonnen werden mußte, um in den dauernden Besitz des Vereins überzugehen. 1909 erfolgte die Stiftung des Hamburger Senatspreises über 3000 m. Der Preis geht durch dreimaligen ununterbrochenen Gewinn durch denselben Läufer in den Besitz des betreffenden Vereins über.

Wohl konnte der Altonaer Schlittschuhläufer-Verein die Verbandsmeisterschaft von 1902 bis 1910 sechsmal gewinnen, aber zu einer internationalen Meisterschaft reichte es nicht mehr aus. Die von 1908 ab in Berlin errichteten Eispaläste führten dem Schnellauf neue Anhänger zu. 1913 schrieb der Berliner Eislauf-Verein 1886 zum ersten Mal

ein Mannschaftslaufen über 1000 m aus, das vom Altonaer Schlittschuhläufer-Verein 1893 gewonnen wurde.

Die Jahre des Krieges folgten. 1921 gewann der Münchener Eislauf-Verein durch C. Neustifter die Meisterschaft. Sein Stil erinnert lebhaft an den Seylers. 1922 wurden die Deutschen Kampfspiele auf dem Rissersee bei Garmisch veranstaltet. Wenn man auch versucht hatte, die deutschen Läufer dort vorzubereiten, so konnten sie doch in der kurzen Zeit des Trainings nicht so weit gefördert werden, um den Oesterreichern aus Klagenfurt den Sieg streitig zu machen. Bei ihrem für den Eissport günstigen Klima haben die Klagenfurter meist eine längere Eisperiode, und so konnte der neue deutsche Meister Müller vom Berliner Schlittschuh-Club nicht gegen diese Läufer aufkommen. Durch Müller konnte der Berliner Schlittschuh-Club 1922—1924 dreimal hintereinander die Verbandsmeisterschaft und damit auch den 1911 neu gestifteten Kronprinzen-Preis gewinnen.

Der Winter 1923/24 brachte mit seinen vielen Eislauf-tagen — z. B. in Berlin 65 — eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Schnelllaufs. Größere Aufmerksamkeit wurde ihm geschenkt. Die Stadt Altona stellte einen silbernen Pokal zur Verfügung, der nach dreimaligem aufeinander folgenden Sieg oder nach viermaligem außer der Reihe in den Besitz des siegenden Vereins übergeht.

Auf dem Verbandstage des Deutschen Eislauf-Verbandes Ostern 1924 wurden neue Bestimmungen für die Schnelllauf-Meisterschaft aufgestellt.

Die Strecken werden von jetzt ab einzeln prämiert, der Verbandsmeister wird durch die Punktwertung festgestellt. Die Zukunft muß es lehren, ob durch die Gründung von Einzel-Meisterschaften nicht der Züchtung von Spezialisten Tor und Tür geöffnet wird. Eine gleichmäßige, gute Durchbildung über alle Strecken ist doch immer das Erstrebenswerte. Das wird durch die Punktwertung vollständig erreicht. Während bei den leichtathletischen Sportarten die Mehrkampf-Meisterschaft aus den Einzelmeisterschaften hervorgegangen ist, hat man im deutschen Eissport auf die Einzelmeisterschaften zurückgegriffen.

\* \* \*

Wir haben gesehen, daß der Schnelllauf-Sport, von England und Holland ausgehend, langsam in den übrigen europäischen Ländern Fuß gefaßt hat.

1893, 1895 und 1896 konnte Holland durch Eden die Weltmeisterschaft erringen; Schweden (1893) und Deutschland (1896 und 1897) hatten in R. Ericsson-Stockholm und I. Seyler-München, in den Europa-Meistern, hervorragende

Läufer. Von 1898 ab macht sich die Ueberlegenheit Norwegens, wo der Schnellauf auf dem Eise neben dem Skilauf zum Nationalsport geworden ist, bemerkbar. Kristiania, Trondhjem, Hamar und Horten sind die Mittelpunkte des norwegischen Eisschnellaufs. Nur Finnland (Helsingfors) und Rußland (Moskau) vermögen ab und zu den Wettbewerb mit Norwegen erfolgreich aufzunehmen. Die nachstehende Uebersicht zeigt die Ueberlegenheit Norwegens:

Weltmeisterschaft		Sieger in der		Europameisterschaft	
1889 . . . . .	Unentschieden	1889 . . . . .	—	1889 . . . . .	—
1890 . . . . .	"	1890 . . . . .	—	1890 . . . . .	—
1891 . . . . .	Ver. St. v. Nord-Amerika	1891 . . . . .	Unentschieden	1891 . . . . .	Unentschieden
1892 . . . . .	Kein Laufen	1892 . . . . .	Oesterreich	1892 . . . . .	Oesterreich
1893 . . . . .	Holland	1893 . . . . .	Schweden	1893 . . . . .	Schweden
1894 . . . . .	Unentschieden	1894 . . . . .	Unentschieden	1894 . . . . .	Unentschieden
1895 . . . . .	Holland	1895 . . . . .	Norwegen	1895 . . . . .	Norwegen
1896 . . . . .	"	1896 . . . . .	Deutschland	1896 . . . . .	Deutschland
1897 . . . . .	Canada	1897 . . . . .	"	1897 . . . . .	"
1898 . . . . .	Norwegen	1898 . . . . .	Finnland	1898 . . . . .	Finnland
1899 . . . . .	"	1899 . . . . .	Norwegen	1899 . . . . .	Norwegen
1900 . . . . .	"	1900 . . . . .	"	1900 . . . . .	"
1901 . . . . .	Finnland	1901 . . . . .	"	1901 . . . . .	"
1902 . . . . .	Unentschieden	1902 . . . . .	"	1902 . . . . .	"
1903 . . . . .	"	1903 . . . . .	Unentschieden	1903 . . . . .	Unentschieden
1904 . . . . .	Norwegen	1904 . . . . .	Norwegen	1904 . . . . .	Norwegen
1905 . . . . .	Holland	1905 . . . . .	Finnland	1905 . . . . .	Finnland
1906 . . . . .	Unentschieden	1906 . . . . .	Norwegen	1906 . . . . .	Norwegen
1907 . . . . .	"	1907 . . . . .	Schweden	1907 . . . . .	Schweden
1908 . . . . .	Norwegen	1908 . . . . .	"	1908 . . . . .	"
1909 . . . . .	"	1909 . . . . .	Norwegen	1909 . . . . .	Norwegen
1910 . . . . .	Rußland	1910 . . . . .	Rußland	1910 . . . . .	Rußland
1911 . . . . .	"	1911 . . . . .	"	1911 . . . . .	"
1912 . . . . .	Norwegen	1912 . . . . .	Norwegen	1912 . . . . .	Norwegen
1913 . . . . .	"	1913 . . . . .	Rußland	1913 . . . . .	Rußland
1914 . . . . .	"	1914 . . . . .	Norwegen	1914 . . . . .	Norwegen
1915—1921	nicht ausgelaufen	1915—1921	nicht ausgelaufen	1915—1921	nicht ausgelaufen
1922 . . . . .	Norwegen	1922 . . . . .	Finnland	1922 . . . . .	Finnland
1923 . . . . .	Finnland	1923 . . . . .	Norwegen	1923 . . . . .	Norwegen
1924 . . . . .	Norwegen	1924 . . . . .	"	1924 . . . . .	"

Noch scharfer zeigt die Ueberlegenheit Norwegens die folgende Uebersicht, die Aufschluß gibt, wie in den Welt- und Europameisterschaften nach Gründung der I.E.V., also von 1892 ab, die ersten drei Plätze in den einzelnen Strecken belegt wurden:

	I	II	III	Zus:
Norwegen . . . . .	106	100	77	— 283
Finnland . . . . .	31	42	41	— 114
Rußland . . . . .	22	12	22	— 56
Holland . . . . .	17	15	16	— 48
Schweden . . . . .	8	10	15	— 33
Deutschland . . . . .	9	13	7	— 29
Oesterreich . . . . .	3	10	8	— 21
Canada . . . . .	3	1	1	— 5
Ungarn . . . . .	—	1	1	— 2

Dabei verdanken Holland und Deutschland ihre Siege nur 1 bis 2 Läufern (Holland: Jap Eden und De Koning, Deutschland: Seyler).

In Holland scheint man jetzt der Pflege des Schnelllaufs wieder größere Aufmerksamkeit zu schenken; so hatte der N. S. B. im letzten Winter 16 Läufer nach Davos zum Training gesandt, die dann in einem siegreichen Länderkampf gegen die Schweiz bewiesen, daß trotz des für den Eissport so ungünstigen holländischen Klimas immer noch für den Eisschnellauf gut veranlagte Holländer vorhanden sind.

In Deutschland hat der günstige Winter 1923/24 die Verbesserung einiger deutschen Bestzeiten gebracht, aber gerade in Deutschland wird es angestrenzter Arbeit bedürfen, um Kräfte in größerer Zahl für den Schnellauf-Sport zu gewinnen; zurzeit wird er nur in Berlin, Hamburg-Altona und München nachdrücklich gepflegt.



## Zur Geschichte des Eishockeyspiels

Von O. Schöning.

Der Ursprung des Spiels wie des Wortes Hockey ist ungewiß. Ähnlich wie in anderen Spielen dürfte der Name dem Werkzeug, dem „Hooked stick“ (Hakenstock), entnommen sein.<sup>1)</sup> Bemerket sei, daß im Altfranzösischen „Hoquet“ (Schäferstab) ein an einem Ende umgebogenen Stab bedeutet. Ein dem Hockey ähnliches Spiel wurde schon im Mittelalter in Holland gespielt, wie auf vielen Stichen holländischer Meister aus der damaligen Zeit zu sehen ist. Ein Stich von Romeyn de Hooghe (1645—1708) „Een Kolver op het Jjs“ zeigt uns einen Schlittschuhläufer von stattlichem Aussehen, einen Schläger in der Hand, der dem beim Golfspiel gebrauchten ähnelt; zu seinen Füßen liegen Bälle. Auf manchen Bildern sieht man auch die Spieler ohne Schlittschuhe auf dem Eise stehen.

Vorweg sei bemerkt, daß das Eishockeyspiel mit einem Ball oder mit einer Scheibe gespielt wird. Das erstere wird heute meist Bandy, wie es in England der Fall ist, genannt, während man unter Eishockey jetzt das aus Canada stammende Spiel mit der Scheibe versteht. Das Spiel mit der Scheibe hat in Europa erst mit dem Entstehen der Eispaläste Eingang gefunden. Uebrigens ist auch der Ursprung des Wortes Bandy ungewiß.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in England das Spiel fast ausschließlich im Fendistrikt, besonders auf dem Bury Fen, betrieben. Im Jahre 1860 versuchte man das Spiel in London einzuführen.

<sup>1)</sup> Murray, A new English Dictionary on historical Principles, Oxford 1901.

Im Jahre 1882 wurden auf einer Versammlung von englischen Eishockeyspielern unter Vorsitz des auch im Auslande bekannten Eissportmannes C. G. Tebbutt Regeln für das Spiel aufgestellt. Tebbutt war es auch, auf dessen Veranlassung das erste internationale Eishockeyspiel zu-



Romeyn de Hooghe 1645—1708. Een Kolver.

stande kam. Tebbutt hatte in den achtziger Jahren mehrere Winter hindurch Holland besucht und an Schnellaufen auf dem Eise teilgenommen und so Fühlung mit dem Niederländische Schaatsenrydersbond, insbesondere mit W. Mulier-Haarlem, gewonnen. Im Januar 1891 begab sich unter Führung von Tebbutt eine Mannschaft des Bury Fen-Clubs nach Holland, die in drei Wettspielen in Haarlem und

Amsterdam die ihnen gegenüberstehenden holländischen Mannschaften leicht besiegte. Kapitän der Haarlemer Mannschaft war der eben genannte Mulier. 1892 wiederholte die englische Mannschaft ihren Besuch, und es fanden Wettspiele (das erste konnte Holland mit 8:1 gewinnen) und Werbespiele in Haarlem, Heerenveen, wo dann bald ein Bandy-Club gegründet wurde, und in Bolsward statt.

Die um Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in England entstandenen Eispaläste kamen schließlich auch dem Hockeyspiel zugute.

Von den englischen Mannschaften ist besonders die des Prince's Ice Hockey Club durch seine Wettspiele mit Mannschaften kontinentaler Vereine bekannt geworden; Prince's Ice Hockey Club hat stets eine hervorragende Stellung im europäischen Eishockey eingenommen, u. a. konnte der Club 1910 die erste Europa-Meisterschaft und 1914 die Meisterschaft der Internationalen Eishockey-Liga gewinnen.

Ueber eine weitere hervorragende Mannschaft verfügte England in den Oxford-Canadians; es sind dies kanadische Studenten an der Universität Oxford. Auch diese Mannschaft hat sich an vielen kontinentalen Turnieren mit Erfolg beteiligt.

In Deutschland konnte das Spiel erst später Freunde gewinnen. Zwar soll Ende der siebziger Jahre in Hannover auf der Mascheisbahn Hockey gespielt worden sein, aber Verbreitung hat es damals nicht gefunden.

In Berlin wurde es im Winter 1894/95 durch den Akademischen Sport-Club eingeführt. Im Januar 1897 veranstaltete der Anglo-American Club sein erstes Hockeyspiel auf der Sporteisbahn in Halensee bei Berlin. Besonders bemühte sich der Begründer der Zeitschrift „Sport im Bild“ Pitcairn Knowles um die Verbreitung; er übersetzte auch die englischen Regeln in's Deutsche und ließ sie 1897 im Druck erscheinen. Damals waren es die Ballspiel- und Fußballvereine in Berlin, wie Preußen, Britannia, Berliner Ballspiel-Club, die das Eishockey pflegten, während die Eislaufvereine sich noch abseits hielten. 1900 im Januar begab sich eine kombinierte Mannschaft nach Davos. Von den vier Spielen gegen dortige Clubs wurde je eins gewonnen und verloren, während zwei unentschieden blieben. 1901 stifteten die Gebrüder Tebbutt einen Wanderpokal, der 1901 vom Berliner Fußball-Club Preußen, 1902 vom Akademischen Sport-Club gewonnen wurde.

Im Jahre 1902 gründeten vier Leichtathletik und Fußball treibende Vereine eine Eishockey-Meisterschaft von Berlin. Infolge ungünstiger Winter ist es, soweit festgestellt

werden konnte, bei einem Versuch geblieben, die Meisterschaft auszuspielden. In Süddeutschland wurde um diese Zeit Eishockey in Heidelberg und Mannheim gespielt. Im Januar 1907 besuchte die sehr spielstarke Mannschaft des St. Petersburger Amateur-Eislauf-Vereins — die Mannschaft hatte in St. Petersburg seit 1901 kein einziges Wettspiel verloren — Deutschland. Sie spielte zuerst in Berlin gegen den Berliner Fußball-Club Preußen und den Berliner Hockey-Club und gewann beide Spiele mit 23:0 und 13:0. Die Mannschaft spielte dann in Leipzig gegen den Leipziger Sport-Club, der das Spiel einige Jahre vorher aufgenommen hatte. Dieses Mal wurden die St. Petersburger mit 12:8 geschlagen; allerdings fand das Spiel auf sehr schlechtem Eise statt. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß bei diesen Spielen der Ball verwendet wurde. Die Petersburger Mannschaft begab sich dann nach Kristiania und siegte auch hier; Kristiania Skøiteklub unterlag mit 12:0, Kristiania Hockeyklub, damals einer der stärksten Mannschaften Norwegens, mit 10:2. Zum Schluß spielten die Russen in Stockholm gegen den Offizier-Hockeyclub (7:2), die Upsaler Studenten (4:4) und gegen Stockholms Idrottsföreningen Kamraterna (4:2).

Der Leipziger Sport-Club entwickelte sich bald zu einem sehr spielstarken Verein, der in den folgenden Jahren oft Deutschland in auswärtigen Spielen siegreich vertreten konnte. Seine erste Eishockeymannschaft ist jahrelang die beste deutsche Mannschaft im Spiel mit dem Ball gewesen, und es gab wohl von 1905 bis 1910 keine Klubmannschaft, die ihr gewachsen war. Von ihren Erfolgen seien folgende angeführt:

1905	gegen Akademisch-technischen Hockey-Klub Prag	15:5	gewonnen
1907	" Münchener Sport-Club . . . . .	25:2	"
1908	" Eishockey-Gesellschaft Prag . . . . .	13:3	"
1909	" Eishockey-Gesellschaft Prag . . . . .	14:0	"
	" Budapester Eislauf-Verein . . . . .	21:6	"
	" Training-Eisclub Wien . . . . .	37:1	"
	" Kristiania Hockeyklub . . . . .	20:4	"
	" Kristiania Skøiteklub . . . . .	17:1	"
	" zusammengestellte norwegische Mannschaft	13:2	"
1910	" englische Mannschaft in St. Moritz . . . . .	2:0	verloren <sup>1)</sup>
	" Oxford Canadians . . . . .	3:2	" <sup>1)</sup>
	" englische Mannschaft in Davos . . . . .	9:0	gewonnen
1912	" englische Mannschaft in St. Moritz . . . . .	7:0	"
	" Davoser Mannschaft . . . . .	17:0	"
	" Ceski Sportovni, Prag . . . . .	15:5	"
	" Budapester Eislauf-Verein in Prag . . . . .	5:2	"
	" Slavia, Prag . . . . .	8:6	"
	" Deutsche Eishockey-Gesellschaft Prag . . . . .	6:0	" <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Training gespielt.

<sup>2)</sup> Die vier Spiele in Prag fanden an einem Tage statt.

1912 gegen	Budapester Eislauf-Verein in Leipzig . . .	9:0 gewonnen
1914 "	Budapester Eislauf-Verein in St. Moritz . . .	4:0 verloren
"	Budapester Eislauf-Verein in Prag . . .	2:1
"	englische Mannschaft in St. Moritz . . .	11:0 gewonnen

Von 1909 bis 1912 hat der Verein auch erfolgreich das Spiel mit der Scheibe gepflegt. Der Leipziger Sport-Club verdankt übrigens sein Entstehen dem Eishockey. Im Winter 1900/1901 fanden sich einige Freunde winterlicher Spiele zusammen, um Eishockey zu betreiben. Nach einem von A. H. Schomburgk aus Amerika mitgebrachten Hockeystock wurden Stöcke angefertigt. Es fanden zwei Wettspiele mit auswärtigen Mannschaften statt und hieraus entstand der Gedanke, der losen Vereinigung ein festes Gefüge zu geben. Am 30. April 1901 wurde dann der Leipziger Sport-Club gegründet. Zunächst wurde Lawn Tennis und Eishockey gepflegt, später daneben Landhockey und Leichtathletik.

Schon Ausgang des Winters 1906/1907 hatte sich übrigens der bereits erwähnte Pitcairn Knowles um die Einführung des Spiels mit der Scheibe in Deutschland bemüht. Am 1. September 1908 wurde der Berliner Eispalast eröffnet und sofort nahm der Berliner Schlittschuh-Club das Spiel auf.

Bereits Anfang November fand das erste internationale Turnier nach den Regeln der im Mai 1908 gegründeten Internationalen Eishockey-Liga statt. An dem Turnier beteiligten sich Prince's Ice Hockey Club London, Club des Patineurs de Paris, Berliner Hockey-Club, Berliner Schlittschuh-Club und der Charlottenburger Sport-Club 1902. Als Sieger gingen aus diesem ersten internationalen Berliner Turnier die Engländer hervor. Bald nahmen die übrigen Berliner Eislaufvereine, ferner der Berliner Fußball-Club Preußen und andere Rasensportvereine das Spiel mit der Scheibe auf. Die fortan regelmäßig vom Berliner Schlittschuh-Club veranstalteten internationalen Turniere trugen sehr viel zur Ausbreitung des Spiels in Deutschland bei.

Der D. E. V. beschloß auf dem Verbandstag April 1909 die Pflege des Eishockeyspiels (mit der Scheibe) in seinen Aufgabekreis einzubeziehen. Das Spiel mit dem Ball untersteht dem Deutschen Hockey-Bund; es wird kaum noch gepflegt.

Im Oktober 1909 trat der Verband der Internationalen Eishockey-Liga bei. Um weitere Kreise für das Spiel zu gewinnen, fand noch in demselben Monat eine Beratung in Leipzig statt, an der Vertreter von Vereinen aus Berlin, Braunschweig, Dresden, Leipzig, Königsberg und Prag teilnahmen. In Berlin und Leipzig wurden Eishockeybezirke gebildet.

Auch in München regte es sich; hier waren es hauptsächlich der Münchener Eislauf-Verein und der Männer-Turn-Verein München, die Eishockey pflegten.

Im Oktober 1911 wurde vom D. E. V. die Deutsche Eishockey-Meisterschaft gegründet, für die das preußische Kultusministerium im Dezember 1911 einen Wanderpreis stiftete, der viermal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe gewonnen werden mußte, ehe er in den dauernden Besitz des Siegers überging. Die Meisterschaft ist bisher acht Mal (1912 bis 1914, 1920 bis 1924) ausgespielt und mit Ausnahme des Jahres 1922, in dem der Männer-Turn-Verein München siegte, vom Berliner Schlittschuh-Club gewonnen worden.

Die Mannschaft dieses Clubs ist bisher nicht nur die beste deutsche im Spiel mit der Scheibe, sondern auch im internationalen Eishockeysport hat sie eine hervorragende Stellung inne. Sie hat Deutschland in vielen internationalen Turnieren im In- und Auslande siegreich vertreten und hat u. a. 1912 und 1913 die Meisterschaft der Internationalen Eishockey-Liga gewonnen.

Im östlichen Teile Deutschlands sind es besonders die in Königsberg ansässigen Vereine des Baltischen Rasen- und Wintersport-Verbandes, die Eishockey spielen.

Früher als in Deutschland wurde das Spiel in Oesterreich, und zwar in Prag, betrieben. Im Winter 1890/1891 waren es hier hauptsächlich Mitglieder der Aristokratie, welche an dem Spiel Gefallen fanden und es pflegten. Bald nahm der Bruslarsky Zavodni Club das Spiel auf, und es wurden Wettspiele zwischen Prager Mannschaften veranstaltet. Die Ceska Amateurska Athletika Unie ließ Mitte der neunziger Jahre die Regeln für Eishockey im Druck erscheinen.

1901 wurde die Meisterschaft von Böhmen gegründet, welche „Slavia“ erstmalig gewann, die auch bald danach ihr erstes auswärtiges Spiel gegen den Training-Eisclub Wien mit 17 : 3 gewinnen konnte. 1902 gab es schon acht Vereine in Prag, die Eishockey spielten. 1903/1904 stiftete die Zeitschrift „Sport a Hry“ einen Wanderpreis, der jahrelang heiß umstritten wurde. Damals standen „Slavia“ und „Sparta“ an der Spitze. 1907 fand der erste internationale Wettkampf in Prag statt und zwar gegen den Dresdener Akademischen Sport-Club. Die Dresdener schlugen den P. K. C. Ruch mit 9 : 5 und spielten gegen die Deutsche Eishockey-Gesellschaft unentschieden (3 : 3). Im Winter 1907/1908 wurde erstmalig die Meisterschaft Oesterreichs ausgeschrieben und vom Leipziger Sport-Club gegen

vier Prager Mannschaften gewonnen. Gelegentlich der Meisterschaft von Böhmen konnte die Slavia die Mannschaft des Budapester Eislauf-Vereins mit 5:2 schlagen.

Als im Herbst 1908 das erste internationale Eishockey-Turnier im Berliner Eispalast ausgeschrieben wurde, trat die tschechische Sportzeitschrift „Sport a Hry“ für eine Teilnahme einer tschechischen Mannschaft ein. Wenn auch hieraus nichts wurde, so wurde doch dadurch die Aufmerksamkeit auf das Spiel mit der Scheibe gelenkt, dessen Regeln übrigens bereits 1902 übersetzt waren.

Auf Veranlassung von Emil Prochazka wurde 1908 der Tschechische Hockeyverband — Czesky Svaz Hockeyovy — gegründet, der bald der Internationalen Eishockey-Liga beitrat. 1911 und 1921 konnte der Verband die Europameisterschaft im Eishockey gewinnen.

Unter den deutschen Vereinen in Böhmen waren es hauptsächlich der Deutsch-Akademische Turn- und Radfahr-Verein Prag und später die Deutsche Eishockey-Gesellschaft Prag, die das Spiel pflegten. Auch in Reichenberg und Tetschen gab es Eishockey-Mannschaften.

Nach dem Kriege wurde im Dezember 1919 der Deutsche Eishockey-Verband in der Tschechoslowakischen Republik gegründet.

In Wien regte 1897 der Sportredakteur Heinrich Kaiser die Einführung des Eishockeys an, und auf einer im Dezember dieses Jahres abgehaltenen Versammlung von Vertretern der verschiedenen Eislaufvereine Wiens wurde ein dreigliedriger Ausschuß mit der Aufgabe betraut, das Erforderliche zu veranlassen und vor allem die Platzfrage zu lösen, jedoch vergingen noch zwei Jahre, ehe das Spiel aufgenommen wurde. Einer der ersten Vereine, die Eishockey pflegten, war der Training-Eisclub Wien; er veranstaltete auch ausgangs des Jahres 1900 das erste Wettspiel gegen eine auswärtige Mannschaft, die Prager „Slavia“, die das Spiel mit 17:3 für sich buchen konnte.

Aber nur langsam gewann das Spiel Anhänger. 1904 nahmen es der 1. Wiener Football-Club und der Wiener Athletik-Sport-Club auf. Im Winter 1908/1909 stellte der Innsbrucker Eislauf-Verein eine Mannschaft auf.

Im Januar 1912 wurde der Oesterreichische Eishockey-Verband gegründet; bereits Anfang Februar fand ein Städtewettkampf Wien—Budapest statt, der von Budapest gewonnen wurde. Um die Jahreswende wurde ein Wettspiel mit den Oxford Canadians veranstaltet. Da die Canadier nicht an das Spiel mit dem Ball gewöhnt waren, verloren sie das erste Spiel mit 4:7, gewannen aber das zweite mit 14:4. Die Wiener benutzten bei dem Spiel

noch Kunstlaufschlittschuhe. Einen besonderen Aufschwung nahm das Spiel, nachdem der Wiener Eislauf-Verein im Winter 1912/1913 seine Freiluftkunsteisbahn eröffnet hatte. Der Wiener Eislauf-Verein stellte selbst eine Mannschaft auf, die bald zu den besten Wiens gehörte. Von 1913 ab wurde die Meisterschaft (mit dem Ball) ausgekämpft. Um die erste Meisterschaft nach dem Kriege bewarben sich fünf Wiener Vereine. Mit der Scheibe spielten die Oesterreicher zum ersten Mal bei den Deutschen Kampfspiele in Garmisch 1922.

In Ungarn wurde das Eishockeyspiel (mit dem Ball) durch den Budapester Eislauf-Verein 1906 eingeführt. Als erste Pioniere des ungarischen Eishockeys sind die beiden Grafen Csaky und der spätere Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen zu nennen, die im Budapester Eislauf-Verein eine Hockeyabteilung gründeten. Im Januar 1908 wurde das erste internationale Wettspiel veranstaltet. Der Training Eisclub Wien konnte mit 14:0 und die Deutsche Eishockey-Gesellschaft in Prag mit 3:1 geschlagen werden. Dagegen mußte die Ueberlegenheit der Prager Slavia mit 2:5 anerkannt werden. Das Wettspiel gegen den Leipziger Sport-Club im folgenden Jahre zeigte die große Ueberlegenheit dieses Clubs. Der Hockeysport entwickelte sich dann weiter so günstig, daß die ungarische Mannschaft im Jahre 1914 zwei Reisen ins Ausland machen konnte, wobei sie in St. Moritz den Leipziger Sport-Club mit 4:0, den St. Moritzer Sport-Club mit 11:0 und in Prag die Polaban mit 16:0, die Deutsche Eishockey-Gesellschaft mit 7:0 und den Leipziger Sport-Club mit 2:1 schlug. Des weiteren konnten bis 1916 gegen den Wiener Eislauf-Verein mehrere Siege verzeichnet werden. Im Jahre 1918 gelang es jedoch dem Wiener Eislauf-Verein die ungarische Mannschaft mit 9:2 zu schlagen und auch den Csáky-Preis in Budapest mit 7:2 zu gewinnen.

Um den Eishockeysport unter der Jugend zu fördern, stiftete der Budapester Eislauf-Verein im Winter 1915/16 einen Wanderpreis für Mittelschüler, um den sich im ersten Jahr bereits die Mannschaften von sieben Mittelschulen bewarben.

In den letzten Jahren wurde der Hockeysport — teils infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse, teils aus Mangel an Gegnern im Bandyspiel im Ausland — etwas vernachlässigt. Für die Zukunft beabsichtigt der Budapesti Korcsolyázó Egylet neben dem Spiel mit dem Ball (Bandy) sich auch mit dem Spiel mit der Scheibe zu befassen; Maßnahmen, um die Mannschaften auch im Scheibenspiel genügend zu trainieren, sind bereits in die Wege geleitet.

In Ungarn gibt es derzeit noch keinen besonderen Eishockey-Verband, aber eine Unterabteilung des Ungarischen Landes-Eislauf-Verbandes ist mit der Organisation und der Verwaltung des Eishockeysports betraut.

In Budapest befassen sich jetzt mit dem Eishockeyspiel folgende Vereine: der Budapesti Korcsolyázó Egylet, der Budapesti (Budai) Torna Egylet, der Magyar Athletikai Club und der Ferencvárosi Torna Club.

In Rußland (St. Petersburg) ist Eishockey schon um 1850 herum gespielt worden; eine aus dieser Zeit stammende Lithographie zeigt Hockeyspieler auf dem Eise. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es in der Hauptsache Mitglieder der englischen Kolonie gewesen sind, die für das Spiel Interesse gehabt haben. Infolge eines Unglückfalles wurde es um 1860 polizeilich untersagt.

Im Winter 1897/98 wurde es vom St. Petersburger Amateur-Sport-Verein wieder aufgenommen, der bereits im folgenden Winter ein Wettspiel mit einer englischen Mannschaft ausfocht. Im Winter 1899/1900 stellte der St. Petersburger Eislauf-Verein eine Eishockeyriege auf. Auch der englische Hockey-Club pflegte das Spiel. Im Winter 1899/1900 fanden die ersten Wettspiele mit dem Wiborger Eislauf-Verein statt. Bald wurde das Spiel auch in Moskau eingeführt. Die im Jahre 1903 aus Anlaß der 200 jährigen Feier der Stadt St. Petersburg erfolgte Stiftung eines Wanderpokals trug viel zur Ausbreitung des Spiels bei. Vom St. Petersburger Hockey-Verband wurde eine Eishockey-Meisterschaft von St. Petersburg gegründet, an der z. B. im Jahre 1906 der St. Petersburger Eislauf-Verein, der Amateur-Sport-Verein, der Hockey-Club Newa und der Neue Petersburger Amateur-Sport-Verein teilnahmen. Ueber die Erfolge der Mannschaft des Eislauf-Vereins auf ihrer Rundreise 1907 durch Deutschland, Norwegen und Schweden ist bereits berichtet.

Auch in den folgenden Jahren haben die Petersburger in Spielen gegen ausländische Mannschaften gut abgeschnitten.

In Holland wird, da meistens nur wenige Eistage beschert sind, Bandy sehr wenig gespielt. Die Aufsicht hat der Nederlandsche Hockey- en Bandy-Bund, der 1898 gegründet worden ist.

In Schweden wurde das Spiel mit dem Ball 1901 eingeführt; es untersteht dem Schwedischen Fußball-Verband. Seit dem Jahre 1907 wird die Meisterschaft ausgespielt. Das Spiel mit der Scheibe wurde 1920 aufgenommen mit solchem Erfolge, daß bereits 1921 Schweden die Europameisterschaft im Eishockey gewinnen konnte, ein Sieg, der

1923 wiederholt wurde. Es untersteht dem Schwedischen Eishockey-Verband, der seit 1922 eine Meisterschaft ausspielen läßt. Das Spiel mit der Scheibe hat in Schweden bereits einen großen Anhängerkreis gefunden; es dürfte bald das Spiel mit dem Ball überflügeln.

In Norwegen ist Eishockey in den neunziger Jahren und um die Jahrhundertwende u. a. in Kristiansand und Hamar gespielt worden, und zwar von Engländern, die in Norwegen wohnten. Als Sportspiel wurde es erst von 1903 ab gepflegt, nachdem Kristiania Skøiteklub aus Anlaß der ersten norwegischen Wintersportwoche vier gute schwedische Mannschaften eingeladen hatte, die Werbespiele veranstalteten, welche Veranlassung gaben zur Gründung von Kristiania Hockeyclub. Außerdem stellten Kristiania Skøiteklub und Akademisk Fotboldklub Eishockeymannschaften auf. Am 8. Januar 1905 fand das erste öffentliche Wettbewerb zwischen norwegischen Mannschaften statt.

In den ersten Jahren wurde mit der Scheibe gespielt, dann ging man zu dem in Skandinavien gebräuchlichen Husingball über, bis man 1907 den gefüllten Kautschukball einführte, der heute bei allen anerkannten Wettspielen benutzt wird. 1907 wurde auch die Stärke einer Mannschaft von 11 auf 7 verringert, und so ist es heute noch.

Bis 1912 gab es keinen Sportverband, der das Eishockey beaufsichtigte; infolge dessen wurden keine großen Fortschritte gemacht. Zu dieser Zeit war es hauptsächlich Kristiania Skøiteklub, der größere Mittel für das Spiel bereit stellte.

Im Jahre 1912 nahm Norges Fotboldforbund Eishockey in sein Arbeitsprogramm auf und setzte einen besonderen aus drei Herren bestehenden Ausschuß für Eishockey ein, der ziemlich unabhängig vom Verbands das Spiel förderte, bis am 17. Oktober 1920 Norges Ishockeyforbund gegründet wurde. Der Verband zählt jetzt 25 Vereine und ist über ganz Norwegen verbreitet.

Seit 1912 wird alljährlich eine Meisterschaft ausgespielt, die nur 1914 ausgefallen ist. 1921 wurde die Meisterschaft vom Sportklub „Trygg“-Kristiania gewonnen, in allen übrigen Jahren blieb der Sportklub „Ready“-Kristiania Sieger.

Z. Zt. wird das Eishockeyspiel besonders in Kristiania, Drammen, Trondhjem, Horten, Moes und Rjukan gepflegt.

In der Schweiz war das Spiel mit dem Ball schon um die Jahrhundertwende bekannt. Es waren hauptsächlich die zur Winterzeit in Davos, St. Moritz usw. weilenden Engländer, die Eishockey spielten. Nach und nach entstanden Clubs in Caux, Davos, Rosey, Engelberg, Genf, Lausanne, Les Avauts sur Montreux, Leysin, St. Moritz

und Zürich. Im Dezember 1907 wurde der Schweizerische Eishockey-Verband gegründet, der alljährlich eine Meisterschaft ausschreibt.

In Frankreich soll das Eishockey 1894 durch den bekannten kanadischen Eiskunstläufer Geo Meagher, der wiederholt Kunststreifen durch Europa gemacht hat, eingeführt worden sein. Der Hockey Club de Paris stellte damals eine Eishockeymannschaft auf, die 1896 im Palais de Glace sechs Wettspiele mit einer Mannschaft aus Edinburgh austrug. Der Club vereinigte sich 1903 mit dem Club des Patineurs. Dem Spiel wurde nunmehr größere Aufmerksamkeit geschenkt. Der bald danach gegründete Sporting Club in Lyon nahm das Spiel auf. Zwischen beiden Clubs fanden Wettspiele statt, die Anlaß gaben, die ersten französischen Regeln für Eishockey aufzustellen. Im Februar 1905 begab sich die Pariser Mannschaft nach Brüssel und spielte dort ihr erstes internationales Wettspiel, und zwar gegen die Fédération des Patineurs de Belgique, die mit 3:2 gewann. 1905/06 fanden die ersten Wettspiele mit dem Prince's Ice Hockey Club London statt. Im Januar 1907 wurde erstmalig die Meisterschaft Frankreichs in Lyon ausgespielt und vom Sporting Club de Lyon gewonnen.

In den folgenden Jahren haben dann die Mannschaften des Club des Patineurs de Paris und des Sporting Club de Lyon an vielen internationalen Wettspielen in Paris, Brüssel, Leysin, Les Avants, London und Berlin teilgenommen. 1909 veranstaltete der Club des Patineurs das erste größere internationale Turnier in Chamonix, an dem England, Belgien, Böhmen, Frankreich und die Schweiz teilnahmen und das von der Mannschaft des Prince's Ice Hockey Club London gewonnen wurde.

Inzwischen hatte sich das Bedürfnis herausgestellt, einheitliche Regeln für das Spiel aufzustellen. Auf Anregung des Club des Patineurs traten vom 15. bis 17. Mai 1908 in Paris Vertreter von Belgien, England, Frankreich und der Schweiz zu einer Tagung zusammen, welche die

#### Internationale Eishockey-Liga

(Ligue Internationale de Hockey sur Glace) gründeten, sowie Satzungen, Geschäftsordnung und Regeln für das Spiel mit der Scheibe aufstellten. Zum Präsidenten wurde L. Magnus-Paris gewählt. Zweck der Liga sollte sein: Förderung des Eishockeyspiels, Aufstellung von Spielregeln, Förderung der Gründung nationaler Verbände, Veranstaltung internationaler Wettspiele, Gründung einer Europa- und einer Weltmeisterschaft. Die übrigen europäischen

Länder, wie Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Norwegen, Schweden und Rußland hielten sich zunächst zurück, da sie damals nur das Spiel mit dem Ball pflegten.

1909 trat Deutschland (Deutscher Eislauf-Verband) der Liga bei. Es folgten 1911 Rußland, Canada (Oxford Canadians); später traten bei Oesterreich, Schweden, Italien, Spanien, Rumänien und die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Die I. E. L. hat fast regelmäßig in jedem Jahr (abgesehen von der Zeit des Weltkrieges) einen Kongreß abgehalten und zwar 1909 in Chamonix, 1910 in Montreux, 1911 in Berlin, 1912 in Brüssel, 1913 in St. Moritz, 1914 in Berlin, 1920 in Antwerpen, 1922 in St. Moritz, 1923 in Antwerpen, 1924 in Chamonix. Die wichtigsten Beschlüsse der verschiedenen Kongresse seien hier angeführt:

1910 (Montreux). Die Meisterschaft (damals gab es nur eine Meisterschaft, die von Europa) kann entweder durch Wettspiele jeder Mannschaft gegen jede oder durch Ausscheidungskämpfe ausgetragen werden nach Wahl des veranstaltenden Vereins. — Jedes Land darf zur Europameisterschaft nur eine Mannschaft stellen, die nur aus Landesangehörigen (Europäern) zusammengesetzt sein darf. — Der kanadischen Mannschaft wurde gestattet, sich außer Wettbewerb an der Europameisterschaft 1910 zu beteiligen.

1911 (Berlin). Gründung einer Meisterschaft der I. E. L., die offen ist für alle der I. E. L. angehörenden Länder; keine Beschränkung in der Zusammensetzung der Mannschaften. — Annahme der kanadischen Regeln für Eishockey.

1912 (Brüssel). Ein Abgesandter darf fortan nicht mehrere Länder auf dem Kongreß vertreten. — Jedes Land hat das Recht, bis zum 1. November internationale Schiedsrichter vorzuschlagen, die vom Vorstande zu bestätigen sind. — Die Europameisterschaft 1912 wird für ungültig erklärt.

1913 (St. Moritz). Ein Spieler darf in einem internationalen Turnier nur für ein Land spielen. — Für die Meisterschaft der I. E. L. darf ein Land nur solche Spieler melden, die mindestens 14 Tage in dem betreffenden Lande ansässig sind.

1914 (Berlin). Haben in internationalen Turnieren zwei Mannschaften gleichviel Siege errungen, so entscheidet der höhere Quotient aus den gewonnenen und verlorenen Toren.

Nach dem Kriege setzten es Frankreich und Belgien durch, daß Deutschland, Oesterreich und Ungarn nicht mehr als Mitglieder der I. E. L. anzusehen sind, es durften demzufolge Wettspiele mit Mannschaften dieser Länder nicht mehr stattfinden; ein Beschluß, der nur auf dem Papier stand.

Denn auf dem Kongreß zu Antwerpen 1923 mußte der Präsident der I. E. L. Paul Loicq feststellen, daß entgegen den Bestimmungen die Mannschaften von vier Nationen, und zwar von Canada, Schweden, Schweiz und der Tschechoslowakei mit deutschen Mannschaften Wettkämpfe ausgetragen hätten! Der erste Vertreter Schwedens, Tegner, erklärte darauf, daß die Wettspiele zwischen den beiden Ländern regelrecht vereinbart worden seien und daß dies auch für die Folge geschehen werde! Die Situation für die I. E. L. wurde durch den zweiten Vertreter Schwedens gerettet, der ausführte, daß die Erklärung Tegner's nur seinen persönlichen Standpunkt darstelle. Worauf der Kongreß erleichtert aufatmete.

Auf dem Kongreß zu St. Moritz 1922 hatte man bereits gütigst Oesterreich und Ungarn die Wiederaufnahme in Aussicht gestellt, falls sie sich darum bewerben würden. Dagegen wurde der mit Unterstützung der Schweiz gestellte Antrag der Tschechoslowakei auf Wiederezulassung Deutschlands noch vor der Tagung zurückgezogen.

Als sich 1923 der Kongreß zu Antwerpen mit dem Wiederezulassungsantrage Oesterreichs beschäftigte, wurde bestimmt, daß Vereine der I. E. L. keine offiziellen Wettspiele mit Deutschland vereinbaren dürfen, wohl aber dürfen Freundschaftsspiele zwischen einzelnen Vereinen stattfinden. — Es lebe der Sport!

Von den Beschlüssen der letzten Kongresse sind folgende die wichtigsten:

1920 (Antwerpen). Jede Mannschaft darf nur noch aus sechs Spielern bestehen; hinzu kommen zwei Ersatzspieler. Für einen ermüdeten Spieler kann ein Ersatzspieler eintreten. Die Tore müssen oben geschlossen sein.

1923 (Antwerpen). Die Spielfläche darf höchstens 40 : 80 m messen.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wurde Eishockey erstmalig um 1896 gespielt, und zwar in Pittsburgh, wo 1896 eine Eisarena „The Casino“ eröffnet worden war. 1899 wurde der Eispalast Duquesne Garden, der größte in den Vereinigten Staaten, eröffnet, und seitdem ist das Spiel hier besonders gepflegt worden. Es entstanden dann nach und nach in verschiedenen nordamerikanischen Städten, namentlich da, wo sich Eispaläste befanden, Eishockey-Vereinigungen, die auch unter einander Wettspiele auskämpften, jedoch fand sich keine Organisation, welche Spielregeln aufstellte. Im Jahre 1916 nahm die nordamerikanische International Skating Union — nicht zu verwechseln mit der 1892 gegründeten Internationalen

Eislauf-Vereinigung — das Spiel unter ihre Aufsicht; es gelang ihr aber nicht, eine befriedigende Organisation zu schaffen.

Am 25. Oktober 1920 wurde dann auf einer Versammlung in Philadelphia im Einverständnis mit der International Skating Union die United States Amateur Hockey Association gegründet; dreizehn der führenden Vereine traten ihr bei. Es wurde eine Verbands-Meisterschaft geschaffen, die 1920/21 Cleveland Hockey Club, 1921/22 und 1922/23 Boston Athletic Association, 1923/24 Pittsburgh Hockey Club gewann.

Dem Verbands gehören Vereine in Boston, Mass. (3), New Haven, Conn., New York-City, Pittsburgh, Pa., Cleveland, Ohio, St. Paul, Minn., Duluth, Minn., Eveleth, Minn. und Minneapolis, Minn., an. 1922 erkannte die Amateur Athletic Union of the United States den Eishockey-Verband als zuständig für Eishockey an.

Mit der Canadian Amateur Hockey Association ist ein Abkommen auf gegenseitige Anerkennung getroffen. Wettspiele dürfen nur zwischen Verbandsvereinen vereinbart werden und bedürfen der Genehmigung der beiden Verbände.

In Canada gehört das Eishockey zu den am meisten verbreiteten Winterspielen; vor einem Jahr wurde die Zahl der kanadischen Eishockeyspieler auf etwa 200 000 geschätzt, eine Nachprüfung dieser Zahl ist allerdings nicht möglich. Verbürgte Nachrichten, seit wann Eishockey in der heutigen Form in Canada gespielt wird, liegen mir nicht vor.

Begünstigt wurde die Verbreitung des Spiels durch die vielen Hallen-Spritzeisbahnen; es sind das Eisbahnen in geschlossenen Hallen, die nicht geheizt werden; die natürliche Kälte wird zur Herstellung der Spritzeisbahnen verwendet.

Canada steht unbestritten in der Spielfertigkeit unter allen Ländern an erster Stelle. Seine alles überragende Stellung hat das Ergebnis der in Verbindung mit den Olympischen Spielen in Chamonix 1924 veranstalteten Eishockeywettkämpfe klar erwiesen. Zu diesen Wettkämpfen hatten außer Canada gemeldet: Belgien, England, Frankreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Vereinigte Staaten von Nordamerika. Canada gewann seine Spiele wie folgt: gegen Tschechoslowakei 30:0; gegen Schweden 22:0; gegen Schweiz 33:0; gegen England 19:2; das Entscheidungsspiel gegen Vereinigte Staaten 6:1. Den 3. und 4. Platz belegten England und Schweden.



## Sportliches Eisschießen

Von Otto Baader.

Eisschießen ist ein in den bayerischen und österreichischen Gauen weit verbreitetes, sehr beliebtes Wintervergnügen. Ueber das Alter dieser Volksbelustigung hat sich Näheres noch nicht feststellen lassen; eine Kunde über Eisschießen stammt aus der Zeit vor dem dreißigjährigen Krieg, und in Oberbayern war es schon vor mehr als hundert Jahren sehr gebräuchlich.

Im Winter 1913/14 wurde von Herzog (Wintersportverein Penzberg) angeregt, das Eisschießen als Sport auszugestalten, und der Bayerische Eislaufbezirk (B. E. B.) beschloß auf seiner Tagung 1914, das Eisschießen in den Aufgabenkreis des Bezirks einzubeziehen und eine Bezirksmeisterschaft im Eisschießen zu gründen.

Der Kriegausbruch verhinderte zunächst die Ausführung des Beschlusses. Zu dieser Zeit lag bereits eine vom ersten Eisschießwart des B. E. B. entworfene Wett-schießordnung für den Bezirk vor; sie wurde im Januar 1921 vom Bezirksvorstande umgearbeitet. In der neuen Fassung kam diese Wett-schießordnung dreimal zur Anwendung, nämlich am 12. Januar 1921 bei den internationalen Eiswett-schießen, am 13. Februar bei der ersten Austragung der bayerischen Eisschießmeisterschaft und endlich 1922 bei Durchführung der Deutschen Kampfspielwoche. Alle diese Spiele wurden vom Sportclub Rissersee auf dem herrlich gelegenen Rissersee nächst Garmisch auf geradezu ideal gepflegten Schießbahnen veranstaltet. Nach der ersten bayerischen Meisterschaft nahm der Deutsche Eislauf-Verband diesen Sportzweig in sein Arbeitsgebiet auf.

Bei den Deutschen Kampfspielen 1922 hatten sich in der Wett-schießordnung verschiedene Mängel gezeigt. Auf

der Tagung des B. E. B. 1922 in München wurde eine Neufassung der Wettschießordnung beschlossen, wobei besonders die von Baader in Garmisch gegebenen Anregungen berücksichtigt wurden.

Bei allen Meisterschafts- und Wettschießen sind Wertungsblätter unerläßlich. In den Jahren 1921 und 1922 wurde für jedes Spiel ein eigenes Blatt an die Schiedsrichter ausgegeben. In den nachfolgenden Jahren jedoch erhielt jeder „Moar“ (Spielführer) ein Wertungsblatt, welches alle seine Spiele mit sämtlichen Gegnern enthält, sodaß also jedes Spiel zweimal gewertet wird.

Die gesammelten Wertungsblätter bilden nun die Grundlage für die Auswertungstafel (Zusammenstellung), aus welcher das vollständige Ergebnis aller erledigten Spiele klar ersichtlich wird.

Die Nennungslisten oder Meldeblätter für jede Mannschaft müssen jeweils von den meldenden Vereinen, genau ausgefüllt, an den Veranstalter eingereicht werden.

Bisher haben nur wenige südbayerische Vereine Eisschießen als Sport aufgenommen. Es sind das der Reihe nach: Wintersportverein Penzberg, Sportklub Rissersee, Wintersportverein Tegernsee, Wintersportverein Füssen und Schliersee.

Die sportliche Durchführung der Wettspiele begann, wie schon erwähnt, im Jahre 1921 mit einem internationalen Eisswettschießen auf dem Rissersee unter der Leitung des Sportklubs Rissersee. Am 12. Februar fanden die Ausscheidungsspiele statt, aus denen von sieben genannten Mannschaften die Moarschaft Bader als erster Sieger hervorging. Es gab Ehrenpreise und Medaillen.

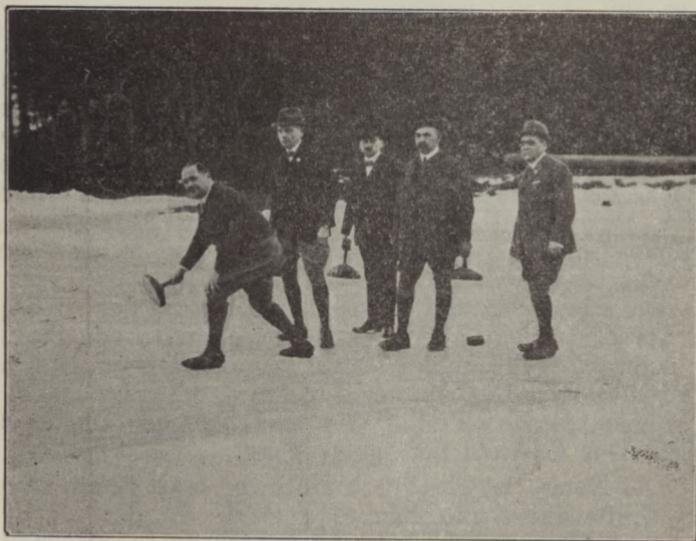
Am 13. Februar standen sich die beiden besten Mannschaften aus dem internationalen Schießen in hartem Kampfe um die bayerische Eisschießmeisterschaft für 1921 gegenüber. Bei äußerst ungünstigem Wetter und hartem Ringen blieb wiederum die Mannschaft Bader mit 18 : 15 Punkten Sieger. Sie erhielt erstmals den Titel: „Meister im Eisswettschießen des B. E. B. von 1921“ und eine goldene Plakette des B. E. B.

Die Deutschen Kampfspiele 1922 waren im Zusammenhang mit den anderen eissportlichen Veranstaltungen der Kampfspielwoche ebenfalls dem Sportklub Rissersee übertragen. Es meldeten sich 10 Mannschaften; Jugendmannschaften waren nicht vertreten. Die Werdenfelser Meisterschaft erwarb sich die Moarschaft Josef Buchwieser, Wintersportverein Garmisch. Bayerischer Meister im Eisschießen wurde die Moarschaft Ritz vom Sportklub

Rissersee. In der Kampfspielentscheidung schlug Ritz die Mannschaft Buchwieser und wurde dadurch auch Kampfspielsieger.

Im Jahre 1923 sollten die Wettspiele in Penzberg ausgetragen werden. Die Ungunst des milden Winters vereitelte die Durchführung.

Die Werdenfelser Meisterschaft auf dem Rissersee gewann in diesem Jahre wiederum die Mannschaft Buchwieser.



Eine Eisschießmannschaft

Im Januar 1924 trafen sich zur Austragung der bayerischen Eisschießmeisterschaft die Wettspieler wieder auf dem Rissersee. Werdenfelser sowohl als bayerische Meisterschaft konnte sich die Mannschaft Wackerle vom Sportklub Rissersee in einem außerordentlich überlegenen Spiel sichern. Der Wintersportverein Penzberg erhielt den 2. Preis.

Wenige Tage nach diesen Wettkämpfen wurde in Seefeld in Tirol eine Tiroler Meisterschaft im Eisschießen ausgetragen. Die Mannschaft Wackerle (Wackerle, Bader, Buchwieser, Schelshorn und Stöckerl) des Sportklubs Rissersee gewann dort überlegen alle Spiele und wurde damit unbestrittener Meister von Tirol.

# Eisschießen als Gesellschaftsspiel

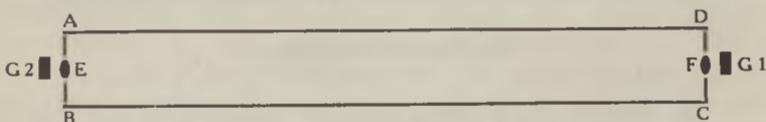
Von Hans Herzog.

Nachstehend sei versucht das Eisschießen, wie es im bayerischen Alpenvorland betrieben wird, in Kürze zu beschreiben.

Schützen können sich in beliebiger Zahl an einem Spiel beteiligen. Am schönsten wickelt es sich wohl mit sechs Schützen, drei gegen drei Mann, ab. Ist die Spielerzahl eine ungerade, z. B. fünf oder sieben, so erhält der Spieler, der beim Auslosen oder Zusammenschießen der Daube (dem Ziel) am nächsten ist, den Moar; er hat doppelte Schüsse abzugeben, gewinnt und verliert aber auch das Doppelte.

Die Eisstöcke sind Holzklötze in Gestalt flacher Kegel von verschiedener Größe, an deren oberen Ende (Spitze) ein schwach gekrümmter, etwa 20 cm langer Holzgriff angebracht ist. Der untere Kegelrand des Eisstockes ist mit einem eisernen Reifen von verschiedener Dicke versehen. Das Gewicht beträgt 4—6 kg.

Die Daube ist ein Stück Holz von etwa 12 cm Länge, 8 cm Breite und 6 cm Höhe.



Skizze zu einer Eisschießbahn

Die Eisschießbahn A-B-C-D ist von verschiedener Länge, je nach Eisbeschaffenheit, durchschnittlich 25 bis 35 m lang und mindestens 2 m breit. Sie wird unmittelbar vor jedem Spiele mit einem Besen gekehrt, um sie recht glatt zu erhalten. An den beiden Enden der Bahn ist eine Vertiefung im Eise eingeschlagen, die Standritzen E und F, damit der Schütze beim Schießen einen sicheren Halt hat. Hinter der Vertiefung bei E oder F stellt man die Daube (G1 und G2) an dem jeweils dem Aufstellungsort der Schützen gegenüberliegenden Ende der Bahn auf.

Die Spieler treten an das eine Ende der Bahn, z. B. bei E, zusammen. Ein Schütze als erster tritt in die Stand-

ritze bei E, zielt auf die entgegengesetzte Daube G1 und versucht seinen Eisstock so über die Bahn gleiten zu lassen, daß er in nächster Nähe der Daube G1, am besten dicht vor ihr, zum Stillstehen kommt. Ein zweiter Schütze sucht ebenfalls in unmittelbarste Nähe des ersten Stockes oder noch näher der Daube zu kommen. Da sagt ein dritter Schütze: „Die zwei dürfen wir nicht beisammen lassen, sonst ist das Spiel schon entschieden, wenn die zwei besten Spieler (Schützen) zusammenkommen“ und er schießt mit aller Gewalt zwischen die zwei ersten Stöcke, daß sie in weitem Bogen auseinander gleiten und sein Stock in Daubennähe ist. Des besten Schützen Stock ist nun weit abseits der Daube. Da denkt sich ein vierter Schütze, jetzt mandelst (schießt) du zu des besten Schützen Stock hin; gelingt es ihm, so sucht der fünfte Schütze des vierten Schützen Stock aus der Daubennähe zu vertreiben, auf daß er Nachbar des günstigst liegenden Schützen werde usw. Je nach Schützenszahl ist, wenn jeder seinen Erstschuß abgegeben hat, zusammengeschossen, und die Parteeildung wird nun so vollzogen, daß von der Daube G1 aus die Entfernungen zu den einzelnen Stöcken mittelst Maßstab oder Schnur gemessen werden. Die Stöcke, welche der Daube am nächsten liegen, bezeichnet man als eng, ihre Schützen kommen daher zur Partei der Engen, die der Daube entfernter liegenden als weit, ihre Schützen gehören dagegen zur Weitpartei.

### Spielverlauf

Nun kann das eigentliche Spiel beginnen, wobei angenommen wird, daß sechs Schützen, also drei Enge und drei Weite, mitschießen. Einer der Engen darf den Anschuß machen. Dazu tritt er (enge Partei 1. Mann = E1) bei E an und schießt mit seinem Stock auf die bei G1 stehende Daube, wie es oben beim Zusammenschießen schon beschrieben worden ist. Nach ihm darf einer der Gegenpartei (weite Partei 1. Mann = W1) schießen, um noch näher an die Daube zu kommen, oder den Stock des E1 abzutun, d. i. wegzupuffen, falls derselbe sich in günstige Daubennähe gesetzt hatte. Darauf kommt der zweite Schütze E2 der Engen dran. Seine Aufgabe ist ebenso; entweder seinen Stock ungestört in nächste Daubennähe zu bringen, oder des Vorschützen Stock dort abzutreiben. Ihm folgt mit gleichem Bemühen der zweite Schütze der Weiten W2, wobei es sich immer darum handelt, den Stock nur so weit hinausgleiten zu lassen, daß er dicht an der Daube zum Stillstand kommt, eben da, wo die Daube jeweils liegt, auch wenn sie durch vorherigen Schuß aus ihrer

ursprünglichen Aufstellungslage durch die heftig angleitenden Eisstöcke fortgestoßen worden ist, oder einen günstig geschossenen Stock der Gegenpartei so mit Wucht zu rammen, daß er aus Daubennähe weggleitet, oder sogar die Daube selbst durch Anschuß vom danebenliegenden Gegnerstock wegzupuffen. Nachdem dann auch der dritte Enge E3 und als letzter der dritte Weite W3 je nach Lage der vorher geschossenen Stöcke und der Daube ebenfalls ihre Geschicklichkeit versucht haben, hat damit jeder der sechs Schützen einmal geschossen und der erste Gang des Spieles ist beendet.

Der Gang wird jeweils zugunsten jener Partei entschieden, die am Schluß des Ganges den der Daube nächstliegenden Stock aufzuweisen hat. Es werden ihr dafür je nach Vereinbarung drei, vier oder sechs Punkte gutgezählt.

Es folgt der zweite Gang, bei dem nun vom bisherigen Zielende aus und nach dem vorherigen Aufstellungsplatze zu geschossen wird (Seitenwechsel). Die Daube liegt dabei vor Anschuß durch den ersten Schützen der Siegerpartei des ersten Ganges bei G2.

Es wickeln sich dann nach jeweiligem Seitenwechsel noch acht solcher Gänge ab, sodaß das Spiel mit dem neunten Gang sein Ende findet.

Spielsieger wird die Partei, die die meisten Gangpunkte hat. Schneider wird eine Partei, wenn sie im ganzen Spiel gar keinen Gang gewonnen hat.

Meist werden kleine Geldbeträge so verteilt, daß jeder Verlierpartei-Schütze einem der Gewinnpartei-Schützen einen kleinen Geldbetrag auszuzahlen hat, etwa 10 Pfennig bis höchstens 1 Mark für das Spiel.



## Curling

Von O. Schöning.

Curling, das schottische National-Eissspiel, ist wohl vierhundert Jahre alt. Trotz des für Ausübung jeglichen Wintersports ungünstigen Klimas in Schottland wird dem Spiel, sobald eine Eisfläche vorhanden ist, mit Leidenschaft gehuldigt und auf die Beobachtung der Spielregeln mit großer Sorgfalt geachtet.

Beim Curling spielen zwei Mannschaften gegen einander, die aus je vier Spielern bestehen; jeder Spieler hat zwei Steine. Es ist Aufgabe des Spielers, seinen Stein so über die Eisfläche gleiten zu lassen, daß sein Lauf möglichst nahe dem Ziel endet und, wenn nötig, dabei feindliche Steine aus dem Spielfeld herausstößt. Dem Stein kann auch eine drehende Bewegung gegeben werden. Nachdem die acht Steine verschossen sind, wird festgestellt, welcher Stein dem Ziel am nächsten liegt und der zugehörigen Partei ein Punkt gutgeschrieben. Sieger ist diejenige Mannschaft, die zuerst eine bestimmte Anzahl von Punkten (meist 21) erreicht hat. Es kann aber auch auf Zeit gespielt werden. Die Spieler der beiden Mannschaften spielen abwechselnd, indem zunächst der Spieler A der Mannschaft I einen Stein wirft, worauf der erste Spieler (a) der Mannschaft II an die Reihe kommt. Dann ist wieder A I mit dem zweiten Stein am Spiel, worauf a II folgt usw. Es ist darauf zu achten, daß die beiden Steine, die der Spieler hat, möglichst gleich im Gewicht sind.

Man benutzte zuerst einen Stein ohne Griff. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts ging man dazu über, die Steine, die man verwendete, wie man sie vorfand, also unbearbeitet, mit einem Griff zu versehen. Damals hatte

jeder Spieler nur einen Stein, und meist acht Spieler gehörten zu einer Mannschaft. Da die Steine viel schwerer waren als die heut gebräuchlichen — z. B. wiegt ein noch vorhandener 117 englische Pfund — war die Bahn viel kürzer als heute. Es kam eben damals mehr auf die Kraft als auf die Geschicklichkeit an. Gegen 1780 kamen die runden Steine auf. Einer der angesehensten Vereine, die im achtzehnten Jahrhundert das Spiel pflegten, war der Canonmills Club. 1795 wurde der Duddingston Club gegründet, der bald eine führende Stellung einnahm. Bereits 1811 veröffentlichte John Ramsay eine kleine Schrift über die Geschichte des Spiels. 1838 wurde der Grand Caledonian Curling Club gegründet; 1843 erhielt er das Recht, sich Royal Caledonian Curling Club zu nennen.

Der Club bezeichnet es als seine Aufgabe, „die Curlingspieler der ganzen Welt in eine Bruderschaft zu vereinigen und das alte schottische Curlingspiel durch allgemein gültige Vorschriften zu regeln“. Jeder Curling-Club, der mindestens acht Mitglieder hat, kann dem Royal Club beitreten, vorausgesetzt, daß er einen unterscheidenden Namen führt, ein Spielfeld hat, und daß sein Vorstand in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Royal Clubs gewählt ist.

Nach dem Jahrbuch 1923/24 \*) zählte der Royal Club 483 angeschlossene Clubs in Schottland, 22 in England, 22 in der Schweiz, 3 in Neuschottland, 7 in Neu-Seeland, 4 in den Vereinigten Staaten; der Canadische Zweigverband umfaßt 59 Clubs, d. s. zusammen 600 Clubs.

Schirmherr des Royal Caledonian Curling Clubs ist der König von England.

Der Royal Club hat wiederholt Wettspiele in anderen Ländern ausgefochten. 1919 folgten fünf Spieler einer Einladung des schwedischen Curling-Verbandes, und 1923 sandte der Club eine Mannschaft von 28 Spielern nach Amerika; es fanden eine große Zahl von Wettspielen mit kanadischen Mannschaften und solchen der Vereinigten Staaten wie in Halifax, Quebec, Montreal, Ottawa, Minneapolis, Chicago, Detroit usw. statt. Das bereits erwähnte Jahrbuch berichtet sehr ausführlich darüber.

Um auch geringere Kälte ausnützen zu können, hat man an manchen Orten Zementplätze angelegt, die übersprengt werden, so daß ein paar Grad Kälte zur Herrichtung eines Spielfeldes genügen. Seitdem Edinburgh einen Eispalast hat, steht dieser zur Abhaltung von Wettspielen zur Verfügung.

\*) Annual of the Royal Caledonian Curling Club for 1923—1924 Edinburgh CCXX. 347 S. in 8<sup>o</sup> (mit Abbildungen). — Es ist dies die 48. Ausgabe des Jahrbuches.

Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war das Spiel in England (London) bekannt. Auf der künstlichen Southport-Eisbahn (erbaut 1879) sind viele berühmte Wettspiele ausgekämpft worden.

In Irland scheint das Spiel nach 1600 eingeführt worden zu sein; es geriet jedoch später in Vergessenheit. 1839 wurde in Belfast ein Curling-Club gegründet, der für die Verbreitung des Spiels sorgte.

In Canada mit seinen strengen Wintern und seinen zahlreichen schottischen Einwanderern ist Curling ein beliebter Wintersport. Es wird sehr viel auf gedeckten Eisbahnen gespielt, wobei oft der Stein durch Eisen ersetzt wird. Während das Gewicht der Curlingsteine zwischen 35—40 englische Pfund (15—18 kg) schwankt, wiegen die „Eisen“ 60—70 Pfund. Der „Royal-Club“ hat jetzt das Höchstgewicht eines Steines auf 44 Pfund festgesetzt. In Quebec und Montreal bestanden bereits zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts Curlingvereine. Ein großer Teil der kanadischen Vereine hat sich dem Royal Caledonian Club angegliedert.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bildete sich bereits 1867 ein großer Verband, der seinen Sitz in New York hat.

Von den Engländern ist das Spiel auch in die Schweiz eingeführt worden; überall, wo Engländer sich zur Winterszeit einfinden, wird Curling gespielt, so in Davos (hier wurde bereits 1893 ein Club gegründet), Arosa, St. Moritz, Andermatt, Kandersteg, Grindelwald usw. Es werden nicht nur Wettspiele zwischen den Clubs in den verschiedenen Wintersportorten — meist um Wanderpreise — abgehalten, sondern auch internationale Wettspiele werden veranstaltet.

Auch in Deutschland ist versucht worden, das Spiel einzubürgern. 8 bis 12 Engländer bildeten Ende 1894 in Berlin einen Zweigverein des „Royal Club“, und es wurde ihnen gestattet, auf einem kleinen Teich im Tiergarten zu spielen. Man hat jedoch nicht viel von diesem Verein gehört.

In Schweden haben sich die Curlingspieler zu einem Verband zusammengetan.

In Frankreich hat das Spiel noch keine größere Verbreitung gefunden. Ausgangs des Winters 1909 brachte die französische Zeitschrift „Les Sports d'Hiver“ eine Beschreibung des Spiels. Viel Erfolg scheint damit nicht erreicht worden zu sein. Gelegentlich der Damenmeisterschaft von Frankreich im Kunstlaufen wurde Anfang Januar 1923 in Font-Romeu (in den östlichen Pyrenäen) ein internationales Curlingwettbewerb veranstaltet, an dem

zwei französische Mannschaften und eine englische teilnahmen. Die Mannschaft des Club des Sports de Font Romeu konnte den erstmalig ausgespielten Wanderpreis erringen. Im folgenden Jahre bewarben sich nur zwei französische Mannschaften um den Preis.

Als im November 1923 in Paris ein internationaler Kongreß des Bobsports stattfand, versuchte man auch für Curling einen internationalen Kongreß abzuhalten. Die Sache war übereilt. Der englische Vertreter erklärte, daß der Royal Caledonian Curling Club bereit sei die Gründung eines internationalen Verbandes zu unterstützen, falls die Regeln des Clubs angenommen würden. Da kein Teilnehmer des Kongresses genügende Sachkenntnis hatte, um mit Nutzen sich an einer Aussprache zu beteiligen, übernahm man die für die soeben gegründete internationale Vereinigung für Bobsleigh und Toboggan aufgestellte vorläufige Satzung und setzte einen vorläufigen Ausschuß ein; Vorsitz: vorbehalten für den Royal Caledonian Curling Club; Stellvertreter: vorbehalten für Schweden; Beisitzer: ein Vertreter Frankreichs; zwei Stellen vorbehalten für Schweden und Canada.

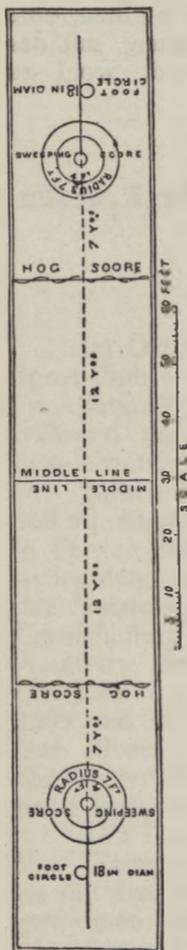
Ein zweiter Kongreß fand dann anlässlich der Olympischen Spiele im Januar 1924 in Chamonix statt. Vertreten waren Canada, Frankreich, Großbritannien und Schweden. Nachdem der Vertreter Schwedens auf die Stellung und das Ansehen des Royal Caledonian Curling Club, der als eine internationale Vereinigung anzusehen sei, hingewiesen hatte, beschloß man den Royal Club zu bitten, seinem Namen den Zusatz »and International Association« zu geben. Worauf man befriedigt auseinander ging.

Das bei den Olympischen Spielen veranstaltete Turnier wurde von Großbritannien gegen Schweden und Frankreich gewonnen.

Wir lassen nunmehr eine kurze Beschreibung des Spielfeldes („Rink“) und die Hauptregeln folgen.

Zur Herstellung des Spielfeldes werden zunächst zwei Holzpflocke in das Eis getrieben, die eine Entfernung von 38 Yards (1 Yard = 0,914 m) von einander haben müssen. Um jeden Holzpflock werden mehrere konzentrische Kreise beschrieben, deren äußerster einen Halbmesser von 7 Fuß (1 Fuß = 0,305 m) hat. Die inneren Kreise dienen zur Erleichterung der Feststellung, welcher Stein dem Ziel am nächsten liegt. 4 Yards hinter jedem Ziel befinden sich die Mallinien. Das Mal, auf dem der Spieler steht, wird hergestellt durch eine ins Eis gekratzte Rille („Hack“) oder es besteht aus dem „Crampit“, einer hölzernen oder eisernen Platte, die 3—4 Fuß lang und 1—1/2 Fuß breit ist.

Der Spieler steht mit beiden Füßen auf der Platte. Bedient man sich des „Hack“, so steht der rechte Fuß in der Rille. Die Entfernung vom „Hack“ oder dem hinteren Ende des „Crampit“ bis zum Ziel beträgt 42 Yards. Senkrecht zu der die beiden Ziele mit einander verbindenden Linie werden in einer Entfernung von je 7 Yards vom Ziel die Grenzlinien (Hog Score) gezogen. Senkrecht durch jedes Ziel wird die Fegelinie (Sweeping Score) gezogen.



Nach jedem Spiel werden die Malen und das Ziel gewechselt.

Jede Mannschaft hat einen Führer (Skip) zu wählen. Die Reihenfolge der Mannschaften beim ersten Spiel wird ausgelost. Für die Folge beginnt stets die Mannschaft, die gewonnen hat.

Der Stein darf, wie schon erwähnt, nicht schwerer als 44 Pfund sein, der Umfang nicht mehr als 36 Zoll (0,91 m) betragen, seine Höhe darf  $\frac{1}{8}$  des größten Umfanges nicht überschreiten.

Während des Spiels darf ein Stein nur ausgewechselt werden, wenn er zerbricht. Steine, welche die Grenzlinie nicht erreichen oder das „Back Skore“ überschreiten, sind vom Eise zu entfernen. Ebenso muß der Stein, der rollt oder sich auf die Seite oder Spitze legt, entfernt werden.

Löst sich beim Wurf der Griff vom Stein, so kann der Wurf wiederholt werden, falls der Spieler den Griff in der Hand behält.

Ein sehr wichtiges Werkzeug beim Curling ist der Besen, den jeder Spieler haben muß. Je besser gefegt, je glatter also die Bahn, ist, desto besser gleitet der Stein. Des Spielers Mannschaft darf die Bahn von der Mittellinie bis zum Ziel fegen, sobald der eigene Stein in Bewegung ist;

die Gegenpartei darf nur fegen, wenn einer ihrer Steine durch die spielende Partei in Bewegung gesetzt ist. Beide Mannschaftsführer sind berechtigt, zu jeder Zeit die Bahn hinter dem Ziele zu säubern und zu fegen. Wird beim Fegen oder auf andere Weise ein im Lauf befindlicher Stein von den Spielern der eigenen Partei behindert, so

muß er entfernt werden. Wird er von einem Spieler der  
Gegenpartei berührt oder behindert, so bestimmt der Führer  
der anderen Mannschaft, wohin er gestellt werden soll.

Während eines Wettspieles darf die Reihenfolge der  
Spieler nicht geändert werden.

Das Spiel, so einfach es aussieht, bietet, namentlich  
durch das „Karambolieren“ mit den anderen Steinen, eine  
Fülle von Abwechslung, so daß die Begeisterung, mit der  
das Spiel in dem Heimatlande gepflegt wird, wohl zu  
verstehen ist.

# I. E. V.

## Zur Geschichte der Internationalen Eislauf- Vereinigung

Von O. Schöning.

Im Oktober 1888 veröffentlichte der Amsterdamsche Sport-Club — gez. Baron de Salis — eine Ausschreibung für internationale Wett-Schlittschuhlaufen, abzuhalten während des Winters von 1888 bis 1889, an näher zu bezeichnenden Tagen, in Amsterdam.

Neben einem internationalen Universitätsrennen (etwa 160 m), einem internationalen Rennen für Damen und Herren in Paaren mit gekreuzten Armen (etwa 804 m), einem internationalen Amateurrennen über 10 engl. Meilen (16090 m), der Meisterschaft von Amsterdam über 804 m, offen für Berufsläufer, wurde die Meisterschaft der Welt für Amateure um den Pokal von Amsterdam ausgeschrieben. Das Laufen ging über  $\frac{1}{2}$ , 1 und 2 englische Meilen (804  $\frac{1}{2}$ , 1609 und 3218 m). Für jede Strecke waren je eine goldene und silberne sowie zwei bronzene Medaillen ausgesetzt. Der Sieger über alle drei Strecken sollte das Meisterschaftsband und den silbernen Pokal erhalten.

Die Laufen fanden vom 8. bis 10. Januar 1889 statt. Der Weltmeisterschaftstitel konnte nicht vergeben werden, da die drei Strecken nicht von einem und demselben Läufer gewonnen wurden. A. von Panschin-St. Petersburg siegte über 804 und 1609 m in 1 : 24,6 und 2 : 58,6, I. F. Donoghue-Newburgh (Nordamerika) über 3218 m in 6 : 24 <sup>1)</sup>.

Für 1890 wurde die Weltmeisterschaft vom Niederländischen Schlittschuhläufer-Bund gemeinsam mit dem Amsterdamschen Sport-Club ausgeschrieben. Als Ort der

<sup>1)</sup> Die Bahnlänge betrug 800 m. Es wurde zu Zweien und auf Zeit gelaufen; jeder Läufer hatte seine eigene Bahn. Panschin war 27 Jahre alt, Donoghue noch nicht 18.

Wettkämpfe war wiederum Amsterdam vorgesehen. Zu den drei Strecken des Vorjahres war als vierte das Laufen über fünf englische Meilen hinzugekommen. Um die Weltmeisterschaft zu gewinnen, mußte ein Läufer über wenigstens drei Strecken siegen. Die Weltmeisterschaft blieb wiederum unentschieden. Ueber die beiden kurzen Strecken siegte K. Pander-Haarlem in 1 : 24,4 und 3 : 06, über die beiden langen Strecken A. Norseng-Hamar in 6 : 25 und 16 : 48,4. Die Laufen fanden vom 3. bis 5. Januar bei sehr schlechtem Wetter statt; Regen und Sturm aus SW, auch stand viel Wasser auf dem Eis.

Für 1891 wurde die Weltmeisterschaft vom Niederländischen Schlittschuhläufer-Bund ausgeschrieben. Die Bedingungen waren dieselben wie 1890. Die Laufen fanden am 6. und 7. Januar in Amsterdam statt und erbrachten den Sieg I. F. Donoghues <sup>1)</sup> über alle vier Strecken in 1 : 25,6, 3 : 00,4, 6 : 10,8 und 16 : 02,2. Damit war Donoghue der erste Weltmeister geworden.

Im Jahre 1892 konnte infolge ungünstiger Witterung die Weltmeisterschaft nicht ausgetragen werden. Sie war für den 1. und 2. Februar angesetzt worden. Um sich die Teilnahme Donoghues zu sichern, hatte der Niederländische Schlittschuhläufer-Bund die New Yorker Zeitschrift „The Spirits of the Times“ ersucht, Donoghue auf die Weltmeisterschaft aufmerksam zu machen und ihn zur Reise nach Europa zu bewegen. Die Schriftleitung des für Nordamerika auf dem Gebiete des Eissports führenden Blattes bemerkte hierzu, daß Donoghue mit einem Kostenaufwand von 1000 Dollar <sup>2)</sup> bereits zweimal die Reise nach Europa gemacht, Norwegen, Deutschland, England und Holland besucht und die tüchtigsten Herrenläufer auf ihren eigenen Bahnen besiegt habe. Nunmehr könne er erwarten, daß Bewerber um die Meisterschaft der Welt zu ihm nach Newburgh kommen und ihm auf dem Hudson seinen ehrlich erworbenen Meistertitel zu nehmen suchen <sup>3)</sup>. „The Spirit of the Times“ bestritt also dem Niederländischen Bund das Recht zur erneuten Ausschreibung der Weltmeisterschaft.

Hiergegen verwarnte sich der Bund natürlich nachdrücklich und bemerkte in seinem Schreiben an die New Yorker Zeitschrift u. a.:

„Der Niederländische Schlittschuhläufer-Bund hat die Weltmeisterschaft begründet und besitzt nach den jetzigen internationalen sportlichen Regeln das vollste Recht zur alljährlichen Abhaltung

<sup>1)</sup> 1890 hatte sich Donoghue nicht beteiligt.

<sup>2)</sup> Die erste Reise hatte ein wohlhabender Sportfreund, Herr G. L. M. Sacks aus New York, die zweite der Manhattan Athletic Club in New York bezahlt.

<sup>3)</sup> S. Wassersport 1892, S. 54 u. 89.

des Wettlaufens, wenigstens so lange dieses Recht nicht durch eine internationale Versammlung bestritten wird. Aus diesen und anderen Gründen bereitet der Niederländische Schlittschuhläufer-Bund eine Einladung an alle Beteiligten vor, um im nächsten Sommer einen internationalen Eisläufertag zu veranstalten, der alle Fragen erledigen soll, die von Zeit zu Zeit in der Eisläuferwelt auftauchen."

Damit wurde zum erstenmale der Öffentlichkeit der Wunsch, einen internationalen Eisläufer-Kongreß abzuhalten, unterbreitet. Die regen Beziehungen, welche sich seit Mitte der achtziger Jahre zwischen den einzelnen den Eissport pflegenden Ländern nach und nach entwickelt hatten, drängten auch zu einer solchen Tagung. Es sei daran erinnert, daß am 1. Februar 1879 die National Skating Association of Great Britain, am 17. September 1882 der Nederlandsche Schaatsenrydersbond gegründet waren.

Schon im Jahre 1882 hatten vom Wiener Eislauf-Verein ausgeschriebene internationale Preis-Figuren- und Wett-Eislaufen stattgefunden<sup>1)</sup>. Neben den einheimischen Läufern hatten sich vier Norweger und der Berufsläufer Callie C. Curtis aus New York eingefunden. Im Preisrichter-Kollegium saßen zwei Vertreter des Londoner Skating-Clubs.

Am 28. Januar 1885 fanden internationale Schnellaufen in Heerenveen (Holland) statt. Den 22 einheimischen Läufern stellten sich drei Engländer, zwei Norweger und ein Läufer aus Canada<sup>2)</sup>.

Im nächsten Jahre — am 22. und 23. Februar — folgte Hamburg mit großen internationalen Eislaufen, die 1887 wiederholt wurden<sup>3)</sup>.

Die Veranstaltungen erforderten natürlich immer lange Verhandlungen, die oft, zumal bei Schnellaufen hinsichtlich der Streckenbemessung, unerquicklich waren.

Nachdem 1889 der Deutsche Eislauf-Verband gegründet worden war, wurden die Beziehungen zwischen den Eissport treibenden Ländern inniger; namentlich zwischen den führenden Männern des Nederlandschen Schaatsenrydersbond und des Deutschen Eislauf-Verbandes fand ein reger Gedankenaustausch statt. Dort waren es I. van Buttingha Wichers und Baron de Salis, hier Dr. O. Bohn und Ary Prins, die versuchten, die noch stark auseinander gehenden Ansichten einander zu nähern und eine einheitliche Grundlage für die Ausübung des Eissports zu schaffen. Bereits

<sup>1)</sup> Bieberhofer, Chronik des Wiener Eislauf-Vereins, S. 66 ff.

<sup>2)</sup> Schutter, Gedenkbook, S. 10.

<sup>3)</sup> Deutscher Eissport 1894/95, S. 29 ff.

unter dem 28. März 1890 schreibt Prins, daß er sich mit Herrn Wichers über die Errichtung eines internationalen Schlittschuhläufer-Bundes schriftlich unterhalte.

Anfang des Jahres 1892 nimmt der Plan eine festere Gestalt an. Unter dem 9. Februar teilt Prins mit, daß er auch mit Stockholm in Verbindung getreten sei. Die Anregung, sich an der Gründung zu beteiligen, muß in Stockholm freudig aufgenommen worden sein, denn im „Wassersport“ vom 25. Februar 1892 heißt es:

„Der Gedanke einer internationalen Verständigung taucht an anderen Stellen auf. Wie die schwedische Sportzeitung „Tidning för Idrott“ hört, wäre die Abhaltung einer internationalen Konferenz von Delegierten aller bedeutenden, den Schlittschuhsport ausübenden Ländern geplant. Die Konferenz soll in einer möglichst im Mittelpunkt der in Betracht kommenden Länder gelegenen Stadt, beispielsweise in Kopenhagen, in diesem Falle ein ganz neutraler Boden, abgehalten werden und wichtige, auf dem Gebiete des Schlittschuhsports allen gemeinsame Fragen behandeln.“

Als wichtigste Verhandlungsgegenstände bezeichnet Prins: Regulierung der Termine der großen internationalen Rennen (damit nicht wieder, wie in diesem Jahre, Termine aufeinanderfallen — Stockholm und Amsterdam), Aufstellung von Regeln für die Beurteilung des Kunstlaufens, Festsetzung der Weltrekorde für Herren- und Berufsläufer, Anlage und Abmessung von Schnellaufbahnen, Aufstellung von Bestimmungen für die Weltmeisterschaft der Berufsläufer, schließlich, und nicht als unwichtigstes, Aufstellung von Bestimmungen über die Amateureigenschaft.

Auf eine Anfrage Hollands hatte Prins zugestimmt, daß die Tagung in Scheveningen stattfinden, vorausgesetzt, daß Norwegen und Schweden vertreten sind, sonst käme Kopenhagen in Frage, daß jedes Land nur durch seinen Verband, oder wenn kein Verband bestehe, durch seinen bedeutendsten Verein vertreten sei, und daß jedes Land nur eine Stimme habe.

Der Vorschlag Hollands, Scheveningen, wo im Sommer 1892 eine internationale Sportausstellung stattfinden sollte, für die Tagung in Aussicht zu nehmen, war umso berechtigter, als bereits im Jahre 1884 der Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond mit der National Skating Association of Great Britain<sup>1)</sup> allerdings ergebnislose Verhandlungen über eine internationale Eisläufertagung angeknüpft hatte.

<sup>1)</sup> Vorher — am 18. Dezember 1883 — hatte bereits der Schnelllaufausschuß der National Skating Association of Great Britain die Bildung einer internationalen Vereinigung und die Abhaltung internationaler Eissportwettbewerbe angeregt. Ferner sollte eine Weltmeisterschaft im Schnelllaufen gegründet werden, für die jedes Land fünf Läufer melden konnte. — S. Heathcote und Tebbutt, Skating.

Die Vorverhandlungen über die Abhaltung eines internationalen Kongresses waren nunmehr so weit gediehen, daß der Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond Ende März 1892 folgende Einladung ergehen lassen konnte:

Amsterdam, März 1892.

Die Direktion der „Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond“ (Niederländische Schlittschuhläufer-Bund) hat mit vielem Vergnügen beobachtet, dasz in allen Ländern, wo die Eis-Sport Liebhaber findet, die Animation zum Schlittschuhlaufen und zum Organisiren von Wettkämpfen sich immer mehr ausbreitet.

Die Erfahrung aber hat uns gelehrt, dasz man nicht immer stimmt über die Weise worauf solche Wettkämpfe gehalten werden sollen, und nun wünscht der Niederländische Schlittschuhläufer-Bund diese Sache zu beenden, durch eine Internationale Convention, damit alle Differenzen darüber aufhören, und deswegen hat er die Ehre Ihnen zu nöthigen zur Beiwohnung eines Internationalen Congresses zu Scheveningen, während der Sport-Ausstellung dort, in der zweiten Hälfte vom Juli, wahrscheinlich am 22sten, 23sten, 24sten und 25sten, und bittet Ihnen demzufolge ihm mitzuthemen ob Sie wünschen Theilnehmer zu sein an dem Congress, und alsdann zugleich zu melden, welche Punkte Sie wünschen auf diesem Congress behandelt zu sehen.

Wir bleiben indessen, Hochachtungsvoll

Die Direction der „Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond“  
A. E. Barnaart, Pres. Hermann W. Kehrer, 2er Secr.

Nachdem England, Deutschland-Oesterreich, Ungarn und Schweden ihre Teilnahme zugesichert hatten, erging folgende Einladung:

Aan

Heeren Leden van het Internationaal Schaatsenrijders-Congres,  
te houden te Scheveningen.

Mijne Heeren,

Ten opzichte van het Congres hebben wij het genoegen U mede te deelen dat ENGELAND, DUITSCHLAND, OOSTENRIJK, HONGARIJE en ZWEDEN vertegenwoordigd zullen worden, welke de volgende voorstellen behandeld wenschen te zien.

1. Welke zijn de Wereld-records van Heeren liefhebbers en welke van beroepsrijders?
2. Te bepalen dat internationale hardrijderijen niet op denzelfden dag gehouden zullen worden.
3. Dat overal de banen op dezelfde wijze zullen gemeten worden.
4. Wat is de bedoeling geweest van de wedstrijden tusschen Hagen en Smart? en heeft Hagen het recht zijnen titel te blijven voeren?
5. Het vaststellen van algemeene bepalingen voor Kunstrijden, alsmede duidelijke opgaaf van de te rijden figuren.
6. Wat verstaat men onder Amateur-rijder?
7. Bepalingen betreffende het Internationale Kampioenschap:
  - a. Wereld-Kampioenschap voor Heeren liefhebbers (bestaat reeds).
  - b. " " Beroepsrijders.
  - c. " " Europa (bestaat reeds).
  - d. Hoe lang behoudt de Kampioen zijnen titel?
  - e. Moeten deze Wedstrijden bekend gemaakt worden vóór 1 December of later?
  - f. Tijd- en baanbepaling.

8. Het benoemen van eene Internationale Commissie, die toezicht houdt dat de op het Congres vastgestelde bepalingen worden nageleefd.

ZWEDEN stelt de volgende punten ter bespreking voor:

1. Dat het Kampioenschap van de Wereld gehouden zal worden in een van de groote sportcentrums van Noord-Europa, b. v. Holland (Amsterdam), Duitschland (Hamburg), Zweden (Stockholm).
2. Moeten de banen voor Internationale hardrijderijen gemeten worden in Engelsche mijlen of meters?
3. Welke clubs hebben het recht een mededinger te zenden (beroepsrijders uitgesloten)?
4. Bepalingen vast te stellen voor mededingers aan internationale hardrijderijen, alsmede den toestand en den vorm van de banen voor bedoelde wedstrijden.
5. Moet op tijd of in paren gereden worden en hoe zullen de eindloopen geregeld worden?

Ingeval meer dan één Schaatsenrijdersclub uit Zweden vertegenwoordigd mocht worden, wenschen zij zich als ééne vereeniging beschouwd te zien.

Kapitein BALCK, Eere-Voorzitter van de Stockholm Scating Club, zal als vertegenwoordiger van Zweden eene lezing houden over Zweedsche IJs-sport.

ENGELAND vestigt de aandacht op de bepalingen van de National Skating Association.

RUSLAND, AMERIKA, NOORWEGEN en FRANKRIJK hebben tot dusver niet geantwoord, doch hopen wij zij alsnog vertegenwoordigd zullen worden.

Het Bestuur van het Congres stelt Heeren vertegenwoordigers voor om bij de opening van het Congres te bepalen in welke taal de discussies zullen gevoerd worden, alsmede de volgorde te bepalen waarin de verschillende punten worden behandeld.

Namens de Regelingscommissie,

WM. J. H. MULIER,

Haarlem, 12. Juli 1892. Secretaris Afdeling IJs- en Sneeuwsport.

(Uebersetzung, auszugsweise)

An

die Herren Teilnehmer des Internationalen Schlittschuhläufer-Kongresses, abzuhalten in Scheveningen.

Meine Herren!

Betreefs des Kongresses haben wir mitzuteilen, daß England, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Schweden vertreten sein werden, die folgende Anträge behandelt zu sehen wünschen:

1. Welches sind die Weltrekords für Herrenläufer und für Berufsläufer?
2. Zu bestimmen, daß internationale Schnelllaufen nicht an demselben Tag abgehalten werden sollen.
3. Daß überall die Bahnen auf gleiche Weise vermessen werden sollen.
4. Welche Bedeutung ist dem Wettkampf zwischen Hagen und Smart beizumessen? Ist Hagen berechtigt, seinen Titel weiter zu führen? <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Harald Hagen, geboren 1866 in Kristiania, startete bis März 1886 als Amateur und wurde, nachdem er am 21. März die Meisterschaft von Norwegen gewonnen hatte, Berufsläufer, um gegen Axel Paulsen, dem damaligen besten Schnellläufer, starten zu können. Der Wettkampf fand am 11. und 26. Dezember statt. Ueber 25 000 m siegte Hagen in 56 : 39,8, 1609 m und 5000 m wurden von Axel Paulsen in 3 : 18,8 und 10 : 55,6

5. Feststellung von allgemeinen Bestimmungen für Kunstlaufen, sowie deutliche Bezeichnung der zu laufenden Figuren.
6. Was ist unter Amateurläufer zu verstehen?
7. Bestimmungen, betreffend internationale Meisterschaften:
  - a. Weltmeisterschaft für Herrenläufer (besteht bereits).
  - b. " " Berufsläufer.
  - c. Europameisterschaft (besteht bereits <sup>2)</sup>).
  - d. Wie lange behält der Verteidiger seinen Titel?
  - e. Sollen die Wettläufen vor dem 1. Dezember oder später ausgeschrieben werden?
  - f. Bestimmungen für Zeiten und Bahnbemessung.
8. Einsetzung eines internationalen Ausschusses zur Ueberwachung der Durchführung der vom Kongreß aufgestellten Bestimmungen.

Schweden stellt folgende Punkte zur Besprechung:

1. Die Weltmeisterschaft soll an einem der großen Sportzentren von Nord-Europa, wie Holland (Amsterdam), Deutschland (Hamburg), Schweden (Stockholm), abgehalten werden.
2. Sollen die Strecken für internationale Schnellaufen nach englischen Meilen oder Metern bemessen werden?
3. Welche Vereine haben das Recht, Bewerber zu melden (Berufsläufer ausgeschlossen)?
4. Bestimmungen aufzustellen für Bewerber in internationalen Läufen, sowie für die Beschaffenheit und Gestalt der Bahnen für Wettlaufen.
5. Soll zu Zweien und auf Zeit gelaufen werden, und wie sollen die Entscheidungsläufen geregelt werden?

gewonnen. Am 4. März 1888 wurde der Kampf wiederholt; das Rennen ging diesmal über 10 englische Meilen. Hagen siegte mit etwa 300 m Vorsprung in 33:26 und konnte sich nunmehr „Champion speed Skater of the World“ nennen. Ausgangs des Jahres 1891 kam der Engländer James Smart, der 1889 und 1890 die Berufsmeisterschaft von Großbritannien gewonnen hatte (Strecke 1½ engl. Meilen), nach Hamar zum Training. Zwischen beiden Läufern wurde ein Wettkampf vereinbart. Ueber 5 englische Meilen am 27. Dezember 1891 siegte Hagen in 15:11, Smart 15:19,4. Am 3. Januar 1892 folgten die beiden anderen Läufe über 3 Meilen und 1 Meile. Auch diese beiden Läufen gewann Hagen in 8:46,4 und 2:49. Alle drei Zeiten waren hervorragend. Smart brauchte 9:13,2 und 2:53,2. — S. H. Wisinger: Laufbahnen berühmter Eisläufer in „Mitteilungen des Training-Eisclubs“, 1. Jahrg. 1896, Nr. 9 ff.

<sup>2)</sup> Die Europameisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen waren April 1890 auf der dritten Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Eislauf-Verbandes gegründet worden. In der Ausschreibung heißt es: Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, von den hervorragendsten Verbänden und Vereinen des Auslandes Gutachten über Laufart und Streckenbemessung zu erbitten. Um ihre Meinung wurden befragt: der Niederländische Schaatsenrijders-Bond, die National Skating Association of Great Britain, der Norsk Sköite-Forbund, Stockholms Allmänna Skridskoklubb und die Societé des Amateurs de Patinage zu St. Petersburg. Die erbetenen Gutachten gingen sämtlich ein. Das Ergebnis war, daß Holland, England und St. Petersburg sich für die englische Meile als Grundlage für die Streckenabmessung erklärten, während man in Stockholm und Kristiania ein gemischtes System, 500 bezw. 804, 1609 und 5000 m, bevorzugte. Alle waren für das Laufen zu Zweien und auf Zeit. Die Schnellaufmeisterschaft wurde darauf über 536½ m (½ engl. Meile), 1609 m (1 engl. Meile) und 4827 m (3 engl. Meilen) ausgeschrieben. Die Läufen fanden am 23. und 24. Januar 1891 in Hamburg statt. Die Schnellaufbahn maß 699,9 m mit 3 Biegungen (Radius 19, 26,5 und 30 m).

Der Kongreß fand dann vom 23. bis 25. Juli 1892 in Scheveningen statt. Vertreter hatten entsandt: der Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond, die National Skating Association of Great Britain, der Deutsche und Oesterreichische Eislauf-Verband, der Stockholmer und der Gothenburger Eislauf-Verein (einen Vertreter gemeinsam),



Die Vertreter beim ersten internationalen Eislauf-Kongreß zu Scheveningen 1892.

Oberste Reihe: Tibor von Földvály-Budapest; Newton Digby und Ch. Crute-England; H. Kolff-Holland. — Zweite Reihe: van Heloma-Holland; Ch. Goodman Tebbutt-England; B. van Eeten-Holland. — Dritte Reihe: Graf van Limburg-Stirum, W. Mulier, M. van Son tot Gellicum-Holland. — Vorderste Reihe: Ladislaus Stuller-Budapest; Dr. O. Bohn (D. u. Oe. E.V.); A. E. Barnaart-Holland; Victor Balck-Schweden; Dr. G. Cunningham-England.

sowie der Budapester Eislauf-Verein. Zum Vorsitzenden wurde der 1. Vorsitzende des Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond, Ihr. A. E. Barnaart, gewählt.

Von den Beschlüssen<sup>1)</sup> seien folgende hier angeführt. Internationale Laufen dürfen nur über 500, 1500, 5000 und

<sup>1)</sup> Die Protokolle der einzelnen Kongresse der Internationalen Eislauf-Vereinigung sind regelmäßig in Druck veröffentlicht worden.

10 000 m ausgeschrieben werden. Die Laufen müssen zu Zweien und auf Zeit stattfinden. Bei den beiden kurzen Strecken findet ein Stichlaufen zwischen denen statt, welche die besten Zeiten erzielt haben, und zwar gleichfalls zu Zweien und auf Zeit. Die Zahl der zu den Stichlaufen Zuzulassenden richtet sich nach der Zahl der ausgesetzten Preise.

Die Bahn ist  $\frac{1}{2}$  Meter von der Innenkante zu messen. Falls die Bahnverhältnisse es gestatten, erhält jeder Läufer seine eigene Bahn.

Als Rekords werden nur die Zeiten anerkannt, welche über die ganze ausgeschriebene Strecke erzielt worden sind.

Bezüglich der Amateurfrage wurde festgestellt, daß die in Holland, Deutschland, Oesterreich, Schweden und England geltenden Bestimmungen sich inhaltlich vollkommen decken. Nur die Termine, von welchen an das Starten um Geldpreise oder mit Berufsläufern verboten ist, zeigten Abweichungen. Es wurde beschlossen, daß für fremde Läufer diese Termine auch in den anderen Ländern anerkannt werden sollen.

Nur international vereinbarte Meisterschaften sollen fortan Giltigkeit haben.

Die Weltmeisterschaft im Schnellaufen und die Europameisterschaften im Schnell- und im Kunstlaufen werden anerkannt. Zur Festsetzung der Pflichtübungen für die Europameisterschaft im Kunstlaufen wird ein Ausschuß gebildet, in dem Deutschland—Oesterreich (Dr. Bohn), Ungarn (Stuller) und Schweden (Kapt. Balck) vertreten sind.

Ein besonderer Ausschuß soll sobald wie möglich Bestimmungen für eine Weltmeisterschaft der Berufsläufer aufstellen.

Die Mitglieder des internationalen Ausschusses sollen von den betreffenden Ländern gewählt werden. Ein engerer Ausschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden und dem Schriftführer, hat die laufenden Geschäfte zu erledigen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Mulier (Niederlandsche Schaatsenrijders-Bond), zum Schriftführer Herr Ary Prins (Deutscher und Oesterreichischer Eislauf-Verband) gewählt. Ihre Amtsdauer wurde auf zwei Jahre bemessen.

Die Beschlüsse, einen internationalen und daneben einen geschäftsführenden Ausschuß einzusetzen, waren unklar und nicht praktisch; sie bereiteten dem letzteren große Schwierigkeiten und verzögerten die Arbeiten oft sehr erheblich. Es war schon ein Fehler, daß nicht bestimmt wurde, daß die Mitglieder des engeren Ausschusses auch dem internationalen Ausschuß angehören sollten; dadurch war es möglich, daß der N. S. B. nicht durch

Herrn Mulier, sondern durch seinen Schriftführer in dem internationalen Ausschuß vertreten war. Der Vorsitzende der I. E. V. hatte also im internationalen Ausschuß nur eine beratende Stimme und war ziemlich machtlos. In dem großen Ausschuß wurde die Arbeit wieder dadurch erschwert, daß manche Vertreter erst die Ansicht ihres Verbandes oder Vereins einholen zu müssen glaubten, ehe sie sich entscheiden konnten.

Der geschäftsführende Ausschuß hatte also ein sehr beschwerliches, oft unerquickliches Arbeiten, so daß sich, um es vorweg zu nehmen, Herr Prins <sup>1)</sup> im Oktober 1894 entschloß, sein Amt niederzulegen. An seine Stelle trat Herr A. E. Barnaart, der Vorsitzende des N. S. B.

Trotz mancher Unklarheiten in den Beschlüssen war aber ein Grundstock gelegt, der es dem neuen Bunde ermöglichte, sich nach und nach ein festes Gefüge zu geben.

Unter dem 19. Oktober 1892 erließ der Schriftführer (Prins) folgende Rundschreiben:

1. Die durch den Eisläufer-Kongreß in Scheveningen zu Stande gekommene Vereinigung der verschiedenen Verbände und Clubs trägt den Namen  
Internationale Eislauf-Vereinigung (für Deutschland),  
International Skating Union (für England),  
Internationale Schaatsenrijders Unie (für Holland)  
usw.
2. Der jährliche Beitrag für jedes Land beträgt 40 M = 2 £ = 24 fl. = 38 schwed. Kronen.

Diesem Vorschlage wurde zugestimmt.

Als amtliche Zeitschriften wurden bestimmt: „The Field“ für England, „Spirits of the Times“ für Amerika, „Nederlandsche Sport“ für die Niederlande, „Tidning för Idraett“ für Schweden, „Norsk Idrotsblad“ für Norwegen, „Deutscher Eissport“ für Deutschland, Oesterreich und Ungarn.

Ausgang des Jahres 1894 legte Herr Mulier den Vorsitz nieder; an seine Stelle trat Major Victor G. Balck, der bis heute an der Spitze der I. E. V. steht. Das Amt als Schriftführer übernahm im Februar 1895 Herr Alf. Bernhardt-Stockholm.

<sup>1)</sup> Prins war zu der Ueberzeugung gelangt, daß die I. E. V. nicht weiter bestehen könne, wenn die zwei in Scheveningen gefaßten Beschlüsse nicht geändert werden. Er schlug folgende Bestimmungen vor:

Der Vorstand besteht aus einem 1. und einem 2. Vorsitzenden und einem Schriftführer, welche vom Kongreß gewählt werden.

Die Mitglieder des Vorstandes müssen drei verschiedenen Ländern angehören. Im Falle des Ausscheidens eines Mitgliedes hat derselbe das Recht, sich durch freie Wahl zu ergänzen.

Der Vorstand erledigt alle laufenden Geschäfte und entscheidet endgiltig in Streitfällen. (D. E. Nr. 4 vom 8. Nov. 1894.)

Der zweite Kongreß der I. E. V. sollte am 11. und 12. August 1894 in Kopenhagen stattfinden <sup>1)</sup>); kurz vorher mußte er abgesagt werden, und erst ein Jahr später fanden sich die Vertreter in Kopenhagen zusammen. Von da ab hat der Kongreß, abgesehen von der Zeit des Weltkrieges, regelmäßig alle zwei Jahre stattgefunden und zwar im Jahre 1897 in Stockholm, 1899 in London, 1901 in Berlin, 1903 in Budapest, 1905 in Kopenhagen, 1907 in Stockholm, 1909 in Amsterdam, 1911 in Wien, 1913 in Budapest, 1921 in Amsterdam, 1923 in Kopenhagen.

Bis zum Jahre 1895 waren Vereine in Hamar, Kopenhagen, St. Petersburg, Moskau, Helsingfors und die Amateur-Skating Association of Canada der I. E. V. beigetreten <sup>2)</sup>).

Der Kongreß schuf das Grundgesetz und die Wettlaufordnung. Als Grundlage diente für jenes ein vom Budapester Eislauf-Verein aufgestellter Entwurf, für diese die Anträge der Herren Mulier und Prins.

Als wichtigste Beschlüsse seien hervorgehoben:

(Grundgesetz:) Die Mitgliedschaft der I. E. V. erwirbt jeder Verband oder Verein eines Landes, in dem kein Eislaufverband besteht, auf Grund schriftlicher Anmeldung und Einsendung seiner Satzung.

Einzelvereine sowie Verbände eines Landes, in dem schon ein Eislaufverband besteht, welcher der I. E. V. angehört, können die Mitgliedschaft nicht erwerben.

Als Länder werden betrachtet: Canada, Dänemark, Deutschland, Finnland, Großbritannien, Holland, Norwegen, Oesterreich, Rußland, Schweden, Ungarn.

Der Vorstand wird gebildet von drei Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern, welche verschiedenen Ländern angehören müssen. Der Vorsitzende ernennt den Schriftführer, der keine Stimme hat.

(Wettlauf-Ordnung:) Alle internationalen Rennen müssen zu Zweien stattfinden. Wenn die 500 Meter-Strecke jedoch auf einfacher Bahn ausgelaufen wird, geht jeder Läufer allein über die Bahn.

Stichlaufen sind nicht statthaft.

Die Strecken für die Welt- und die Europameisterschaft sind 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter.

Derjenige ist Sieger in der Weltmeisterschaft, welcher drei der vier Strecken gewonnen hat.

Um die Europameisterschaft zu gewinnen, muß der Läufer über wenigstens zwei Strecken gesiegt haben.

<sup>1)</sup> Deutscher Eissport 1894/95, S. 22.

<sup>2)</sup> S. a. das am Schluß dieser Abhandlung befindliche Verzeichnis der Mitglieder der I. E. V., geordnet nach dem Tag des Beitritts.

Haben zwei Läufer zwei Strecken gewonnen, ist derjenige dieser zwei Läufer Sieger, der die kürzeste Gesamtzeit über alle vier Strecken hat.

Beschlossen wurde ferner, die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen zu gründen und die Europameisterschaft eingehen zu lassen.

Zur Ausarbeitung einer Wettlauf-Ordnung für die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen wurde ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus den Herren T. von Földváry-Budapest, R. Holletschek-Troppau, Hult-Stockholm, Dr. O. Bohn-Berlin und C. Fillunger-Wien.

Die von der I. E. V. gegründete Weltmeisterschaft im Schnellaufen für Berufsläufer wurde wieder aufgehoben, da die meisten Länder keinen Wert darauf legten.

In den Vorstand wurden gewählt: Major V. Balck-Stockholm, Vorsitzender; Hr. A. E. Barnaart-Holland, E. v. Szent Györgyi-Budapest, Mitglieder; H. D. Fabricius-Norwegen, Ary Prins-Deutschland, Ersatzmitglieder.

Im Jahre 1897 fand der Kongreß in Stockholm statt.

Für Kunstlaufen wurde eine Wettlauf-Ordnung festgestellt, die als bindend für die Welt- und die wieder eingeführte Europameisterschaft erklärt wurde.

Die Welt- und Europameisterschaften, um die sich bisher nur Mitglieder eines zur I. E. V. gehörenden Vereins bewerben konnten, sollen fortan offen sein für alle Amateure der Welt oder Europas.

Der Antrag des N. S. B., daß für die Folge Amateure und Berufsläufer zusammen starten können, wurde einstimmig abgelehnt.

Aus der Wettlauf-Ordnung mögen folgende Bestimmungen angeführt werden:

Die Amateureigenschaft eines Läufers ist nach den in seinem Lande gültigen Vorschriften <sup>1)</sup> zu beurteilen. Für die Bewertung des Kunstlaufens wurden folgende Bestimmungen festgesetzt: Pflichtübungen mit den Noten 0 bis 5, Kürlaufen mit zweimal Noten 0 bis 5. Für die korrekte Zeichnung der Pflichtübungen und die korrekte Haltung und Bewegung bei Ausführung der Pflichtübungen wurden Regeln aufgestellt. Für die Feststellung des Siegers im Kunstlaufen wurde die Platzziffer eingeführt; die Feststellung des Siegers hat durch Zusammenzählen der Platzziffern zu erfolgen.

Der vierte Kongreß wurde 1899 in London abgehalten. Als bemerkenswerte Beschlüsse sind anzuführen:

Jedes Mitglied der I. E. V. hat fortan seine Preisrichter für internationale Kunstlaufen alljährlich bis zum 15. November bekannt zu geben. Der Vorstand der I. E. V.

<sup>1)</sup> Diese Vorschriften stimmten im großen, ganzen überein.

erkennt sie entweder an oder lehnt sie unter Begründung ab. Das Preisrichter-Kollegium für alle internationalen Kunstlaufen darf nur aus den anerkannten Preisrichtern zusammengesetzt werden.

Jedes Mitglied der I. E. V. ist berechtigt, zu den Welt- und Europameisterschaften von den anerkannten Preisrichtern einen zu entsenden. Wenn die Zahl der entsandten Preisrichter nicht mindestens fünf beträgt, hat der veranstaltende Verein oder Verband die Zahl der Preisrichter auf fünf zu ergänzen.

Für die Europameisterschaft im Schnellaufen wurde folgende Bestimmung getroffen:

Um die Meisterschaft zu gewinnen, muß der Läufer über wenigstens zwei Strecken gesiegt haben. Wenn zwei Läufer zwei Strecken gewonnen haben, ist derjenige dieser zwei Läufer Sieger, welcher die niedrigste Summe der Platzziffern auf allen vier Strecken hat. Ist die Summe der Platzziffern gleich, so entscheidet die kürzeste Gesamtzeit über alle vier Strecken.

Der Antrag Oesterreichs, die Bestimmung aufzuheben, daß alle internationalen Schnellaufen zu Zweien und auf Zeit gelaufen werden müssen, wurde einstimmig abgelehnt.

Betreffs Mitgliedschaft wurde folgendes beschlossen: Wenn von einem Lande, in dem kein Landesverband als Mitglied der I. E. V. besteht, mehrere Vereine oder Partikularverbände der I. E. V. angehören, üben sie das Stimmrecht gleich und gemeinschaftlich aus; wenn keine Mehrheit der Stimmen dieser Vereine oder Verbände besteht, fällt die dem Lande zustehende Stimme aus.

Böhmen, Polen und Kroatien werden als solche Länder, die in der I. E. V. selbständige Stimme haben, nicht anerkannt. <sup>1)</sup>

Im Jahre 1901 versammelten sich die Mitglieder zum fünften Kongreß in Berlin.

Während bisher die Anerkennung eines Läufers als Amateur nach den in seinem Lande geltenden Vorschriften zu erfolgen hatte, wurden jetzt entsprechende Bestimmungen in die Wettlauf-Ordnung aufgenommen.

Für die Beurteilung des Pflicht- und des Kürlaufens wurden die Noten 0 bis 6 eingeführt.

Für die Feststellung des Siegers im Kunstlaufen wurde auf Antrag Ungarns das Mehrheitsprinzip eingeführt, d. h. Sieger ist der, wer von der absoluten Mehrheit der Preisrichter an erste Stelle gesetzt worden ist. Hat keiner

<sup>1)</sup> Gleichzeitig wurde der Vorstand der I. E. V. beauftragt, die vorliegenden Anträge polnischer, böhmischer und kroatischer Eislaufvereine abzulehnen.

die absolute Mehrheit für sich, so wird der Sieger durch Zusammenzählung der von den einzelnen Preisrichtern gegebenen Platzziffern ermittelt.

Nicht angenommen wurden u. a. folgende Anträge: Vermehrung der Pflichtübungen um Wende-Dreier, Wende-Schlinge, Gegenwende-Gegendreier, Wende-Achter, Gegenwende-Achter (Budapest); Auslosung der Pflichtübungen für die Meisterschaften und Wertung der Pflichtübungen nach zwei Gesichtspunkten (St. Petersburger Eislauf-Verein); Gründung einer Welt- und Europa - Meisterschaft im Paarlaufen (Berliner Schlittschuh-Club); Zulassung des gemeinsamen Starts bei Schnellaufen (Oesterreichischer Eislauf-Verband).



Damenmeisterschafts-Medaille  
der I. E. V.

Der sechste Kongreß 1903 in Budapest faßte folgende wichtige Beschlüsse: Bei der Wertung im Kunstlaufen dürfen auch halbe Punkte gegeben werden. Paare und Gruppen müssen gleichartig zusammengesetzt sein. Anerkannt wurde, daß in der Welt- und Europa-meisterschaft auch Damen starten dürfen. Als internationale Preisrichter dürfen auch Personen vorgeschlagen werden, die nicht Mit-

glied eines Verbandes oder Vereins der I. E. V. sind.

Der Antrag auf Gründung einer Meisterschaft im Paarlaufen wurde wieder abgelehnt. Der Antrag Norwegens auf Einführung der Punktwertung im Schnellaufen<sup>1)</sup> wurde einem Ausschuß zur Beratung überwiesen, der dem nächsten Kongreß berichten sollte.

Im Jahre 1905 fand der Kongreß (der siebente) wieder in Kopenhagen statt. Gegründet wurde die Damenmeister-

<sup>1)</sup> Das Gesamtergebnis bei Schnellaufen über mehrere Strecken soll folgendermaßen festgestellt werden: Der beste Läufer auf jeder Strecke erhält die Punktzahl 6, die anderen Läufer erhalten eine im Verhältnis zu der mehr gebrauchten Zeit verringerte Punktzahl, indem 0,1 Punkt in Abzug gebracht wird bei 500 m für je  $\frac{1}{5}$  Sek., bei 1000 m für je  $\frac{2}{5}$  Sek., bei 1500 m für je  $\frac{3}{5}$  Sek., bei 5000 m für je 2 Sek., bei 10 000 m für je 4 Sek. — S. hierzu „Deutscher Wintersport“ 1902, Nr. 21; 1903 Nr. 3, 18, 20 und 21; 1906 Nr. 23.

schaft der I. E. V., offen nur für Angehörige von Verbänden und Vereinen, die Mitglieder der I. E. V. sind. Um dem Kürlaufen einen größeren Einfluß auf die Gesamtleistung zu geben, ist die Vervielfältigungszahl für das Kürlaufen fortan so zu wählen, daß die höchsterreichbare Punktzahl ungefähr, aber nicht mehr als  $\frac{2}{3}$  (bisher  $\frac{1}{2}$ ) der im Pflichtlaufen erreichbaren beträgt. Die Punktwertung im Schnellaufen wurde noch nicht in vollem Umfange eingeführt; sie sollte nur dann entscheiden, wenn in Laufen über mehrere Strecken zwei Läufer die gleichen Platzziffern haben; bisher war in diesem Falle die kürzeste Gesamtzeit über alle vier Strecken ausschlaggebend.

Der achte Kongreß wurde im Jahre 1907 in Stockholm abgehalten. Neu geschaffen wurde die Meisterschaft im Paarlafen (für Dame und Herrn) der I. E. V., offen nur für Angehörige der Vereinigung. Nach den bisherigen Bestimmungen mußte ein Läufer, um die Weltmeisterschaft im Schnellaufen zu gewinnen, über vier oder drei Strecken siegen. Infolge dessen hatte der Titel „Weltmeister“ in den Jahren 1902, 1903, 1906 und 1907 nicht vergeben werden können, da kein Läufer infolge starken Wettbewerbs die Bedingungen erfüllt hatte. Zur Beseitigung dieses Mißstandes einigte man sich auf folgende Bestimmung:

Derjenige ist Sieger in der Welt- oder Europameisterschaft, welcher drei oder vier Strecken gewonnen hat; hat kein Läufer diesen Bedingungen entsprochen, so ist der Meister unter den zwei, drei oder vier Siegern über die einzelnen Strecken nach der besten Platzziffer und, wenn diese keine Entscheidung gibt, nach der Punktwertung zu ermitteln.

Diese Bestimmung gilt heute noch.

Der Antrag Budapest's, daß bei Kunstlauf-Meisterschaften die Läufer einen Tag vor dem Laufen das Programm ihrer Kür vorzulegen haben, fand keine Zustimmung.

Zum neunten Kongreß fanden sich die Mitglieder der I. E. V. im Jahre 1909 in Amsterdam zusammen. Infolge der für den Eislauf günstigen letzten Winter waren in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern Wintersportplätze entstanden, die teils von Hotelbesitzern, teils von Verkehrs- und Kurvereinen geleitet wurden. Es waren Wettlaufen ausgeschrieben worden, die den Bestimmungen der internationalen W.-O. nicht entsprachen. Um den hieraus für den reinen Amateursport sich ergebenden Gefahren vorzubeugen, wurde beschlossen, daß Läufer von Verbänden und Vereinen der I. E. V. nur an solchen Laufen teilnehmen dürfen, die von Mitgliedern der I. E. V. ausgeschrieben sind. Internationale Schnellaufen durften bisher nur über 500, 1000, 1500, 5000 und 10 000 m abgehalten werden. Auf Antrag Oesterreichs wurde die Einführung von Laufen über

mehr als 10 000 m beschlossen. Diese Laufrennen müssen auf gerader Bahn stattfinden; die Läufer müssen gleichzeitig starten. Die Preisrichtertabellen dürfen fortan erst nach Beendigung des Kürlaufens ausgerechnet werden.

Der Antrag, Weltmeisterschaften für Damen und für Paare (bisher Meisterschaften der I. E. V.) zu gründen, wurde wieder abgelehnt.

Der zehnte Kongreß fand 1911 in Wien statt. Als wichtigster Beschluß ist die Einsetzung eines fünfgliedrigen Ausschusses zu verzeichnen, der aus den von den Landesverbänden vorgeschlagenen diejenigen zu bezeichnen hat, die als Preisrichter für die internationalen Meisterschaften in Frage kommen<sup>1)</sup>. Dem Ausschuss wurde ausdrücklich das Recht eingeräumt, auch solche Personen, die von den Landesverbänden nicht vorgeschlagen sind, als Meisterschafts-Preisrichter aufzustellen, ohne vorher bei dem betreffenden Landesverband anzufragen. In den Ausschuss wurden die Herren Fänner, Helfrich, Hörle, Johnson und Lebedeff gewählt, die durch diese Wahl ohne weiteres als Meisterschafts-Preisrichter galten.

Ferner wurde beschlossen, daß Wertungen im Kunstlaufen fortan auch mit Viertelpunkten erfolgen können.

Sieger in einer Landesmeisterschaft sollen fortan nicht mehr als internationale Junioren gelten.

Nicht stattgegeben wurde den Anträgen auf Einbeziehung der Tanzwettbewerbe in die W.-O. (Antrag des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes) und auf Wertung der Pflichtübungen nach zwei Gesichtspunkten und auf Fortfall der Wertzahlen für die Pflichtübungen (Anträge des Deutschen Eislauf-Verbandes).

Im Jahre 1913 versammelten sich die Mitglieder zum elften Kongreß in Budapest.

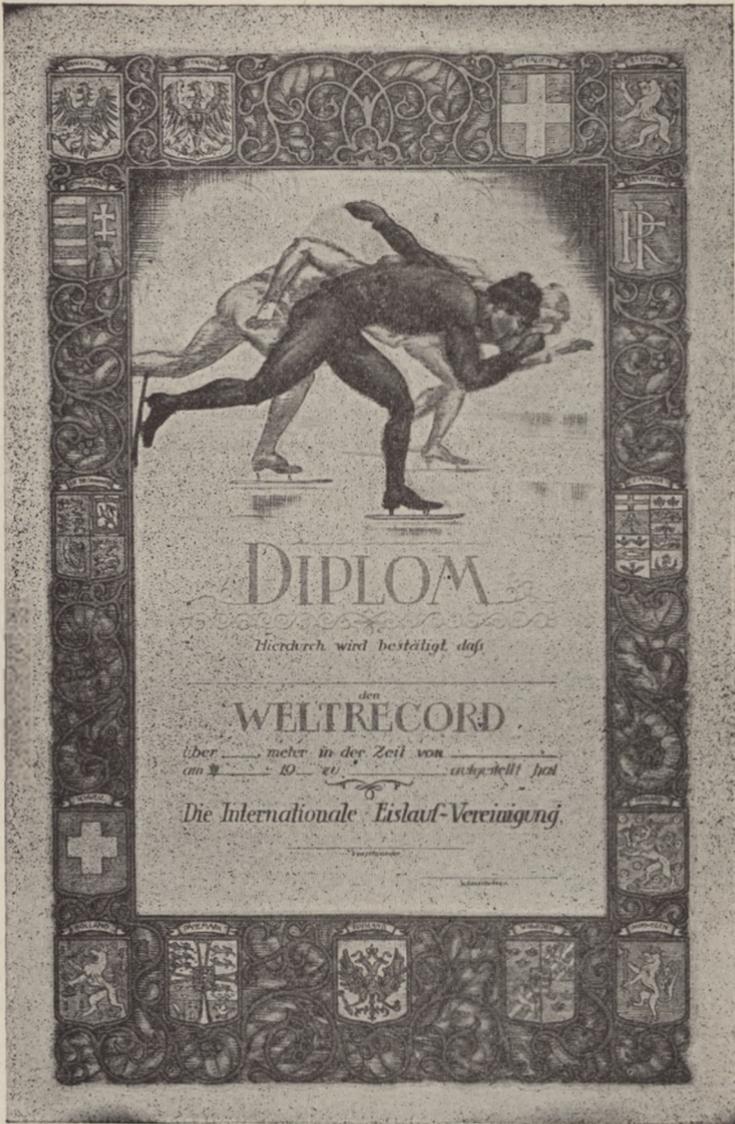
Die Bestimmung, wer als internationaler Junior zu gelten habe, wurde dahin abgeändert, daß durch Gewinn einer Landesmeisterschaft die internationale Juniorschaft nicht verloren wird.

Der Antrag, internationale Neulingsläufe einzuführen, wurde abgelehnt.

Bestimmungen wurden für die Anerkennung von Weltrekorden aufgestellt. Den jetzigen und den künftigen Inhabern von Weltrekorden sollen von der I. E. V. Urkunden ausgestellt werden.

Für die Feststellung der Sieger in den Kunst- und Schnellläufen wurden abermals neue Bestimmungen aufgestellt.

<sup>1)</sup> Der Antrag war von Stockholms Allmänna Skridskoklubb gestellt worden.



Urkunde der I. E. V. für Weltrekords

Ein erneuter Antrag auf Einführung internationaler Klassenlaufen wurde abgelehnt.

Der Antrag Norwegens, bei der Bewertung des Kunstlaufens Pflicht und Kür gleichzustellen, wurde nicht angenommen.

Finnland hatte, um die Beurteilung des Parlaufens zu erleichtern, den Antrag gestellt, daß die Paare zweimal zu laufen haben, das erste Mal ohne Musik. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein anderer Antrag Finnlands ging dahin, fortan bei der Welt-, Europa- und Damenmeisterschaft sechs Pflichtübungen eine Stunde vor dem Laufen auslosen zu lassen, wurde im Prinzip angenommen. Nicht einigen konnte man sich über die Grundsätze, nach denen die Auslosung stattzufinden habe. Schließlich wurde die Auswahl der Pflichtfiguren für internationale Meisterschaften dem internationalen Preisrichter-Ausschuß übertragen.

Um die durch den Weltkrieg unterbrochenen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der I. E. V. wieder herzustellen, fand auf Anregung Hollands im Mai 1921 eine Besprechung von Abgeordneten der neutralen Länder statt. Bemerkenswert sei, daß der Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond bereits 1919 einen Betrag bewilligt hatte zur Beschaffung eines Ehrenpreises für internationale Laufen, welcher der I. E. V. angeboten werden sollte.

Finnland, Holland, Norwegen, Schweden und die Schweiz hatten zu dieser Versammlung Vertreter entsandt, die den Wunsch äußerten, daß noch vor Beginn des Winters ein Kongreß einberufen werde. Das geschah, und am 20. Oktober versammelten sich in Amsterdam die Abgeordneten zum zwölften Kongreß.

Dank der Leitung wurde jedes politische Moment bei den Verhandlungen ausgeschaltet, und der I. E. V. kommt das Verdienst zu, als erster der internationalen Verbände die völlige Gleichberechtigung aller Nationen wieder hergestellt zu haben.

Der schon auf zwei Kongressen gestellte Antrag auf Auslosung der Pflichtübungen bei den internationalen Meisterschaften (Welt-, Europa- und Damenmeisterschaft der I. E. V. im Kunstlaufen) war von Finnland und Oesterreich neu eingebracht worden. Dieses Mal stimmte der Kongreß zu. Beschlossen wurde ferner eine Vermehrung des Vorstandes; fortan besteht er aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und zwei Mitgliedern.

Abgelehnt wurde wieder der österreichische Antrag auf Vermehrung der Pflichtübungen durch Wende- und Gegenwende-Achter. Festgestellt wurde, daß die I. E. V.

mit den aus Anlaß der Olympischen Spiele veranstalteten Eiswettläufen nichts zu tun, gegen sie aber auch nichts einzuwenden habe, wenn die W.-O. beobachtet werde.

Als Uebergangsbestimmung wurde beschlossen, den Läufern derjenigen Länder, welche infolge der politischen Ereignisse nicht mehr einem Mitgliedslande angehören und noch nicht Mitglied geworden sind (z. B. Polen, Tschecho-Slowakei), die Teilnahme an Laufen auf Grund der ehemaligen Zugehörigkeit für 1921/22 zu gestatten<sup>1)</sup>.

In den internationalen Ausschuß für die Auswahl der Meisterschafts-Preisrichter wurden die Herren Helfrich, Hörle, Johnson, Fellner und Magnus berufen.

Im Jahre 1923 fand der Kongreß — der dreizehnte — in Kopenhagen statt. Die Damen- und die Paarlauf-Meisterschaft sollen fortan als Weltmeisterschaften ausgelaufen werden. Für die Auslosung der Pflichtübungen bei den Kunstlaufmeisterschaften wurde ein neues Verfahren eingeführt. Ausgeschlossen von der Auslosung sind folgende Figuren: die drei Bogenachter va, ve, ra; die Schlangengebogen; die Dreier va, ve-ra; die Doppeldreier va, ve, ra; die Schlingen und die Gegendreier.

Bewerbungen um internationale Meisterschaften sind unter gleichzeitiger Angabe des geplanten Termins vor dem 1. Juli an den Vorstand der I. E. V. zu richten.

Beschlossen wurde ferner, Walzerwettbewerbe nicht als Eislaufwettbewerbe im Sinne der W.-O. anzusehen; sie fallen also nicht unter die Bestimmungen der I. E. V.

Für den internationalen Ausschuß für die Wahl der Meisterschafts-Preisrichter wurden folgende Bestimmungen aufgestellt:

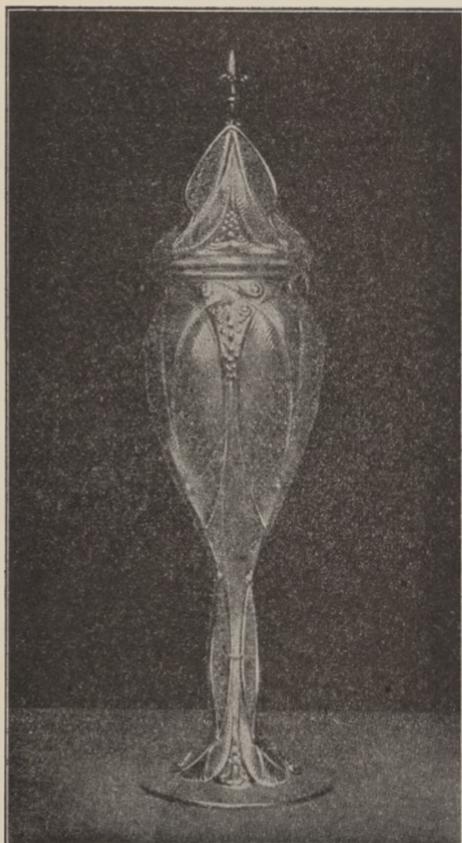
1. Der Ausschuß faßt seine Beschlüsse, betreffend Ernennung von Preisrichtern für die internationalen Meisterschaften, mit Zweidrittel-Mehrheit und in der Regel nach den Vorschlägen der Landesverbände.
2. Von der beabsichtigten Abänderung der vorgeschlagenen Verbandsliste sind die Landesverbände vorher zu verständigen, um die etwaige Zurückziehung nicht genehmer Kandidaten veranlassen zu können.
3. Im Falle der beabsichtigten Ernennung von solchen Persönlichkeiten, die von keinem Verbandsmitglied vorgeschlagen waren, ist die Wohlmeinung jenes Verbandes vor der Ernennung einzuholen, in dessen Gebiet der Betreffende wohnt.
4. Die Geschäftsordnung des Ausschusses ist vom Vorstande der I. E. V. zu genehmigen.

In den Ausschuß wurden die Herren Bryn, Fellner, Lundquist<sup>2)</sup>, Magnus und Yglesias gewählt.

<sup>1)</sup> Diese Bestimmung wurde vom 13. Kongreß 1923 rückwirkend für 1922/23 erneuert; auch solle sie für 1923/24 gelten.

<sup>2)</sup> An Stelle des Herrn Lundquist, der die Wahl später ablehnte, trat Herr Jakobsson.

Für den von Holland 1919 gestifteten Friedenspreis (Prix de la Paix) wurde folgende Bestimmung getroffen:



Der Preis wird von jenem Lande gewonnen, dessen Läufer während drei aufeinanderfolgender Jahre die größte Anzahl internationaler Kunst- und Schnellaufmeisterschaften gewonnen haben. Der Preis bleibt in Verwahrung der I. E. V. und wird nach dem dritten Jahr dem Landesverbande, welcher durch seine Läufer die meisten Meisterschaften gewonnen hat, übergeben.

Die W.-O. enthielt bisher keine Bestimmung darüber, wie sich die Läufer zu verhalten haben, wenn sie gleichzeitig die Kreuzungslinie erreichen. Fortan hat der Läufer, der die innere Bahn hat, den anderen vorbei zu lassen.

Die Anträge auf Abschaffung der Europa-Meisterschaften (Norwegen), Gründung von Weltmeisterschaften über die einzelnen inter-

nationalen Strecken (Ungarn), Einführung einer 100 m-Strecke mit fliegendem Start (Frankreich) wurden abgelehnt. Dergleichen fand der Antrag Ungarns, daß der Kongreß einem Lande bis fünf Stimmen zuerkennen könne, keine Zustimmung.

Die Internationale Eislauf-Vereinigung hat sich, wie wir gesehen haben, ziemlich schnell ein festes Gefüge geben können. Durch ihre internationale Meisterschaften hat sie fördernd auf den Eissport in den einzelnen Ländern eingewirkt. Es ist ihr bisher geglückt, unseren schönen Sport rein zu halten, ihn nur als Amateursport zu pflegen. Möge es immer so bleiben, denn nur, wenn eine scharfe Trennungslinie zwischen Amateur- und Berufssport gezogen wird, kann die I. E. V. das Ansehen bewahren, dessen sie sich heute erfreut.

## Der Vorstand der Internationalen Eislauf-Vereinigung

1892: Vorsitzender: W. Mulier (Holland); Schriftführer: Ary Prins (Deutschland).

Gewählt im Jahre	Vorsitzender	Stellvertreter	Mitglieder	Ersatzmitglieder
1895	V. G. Balck-Schweden	—	Ihr. A. E. Barnaart-Holland	Ary Prins-Deutschland
1897	"	—	"	K. Fillunger-Oesterreich
1899	"	—	"	A. Schulz-Berlin
1901	"	—	E. v. Szent-Giörgyi - Ungarn	W. Adams-England
1903	"	—	"	Sresnewsky-Rußland
1905	"	—	K. Fillunger-Oesterreich	Dr. Fowler-England
1907	"	—	O. Schwarz-Deutschland	H. Valär-Schweiz
1909	"	—	"	"
1911	"	—	"	"
1913	"	—	"	"
1921	"	E. v. Szent-Giörgyi - Ungarn	"	L. A. Thue-Norwegen
1923	"	"	Dr. I. A. Schutter-Holland	H. Valär-Schweiz

A. E. Barnaart † 24. Nov. 1900.  
An seine Stelle trat W. Adams  
A. Schulz † 24. Dez. 1902. An  
seine Stelle trat K. Fillunger.

Als Schriftführer (ohne Sitz und Stimme) im Verband waren tätig: 1895—1899 Herr Alf. Bernhardt, Stockholm;  
1900—1921 Herr Alex Lindman, Stockholm; ab 1921 Herr Aug. Anderberg, Stockholm.

## Internationale Eislauf-Vereinigung

Gegründet auf dem internationalen Eisläufer-Kongreß zu Scheveningen vom 23. bis 25. Juli 1892.

Vorsitzender: General Victor Balck, Stockholm.

Schriftführer: Aug. Anderberg, Hjärnegatan 6, Stockholm.

### Mitglieder

geordnet nach dem Tag des Beitritts.

Deutscher und Oesterreichischer Eislauf-Verband <sup>1)</sup>,  
National Skating Association of Great Britain,  
Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond,  
Budapester Eislauf-Verein,  
Stockholms Allmänna Skridskoklubb.

Diese fünf Verbände und Vereine sind die Gründer der I. E. V. Der Abgeordnete von Stockholm vertrat gleichzeitig den Gothenburger Eislauf-Verein.

- 1892 Hamar Idraetsforening <sup>2)</sup>.
- 1893 Kjöbenhavns Skøiteløberforening,  
St. Petersburger Eislauf-Verein.
- 1894 Moskauer Fluß Yacht Club,  
Amateur Skating Association of Canada,  
Helsingfors Skridskoklubb,  
Norsk Skøiteforbund. <sup>2)</sup>
- 1896 Wiener Eislauf-Verein, Wien <sup>3)</sup>,  
Internationaler Schlittschuh-Club, Davos.
- 1897 Oesterreichischer Eislauf-Verband <sup>3)</sup>.
- 1900 Warschauer Eislauf-Verein (Warszawskie  
Towarzystwo Lyzwiarskie),  
St. Petersburger Amateur Sportverein.

---

<sup>1)</sup> Von November 1897 bis Januar 1904 gehörte der Verband, der im August 1897 den Namen Deutscher Eislauf-Verband angenommen hatte, der I. E. V. nicht an. Während dieser Zeit gehörte von deutschen Vereinen nur der Berliner Schlittschuh-Club der I. E. V. an.

<sup>2)</sup> Mit dem Beitritt des norwegischen Verbandes, dem damals die Eislauf-Vereine in Hamar und Trondhjem angehörten, schied Hamar Idraetsforening aus. Seit 1. Mai 1911 nennt sich der Verband Norges Skøiteforbund.

<sup>3)</sup> Der Oesterreichische Eislauf-Verband, der am 18. August 1897 gegründet worden ist, wurde am 16. September aufgenommen; gleichzeitig erlosch die Mitgliedschaft des Wiener Eislauf-Vereins. Dem Oe. E. V. gehörten damals folgende Vereine an: Wiener E. V.; Mährisch-Ostrauer E. V.; Innsbrucker E. V.; Training-Eisclub, Wien; E. V. Privos; Wiener E. V. Schneerose; E. V. Stockerau; Schottenfelder Eis-Club, Wien.

- 1905 Svenska Skridskoförbundet <sup>1)</sup>.
- 1907 Ruskoje Gimnasticskoje Obscestvo (Russische Gymnastische Gesellschaft), Moskau, Viborgs Skridskoklubb, St. Moritz Skating Association, St. Moritz International Skating Club.
- 1908 Finska Skridskoförbundet, Helsingfors <sup>2)</sup>, L'Union des Sociétés Françaises de Sports Athlétiques, Paris, Ungarischer Landes-Eislauf-Verband (Magyar Országos Korcsolyázó Szövetség), Budapest <sup>1)</sup>.
- 1910 Brussels Ice Hockey & Skating Club, Brüssel.
- 1911 Schweizer Eislauf-Verband <sup>3)</sup>.
- 1913 Dansk Skøite Union, Kopenhagen <sup>4)</sup>.
- 1921 Ligue Belge de Patinage sur Glace, Antwerpen <sup>5)</sup>, Fédération Française de Sports d'Hiver <sup>6)</sup>, Società dei Pattinatori, Turino.
- 1923 Bruslarsky svaz Republiky Ceskolovenske, Prag, Eislauf-Ausschuß des Hauptverbandes deutscher Wintersportvereine in der tschechoslowakischen Republik, Troppau, United States Figure Skating Association, New York.

<sup>1)</sup> Die Vereine in Stockholm und Budapest gehören auch nach Aufnahme der betreffenden Landesverbände der I. E. V. an, allerdings als nicht stimmberechtigte Mitglieder.

<sup>2)</sup> Gleichzeitig schieden die Vereine in Helsingfors und Viborg aus. Der Verband nennt sich jetzt Suomen Luistinliitto-Finska Skridskoförbundet. Seitdem in der Mehrzahl finnische Vereine dem Verbands angehören, ist neben der schwedischen — Finska Skridskoförbundet — die finnische Bezeichnung dem Namen zugesetzt worden.

<sup>3)</sup> Gleichzeitig schieden die Vereine in Davos und St. Moritz aus.

<sup>4)</sup> Gleichzeitig schied der Kopenhagener Verein aus.

<sup>5)</sup> Gleichzeitig schied der Brüsseler Club aus.

<sup>6)</sup> An Stelle der L'Union des Sociétés Françaises de Sports Athlétiques eingetreten.

# Der Deutsche Eislauf-Verband

Von O. Schöning.

Es war in den achtziger Jahren, daß in Deutschland die sportliche Pflege des Eislaufs einsetzte, namentlich bei den in Frankfurt a. M., Hamburg und München bestehenden Eislauf-Vereinen. Sportliche Ereignisse von bis dahin ungewöhnlicher Bedeutung vollzogen sich um diese Zeit in Hamburg. Auf Anregung und unter Leitung des Ostern 1892 gestorbenen Vorsitzenden des Schlittschuhläufer-Vereins für Hamburg-Altona von 1876, Hein Kolster, fanden unter Beteiligung von Norwegern, Holländern, Amerikanern, Dänen, Finnländern und einheimischen Läufern Wettbewerbe im Schnell- und Kunstlaufen statt. Kamen auch die deutschen Läufer weder für Sieg noch Platz irgendwie in Frage, so ist doch der deutsche und auch der europäische Eissport dem Hamburg-Altonaer Verein zu dauerndem Dank verpflichtet, denn tatsächlich hat von diesen Läufen der deutsche und der internationale Wettbewerb im Eislaufen Ausgang und Aufschwung genommen. In den Rennen hatten Herrenläufer, wie die Hamburg-Altonaer, Läufer unbestimmter Eigenschaft, wie die Friesen (Holländer) und unzweifelhafte Berufsläufer, wie fast alle übrigen Läufer, zusammen gestartet. Hiergegen und gegen einige Bestimmungen der Ausschreibung erhob der Münchener Eislauf-Verein öffentlich Einspruch. Dieser gipfelte in der Forderung einer strengen Herrenläufer-Bestimmung, des unbedingten Verbotes, Berufs- und Herrenläufer gemeinsam starten zu lassen, und dem Wunsche nach Gründung eines deutschen Eislauf-Verbandes, um diese Fragen in allgemein verbindlicher Weise zu lösen.

Im Februar 1886 gab der norwegische Berufsläufer Karl Werner einige stark besuchte Vorstellungen auf dem Neuen See in Berlin, an deren Schluß der Pächter der Eisbahn Schnelllaufen veranstaltete, die leicht von Werner gewonnen wurden. Das gab Veranlassung zur Gründung des ersten Berliner Eislauf-Vereins, der im Winter 1886/87 sein erstes Wettlaufen veranstaltete. Lebhaftige sportliche Beziehungen entstanden zwischen den bereits genannten Vereinen und auch mit dem im Jahre 1867 gegründeten Wiener Eislauf-Verein.

Die Verbandsgründung lag in der Luft, und es bedurfte nur eines Anlasses, sie zur Tat werden zu lassen. Im Winter 1886/87 veranstaltete der Münchener Eislauf-Verein ein Preis-Wettlaufen, bei welchem der Wiener Amateur-Eisclub mit Erfolg der Zulassung eines oberbayerischen Eisläufers widersprach, der 1882 in Wien in Unkenntnis der sportlichen Grundsätze um einen Geldpreis gelaufen hatte. Die Angelegenheit wurde ausgiebig öffentlich besprochen und endete damit, daß der Wiener Eislauf-Verein die Ausarbeitung einer Satzung für einen zu gründenden Eislaufverband übernahm.

Während die deutschen Vereine geduldig auf den Entwurf warteten, erschien plötzlich im März 1888 im „Wassersport“ ein Aufruf des Schlittschuhläufer-Vereins von Hamburg-Altona von 1876 zur Gründung eines Verbandes, gleichzeitig gab der Verein den Entwurf einer Satzung mit Wettlaufbestimmungen und Geschäftsordnung bekannt.

Der Gedanke einer Verbandsgründung wurde von dem Vereinsvorsitzenden Hein Kolster mit zäher Energie weiter verfolgt, der schließlich die Vertreter der Eislauf-Vereine für den 8. und 9. September 1888 nach Hamburg einlud. Fast wider Erwarten kam die Tagung zustande, an der außer vier Hamburger Vereinen, dem einberufenden, dem Hamburger Schlittschuhläufer-Verein von 1881, dem Hamburg-Altonaer Eissport-Verein und dem Schlittschuhläufer-Verein Hamburg-Borgfelde der Berliner Eislauf-Verein 1886, der Eislauf-Verein „Berlin“ und der Braunschweigische Eisbahn-Verein teilnahmen, die sich über die Amateurbestimmungen und den Entwurf einer Wettlauf-Ordnung einigten. Bereits Ostern 1889 fand in Berlin eine zweite Zusammenkunft statt, bei der diesmal auch Frankfurt a. M., München und Wien vertreten waren. Die Wettlauf-Ordnung wurde angenommen, die in ihren Grundzügen noch heute Geltung hat. Abgeschlossen wurde das Werk durch eine dritte Tagung Ostern 1890, abermals in Berlin, auf der das Grundgesetz geschaffen wurde.

Damit war der Deutsche und Oesterreichische Eislauf-Verband endgiltig gegründet, elf Vereine gehörten ihm damals an.

Es sei hier gleich bemerkt, daß infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Ausgestaltung der Kunstlauf-Ordnung 1895 der Wiener Eislauf-Verein austrat, dem später einige andere österreichische Vereine folgten; seit August 1897 führt daher der Verband die Bezeichnung „Deutscher Eislauf-Verband“. Später wurde der Zusatz angenommen: „für deutsche Eislauf-Vereine“, um auch außerhalb der

Reichsgrenze ansässigen deutschen Vereinen den Beitritt zu ermöglichen.

Die Organisation des Verbandes ist eine durchaus freie, jedes Mitglied (Verein) verfügt über nur eine Stimme.

Die Geschäfte des Verbandes werden von einem neungliedrigen Vorstand geführt, die Vorstandsmitglieder dürfen nur je einem Verbandsverein angehören.

An der Spitze des Vorstandes standen bisher:

1889—1892 J. Helbert, Hamburg

1892—1898 Prof. Dr. O. Bohn, Berlin

1898—1906 Dr. Kustermann, München

1906—1920 Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Dr. O. Schwarz, Berlin

ab 1921 Hermann Wendt, Berlin.

Die Zahl der Vereine, die, wie schon erwähnt, 1890 elf betrug, hob sich langsam; am 1. Januar 1894 zählte der Verband 22 Vereine, am 1. Januar 1914 66. Zur Zeit gehören ihm rund 60 Vereine an. Der Rückgang erklärt sich daraus, daß einige Vereine ein Opfer des Krieges geworden sind, und daß acht Vereine im früheren Oesterreichisch-Schlesien durch die Landesgesetze der Tschechoslowakei zum Austritt gezwungen worden sind.

Die Gesamt-Mitgliederzahl der Verbandsvereine beträgt etwa 12 000. Der älteste Verein ist der Frankfurter Schlittschuh-Club, der 1861 gegründet wurde.

Sitz des Verbandes ist z. Zt. Berlin, hier befindet sich auch seine Geschäftsstelle (W 57, Elßholz-Straße 21).

Der Zweck des Verbandes ist die Förderung und planmäßige Verbreitung des Schlittschuhlaufens auf sportlicher und geselliger Grundlage. Durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung, durch Aufstellung fester Regeln für sportliche Wettkämpfe auf dem Eise und ihre Ueberwachung hat der Verband bisher an der Erfüllung seiner Aufgaben gearbeitet. Die Grundlagen seines Gefüges wurden durch die ersten drei Verbandstage geschaffen, und die Folge hat gezeigt, daß die damals an der Spitze stehenden Männer mit scharfem Blick den richtigen Weg eingeschlagen hatten. Den späteren Verbandstagen blieb nur der Ausbau der Wettlauf-Ordnung und des Grundgesetzes übrig. Nur das Wesentlichste kann hier gestreift werden.

Auf dem Verbandstage 1894 wurde die Förderung des Schüler- und Jugendlaufens beschlossen. In Ausführung dieses Beschlusses wurde ein Flugblatt „Elemente des Kunstlaufens mit kurzen Winken für Anfänger“ herausgegeben, von dem im Laufe der Jahre mehrere 100 000 Abdrucke abgesetzt wurden. Immer wieder wurden die Vereine auf die Wichtigkeit der Einführung der Jugend

in ein planmäßiges Eislaufen hingewiesen, leider haben viele Vereine die Wichtigkeit dieser Einrichtung noch nicht erkannt.

Nachdem der Budapester Eislauf-Verein im November 1903 das erste internationale Kunstlaufen für Damen ausgeschrieben hatte, beschloß der Verbandstag 1904 die Aufnahme von Damen-Kunstlaufen in die Wettlauf-Ordnung; gleichzeitig wurde bestimmt, daß bei Paar- und Gruppenlaufen nur gleichartig zusammengestellte Paare und Gruppen in Wettbewerb treten dürfen.

Die Eröffnung des ersten Berliner Eispalastes in der Luther-Straße am 1. September 1908 veranlaßte die Berliner Vereine, das Eishockeyspiel (mit der Scheibe) aufzunehmen.

Das erste internationale Eishockey-Turnier wurde im November 1908 vom Berliner Schlittschuh-Club veranstaltet und wirkte so anregend, daß der Verbandstag 1909 die Pflege des Eishockeys mit der Scheibe in seinen Aufgabenkreis einbezog.

Um Erfahrungen zu sammeln, wurde zunächst den Eishockey spielenden Vereinen vollständige Freiheit in der Ausschreibung und Veranstaltung von Wettspielen und Teilnahme an solchen belassen. Erst der Verbandstag 1914 stellte Vorschriften über das Eishockeyspiel auf. Es sei bemerkt, daß namentlich dieser Zweig des Eislaufs durch den Krieg und seine Nachwehen besonders gelitten hat.

Im Oktober 1909 trat der Verband der im Jahre vorher gegründeten Internationalen Eishockey-Liga bei. Im Oktober 1911 wurde die Verbandsmeisterschaft im Eishockey gegründet.

Fast alle Verbandstage beschäftigten sich mit der Kunstlauf-Frage und vor allem mit der Wertung des Kunstlaufens.

Nicht wie in anderen Sportzweigen können hier die Leistungen mit der Uhr oder der Meßlatte festgestellt werden, sondern die Feststellung erfolgt nach der Wertung der Preisrichter auf Grund der Eindrücke, die diese von den Leistungen erhalten. Zwar konnten für die Bewertung der Pflichtübungen feste Grundsätze aufgestellt werden, aber für die Wertung des Kürlaufens können nur allgemeine Richtlinien gegeben werden.

Oft gingen die Urteile der Preisrichter stark auseinander. Um wenigstens bei den Verbandsmeisterschaften nach Möglichkeit objektiv wertende Preisrichter zu haben, bestimmte der Verbandstag 1912, daß die Preisrichter für die Meisterschaften von dem Ausschuß für Kunstlaufen aus der Zahl der von den Vereinen vorgeschlagenen ausgewählt werden.

Bald nach der endgiltigen Gründung des Verbandes wurden die Meisterschaften des Verbandes im Schnell- und im Kunstlaufen für Herren gegründet; sie sind zwar nur offen für Verbandsläufer, sind aber als Deutsche Meisterschaften anzusehen, da es bis jetzt keine Läufer außerhalb des Verbandes gegeben hat, die sich mit Aussicht auf Erfolg hätten beteiligen können. Die Meisterschaften wurden zum ersten Male 1891 ausgelaufen, nachdem sie 1890 infolge ungünstiger Witterung nicht hatten abgehalten werden können. Im Laufe der Jahre fielen sie dann noch viermal der Witterung zum Opfer; auch wurden sie während des Weltkrieges nicht ausgeschrieben. Die Kunstlaufmeisterschaft wurde 1891 von einem Münchener, 1892 bis 1894 von Wiener Läufern, 1895 bis 1909 von Münchener Läufern, 1911 bis 1924 von Berliner Läufern gewonnen.

Wir sehen also zunächst Wien, wo das Kunstlaufen seit den siebziger Jahren systematisch gepflegt wurde, an der Spitze; es folgt München, dank der günstigen Trainingsgelegenheit, welche die Unsöld'sche Kunsteisbahn bot, und erst die Eröffnung des Eispalastes gab den Berliner Läufern Gelegenheit, sich langsam zur Spitze durchzuarbeiten.

Nicht so einheitlich ist das Bild bei der Schnellaufmeisterschaft; sie wurde 1891 von Berlin, 1892 und 1893 von Wien, 1894 von Hamburg, 1895 bis 1897 von München, 1900 bis 1904 von Hamburg und Altona, 1906 von München, 1907 bis 1910 von Altona, 1912 von München, 1913 und 1914 von Berlin, 1921 von München und 1922 bis 1924 wieder von Berlin gewonnen.

Die Ueberlegenheit von München und Hamburg-Altona von 1894 bis 1910 beruht auf den beiden hervorragenden Läufern Seyler und Lauenburg, von denen außerdem der erstere in der glücklichen Lage war, fast regelmäßig Davos zum Training aufsuchen zu können.

In welchem Maße sich die Leistungen unserer Schnellläufer verbessert haben, zeigt die folgende Uebersicht der Bestleistungen: \*)

	1. 1. 1894	1. 10. 1924 (erzielt von deutschen Läufern bei Laufen im Verbandsgebiet)	1. 10. 1924 (erzielt von deutschen Läufern bei Laufen in Davos)
500 m	0 : 52,4	0 : 50,1	0 : 47,8
1 500 m	2 : 44,8	2 : 39,6	2 : 33,2
5 000 m	10 : 05,8	9 : 54	9 : 09,6
10 000 m	22 : 23,4	20 : 00,8	18 : 35

\*) Zum Vergleich seien hier die Weltbestleistungen angeführt: 500 m 0 : 43,4, 1500 m 2 : 17,4, 5000 m 8 : 26,5, 10 000 m 17 : 22,6.

Die im Jahre 1906 gegründete Paarlauf-Meisterschaft wurde 1907, 1909, 1913 und 1923 von München, 1911, 1912, 1920 und 1924 von Berlin, 1914 von Troppau und 1922 vom Sport-Club Rissensee gewonnen. Die Damen-Meisterschaft, 1909 gegründet, wurde 1912 von Troppau, im übrigen von Berlin gewonnen.

Die 1911 gegründete Hockey-Meisterschaft konnte 1912 bis 1914 und 1921 bis 1924 ausgetragen werden; der Berliner Schlittschuh-Club blieb mit Ausnahme von 1922, in welchem Jahre die Meisterschaft der Männer-Turnverein München gewann, stets Sieger.

Im Jahre 1906 wurde der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen Schirmherr des Verbandes.

Amtliches Blatt des Verbandes ist die seit Oktober 1891 erscheinende Zeitschrift „Der Eissport“.

In den ersten 15 bis 20 Jahren seines Bestehens hat es der Verband als seine Hauptaufgabe betrachtet, das sportliche Leben in seinen Vereinen zu unterstützen und zu fördern. Dann galt es die systematische Pflege des Eislaufens bei den dem Verbands noch fernstehenden Vereinen einzuführen. Das wirksamste Mittel hierfür ist und bleibt die Veranstaltung von Schaulaufen, denn nichts wirkt anregender als ein schönes Kunstlaufen. Die Verluste an aktiven Läufern, welche den Vereinen der Krieg auferlegt hat, müssen ersetzt werden. Zu diesem Zwecke sind vom Verbands in den Jahren nach Kriegsende Lehrgänge im Kunst- und Schnellaufen abgehalten worden, die in erster Linie für Laufwarte von Vereinen bestimmt waren.

Diese Lehrgänge auszubauen, wird für die Folge eine Hauptaufgabe des Verbandes sein. Gelingt es dem Verbands, an Orten, die mit einer gewissen Sicherheit die Möglichkeit zur Ausübung des Eislaufs bieten, ständige Übungsstätten zu schaffen, an denen die Lehrgänge Winter für Winter abgehalten werden können, wo unsere Schnell- und Kunstläufer, wenn nicht anders, dann unter Verzicht auf den Sommerurlaub, sich auf die Wettbewerbe vorbereiten können, dann wird sich der Verband ein Verdienst erwerben, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Voraussetzung ist natürlich, daß dem Verbands hierbei die betreffenden Orte durch Bereitstellung von Unterkunft zu erträglichen Preisen zu Hilfe kommen.

Unbedingt notwendig ist ferner, daß der Verband und die Eislaufvereine vom Reich, von den Ländern und Gemeinden, sei es durch Geldmittel, sei es durch Bereitstellung von Gelände zur Anlage von Eisbahnen (Spielplatzgesetz!) unterstützt werden in dem Maße, wie es der Eislauf, der zu den volkstümlichsten Leibesübungen gehört, sicherlich verdient.

## Der Dänische Eislauf-Verband

Dansk Skoite-Union wurde am 19. Dezember 1912 von den drei in Kopenhagen bestehenden Eislaufvereinen, von Frederiksberg Skøjteløberforening (gegründet 1869), Københavns Skøjteløberforening (gegründet 1870) und Skøjteløberforening af 1876, gebildet. Später schlossen sich die Vereine in Fredericia, Hillevød, Helsingør und Tønder an. Durch den Kopenhagener Schlittschuhläufer-Verein war Dänemark bereits seit 1893 in der I. E. V. vertreten.

Der Verband hat Meisterschaften im Kunstlaufen für Herren, für Damen, für Paare und im Schnellaufen gegründet. Als Sieger gingen hervor:

Meisterschaft im Kunstlaufen für Herren: 1917 H. Thiel, 1922 und 1924 Peter Sørensen jun.;

Meisterschaft im Kunstlaufen für Damen: 1924 Frau Alice Jeppensen;

Meisterschaft im Paarlaufen; 1924 Frau Quinlan — Herr R. Südig;

Meisterschaft im Schnellaufen: 1917 und 1922 Jean Pettersson (Malmö), 1924 Allan Heilmann (Thistedt);

Meisterschaft im Rückwärtslaufen (500 m): 1917 H. Friis-Petersen (1 : 01,8), 1922 und 1924 Sven Sørensen.

Diese Meisterschaft ist wohl die einzige in der Welt; sie ist daraus entstanden, daß in Kopenhagen früher das Rückwärtslaufen sehr beliebt war und viel geübt wurde, so daß die Zeiten nicht viel hinter den im Vorwärtslaufen über 500 m nachstanden. Jetzt hat man nicht mehr soviel Freude daran, so daß diese Meisterschaft wohl bald aufgehoben werden wird.

Der Verband ist durch die schlechten Eiswinter Dänemarks an einer Betätigung sehr behindert. Die Vereine laufen auf gefrorenen Seen, Spritzeisbahnen stehen nicht zur Verfügung. Die größte Bahn hat der Kopenhagener Schlittschuhläufer-Verein, sie mißt 40 000 qm. An Lauftagen konnten gezählt werden: 1919 20 = 9, 1920/21 = 0, 1921/22 = 37, 1922 23 = 5, 1923/24 = 57.

# **The National Skating Association of Great Britain**

Von O. Schöning.

In England, dem Mutterlande des Sports, wurde dem Eisschnelllaufen schon vor hundert Jahren Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist möglich, für gewisse Zeiten den besten Schnellläufer und damit gewissermaßen den Meister von England festzustellen. Von 1823 bis 1830 war J. Young der beste Schnellläufer, von 1854 bis 1864 William („Turkey“) Smart. Im Winter 1879/80 konnte George („Fish“) Smart sämtliche 27 Rennen, an denen er teilnahm, gewinnen. Aber bei allen Wettläufen fehlte die ordnende Hand. Es gab keine amtlichen Zeitnehmer, die Vermessung der Bahn erfolgte meist nicht ordnungsmäßig, auch war man sich nicht einig darüber, über welche Strecke die Meisterschaft auszulaufen war, kurz, es gab keine Regeln und keine Stelle, die berufen gewesen wäre, sie aufzustellen und zu überwachen.

Das immer wachsende Interesse, das die Sportwelt den Wettläufen entgegenbrachte, machte das Fehlen einer Eislauf-Organisation recht fühlbar und veranlaßte die Freunde des Eislaufs zu einem regen Meinungs austausch, der dahin führte, daß James Drake Digby eine Versammlung von Eissportfreunden einberief, die am 1. Februar 1879 in der Guidhall zu Cambridge unter Vorsitz des Bürgermeisters dieser Stadt stattfand. Auf Antrag von Digby beschloß die Versammlung, die Meisterschaft anzuerkennen, eine bestimmte Strecke für alle Meisterschafts-Wettbewerbe festzusetzen, und daß die Rekorde amtlich festzustellen seien. Weiter wurde empfohlen, einen Meisterschaftsgürtel für den Sieger eines für alle britischen Untertanen offenen Rennens zu stiften. Zur Ausführung der Beschlüsse sollte ein Ausschuß eingesetzt werden.

Am 1. März desselben Jahres wurde eine zweite Versammlung, ebenfalls in Cambridge, abgehalten, welche die National Skating Association of Great Britain gründete mit dem Zweck, eine Meisterschaft von England im Eislaufen zu schaffen, sowie das Schnelllaufen zu fördern und zu belohnen. Der Herzog von Devonshire, der Earl von Leicester und C. W. Townley, Lord Lieutenant von Cambridgeshire, wurden zu Präsidenten, mehrere einfluß-

reiche Persönlichkeiten zu deren Stellvertretern gewählt. Zum Schriftführer wurde J. D. Digby ernannt. Die Strecke der Meisterschaft wurde auf  $1\frac{1}{2}$  englische Meilen mit drei Wendungen festgesetzt. Alle Rennen sind in Stechen zu laufen. Die Sieger in den Stechen haben gegeneinander zu laufen und der Sieger im letzten Stechen wird Meister.

Der Sitz des Verbandes war zunächst Cambridge, und hier fanden auch die Hauptversammlungen statt, die erste am 26. April 1879. Der Aufgabenkreis des Verbandes wurde dahin erweitert, daß auch die Förderung des Eishockeys (Aufstellung von Regeln) und die Veranstaltung internationaler Eiswettbewerbe in den verschiedenen Ländern unter der Leitung eines internationalen Ausschusses beschlossen wurde. Abgesehen davon, daß Ende des Jahres 1883 der Ausschuß der N. S. A. für Schnellaufen für die Abhaltung internationaler Wettbewerbe Richtlinien zur Annahme durch den noch zu bildenden Ausschuß — International Skating Council — aufstellte, ist es zu einer Ausführung des letzten Beschlusses nicht gekommen. Es sei hier nur angeführt, daß der Schnellauf-Ausschuß die Gründung einer Weltmeisterschaft im Schnellaufen vorgesehen hatte, die über 1400 m gehen sollte. Es sollte zu Zweien gelaufen werden, und der Sieg durch Stichlaufen entschieden werden.

Ende 1880 wurde beschlossen, die Pflege des Kunstlaufs in den Aufgabenkreis des Verbandes einzubeziehen; ein Ausschuß wurde mit der Aufgabe betraut, Regeln für den Kunstlauf aufzustellen. Das Klassenlaufen im Kunstlauf wurde eingeführt und Abzeichen hierfür geschaffen. Da der Winter 1880/81 für die Ausübung des Eislaufs recht günstig war, konnten gegen 50 Auszeichnungen für die dritte Klasse verteilt werden. Hinzu kam, daß den englischen Kunstläufern der am 10. Januar 1879 in Southport, einem Badeort an der Küste von Lancashire, eröffnete Eispalast zur Verfügung stand; seine Eisfläche maß etwa 50 : 19 m. Das erste amtliche Handbuch der N. S. A. (1881) nennt das „Southport Glaciarium“ „die einzige Eislaufhalle in der Welt mit richtigem Eis, des Kunstläufers Paradies, geöffnet zu jeder Jahreszeit, im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Eintritt 50 Pf. (6 sh)!“ Dieser Eispalast konnte sich bis 1889 halten, dann mußte er schließen, da der Besuch sehr nachgelassen hatte.

Auch für Schnellaufen wurde Ende 1881 das Klassenlaufen eingeführt, und zwar über eine englische Meile mit drei Wendepunkten. Als Höchstzeiten wurden festgesetzt für die dritte Klasse 4 : 30, für die zweite 4 : 00, für die erste Klasse 3 : 30.

1882 übernahm der Prince of Wales die Schirmherrschaft des Verbandes.

Auf der Hauptversammlung 1887 wurde beschlossen, die Reihenfolge der Läufer in den Meisterschaften auszuwählen und jeden Läufer zu zeiten. Der Sieg wird durch Stichlaufen unter den besten Läufern festgestellt; es kommen soviel Läufer in Stichlaufen, als Preise zu vergeben sind.

Wie schon erwähnt, wurden die beiden ersten Hauptversammlungen in Cambridge abgehalten. Von Oktober 1881 ab fanden sie meist in London statt, so daß sich der Schwerpunkt des Verbandes hierher verlegte.

1891 wurde in der Landeshauptstadt ein Zweigverein des Verbandes gegründet; 1893 wurde zur Förderung des Kunstlaufens ein London Skating Council eingesetzt, und im Dezember 1894 wurde der Sitz des Verbandes nach London verlegt; auch wurden 1894 zur Erledigung der laufenden Geschäfte drei Ausschüsse gebildet: ein Ausschuß für Kunstlaufen auf Schlittschuhen und auf Rollschuhen (das Rollschuhlaufen<sup>1)</sup> war 1893 aufgenommen worden), einen Ausschuß für Schnellaufen auf Rollschuhen und einen Ausschuß für Schnellaufen auf Schlittschuhen. Später wurden die beiden Ausschüsse für Schnellaufen vereinigt.

Die Verlegung des Verbandssitzes nach London erwies sich als sehr fruchtbringend, das Ansehen des Verbandes wuchs. Die nach und nach in London entstandenen Eispaläste kamen dem Kunstlaufen und dem Eishockey zugute. Im März 1896 wurde der erste Mannschafts-Wettbewerb im Kunstlaufen im englischen Stil (Combined Figure Skating) abgehalten, bei dem die Mannschaften zu je vier Läufern um den Sieg kämpften. 1898 konnte erstmalig in London die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen (im National Skating Palace) ausgetragen werden, die der Schwede H. Grenander gewann. Diese Weltmeisterschaft machte die englischen Kunstläufer mit dem internationalen Stil im Kunstlaufen bekannt und öffnete ihnen die Augen. Man fing danach an, den Kunstlauf im internationalen Stil zu üben und für seine Verbreitung in England mit Eifer zu sorgen. Namentlich war es Edgar Syers, damals Schriftführer des Kunstlauf-Ausschusses, der begeistert für die für England neue Richtung eintrat und selbst solche Fortschritte machte, daß er 1899 in Davos an der Weltmeisterschaft teilnehmen konnte.

Bis zum Jahre 1900 kannte die N. S. A. für Wettbewerbe im Kunstlaufen nur Gruppenlaufen (zu Vieren). In diesem Jahre wurde nach manchen Kämpfen beschlossen,

<sup>1)</sup> Infolge Eröffnung einer großen Rollschuhbahn („Olympia“) hatte dieser Sport in den Jahren 1890 und 1891 großen Aufschwung in London genommen.

daß auch Wettbewerbe im Einzellaufen, und zwar im englischen wie im kontinentalen Stil, ausgeschrieben werden können. Für die Anhänger des kontinentalen oder internationalen Stils war das bei der Zähigkeit, mit der oft der Engländer dem Althergebrachten anhängt, ein großer Erfolg. Noch im Jahre 1896 hieß es im „Field“ <sup>1)</sup> gelegentlich der Berichterstattung über die internationalen Davoser Laufen, bei denen sich Hügel und der ältere Zenger gegenüber standen:

„Wir bewundern den wirklich guten deutschen Läufer, aber für unsere Anschauungen ist es eine häßliche Sache, den modernen deutschen Läufer zu beobachten, sogar in höherem Grade noch als einen schlechten englischen Läufer. Für uns würde es ein Fehlgriff sein, wenn wir irgend etwas der deutschen Schule entnahmen; ihre Art und Weise und die unsrige sind völlig verschieden. Sie strebt nach Grazie und Kleinheit, wir nach Kraft und Größe. Halten wir uns an unseren eigenen, vielleicht steifen und häßlichen Stil und bewundern wir ihr kleines und anmutsvolles Laufen von Weitem.“

Es sei hier gleich bemerkt, daß das erste englische Lehrbuch über Kunstlaufen im kontinentalen Stil 1905 <sup>2)</sup> erschien. Syers war es auch, der mit H. D. Faith und Clement Hopkins 1898 den Figure Skating-Club gründete zur Pflege des internationalen Stils im Kunstlaufen.

Im Jahre 1902 stiftete Stockholms Allmänna Skridskoklubb der N. S. A. einen Wanderpreis für Kunstlaufen im internationalen Stil. Der Preis ist 1903 und 1904 als Swedish Challenge Cup ausgelaufen, ab 1905 als Meisterchaftspreis für Kunstlaufen im internationalen Stil.

Im Jahre 1902 wurden auch Klassenlaufen im internationalen Stil eingeführt. Insgesamt haben bis 1924 bestanden: 15 Läufer die Prüfung für die erste, 53 für die zweite, 698 für die dritte Klasse.

Die Bemühungen des „Figure Skating-Club“ um die Förderung des internationalen Stils, unterstützt hierbei dadurch, daß London seit 1895 Eispaläste hatte, die fast sechs Monate in jedem Winter Gelegenheit zum Ueben gaben, und die unermüdliche Arbeit von Syers in dieser Richtung sollten nicht unbelohnt bleiben; durch Frau E. M. Syers konnte der Club 1906 und 1907 die beiden ersten Damenmeisterschaften und durch Frau und Herrn Johnson 1909 und 1912 die Paarlaufmeisterschaft der I. E. V. gewinnen.

Im internationalen Eisschnellauf ist England bisher wenig hervorgetreten. Da sein mildes Klima nur selten die Seen und Gewässer zufrieren läßt, mangelt es an

<sup>1)</sup> The Field, Nr. 2195 vom 19. Januar 1896.

<sup>2)</sup> Figure Skating. By H. R. Yglesias. London (1905), George Routledge & Sons.

Trainingsgelegenheit. Von 1880 bis 1924 konnte die Amateur-Meisterschaft Englands im Schnellaufen nur vierzehnmal ausgelaufen werden. Es ist bemerkenswert, daß für die Schnellaufen in England immer noch die englische Meile mit ihren Teilen und Vielfachen zu Grunde gelegt wird. Nur das internationale Laufen um den „Prince of Orange Cup“, das 1890 bis 1895 viermal, und zwar im ersten Jahr über  $1\frac{1}{2}$  englische Meilen, dann über eine englische Meile ausgetragen worden ist, soll fortan über 1500 m ausgeschrieben werden. Vielleicht entschließt sich der Vorstand der N. S. A. noch dazu, seinen Schnellläufern ein Training in Davos oder in Norwegen zu ermöglichen, damit sich England auch am internationalen Schnellaufsport beteiligen kann.

---



Die Eisbahn von Helsingfors Skridskoklubb an den Tagen des Jubiläumslaufens am 1. und 2. März 1924.

## Der Eissport in Finnland

(Nach Mitteilungen von Herrn W. Jakobsson-Helsingfors.)

Der finnländische Eissport hat seine Hauptpflegstätten in Helsingfors, Tammerfors und Viborg, wo Eislaufvereine bestehen. Von diesen ist es der Verein in Helsingfors, Helsingfors Skridskoklubb, der zuerst (1894) der I. E. V. beitrug und im internationalen Sport besonders hervorgetreten ist.

Der Gründungstag des Vereins ist nicht bekannt. Im Winter 1874/75 wurde von Schulknaben, die Freude am Schlittschuhlaufen hatten, eine Eisbahn angelegt. Für die Bahn wurde eine runde Form gewählt, weil sie nach den Berechnungen die geringste Arbeit verursachen sollte, um die Bahn instand zu halten. Die Knaben vereinbarten, daß jeder eine Stunde frühmorgens von 6 $\frac{1}{2}$  Uhr ab zu arbeiten habe! Auf diese Weise wurde die Bahn anderthalb Monate aufrecht erhalten. Dann aber erlosch der Eifer, und die Eisbahn mußte vor Ende des Winters geschlossen werden. Der Name des Vereins war Skridskoklubben. Im Herbst 1875 wurden die Freunde des Eislaufs zu einer Sitzung zusammengerufen und der Verein bekam festere Gestalt. Arbeiter wurden zur Instandhaltung der Bahn angestellt, und seitdem ist sie jeden Winter geöffnet gewesen.

Als Gründer des Vereins kann L. Krogius, jetzt Kommerzienrat, genannt werden. Die Bahn ist von Anfang an auf dem Nord-Hafen in Helsingfors angelegt worden.

Die ersten zehn Jahre arbeitete der Verein in aller Zurückgezogenheit. Für die Mitglieder wurden bei schönem Wetter gemeinsame Laufen mit Musik abgehalten, daneben Eisfeste und Wettlaufen für die Mitglieder. Das größte Fest wurde im Winter 1881 zu Ehren des Professors Nordenskjöld veranstaltet, als er von seiner Vegaexpedition rings um Asien und Europa zurückkam. Es war ein kalter Wintertag mit 35" Kälte, aber dessen ungeachtet war die Stimmung die beste. Dieses Fest brachte Leben in den Verein, und in diesem Winter zählte er schon 1000 Mitglieder.

Am 3. und 4. März 1883 veranstaltete Helsingfors Skridskoklubb zum ersten Male internationale Wettbewerbe im Kunst- und Schnellaufen. Von Petersburg kamen Lebedeff und Holy, um den Kampf mit Rudolf Sundgrén und John Catani aufzunehmen. Der Sieg wurde knapp von Lebedeff gewonnen. Unter den Schnellläufern gewann der Fischer Liljeberg auf seinen selbst angefertigten Schlittschuhen vor John Catani.

Drei Jahre später, 1886, besuchten die berühmten norwegischen Läufer A. und E. Paulsen Helsingfors. Fräulein Nadja Antipin, spätere Frau Frank, erregte durch ihr Können viel Aufsehen. Von den Schnellläufern sei Th. Baltscheffsky genannt. Die Namen der Kunstläufer waren schon im Auslande bekannt, und im Jahre 1888 siegte Herr Sundgrén in Stockholm überlegen. Im Winter 1889 besuchten Frau Frank und die Herren Sundgrén und Catani Stockholm und gewannen die großen internationalen Laufen glänzend; die schwedischen Zeitungen spendeten ihnen damals höchstes Lob. Bei diesem Wettlaufen traten Frau Frank und Herr Catani zum ersten Male im Paarlaufen auf.

Um die Einnahmen zu vergrößern, beschloß der Verein zwei große Schlittenbahnen auf dem Eise einzurichten; sie wurden beinahe zwanzig Jahre mit Vorliebe von der Jugend benutzt. Um das Interesse für das Eissegeln zu heben, wurden zwei große Eis-Yachten gebaut.

Die großen Unkosten, welche die Aufrechterhaltung der Bahn verursachte, machten es notwendig, dem Verein ein festeres Gefüge zu geben, um den nötigen Kredit zu bekommen. Der Vorstand richtete daher an die damalige Regierung die Bitte, die Satzungen zu genehmigen; aber das Gesuch wurde zurückgewiesen, und dem Vorstande blieb nichts anderes übrig, als eine Aktiengesellschaft zu bilden. Vom Jahre 1885 bis 1921 war der Name des Vereins „Aktiebolaget Helsingfors Skridskoklubb“.

Im Jahre 1890 übernahm Herr Gösta Wasenius die Vereinsleitung und es gelang ihm, das Interesse für den

Verein in höherem Maße wie früher zu erwecken. Die Zahl der Mitglieder stieg im Jahre 1906 auf 2300.

Unter den Schnellläufern ist Gustaf Estlander zu erwähnen, der 1898 die Europameisterschaft gewinnen konnte. Einige Jahre später begann Fredrik Wathén sich bekannt zu machen; er stand dann 15 Jahre im finnländischen Schnellaufsport mit an erster Stelle. Von den Kunstläufern sind H. Bardy, A. Nyqvist, L. Wiik und S. Ilmanen zu nennen.

J. Wikander, der wegen seiner schmalen Gestalt „der Strich“ genannt wurde, gewann 1905 die Europameisterschaft. Zu dieser Zeit zählte der Verein unter seinen Mitgliedern eine große Zahl guter Schnellläufer. Wathén, Wikander, Tillander, Wiinikainen, Ylander, G. Strömsten, J. Skutnabb, W. Twerin, A. Lindholm, W. Wickström, C. Thunberg, W. Bergström sind die Läufer, die Helsingfors Skridskoklubb in der Welt bekannt gemacht haben.

Das Kunstlaufen hat der Verein stets gepflegt, und durch Frau und Herrn Jakobsson konnte er mehrmals die Weltmeisterschaft im Paarlaufen gewinnen. Dr. Björnson Schauman, Dr. H. Bardy und S. Ilmanen, begeisterte Freunde des Kunstlaufs, werden für die Weiterpflege dieses Zweiges des Eislaufs sorgen.

Wie schon erwähnt, ist Helsingfors Skridskoklubb seit 1894 Mitglied der I. E. V. Als der Finnische Schlittschuhverband durch Helsingfors Skridskoklubb gegründet wurde, gab der Club seine unmittelbare Mitgliedschaft auf.

Oft sind dem Verein Veranstaltungen, wie Europa- und Weltmeisterschaften, übergeben worden, und immer sind sie mit großer Sachkenntnis durchgeführt worden.

Im Winter 1924 feierte der Verein sein 50 jähriges Jubiläum; aus diesem Anlaß war dem Club die Abhaltung der Weltmeisterschaft im Schnellaufen übertragen worden. Die Glückwünsche, die der Verein am Jubiläumstag empfing, zeugten für die erfolgreiche Arbeit, die Helsingfors Skridskoklubb auf dem Gebiete des Schlittschuhsports geleistet hat.

\* \* \*

Die Vereinsbahn ist eine Schwimmbahn auf dem nördlichen Hafen. Eine 400 m lange Doppelbahn ist ständig abgesteckt. Außerhalb dieser Bahn ist ein Platz für Bandy-spiel abgesteckt. Die Bahn wird mit zwanzig 400 kerzigen elektrischen Lampen beleuchtet. Sie wird alljährlich zwischen dem 1. und 10. Januar eröffnet und bis 20. bis 25. März in Betrieb gehalten.

## Eissport in Frankreich

Die Geschichte des Eissports in Frankreich beginnt mit der Eröffnung der Pariser künstlichen Eisbahn „Le Pôle Nord“ im Jahre 1892; im nächsten Jahre stand bereits im „Palais de Glacé des Champs-Élysées“ eine weitere Kunsteisbahn zur Verfügung. Die „Professoren“, die Eislauflehrer an diesen beiden Eispalästen, versuchten die große Menge in die Geheimnisse des Kunsteislaufs einzuweihen.

1896 wurde der Club des Patineurs de Paris gegründet. Solange beide Eispaläste bestanden, fand der Club großes Entgegenkommen bei ihnen, das aufhörte, als im Jahre 1898 „Le Pôle Nord“ geschlossen wurde.

Die Betätigung des Clubs wurde nach und nach geringer; er begnügte sich damit, am Leben zu bleiben, bis er 1903 durch Verschmelzung mit dem Hockey Club de Paris neu belebt wurde, eine Verschmelzung, die es auch ermöglichte, eine Eishockeyriege aufzustellen, die bald danach in Lyon mit dem dortigen Sporting Club Wettkämpfe veranstaltete.

Im November 1904 trat L. Magnus in den Vorstand, und er verstand es durchzusetzen, daß der Club bald eine größere Tätigkeit entwickelte.

Im Februar 1905 fand das erste internationale Eishockeywettspiel statt, und zwar gegen die Fédération des Patineurs de Belgique.

Ein glücklicher Gedanke war es, noch ausgangs dieser Saison das Palais de Glacé zur Veranstaltung einiger Eisfeste an drei Mittagen zu mieten. Neben Hockeyspielen wurde ein Paarlaufen gezeigt; auch ein Schnellaufen über 300 m fand statt, außerdem wurden Eisspiele veranstaltet. In den folgenden Jahren ist dann regelmäßig die Bahn des Palais de Glacé für eissportliche Veranstaltungen gemietet worden.

Vom Jahre 1905 ab ließ der Club eine Vereinszeitung erscheinen, „Bulletin du Club des Patineurs“, an deren Stelle 1908 die Zeitschrift „Les Sports d'Hiver, Organe des Sports de Glacé et de Neige“ trat; die Zeitschrift wird seit ihrem Erscheinen von L. Magnus sehr erfolgreich geleitet.

Der Club konnte damals schon vier Eishockey-Mannschaften aufstellen; 1906 fand das erste Wettspiel mit dem

Prince's Ice Hockey Club, London, statt, das der Club des Patineurs gewann; in dem Gegenspiel in London, vier Wochen später, wurde er geschlagen.

Im Februar 1906 wurde ein Eispalast in Nizza eröffnet, jedoch konnte hier der Sport nicht festen Fuß fassen.

Im Januar 1907 begaben sich einige Clubmitglieder nach Chamonix; es stellte sich heraus, daß der Ort sehr geeignet für wintersportliche Veranstaltungen ist, sodaß ab 1908 dort alljährlich Eiswettkämpfe veranstaltet wurden. Damit war der erste französische Wintersportplatz geschaffen. Hier wurden bei dem ersten Eissportfest erstmalig ausgetragen die Meisterschaft von Frankreich im Kunstlaufen (Sieger L. Magnus), die Schnellaufmeisterschaften über 500 und 5000 m (Sieger Sabouret) und ein Stundenlaufen (Sieger Sabouret, 22,650 km).

In diesem Jahre erfolgte der Anschluß Frankreichs an die I. E. V. L'Union des Sociétés Françaises de Sports Athlétiques trat ihr bei.

In Nizza wurde ein Eislaufverein gegründet, Club des Patineurs de la Riviera, der sportlich jedoch nicht hervorgetreten ist.

Vom 15. bis 17. Mai 1908 fand in Paris der gründende Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga statt.

Um diese Zeit schloß der Eispalast zu Lyon seine Pforten für immer, und damit ging auch der Sporting Club de Lyon ein, dessen Eishockeymannschaft im französischen Eissport eine gewisse Rolle gespielt hatte.

Im November 1908 veranstaltete der Berliner Schlittschuh-Club in dem kurz vorher eröffneten Berliner Eispalast internationale Kunstlaufen, an denen auch der Club des Patineurs durch L. Magnus sich beteiligte, der in dem Juniorlaufen Zweiter wurde.

Am 17. Januar 1909 wurde zum ersten Male die Damenmeisterschaft von Frankreich ausgetragen, die Fräulein Lacroix gewann.

Um dem Kunstlaufsport neue Freunde zu gewinnen, veranstaltete der Club im November und Dezember 1909 Schaulaufen, an denen Ulrich Salchow-Stockholm, Frau und Herr Syers-London und Gustav Hügel-Wien teilnahmen.

Im Januar 1910 entsandte der Club zu den internationalen Schnellaufen in Davos drei Läufer, jedoch konnten sie nur den 6., 9. und 10. Platz belegen.

Die 1911 erstmalig ausgeschriebene Paarlaufmeisterschaft von Frankreich wurde von Fräulein Aysaguer—Herrn Sabouret gewonnen.

Seit 1914 wird eine Schnellaufmeisterschaft von Frankreich ausgeschrieben, die über die Strecken 500, 1500 und 5000 m geht.

Wie schon erwähnt, ist 1908 in Chamonix (1014 m) der erste französische Wintersportplatz geschaffen worden. Die Eisbahn maß bis 1923 4500 m; zu den Olympischen Spielen 1924 ist sie so vergrößert worden, daß eine 500 m-Schnellaufbahn abgesteckt werden konnte.

Nach und nach sind weitere Wintersportplätze entstanden, wie in Font Romeu (östliche Pyrenäen, 1800 m, Eisbahn 2400 m), in Luchon-Superbagnères usw.

(Nach L'Historique du Patinage en France, in „Les Sports d'Hiver“ vom 30. Oktober 1913.)

## Der Eislauf in Italien \*)

Die Frage, seit wann wird in Italien Schlittschuh gelaufen, ist nicht leicht zu beantworten. Die Seen und Teiche in den Voralpen und den Alpen selbst geben Gelegenheit zum Eislauf, und hier waren auch die ersten Läufer. Sie hatten zum Teil den Eislauf im Auslande kennen gelernt, und jeder versuchte nun nach seiner Weise andere in die Kunst des Eislaufs einzuführen, ohne daß man die Grundregeln kannte.

Der älteste der italienischen Eislaufvereine ist die 1865 gegründete Società Milanese dei Pattinatori; 1870 folgte die Società dei Pattinatori di Torino.

Bis Ende vorigen Jahrhunderts wurde in Italien der Eislauf als ein Luxussport angesehen, für den nur die oberen Zehntausend in Frage kamen. Die zuerst entstandenen Eislaufvereine zählten als Mitglieder nur Angehörige der vornehmen Gesellschaftskreise.

In den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts verbreitete sich der Eissport mehr und mehr, und man kann sagen, daß z. Zt. in allen größeren Städten Oberitaliens das Eislaufen gepflegt wird.

Mit der Einführung des Schneelaufs ließ der Eislauf nach, und nur die auf festen Füßen stehenden Vereine konnten den Weltkrieg überstehen.

Im Winter 1912 konnte in St. Moritz ein kleiner italienischer Wettstreit im Kunstlaufen abgehalten werden.

1913 öffneten „Der Illustrierte Sport“ und „Die Sportzeitung“ ihre Spalten dem Eislauf, und Graf Bonacossa, der spätere italienische Meister im Kunstlaufen, lieferte manchen Beitrag hierfür. Er hatte Gelegenheit gehabt, Gilbert Fuchs-München, Gustav Hügel-Wien und den schwedischen Läufer Bror Meyer kennen zu lernen und war von diesen Vertretern dreier verschiedener Schulen im Pflicht- und Kürlaufen unterwiesen worden.

---

\*) Nach Mitteilungen des Generalsekretärs des Italienischen Eislauf-Verbandes Herrn Rag. Riccardo Marchelli und unter Benutzung der in der Broschüre Palazzo del Ghiaccio, Milano 1923, veröffentlichten Abhandlung „Pattinaggio italiano“ von Conte Alberto Bonacossa.

Die ersten Kunstlaufen mit Pflicht und Kür fanden am 6. Januar 1914 auf dem kleinen Teich von Brunate, oberhalb Como, in Höhe von 700 m statt.

Am 18. Januar 1914 wurden erstmalig die italienischen Meisterschaften im Kunst- und im Schnelllaufen auf dem kleinen See in Ghirla ausgetragen. Die Laufrennen waren vom Eislaufverein Varese und der Sportzeitung ausgeschrieben worden.

Es folgten dann noch Wettlaufen in Mailand, Turin, Brunate, Ponte di Legno, usw. Inzwischen war auch in Mailand der Italienische Eislauf-Verband — Federazione Italiana dei Pattinatori — gegründet worden.

1915 wurden in Turin auf der wunderbaren Bahn des dortigen Eislaufvereins zum zweiten Male die italienischen Meisterschaften ausgetragen, dabei neu die Paarlauf-Meisterschaft.

Von dem Verein heißt es in der Broschüre „Palazzo del Ghiaccio“, „daß diese sehr große und bewundernswerte Vereinigung, die Italien so viele Schlittschuhläufer geschenkt hat, es verstanden habe, dem Eissport viele und große Dienste zu leisten“.

Nach dem Kriege wurden die Meisterschaften 1920 und 1921 in dem 1550 m hoch gelegenen Madesimo (östlich von Pinazzo, an der Straße Splügen-Chiavenna) veranstaltet; dabei wurde 1920 erstmalig die Damenmeisterschaft ausgetragen.

1922 fanden die Meisterschaftskämpfe auf dem „unendlichen Eisfeld“ von Baggio, drei Kilometer von Mailand, statt; 1923 auf dem Teich des Valentinparks in Turin.

Am 27. Dezember 1923 wurde in Mailand ein Eispalast eröffnet, der Palazzo del Ghiaccio, mit einer Eisfläche von 1800 qm.

Auf dieser Bahn, die am 30. April geschlossen wurde, wurden 1924 die Kunstlaufmeisterschaften und die Europameisterschaft im Eishockey ausgetragen, während die Schnellläufer in Turin um die Meisterschaft kämpften. Der Eispalast soll für die Folge von Mitte Oktober bis Ende April geöffnet sein.

Dem Italienischen Eislauf-Verband gehören die Vereine in Turin, Mailand, Como und Varese an.

Vorsitzender des Verbandes ist Conte Ing. Comm. Alberto Bonacossa, Mailand, Generalschriftführer Rag. Riccardo Marchelli, Turin.

Zur Zeit bestehen folgende Eislaufvereine in Italien:

Ort	Name	Datum der Gründung	Mitglieder	Eisbahn
P i e m o n t				
Aosta	Augusta Praetoria Sky Club	Nov. 1910	145	6000 qm ü. W.
Novara	Società Sport	19. Jan. 1908	125	
Torino	Società dei Patti- natori	1870	300	14000 qm ü. W.
L o m b a r d e i				
Como	Società Pattinatori	?	120	3000 qm ü. W.
Mailand	Società Milanese di Pattinaggio	1907	250	Eispalast Kunsthahn 1800 qm
Varese	Club Pattinatori di Varese	?	50	Varese See

Anmerkung: ü. W. = überschwemmte Wiese.

Infolge des Krieges sind eingegangen die Vereine in Biella (gegründet 1901, 2000 qm Eisbahn), Cuneo (3000 qm), Mondovì (1909, 1000 qm), Pinerolo (1894, 8000 qm), Torre-  
pellice (1908, 1200 qm), Brescia, Mailand (Società Milanese  
dei Pattinatori, gegr. 1865). Die Eislaufvereine in Pavia,  
Varenza, Padova, Bologna, Reggio Emilia sind schon vor  
dem Kriege eingegangen.

Eislaufplätze bestehen in Clavieres (Turin), Eisbahn  
des Grand Hotel Clavieres, 1800 m ü. M.; Venaria Reale  
(Turin), Eisbahn Villa Siberia; Mottarone (Novara), Eisbahn  
des Grand Hotel; Baggio (bei Mailand); Ponte di Legno  
(Val Camonica); Madesimo (Splügen).

## **Der Niederländische Schlittschuhläuferbund**

Der Anstoß zur Errichtung eines Landesverbandes kam aus dem Auslande, wie es in der von Dr. Schutter aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Bundes herausgegebenen Denkschrift\*) heißt.

Die 1879 gegründete Skating Association of Great Britain sandte im Dezember 1880 eine Einladung an den IJclub Leeuwarden zu einer Besprechung zwecks Abhaltung eines internationalen Wettlaufens, das in Holland stattfinden sollte. Man antwortete, daß man zunächst allen holländischen Eislaufvereinen Gelegenheit geben wolle, zu der Anregung Stellung zu nehmen, und daß zu diesem Zwecke ein Vertretertag dieser Vereine einberufen werden solle. An 83 Eislaufvereine ging darauf ein Rundschreiben hinaus mit der Einladung, sich am 23. Januar 1881 in Utrecht zu versammeln. Von den 35 Vereinen, die antworteten, verhielten sich 26 ablehnend, nur neun nahmen die Einladung an. Entmutigt durch diesen Mißerfolg, beschloß der Leeuwarder Vorstand die Versammlung zu vertagen.

Darauf regte Amsterdam an, daß jeder Verein für sich versuchen sollte, internationale Wettläufe zu veranstalten; Amsterdam habe für den 1. Februar internationale Läufe ausgeschrieben. Die Witterung vereitelte jedoch den Wettkampf.

Aufs neue lud Leeuwarden zu einer Versammlung nach Utrecht am 6. März 1881 ein. Diese Versammlung hat wahrscheinlich stattgefunden, doch kam es nicht zu Beschlüssen, da die Abgeordneten aus dem Norden infolge von Schneeverwehungen nicht rechtzeitig eintrafen.

Anfangs des Winters 1881 hat dann eine Zusammenkunft von Vertretern von acht Vereinen in Amsterdam stattgefunden. Man kam überein, eine Vereinigung zur Veranstaltung internationaler Eiswettläufe in Holland zu gründen.

Endlich kam man einen Schritt weiter. Auf Einladung des Amsterdamsche Skating Clubs fand am 18. Februar 1882 in Amsterdam abermals eine Zusammenkunft statt zur

---

\*) Schutter, Dr. I. A. Gedenkboek van den Nederlandsche Schaatsenrijdersbond (Beschermvrouwe: Hare Majesteit de Konigin) 1882—1907. (Groningen 1907.)

Errichtung eines Nederlandschen Schaatsenrijdersbond. Vertreter hatten entsandt neben dem Einberufer die Eislaufvereine in Groningen, Arnhem, Leeuwarden, Kralingen en Omstreken und der Leidsche Studenten-IJclub. Aufgabe des Verbandes solle sein: Zusammenwirken aller holländischen Eislaufvereine zur Veranstaltung internationaler Wettlaufen, sowie die Entsendung holländischer Schnellläufer ins Ausland.

Nachdem ein Entwurf der Satzungen aufgestellt worden war, ergingen Einladungen zu einer gründenden Versammlung nach Amsterdam am 17. September 1882. Zehn Vereine waren vertreten, und diese beschlossen nunmehr endgiltig die Errichtung des Nederlandschen Schaatsenrijdersbond. Als erste Vereine traten dem Verbands bei: Amsterdamsche Skating-Club, IJsvereeniging zu Groningen, IJclub Thialf in Heerenveen, IJclub in Leeuwarden, IJclub Kralingen en Omstreken, Winsumer IJbaan in Winsum (Gr.) und der Leidsche Studenten-IJclub. Zweck des Verbandes solle sein:

1. Förderung des Eislaufs,
2. Abhaltung internationaler Wettlaufen in Holland,
3. Teilnahme an internationalen Wettlaufen im Auslande.

Bestimmt wurde u. a., daß auch Einzelpersonen dem Verbands als Förderer („Donateurs“) gegen einen Mindestbeitrag von 3 Fl. beitreten können, ein sehr guter Gedanke, den z. B. der Deutsche Eislauf-Verband erst vor wenigen Jahren zur Stärkung seiner Verbandskasse aufgenommen hat.

Auf einer Versammlung im Dezember wurde der Vorstand gewählt (M. I. Waller, Vorsitzender, I. van Buttingh-Wichers und Baron de Salis Schriftführer).

Es ist bemerkenswert, daß zu dieser Zeit von einem Unterschiede zwischen Herren- und Berufsläufern keine Rede ist; die Läufer, die in den ersten Jahren vom Verband zu Laufen entsandt wurden, waren ohne Zweifel Berufsläufer.

Am Schluß seines ersten Jahres, 1882/83, umfaßte der Verband 15 Vereine; außerdem zählte er 81 Förderer.

Die Schnellaufen fanden damals über die kurze Strecke — d. s. höchstens 160 bis 180 m — statt; um die Vereine zur Ausschreibung von Laufen über längere Strecken — 1000 bis 1500 m — aufzumuntern, setzte der Verband 1883/84 zwei goldene Medaillen aus. Die Bahn mußte mindestens zwei Wendepunkte haben.

Die ersten internationalen Laufen fanden am 28. Januar 1885 auf de Groote Wielen bei Leeuwarden über 800 m statt. Die Bahn war 10 m breit und hatte einen Wendepunkt. Die Läufer wurden ausgelost, doch durften

Läufer derselben Nation nicht gegeneinander laufen. Die Sieger wurden durch Stichlaufen festgestellt. England war durch George Smart, dem englischen Meister, C. Goodman-Tebbutt und S. Burlingham vertreten. Aus dem Norden waren Axel Paulsen und Werner erschienen. Paulsen hatte allerhand wenig begründete Einwände zu erheben und trat schließlich zurück; Werner schloß sich ihm an. Als Sieger aus diesem Wettstreit, dem große Bedeutung beizulegen ist, ging der Holländer P. Bruinsma hervor, der neben einer goldenen Medaille 600 Fl. erhielt. Auch der zweite, dritte und vierte Platz wurde von Holland belegt.

Zu den in Kristiania am 26. Februar 1885 veranstalteten Wettlaufen über drei englische Meilen wurden van der Zee und Kingma entsandt. Van der Zee wurde von Paulsen mit 400 m Vorsprung geschlagen, während Kingma Werner mit 8 Sekunden schlug.

In den Jahren 1886 und 1887 beteiligte sich Holland an den internationalen Läufen in Hamburg, worüber an anderer Stelle bereits berichtet ist \*).

Am 19. Januar 1887 wurde in Slikkerveer die Meisterschaft der Niederlande, die international offen war, ausgetragen und von dem Engländer Tebbutt gewonnen. Die Strecke betrug 1609 m. Gemeldet hatten sich 37 Läufer. Diese Meisterschaft war getrennt für Herrenläufer und für Berufsläufer ausgeschrieben, jedoch konnte nur die Amateurreisterschaft ausgetragen werden, Tauwetter vereitelte die Meisterschaft für Berufsläufer.

Auf der Bundesversammlung 1888 wurde beschlossen, daß Wettlaufen nicht mehr vom Verband ausgeschrieben werden sollten, daß sie jedoch von ihm zu genehmigen seien. Wettlaufen über die kurze Strecke sollen fortan über  $\frac{1}{4}$  englische Meile gehen.

Vom 8. bis 10. Januar 1889 ließ in Amsterdam der Amsterdamsche Sportclub die Weltmeisterschaft auslaufen. Holland konnte mit Pander über  $\frac{1}{2}$  englische Meile den zweiten Platz, über eine und zwei englische Meilen durch Jürgens den dritten Platz belegen. Die Meisterschaft kam nicht zur Vergebung.

Auf Veranlassung Barnaarts, der 1889 den Vorsitz übernommen hatte, wurden K. Pander und Marten Kingma zum Training nach St. Moritz gesandt mit dem Erfolg, daß Pander bei der vom 3. bis 5. Februar 1890 in Amsterdam abgehaltenen Weltmeisterschaft über  $\frac{1}{2}$  und eine englische Meile Erster werden konnte. Auch diese Meisterschaft blieb unentschieden.

\*) S. Seite 65 des Handbuchs.

Einen großen Verlust erlitt der N. S. B. am 14. Januar 1890 durch den Tod seines Schriftführers Baron de Salis. De Salis ist der „Organisator des Schnellaufs“ gewesen. Nicht nur Holland, sondern der gesamte Schnellaufsport ist ihm zu stetem Dank verpflichtet.

1891 konnte Holland bei der dritten Weltmeisterschaft in Amsterdam durch Pander hinter Donoghue auf allen vier Strecken den zweiten Platz belegen.

Auf der Jahresversammlung am 17. Oktober 1891 stellte der Dortrechtsche IJclub den Antrag, Vorschriften für den Wettkampf im Schönlaufen (d. i. Bogenlaufen, Holländern) aufzustellen; es war das erste Mal, daß sich der Bund mit diesem Zweig des Eislaufs befaßte.

Am 26. Januar 1892 konnte Holland durch I. I. Eden, dem späteren Weltmeister, den von der National Skating Association of Great Britain ausgeschriebenen „Prince of Orange Cup“, einen Wanderpreis, gewinnen (eine englische Meile, Zeit 3:25).

Im Juli 1892 traten auf Einladung Hollands in Scheveningen die Vertreter verschiedener Länder zusammen und gründeten die I. E. V. (siehe den Abschnitt: Internationale Eislauf-Vereinigung).

Im Winter 1892/93 wurden Jaap Eden und Kingma nach Hamar zum Training gesandt. Der erstere konnte dann im Januar 1893 die Weltmeisterschaft gewinnen; es war dies die erste, die nach den Bestimmungen der I. E. V. ausgelaufen wurde. Auch 1895 und 1896 gelang es Eden, Weltmeister zu werden.

Um den Schnellauf zu fördern, wurde auf dem Bundestag 1895 die Einführung von Prüfungsläufen beschlossen und zur Beschaffung von Medaillen hierfür 450 Fl. bewilligt. Die Prüfungsläufe sollten in drei Städten stattfinden, und zwar über 500 und 1500 m an drei aufeinander folgenden Tagen mit folgender Einteilung: Am ersten Tage für 16- bis 18 jährige und für 18- bis 21 jährige. Am zweiten Tage für dieselben Altersklassen, jedoch mit Vorgabe, die nach den Zeiten des ersten Tages festzustellen ist. Am dritten Tage Laufen für alle Teilnehmer der beiden vorhergegangenen Tage. Ein wohldurchdachter Beschluß, nur Hollands Winter wollte sich diesem Beschluß nicht unterordnen.

Im folgenden Winter wurden diese Prüfungsläufe derart abgehalten, daß Vorläufen an drei Orten, die Entscheidungsläufe in Amsterdam stattfanden. Hierbei tat sich J. C. Greve hervor, der später sich im internationalen Schnellaufsport bemerkbar machen konnte.

Im Winter 1897/98 wurde erstmalig Davos als Trainingsplatz gewählt und Greve und Banning dorthin

entsandt. Beide beteiligten sich an der Weltmeisterschaft daselbst im Februar. Greve konnte bei 12 Läufern über 5000 und 10 000 m Vierter werden.

Um den Provinzmeisterschaften größere Bedeutung zu geben, setzte der Bund 1898 silberne Becher, geschmückt mit dem Provinzwappen, aus.

Bei der Weltmeisterschaft 1899 konnte Greve über 10 000 m Erster werden, während Oestlund-Norwegen die übrigen drei Strecken und damit die Meisterschaft gewann.

Im Jahre 1899 wurde dem Bunde die Auszeichnung zuteil, daß die Königin der Niederlande Schirmherrin des Bundes wurde.

1900 wurden Bestimmungen für Schönlaufen aufgestellt, die für Paare, für Damen und für Herren ausgeschrieben werden können. Des Ferneren wurde bestimmt, daß Provinzmeisterschaften nur nach Wahl über 500, 1500, 3000, 5000 und 10 000 m ausgeschrieben werden dürfen.

Bei der Weltmeisterschaft 1901 in Stockholm konnte Greve über 5000 und 10 000 m Zweiter werden.

Auf der Bundesversammlung 1901 wurde die Meisterschaft der Niederlande im Schönlaufen für Herren und für Damen gegründet.

Bei der Europameisterschaft 1904 in Davos belegte Holland mit De Koning den zweiten Platz.

Holländische Eislaufvereine, die nicht dem N. S. B. angehörten, hatten wiederholt Wettlaufen nach dessen Bestimmungen ausgeschrieben. Da die Gefahr bestand, daß die Prüfung der Amateureigenschaft nicht mit der nötigen Sorgfalt geschehen würde, wurde den Mitgliedern von Verbandsvereinen auf der Tagung 1904 die Teilnahme an solchen Läufen verboten.

1905, am 21. und 22. Januar, konnte auf der Bahn der IJsvereeniging zu Groningen die Weltmeisterschaft ausgelaufen werden. Von auswärtigen Läufern war nur Lördahl-Kristiania erschienen, der über 500 m siegte; die anderen drei Strecken holte sich der Holländer De Koning und damit die Weltmeisterschaft.

Bei der im folgenden Jahre in Davos ausgelaufenen Europameisterschaft, die Gundersen gewann, konnte De Koning über 10 000 m siegen.

Für den Winter 1905/06 hatte der N. S. B. zur Förderung des Kunstlaufs Mittel bereitgestellt; ausländische Läufer sollten eingeladen werden, um in Schaulaufen den Holländern ihre Kunst zu zeigen, und dadurch endlich den Anfang mit der Pflege des Kunstlaufs zu machen; doch der „grillige“ Winter vereitelte diesen schönen Plan.

Am 17. September 1907 konnte der N. S. B. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken; 27 Vereine und 129 „Donateurs“ zählte er damals.

Der Winter 1908/09 war sehr günstig für den Eissport; u. a. konnte der historische Elf-Städtelauf abgehalten werden. Der Lauf begann und endete in Leeuwarden; der Sieger legte die rund 200 km in 13 Stunden 50 Minuten zurück \*).

Im Juni 1909 wurde auf Einladung Hollands der neunte Kongreß der I. E. V. in Amsterdam abgehalten.

Im Winter 1909/10 waren W. H. Taconis aus Heerenveen und I. P. De Koning, der jüngere Bruder des Weltmeisters von 1905, nach Davos zum Training gesandt und nahmen daselbst an den internationalen Läufen Ende Januar 1910 teil. Taconis wurde über alle vier Strecken Vierter hinter O. Mathisen, M. Saeterhaug und M. Johansen.

Wir müssen es uns versagen, den holländischen Schnellauf für die folgenden Jahre weiter zu verfolgen. An Versuchen, ihn zu fördern, hat es der N. S. B. nie fehlen lassen. In jedem Jahr wurden Beträge für die Entsendung holländischer Läufer in's Ausland (Davos) zwecks Trainings zur Verfügung gestellt. In größerem Maßstabe geschah es im Winter 1923/24, in dem 13 Läufern ein Trainingsaufenthalt in Davos ermöglicht wurde. Um diesem Training einen Abschluß zu geben, wurde unter Leitung des vor 2 bis 3 Jahren gegründeten Hollandsche Sportclub St. Moritz daselbst ein Länderwettkampf mit der Schweiz veranstaltet, den die Holländer überlegen gewannen, indem sie die ersten vier Plätze besetzten. Hierbei wurden von den Holländern folgende Bestzeiten erzielt: 500 m 0 : 47,8, 1500 m 2 : 32,7, 3000 m 5 : 30,2, 5000 m 9 : 29,5. Um diese Veranstaltung hat sich besondere Verdienste das seit 1915/16 das Amt des Schatzmeisters versiehende Vorstandsmitglied Herr G. W. A. van Laer erworben.

Seit dem 16. November 1922 nennt sich der Verband kraft königlicher Erlaubnis Koninklijke Nederlandsche Schaatsenrijdersbond.

Nicht unerwähnt soll hier bleiben, wie sich der N. S. B. für die Wiederaufnahme der Tätigkeit der I. E. V. nach Friedensschluß einsetzte.

Schon im Sommer 1919 hatte sich der N. S. B. an die neutralen Staaten mit dem Vorschlage gewandt, eine Konferenz dieser Staaten stattfinden zu lassen. Diese kam im Mai 1921 in Stockholm zustande, und vom 20. bis 22. Oktober desselben Jahres konnte in Amsterdam der

\*) De historische Elfstedentocht. s'Gravenhage 1909.

erste Kongreß der I. E. V. nach dem Kriege stattfinden. Des aus diesem Anlaß vom N. S. B. gestifteten „Friedenspreises“ ist schon früher Erwähnung geschehen (s. S. 128).

Der N. S. B. ist auch auf literarischem Gebiete sehr tätig; der seit 1902/03 das Amt des Schriftführers versehende Herr Dr. I. A. Schutter (Groningen) hat verdienstvolle Arbeit hierfür geleistet. Neben den regelmäßig in Druck erscheinenden Jahresberichten gibt der N. S. B. ein „Jaarboekje“ heraus, das u. a. nach einem einheitlichen Muster Aufschluß über die Verbandsvereine gibt.

Seit dem November 1917 läßt der N. S. B. eine eigene amtliche Zeitschrift „De IJsbode“ in zwangloser Folge während der Wintermonate erscheinen.

# Norges Skøiteforbund

## (Der norwegische Schlittschuhverband)

Von Yngvar Bryn.

Der Schlittschuhsport in Norwegen ist sehr alten Datums. Schon in den ältesten Sagen ist von Schlittschuhlaufen die Rede als von einem Sport, der von den Göttern, von Königen und auch vom Volke getrieben wurde. Aber erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als durch das ganze Land eine starke Bewegung für Leibesübungen und Körperkultur ging, kam es zu einem Zusammenschluß auf dem Gebiete des Eissports. In Kristiania wurde im Jahre 1864 der erste Schlittschuhverein (Kristiania Skøiteklub) gegründet, nachdem dort schon einige Jahre vorher auf dem Hafen Schnell- und Kunstlaufen veranstaltet worden waren. Allmählich entstanden noch andere Eislaufvereine, die aber bald mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, da die großen und günstig gelegenen Eisflächen der Hafengebiete infolge des zunehmenden Dampferverkehrs durch Eisbrecher offen gehalten wurden.

Die erste Blütezeit ging bis zu den achtziger Jahren. Norwegische Eisläufer errangen im Kunstlauf und besonders im Schnelllauf den Sieg auf ausländischen Plätzen. Von diesen Pionieren seien nur genannt die Brüder Axel und Edwin Paulsen, Carl Werner und Harald Hagen aus Kristiania und P. O. Aune aus Trondhjem. Alle beherrschten sowohl den Kunstlauf als auch den Schnelllauf. Erst später traten reine Schnellläufer in den Vordergrund. So Godager, Norseng, Phillip Pettersen, Einar Halvorsen aus Hamar, Oscar Fredricksen und Halfdan Nielsen aus Kristiania, die sämtlich in ruhmvoller Weise Norwegen an die Spitze brachten, wo sie auch immer ihr Land vertraten.

Im Laufe der folgenden Jahre trat immer stärker der Gedanke hervor, die drei Eislaufvereine von Trondhjem, Hamar und Kristiania zu einem Verbandszusammenschließen. So wurde am 27. Februar 1893 der Norges Skøiteforbund gegründet, dessen Ziel es ist, Schutz und Förderung dem Schlittschuhsport angedeihen zu lassen und außerdem Bestimmungen zur Abhaltung von nationalen und internationalen Meisterschaften herauszugeben. Der neugegründete Verband nahm die Wettlauf-Ordnung der Inter-

nationalen Eislauf-Vereinigung an, jedoch mit dem Zusatz, daß es erlaubt sei, für die eigenen Konkurrenzen und Meisterschaften besondere, ergänzende Bestimmungen zu erlassen.

In den ersten Jahren wurde die Leitung des Verbandes demjenigen Verein überlassen, der die Meisterschaft für das betreffende Jahr auszutragen hatte, und erst im Jahre 1911 wurde ein besonderer Verbandsvorstand gewählt. Im Jahre 1914 wurde dem Vorstand ein Kunstlauf-Ausschuß beigegeben, der sich mit allen Fragen des Kunstlaufens zu beschäftigen und entsprechende Anträge an den Vorstand zu stellen hat. Ein Jahr später wurde beschlossen, den Verbandstag am letzten Sonnabend und die norwegischen Meisterschaften am letzten Sonntag des Monats Januar abzuhalten. — Anfänglich nur aus drei Vereinen mit etwa 130 Mitgliedern bestehend, hat es der Verband im Jahre 1924 auf 22 Vereine mit rund 4400 Mitgliedern gebracht.

Die Schnellaufmeisterschaften wurden bis zum Jahre 1912 über die Strecken 500 m, 1500 m und 5000 m ausgetragen; erst dann kam die Strecke von 10 000 m hinzu. Bis zum Jahre 1896 erhielt nur der die Meisterschaft zugeteilt, der über zwei von den drei Strecken Sieger war; erst dann kam ein ergänzender Zusatz für den Fall, daß keiner diesen Anforderungen genügte: es galt als Sieger, wer dann die beste Gesamtzeit über die Strecken erzielte. Im Jahre 1902 wurden die Bestimmungen dahin abgeändert, daß, falls kein Läufer über mindestens zwei Strecken siegt, die niedrigste Platzziffer entscheidet; brachte auch diese keine Entscheidung, gab wiederum die beste Gesamtzeit den Ausschlag. Im Jahre 1907 gewann Mathisen, der über keine Strecke siegte, die Meisterschaft durch die niedrigste Platzziffer. Es wurde dann folgende Bestimmung aufgestellt: „Meister ist derjenige, der an allen Strecken teilnimmt, sie vollständig durchläuft, mindestens über zwei Strecken siegt und die niedrigste Platzziffer aufweist oder die beste Gesamtzeit, bezogen auf die kürzeste Strecke, erzielt.“ Sie führte im Jahre 1918 dazu, daß überhaupt keine Meisterschaft verteilt werden konnte, da Kristian Ström, der kein Laufen gewonnen hatte, eine niedrigere Platzziffer hatte, als die Sieger über die einzelnen Strecken. Daraufhin wurden die Bestimmungen erleichtert und in Uebereinstimmung mit den noch heute geltenden Vorschriften der Wettlauf-Ordnung der I. E. V. gebracht.

Im Jahre 1909 stiftete Hamar Skøiteklub einen Wanderpreis für Juniorlaufen über 500, 1500 und 5000 m. Der Preis sollte dem Verein zufallen, dessen Juniorläufer in drei Jahren die niedrigste Platzziffer erzielten. Der Preis

wurde 1913 von Trondhjems Skøiteklub gewonnen. Im Jahre 1915 stiftete der norwegische Eislaufverband einen neuen Wanderpreis. Diese Wanderpreise haben sehr viel dazu beigetragen, unter der norwegischen Jugend das Interesse für den Eissport wach zu halten. Die bis jetzt ausgeschriebenen Wanderpreise sind sämtlich von Kristiania Skøiteklub gewonnen worden.

Im Kunstlaufen hat man von Anfang an die Wettlauf-Ordnung der I. E. V. angewandt, doch werden seit zwei Jahren bei allen Laufen, also selbst bei nationalen Juniorlaufen, die Pflichtfiguren ausgelost. Ein Paarlaufen wurde das erste Mal anlässlich der Meisterschaften 1903 veranstaltet, später jedes Jahr im Zusammenhang mit anderen Schnelllauf- und Kunstlauf-Wettbewerben. Der Verband stiftete 1910 sowohl einen Wanderpreis für Paarlaufen, als auch für Damenlaufen, und erhob im Jahre 1912 auch diese Laufen zur Meisterschaft.

Von 20 ausgeschriebenen Weltmeisterschaften im Schnellauf haben norwegische Läufer 11, von 24 Europameisterschaften 15 gewonnen!

Bemerkt sei noch, daß die Eislauf-Verbände von Schweden, Finnland, Dänemark und Norwegen sich am 21. Februar 1919 zu dem „Nordisk Skøiteforbund“ (nordischen Schlittschuhverband) zusammengeschlossen haben.

# **Oesterreichs Eissport und Oesterreichischer Eislauf- Verband**

Von Josef Fellner.

Es würde weit über den Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes hinausgehen, eine erschöpfende Geschichte des österreichischen Eislaufsports zu schreiben. Die Geschichte des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes bedingt jedoch etwas weiter auszuholen und auch die vor der Gründung des Verbandes verflossenen Jahre mit einzubeziehen, um ein richtiges Bild der österreichischen Eislaufverhältnisse zu erhalten.

Schon im Jahre 1867 wurde der Wiener Eislauf-Verein gegründet und von sportfreudigen Männern der Kunstlauf gepflegt. 1882 wurde das Wagnis unternommen, die erste große internationale Konkurrenz auszuschreiben. Zum ersten Male traten Norwegen und Deutschland gegen Oesterreichs beste Kunstläufer an, und Oesterreichs Altmeister Leopold Frey wurde Sieger. Das Laufen wurde nach einem vom Wiener Eislauf-Verein ausgearbeiteten Regulativ durchgeführt, welches sich bewährte und fast unverändert in Geltung blieb. Die Ausbreitung des Sports und die Gründung neuer Vereine, sowohl in Oesterreich als Deutschland, ließen es nötig erscheinen, den Sportbetrieb genauer festzulegen. Oesterreich und Deutschland gingen zusammen und gründeten den Deutschen und Oesterreichischen Eislauf-Verband, welcher das Wiener Regulativ in den Hauptpunkten übernahm, auf Grund desselben die Wettlaufordnung des neuen Verbandes herausgab und dadurch den Eissport in geregelte Bahnen lenkte. Die Meisterschaften des neuen Verbandes sollten wechselweise in Oesterreich und Deutschland ausgetragen werden. Aber nicht nur in Oesterreich und Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, machte sich der Wunsch geltend, den Eissport mehr zu internationalisieren, und diese Bestrebungen führten im Jahre 1892 in Scheveningen zur Gründung der Internationalen Eislauf-Vereinigung. Der Deutsche und Oesterreichische Eislauf-Verband war bei diesem ersten Kongresse durch sein Vorstandsmitglied Dr. Bohn vertreten. Die I. E. V. schuf die neue internationale Wettlauf-Ordnung, welcher als Grundlage die alten Bestimmungen des Wiener Eislauf-Vereins be-

ziehungsweise des Deutschen und Oesterreichischen Eislauf-Verbandes dienten. Dadurch wurde eine einheitliche Behandlung aller Sportfragen und eine straffe Sportdisziplin erzielt, welche dem Eissport bis zum heutigen Tage ungeheuren Nutzen gebracht hat.

Verschiedenheit in den Anschauungen über manche Sportfragen und das Gefühl der Einengung durch die Bestimmungen des Deutschen und Oesterreichischen Eislauf-Verbandes veranlassten den Wiener Eislauf-Verein im Jahre 1895 aus dem Verband auszutreten, und nach Fühlungnahme mit anderen österreichischen Vereinen im Jahre 1896 einen selbständigen Oesterreichischen Eislauf-Verband zu gründen, dessen gründende Versammlung am 27. Juni 1897 stattfand. Vertreten waren der Wiener Eislauf-Verein, der Innsbrucker, Mähr. Ostrauer und Privozer Eislauf-Verein. Die Anmeldungen von vier weiteren Vereinen lagen vor. Erster Präsident wurde Dr. Karl von Korper der Präsident des Wiener Eislauf-Vereins. Der Beitritt zur I. E. V. wurde beschlossen, der Wiener Eislauf-Verein, der in der verbandslosen Zeit der I. E. V. als Einzelmitglied angehörte, trat wieder aus, und die Ausarbeitung einer österreichischen Wettlauf-Ordnung wurde in Angriff genommen. 1898 fanden die ersten österreichischen Meisterschaften statt. Bereits im Jahre 1900 bestand der Verband aus 16 Vereinen mit rund 5000 Mitgliedern, trotzdem eine Anzahl böhmischer und schlesischer Vereine weiter im Deutschen Eislauf-Verband verblieb. Im Jahre 1900 wurde die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift beschlossen, die jedoch aus finanziellen Gründen wieder aufgelassen werden mußte. Im Jahre 1901 wurden die Prüfungsläufe (Klassenläufe) für Kunstläufe eingeführt. Um die 3, 2, 1 und Meisterklasse haben sich im Laufe der Jahre etwa 500 Läufer und Läuferinnen beworben. Im Jahre 1903 wurde die Punktwertung bei den Schnellaufen eingeführt, welche später auch in die internationale Wettlauf-Ordnung aufgenommen wurde. 1908 trat an Stelle des zurücktretenden Präsidenten Herr Carl Fillunger. Pläne über die Schaffung von Freiluft-Eisbahnen und Förderung derselben. Im Jahre 1911 Durchführung des Kongresses der I. E. V. in Wien. 1913 Schaffung der Damen- und Paarlauf-Meisterschaft des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes. 1913 und 1914 drei Freiluft-Kunsteisbahnen in Wien im Betrieb.

Durch den Krieg starker Rückschlag im ganzen Sportbetrieb, der internationale Verkehr wurde durch Jahre hindurch lahmgelegt und erst 1917 mit einem Besuche Berliner Läufer in Wien und 1918 von Wiener Läufern in Berlin wieder angebahnt. 1918 trat Herr Fillunger von der

Präsidentschaft zurück und es übernahm Hofrat Emanuel Hajek das Präsidium, welches er bis zum heutigen Tage führt. Die Leitung des Verbandes hat im internen Sportbetriebe das Hauptaugenmerk auf die Heranbildung der Jugend gerichtet, und durch zahlreiche Jugendkurse in Wien und den größeren Städten, sowie durch Schaulaufen gute Erfolge erzielt. Wien mit seinen rührigen Vereinen ist das Zentrum des Kunstlaufsports, Klagenfurt, dank seiner Bahn auf dem Wörthersee, das des Schnelllaufsports; Wiens Schnelllaufsport ist gegenwärtig im Aufblühen, doch fehlt zur vollen Entwicklung eine geeignete Bahn. Im Jahre 1921 wurde auch für Schnellaufen das Klassenlaufen eingeführt, In verschiedenen Vereinen wurden in den letzten Jahren, theoretische und praktische Preisrichter Kurse zur Heranbildung von Preisrichtern veranstaltet.

Besonderen Wert hat der Verband stets auf die internationalen Beziehungen gelegt und keine Gelegenheit versäumt, um die Ansichten und Fachkenntnisse seiner aus der alten Wiener Schule hervorgegangenen Funktionäre bei den Kongressen des I. E. V. und bei auswärtigen Wettlaufen zur Geltung zu bringen. Trotzdem durch die Friedensverträge eine größere Anzahl von Vereinen aus dem österreichischen Verbands ausscheiden mußten, besteht der Verband derzeit aus 30 Verbandsvereinen mit rund 10000 Mitgliedern. Im Jahre 1921 fand der erste internationale Eislauf-Kongreß nach dem Kriege statt, der dem österreichischen Verband Gelegenheit gab im Interesse der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und des gegenseitigen Sportverkehrs zu wirken. Im Jahre 1922 betätigte sich der Verband an den Deutschen Kampfspiele in Garmisch-Partenkirchen mit glänzendem Erfolge.

Durch rastlose Arbeit in den letzten Jahren ist es gelungen, den Rückschlag der Kriegsjahre zum Teil einzubringen, und die Erfolge österreichischer Eissportleute im In- und Auslande gegen schärfste Konkurrenz berechtigen zur Annahme, daß die seit über einem halben Jahrhundert dem Eissport gewidmete Förderung Früchte getragen hat und der Oesterreichische Eislauf-Verband auch in der Zukunft auf eine stete Entwicklung des Eissports in Oesterreich rechnen kann.

# Die Entwicklung des Eislaufs in Rußland

Von George Helfrich.

Als vor zwei Jahrhunderten Peter der Große in Zaandam als einfacher Zimmermann den Schiffbau praktisch erlernte, eignete er sich auch das Schlittschuhlaufen, welches in Holland volkstümlich war, an. Ein in Amersfoort 1848 erschienenenes kleines Eisbüchlein, „De Schaatsenrijder“ von A. v. D., behauptet sogar, daß Peter der Große der Erfinder der an die Sohlen fest angeschraubten Schlittschuhe sei, wie sie jetzt die Kunstläufer gebrauchen, und fügt auch dem Buche eine Zeichnung dieser Schlittschuhe bei. Jedenfalls haben der Zar und die vielen Handwerker und Werkmeister, welche er aus Holland nach Rußland brachte, den Eislauf nach Rußland verpflanzt. Die Sitten und Gebräuche der damaligen Zeit waren aber nicht geeignet, den Eislauf hoffähig oder gar volkstümlich zu machen, und erst ein Jahrhundert später, zu Anfang des Neunzehnten Jahrhundert, wird der Eislauf durch Oelgemälde und Dichtungen erwähnt. Ein altes Bild der damaligen Zeit stellt eine große, auf dem Newafluß gegenüber der Akademie der Künste abgegrenzte Eisbahn dar, welche, mit vielen Tannenbäumchen verziert, eine Menge der höchsten Aristokratie angehörigen Eisläufer in goldstrotzenden Uniformen zeigt, die Damen in herrlichen Pelzen in Stoßschlitten gefahren. Aber bereits damals, vor hundert Jahren, war das Schlittschuhlaufen auch in der Provinz und in den Dörfern bekannt, doch meist nur von der Jugend ausgeübt. So schreibt Rußlands größter Poet A. Puschkin in „Eugen Onegin“:

„Der Bach, mit Eise überzogen,  
Glänzt mehr als ein modern' Parkett,  
Und mit dem Schlittschuh feget heiter  
Die Knabenschar das starre Bett.“

Alte Plakate und Einlaßkarten aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts beweisen, daß in St. Petersburg, welches außer seinem Newafluß und dessen Nebenflüssen noch viele Kanäle besitzt, ständig abgegrenzte Eisbahnen zur Belustigung der Jugend und des Volkes vorhanden waren. Der gebildete Mann nahm aber daran meist nicht teil, da er es als eine unwürdige Kinderei ansah.

Um 1865 richteten in Petersburg ansässige Engländer auf der Newa gegenüber der englischen Kirche eine große Eisbahn her, die an den Nachmittagen gut besucht war. Auch Eisfeste wurden veranstaltet. Die Bahn ging jedoch bald wieder ein, wofür andere entstanden, die beste auf den Teichen des Jussupoff-Gartens. Diese Bahn wurde ursprünglich von Mitgliedern des St. Petersburger Yacht-Clubs geleitet. Als drei amerikanische Eislaufkünstler, Jackson Haines, Callie Curtis und Goodrich, im Einzel- und im Paarlaufen ungeahnt reizvolle Vorstellungen in St. Petersburg gaben, erkannte man die große Entwicklungsmöglichkeit dieses Sports. Einige englische Mitglieder dieses Clubs vereinigten sich dann Mitte der siebziger Jahre mit mehreren freidenkenden Russen und gründeten den St. Petersburger Amateur-Eislauf-Verein. Der Gedanke, nur einem ausgewählten Kreise, einer Familie gleich, eine Eisbahn zugänglich zu machen, erwies sich als ein glücklicher, zumal die Eisbahn, inmitten der Stadt gelegen, einen reizenden Aufenthaltsort bot. Eine strenge Aufsicht, daß keine ungeeigneten Elemente sich einschmuggeln konnten, verschaffte der Eisbahn im Jussupoff-Garten bald den Ruf, der beliebteste Ort der St. Petersburger Gesellschaft und Intelligenz zu sein. Und somit war der Grundstein zu dem sich dort später entwickelnden Eissport gelegt. Als in den achtziger Jahren sich der Eissport in allen Ländern zu regen anfang, da waren auch die St. Petersburger mit der Entwicklung dieses Sportes mitgegangen. Ein Teil der Mitglieder, die sich zu einem Sportausschuß unter dem Namen „Rschawji Konek“ (der verrostete Schlittschuh) verbunden hatten, verfolgte mit regem Interesse alle Neuerungen im Auslande, um sie sich zu eigen zu machen. Im Jahre 1885 besuchten die Gebrüder Paulsen (Norwegen) St. Petersburg; nun fing man an, auch den Schnellauf zu pflegen.

Der erste russische Eisläufer, welcher sein Land zu hohen sportlichen Ehren im Auslande brachte, war Alexander von Panschin. Mit seiner Entsendung in's Ausland trat Rußland in die erste Reihe der Eislauf treibenden Länder. Panschin wurde im Schnellauf Amateurmeister von Oesterreich 1888, 1889 und 1890, Meister von Böhmen 1889, Meister von Rußland 1889 usw. Unvergeßlich sind die Leistungen, welche er gegen den berühmten amerikanischen Meister Joe F. Donoghue vollbrachte. Bei der Weltmeisterschaft in Amsterdam im Jahre 1888/89 konnte Panschin nach schwerem Kampfe über eine halbe Meile in  $1:24\frac{3}{5}$  und über eine Meile in  $2:58,2$  siegen und damit einen Weltrekord aufstellen; doch mußte er sich bei der dritten Strecke, dem Zweimeilenlaufen, von Donoghue mit  $6:24$  geschlagen

bekennen. Nach einigen Tagen trafen sich die beiden Rivalen in Wien, um den Kampf um die Meisterschaft Oesterreichs gegeneinander auszufechten. Und wieder nach einem erbitterten Ringen, in dem Panschin seine ganze Kraft einsetzte, gelang es ihm, mit  $\frac{1}{5}$  Sekunde Vorsprung durch's Ziel zu gehen und somit die Meisterschaft zu gewinnen. Später versuchte er es auch mit dem Kunsteislauf, er war zwar gute Klasse, aber der ausländischen Meisterschaftsklasse nicht gewachsen.

Einen zweiten großen eissportlichen Erfolg konnte Rußland durch Veranstaltung des großen internationalen Kunstlaufens im Jahre 1890 buchen. Wenn man in Betracht zieht, daß Amerika durch Louis Rubenstein, Wien durch Kaiser und Dinstl, Norwegen durch Ivar Hult, Schweden durch R. Sundgrén, Finnland durch J. Catani, Moskau durch Bösch und St. Petersburg durch A. Lebedeff vertreten waren, so kann man es als die erste große Eislaufkonkurrenz der Welt, demnach einer Weltmeisterschaft gleich, ansehen. Erster wurde A. P. Lebedeff-St. Petersburg, dessen künstlerischer, anmutiger Vortrag ungemein gefiel. Zweiter Louis Rubenstein-Montreal, der seine Figuren auffallend klein, dafür aber mit einer staunenswerten Deckung lief. Dritter C. Kaiser-Wien. Auch eine Paarlaufkonkurrenz, und zwar je zwei Herren gegen zwei Herren, fand statt, welche Kaiser—Dinstl, Wien, gegen Köttnitz—Krewing, St. Petersburg, gewannen. Die angenehmen internationalen Beziehungen mit anderen eissportlichen Ländern hat Rußland stets aufrecht erhalten. Die Kongresse der I. E. V. wurden stets durch Vertreter besucht, viele Europa- und Weltmeisterschaften im Kunst- und Schnellaufen sind in St. Petersburg ausgefochten worden, so z. B. die erste Weltmeisterschaft im Kunstlaufen 1896, welche G. Fuchs-München gegen G. Hügel-Wien gewann. Aber auch viele ausländische Laufrennen sind von hervorragenden russischen Läufern mit Erfolg besucht worden. St. Petersburg stellte außer A. v. Panschin nur noch einen bedeutenden Schnellläufer, Krjukow, welcher viel konnte, es aber leider oft nicht zeigte. Internationale Kunstläufer dagegen besaß es viele, es seien bloß die Namen genannt: R. Büchtger, G. Sanders, K. Ollow, der Gewinner des Dr. Korper-Preises, F. Datlin, K. Panin, Zweiter in der Europameisterschaft 1908 und Gewinner der Olympischen Spiele-Spezialfiguren 1908, und Fräulein K. Caesar.

Moskau folgte den Spuren des St. Petersburg A. E. V. Auch dort schuf eine Verbindung der Engländer mit Russen den Eislaufverein des Kaiserl. Moskauer Fluß-Yacht-Clubs. Eine enge Freundschaft zwischen diesen beiden maßgebenden

Eislaufvereinen war von erfolgreicher Wirkung, und namentlich die häufigen Besuche der Petersburger Eisläufer hoben ungemein das Ansehen des Eissports in Moskau. Der Kunstlauf brachte jedoch nur einen internationalen Moskauer Eisläufer, Malinin, während der Schnellauf schon seit Jahrzehnten ganz hervorragende Vertreter hatte, welche bei den internationalen Meisterschaften stets vorzüglich abschnitten. Es seien genannt N. Strunnikoff, W. Ippolitow, Naidenow, I. Melnikoff, Platin Ippolitow u. v. a. Ferner wurde das Eishockey zu einem mächtigen Bindeglied zwischen den beiden Hauptstädten Rußlands. Mit größter Spannung wurde der jährlich stattfindende Eishockeykampf St. Petersburg—Moskau erwartet. Daß im Laufe der Jahre sich in den Hauptstädten noch andere Sportvereine, welche auch internationalen Eissport pflegen wollten, bilden würden, war vorauszusehen. Und da der Gründung eines Eislaufverbandes von der Regierung früher Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, traten der St. Petersburg Amateur-Sportverein und Russkoje Gimnasticeskoje Obscestvo Moskau, außer den beiden alten großen Vereinen, gleichfalls der I. E. V. bei. Aber auch in einigen größeren Provinzstädten hatten sich bereits Eislaufvereine gebildet, und da auch die russische Regierung den sportlichen Bestrebungen allmählich freundschaftlicher entgegentrat, sah man der Gründung eines russischen Eislaufverbandes entgegen. Der Weltkrieg und die Revolution legten sämtlichen Sport in Rußland auf ein Jahrzehnt brach. Jedoch regt es sich jetzt wieder überall, und auch sehr bald wird wieder Rußland eine Rolle im internationalen Eissport spielen. Das größte Verdienst für Entwicklung und Pflege des Eissports in Rußland gebührt Staatsrat V. v. Sresnewsky. Seit fast einem halben Jahrhundert Vorsitzender des St. Petersburg Amateur-Eislaufvereins, hat er mit größter Liebe und rastloser Tatkraft für die Sache gewirkt. Stets war er bereit, mit seiner Person einzutreten, jedes Amt zu bekleiden, keine Reisen zu scheuen und sich größte Arbeiten aufzubürden, wenn es galt, dem Eissport dienlich zu sein. Sein Name ist mit dem russischen Eissport unzertrennlich verwachsen.

# Der Eissport in der Schweiz

Von O. Schöning.

Die älteste Pflegstätte des Eissports in der Schweiz ist Davos. Dort wurde im Jahre 1883 der Davoser Schlittschuh-Club gegründet, dessen Aufgabe zunächst die Herstellung einer Eisbahn war. Die Engländer waren hier bald heimisch und gründeten einen Zweigverein der N. S. A., „The Davos Branch of the National Skating Association of Great Britain“. Der Verein hielt alljährlich Wettbewerbe im Figurenlaufen (in Single- and Combined-Figures) ab, für die ein Wanderpreis im Werte von 1000 Franken ausgesetzt war.

Für den internationalen Eissport wurde Davos durch das damalige Vorstandsmitglied des D. u. Oe. E. V., Fillunger-Wien, entdeckt, der Ende November 1893 den Ort besuchte, seine hervorragenden Eigenschaften für den Ausbau als internationaler Eissportplatz sofort erkannte und in einer in der „Allgemeinen Sport-Zeitung“-Wien veröffentlichten Abhandlung auf Davos als Eisplatz aufmerksam machte\*). Es bildete sich ein internationaler Ausschuß unter Vorsitz des Ingenieurs Mosca, der internationale Wettlaufen, und zwar neben Schnellaufen deutsche Kunstlaufen, ausschrieb. Es war eine Schnellaufbahn von 500 m Länge in Achterform mit vier Biegungen zu 20 m Radius angelegt worden. Jeder Läufer hatte seine eigene Bahn, die Bahnbreite betrug 2 m. Vor den Laufen, die am 13. und 14. Januar 1894 stattfanden, war noch der Internationale Schlittschuhclub gegründet worden, der im Jahre 1896 der I. E. V. beiträt. Seit diesem Jahre haben dann in jedem Jahre internationale Laufen in Davos stattgefunden; darunter des öfteren die Meisterschaften der I. E. V. im Kunst- und Schnellaufen.

Ein zweiter Mittelpunkt für den Eissport entstand in St. Moritz. Auch hier waren es zunächst die Engländer, die den Eissport pflegten. Es bildeten sich dort später zwei Eislaufvereine, die „St. Moritz Skating Association“ und der „St. Moritz International Skating Club“. Im Jahre 1911 gründeten der Davoser Club und die Skating Association in St. Moritz den Schweizer Eislaufverband, der noch in demselben Jahre der I. E. V. beiträt.

Ein Teil der in der französischen Schweiz bestehenden Vereine vereinigten sich im Jahre 1911 zur „Association romande de Patinage sur Glace“ (A. R. P. G.). Die Asso-

\*) S. auch „Deutscher Eissport“, 1893/94, S. 65.

ciation hat den Zweck, den Eislaufsport in der West-Schweiz durch Veranstaltung von Meisterschaften und Wettlaufen zu fördern. Ihr gehören z. Zt. die Eislaufvereine in Lausanne, Chaux de Fond, Gstaad, Les Avants sowie die Sportclubs in Caux, Villars, St. Cergue und Château d'Oex an. Die A. R. P. G. trat später dem Schweizer Verbands bei. Präsident der A. R. P. G. ist z. Zt. Herr Liebermann-Lausanne.

Es ist eigenartig, daß trotz der vielen und guten Vorbilder, die den Schweizern durch die vielen internationalen Veranstaltungen in Davos und St. Moritz geboten worden sind, sie im internationalen Eissport bisher wenig hervorgetreten sind; nur der junge Davoser Kunstläufer Gautschi scheint z. Zt. dazu berufen zu sein, die Schweiz mit Aussicht auf Erfolg in internationalen Wettbewerben vertreten zu können. Bei den internationalen Kunstläufen in Chamonix (den Olympischen Spielen) konnte er hinter Grafström-Stockholm und Böckl-Wien unter elf Bewerbern Dritter werden.

Neben dem Schweizerischen Eislaufverband ist am 4. März 1922 ein Eisclub-Verband des Schweizerischen Tief- und Mittellandes gegründet worden. Ihm gehören zur Zeit die Eisclubs in Bern, St. Gallen, Herisau, Schaffhausen, Steckborn, Thalwil, Winterthur und Zollikon an, die viel ungünstigere Witterungsverhältnisse als die dem größeren Verbands angehörenden Vereine haben. Der Eisclubverband hat sich eine eigene Wettlauf-Ordnung geschaffen. Er schreibt alljährlich Wettlaufen aus, die er Klassenlaufen nennt. Zu diesem Zweck hat er für seine Läufer zwei Junior-, zwei Senior- und eine Veteranen-Klasse geschaffen. Die für die einzelnen Klassen vorgeschriebenen Pflichtübungen gehen bis zur Schlinge, zum Gegendreier, zur Gegenwende, zum Schlangenbogen-Dreier und zur Schlangenbogen-Schlinge. Die Sieger in den einzelnen Klassen erhalten den Titel: „Meister der Klasse . . .“. Daneben kann jeder Verein Verbandslaufen ausschreiben.

Die Vereine haben alljährlich ihre Preisrichter für Kunstläufe dem Verbands mitzuteilen. Vorsitzender dieses Verbandes ist z. Zt. Herr Dr. Steinmann in Zollikon, der auch sein Gründer ist.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß in Davos der Eidgenössische Turnverein Lehrgänge zur Einführung und Ausbildung im Eislaufen veranstaltet. Jeder Tag beginnt mit Trockenübungen, verbunden mit allgemein den Körper schulenden, zur Gleichgewichtserhaltung erzielenden Vorübungen. Ziel für die Anfänger ist das Erlernen des Bogenlaufs, für die Fortgeschrittenen die einfachen Pflichtübungen bis zum Dreier. Außerdem werden die Teilnehmer in das Kürlaufen eingeführt.

# Der Ungarische Eislauf-Verband

(Nach Mitteilungen von Dr. E. Minich.)

Der Magyar Országos Korcsolyázó Szövetség (Ungarischer Landes Eislauf-Verband) wurde im Jahre 1908, am 27. Dezember gegründet. An der Gründungsgeneralversammlung nahmen acht Vereine Ungarns teil und zwar:

der Budapester Eislauf-Verein, Budapester (Ofner) Turn-Verein, Erzsebetfalvaer Athletik Club, Szombarhelyer Sport-Verein, Kolozsvärer Universitaets Athletik-Club, Kolozsvärer Eislauf-Verein, Komáromer Football-Club, Soproner Eislauf-Verein.

Schon vor Gründung des Eislauf-Verbandes hatte der Eissport in Ungarn sich sehr entwickelt. Der Budapester Korcsolyázó Egylet (Budapester Eislauf-Verein) — damals stimmberechtigtes Mitglied der I. E. V. — zählte unter seinen Mitgliedern Tibor v. Földváry, der im Jahre 1895 die Europa-meisterschaft im Kunstlaufen gewonnen und sich große Verdienste um die Kunstlaufordnung der I. E. V. erworben hat.

Auch im Schnellaufen verfügte schon in den neunziger Jahren der Budapester Korcsolyázó Egylet über gute Kräfte; genannt sei hier István Szabó. Die Beispiele, die die ersten Meister des Eissportes gaben, dienten der jüngeren Generation zur Nacheiferung und in kurzer Zeit finden wir unter den Mitgliedern des Budapester Eislauf-Vereins vorzügliche Kunstläufer und gute Schnellläufer. Bei Gründung des Eislauf-Verbandes hatte auch schon die Provinz Verständnis für den Eislaufsport, und so war dem Eislauf-Verband ein Erfolg nicht versagt.

Leiter des Verbandes wurde der ehemalige Schnellläufer, Staatssekretär Karl Demény, zum Vizepräsident wurde Imre Szent Györgyi gewählt, der als der begeisterte Förderer des Kunstlaufens schon damals bekannt war.

Mit der Gründung übernahm der Eislauf-Verband die Meisterschaften im Kunst- und im Schnellaufen, die bis zu dieser Zeit also vom Jahre 1900 bis 1908 durch den Budapester Eislauf-Verein veranstaltet worden waren.

Den Rückgang des Eissportes in Ungarn während der letzten zehn Jahre, nämlich vom Anfang des Krieges an, hat zur Ursache nicht nur der Krieg mit seinen Nöten, sondern auch der Umstand, daß seit 1914 eine überaus ungünstige Witterung für Schlittschuhlaufen war. Konnten

während der letzten 50 Jahren durchschnittlich 45 Eistage in Budapest gezählt werden, hatten wir in den letzten 10 Jahren einen Winter mit nur 1 Eistag, einen mit nur 9, einen mit nur 11, einen mit 23 und einen mit 24 Tagen, und der Durchschnitt wurde überhaupt nur in zwei Wintern, nämlich in 1921/22 und 1923/24 überstiegen. Da nun Ungarn über keine Kunsteisbahn verfügt, ist es klar, daß der Rückgang im Eissport in erster Linie den ungünstigen Verhältnissen zuzuschreiben ist. Ein Aufschwung in dieser Beziehung ist nur von einem Kunsteisplatz oder aber durch mehrere aufeinander folgende strenge Winter zu erwarten.

Seit dem Jahr 1911 versah den Posten eines Sekretärs im Verband der hervorragende Förderer des Eissportes Herr Dr. Friedrich Liedemann. Er verschied im Jahre 1922.

Die jetzige Zusammenstellung des Vorstandes ist folgende: Präsident: Karl Demény, Vizipräsident: Imre (Emerich) Szent Györgyi, Sekretär: Dr. Eugen Minich.

Dem Magyar Országos Korcsolyázó Szövetség gehören jetzt folgende Vereine an:

Budapesti (Budai) Torna Egylet,  
Magyar Athletikai Club,  
Miskolczi Sport Egylet,  
Soproni Korcsolyázó Egylet,  
Ferencvárosi Torna Club,  
Budapesti Korcsolyázó Egylet,  
Szombathelyi Sport Egylet,  
Székesfehérvári Korcsolyázó Egylet,  
Erzsébetfalvai Torna Club,  
Erzsébetfalvai Athletikai Club,  
Budapesti Lawn Tennis és Korcsolyázó Egylet.

# Eissport in Nordamerika

Von George Helfrich.

Wenn man Holland als die Heimat des Schnellaufes auf dem Eise betrachtet, so muß festgestellt werden, daß in Nordamerika die Wiege des Kunstlaufes stand. Allerdings wurde in Europa, z. B. in England, das Schlittschuhlaufen bereits früher sportlich, auch als Figurenlaufen, betrieben. 1772 konnte man bereits nach einem englischen Leitfaden von Robert Jones einige Kunstlauf-Figuren üben. Dieses war aber nur die Kunstfertigkeit, die Linien einer Figur in das Eis zu zeichnen, wobei der Körper eine graziöse Pose einnehmen mußte. Erst als in den Jahren 1863/64 Jackson Haines, 1865 Wm. H. Fuller und 1869/70 Callie Curtis und E. V. Goodrich aus Amerika nach Europa kamen, zeigten sie den erstaunten Europäern, daß man dem Eislauf weit größere Reize abgewinnen könne, daß man die schwungvollsten Figuren aneinanderreihen, sehr schöne Tänze vortragen und dem Körper die schönsten Haltungen geben kann. Die Anmut ist bei keinem Sporte so notwendig, als gerade beim Eislauf, und sie wurde durch Jackson Haines zum ersten Male vorgeführt. Noch lange trugen übrigens Schlittschuhe der von ihm benutzten Art seinen Namen.

Der erste Eislaufverein in Amerika wurde 1849 gegründet: der Philadelphia Skating Club, der sich bald darauf Philadelphia Skating Club and Humane Society nannte, da er sich auch zur Aufgabe gestellt hatte, beim Einbrechen auf dem tiefen Wasser des Delaware Rettungsdienste zu leisten. Es gab aber bereits zu dieser Zeit auch in Boston, New York und in anderen Städten gute Kunstläufer.

Im Jahre 1858/59 führten Kunstläufer aus Boston und Philadelphia in New York, welches noch keinen Eislaufverein hatte, ein Kunstlaufen vor. Es wurden bereits Achter, Schlingen, Reben, Pirouetten usw. gelaufen. Hervorragende Läufer waren: E. B. Cook, Jackson Haines, Callie Curtis und andere mehr.

Die Folge war, daß 1863 der „New York Skating Club“ gegründet wurde, und sich bald darauf ein großes Interesse für den Kunstlauf entwickelte. In Brooklyn, Buffalo, Jersey City, Pittsburg, Cincinnati, Cleveland, Chicago und St. Louis bildeten sich Eislaufvereine und 1868 trat der erste Eislauf-Kongreß in Pittsburg zusammen. Durch den leidenschaft-

lichen Freund des Eislaufs Eugene B. Cook vom New York Skating Club wurden 25 Regeln für Eisläufer und eine Wettlaufordnung aufgestellt und angenommen. Den großen Namen, den Jackson Haines als Kunstläufer bis zur Stunde in Europa besitzt, hat er in Amerika nicht. Er gewann hier mehrere Preise, darunter als wertvollsten das „Championship Juvel“. Als Vater des Kunstlaufsports wird in Amerika Eugene B. Cook angesehen. Bereits 1862 war Cook ein vorzüglicher Kunstläufer und lief Wenden und Gegenwenden, Mond und Pirouetten. Bis zu seinem hohen Alter war er ein großer Eislaufenthusiast und Förderer des Kunstlaufs; ihm verdanken die Vereine Amerikas sehr viel.

Der New York Skating Club verfügt über viele vorzügliche Läufer, von denen sich außer den bereits erwähnten noch besonders W. H. Bishop („Frank Swift“), Eugene W. Pratt, und John Engler, sowie die Damen Miß Henriette Bedell, Miß Nellie Dean, die Schwestern Tobey und Miß Carine Auguste Moore auszeichneten. Auch das Paarlaufen wurde bereits gepflegt, und der Verein besaß in Nellie Dean und

Callie Curtis ein vorzügliches Paar. Gutes wurde auch im Paarlaufen zweier Herren von Callie Curtis—Goodrich geleistet. Die bei uns erst in letzter Zeit so beliebt gewordenen Tänze waren damals, also lange bevor man sie in Europa kannte, in höchster Blüte. John Engler, Callie Curtis, Goodrich, Jackson Haines, die Gebrüder Meagher-Canada konnten sämtlich Walzer, Polka und andere Tänze.

Viele der genannten Läufer waren Berufsläufer. Es waren die Grenzen zwischen Berufsläufern und Amateuren damals noch nicht so scharf gezogen wie jetzt. So wurde 1868 eine 500-Dollar-Goldmedaille für die Meisterschaft gestiftet, welche der Berufsläufer Callie Curtis gewann. In diesem Jahre erschien in New York „The Skating Text Book“, der erste amerikanische Leitfaden über Eislauf.



Eugene B. Cook  
(1865 als 25 jähriger), der Vater  
des Kunstlaufsports in Amerika.

Im Jahre 1886 gründete eine jüngere Generation von Kunstläufern unter der Führung der alten Läufer Eugene B. Cook und W. B. Curtis die „National Amateur Skating Association“.

Auf Veranlassung des bekannten Canadischen Kunstläufers Louis Rubenstein wurde alsdann 1888 die „Amateur Skating Association of Canada“ gegründet. Ein Jahr darauf, 1889, folgte auf Betreiben des Col. C. E. Fuller vom Boston Skating Club, welcher stets um die Förderung des Eislaufs bestrebt war, die Gründung der „New England Skating Association. Die Vertreter dieser Verbände traten 1891 in New York zusammen und einigten sich über die bei Kunstlaufen auszuscheidenden Figuren, die wenn möglich rechts und links, vorwärts und rückwärts auszuführen sind. Das „Official Schedule“ umfaßte folgende Figuren:

1. Vorwärts- und Rückwärts-Laufen auf verschiedene Art.
2. Auswärts-Bogen vorwärts.
3. Auswärts-Bogen rückwärts.
4. Einwärts-Bogen vorwärts in fortschreitender Bewegung und in Achterform mit einfacher und doppelter Windung.
5. Desgleichen rückwärts.
6. Achter auf einem Fuß vorwärts, einfache und doppelte Windung.
7. Desgleichen rückwärts.
8. Bogen vorwärts mit Uebertreten, fortschreitend und in Achterform mit einfacher und doppelter Windung.
9. Desgleichen rückwärts.
10. Schlangenbogen vorwärts auswärts und einwärts begonnen.
11. Desgleichen rückwärts.
12. Mond einwärts und auswärts.
13. Dreier: einfache, doppelte, fortlaufende und Dreiersprung, einwärts und auswärts beginnend.
14. Wenden, va und e, ra und e.
15. Amerikanische Schlinge.
16. Reben, einschließlich der Philadelphia-Rebe (doppelte Rebe).
17. Zirkel auf der vorderen und hinteren Spitze des Schlittschuhs und Spitzpirouetten.
18. Pirouetten, einfüßige, zweifüßige und gekreuzte.
19. Fortlaufende Achter, ein- und zweifüßig.
20. Schlingen und kleine Kreise einwärts und auswärts, einzeln und mit Combinationen.
21. Schaulaufen nach Wahl der Läufer.
22. Spezialfiguren.

Die Figuren 1—20 sind als Schulfiguren gedacht, 21 als Kürlaufen und 22 als Spezialfiguren. Bemerkenswert ist, daß der Mond, Pirouetten, Reben und Spiralen zu den Pflichtfiguren gezählt wurden.

Von den Kunstlaufmeisterschaften ist folgendes bekannt: In Canada ist von 1878 bis 1889 Louis Rubenstein-Montreal der unbestrittene Meister im Kunstlauf von Canada gewesen. Louis Rubenstein startete auch 1890 in der ersten großen internationalen Amateur-Konkurrenz in St. Petersburg, wo er Zweiter hinter A. P. Lebedeff wurde.

Für seine hervorragenden Leistungen hinsichtlich Reinheit der Spur und Deckung wurde ihm eine besondere goldene Medaille verliehen.

Nachdem im Jahre 1886 die National Amateur Skating Association gegründet war, gewann die Kunstlaufmeisterschaft Amerikas: 1887 F. P. Good, 1888 und 1889 Louis Rubenstein, 1890 ausgefallen, 1891 unentschieden (Rubenstein und Philipps je 71 Punkte), 1892 G. D. Philipps, 1893 J. F. Bacon, 1894 A. S. Evans, 1895 G. D. Philipps, 1896 A. S. Evans, 1897 G. D. Philipps, 1898 A. G. Keane, 1900 A. G. Keane.

1901 trafen die National Skating Association of Amerika und die Canadian Amateur Skating Association ein Ueber-einkommen, abwechselnd die Schnell- und Kunstlaufmeisterschaften von Amerika abzuhalten.

Von den drei Eislaufkünstlern Jackson Haines, Callie Curtis und E. T. Goodrich, denen die große Wandlung im Kunstlaufen in Europa zu verdanken ist, sei noch folgendes bemerkt: Sie waren ebenso gute Schlittschuhläufer wie Rollschuhläufer, und das ernsthafte Können der beiden letzteren wurde höher eingeschätzt, während Jackson Haines durch einen sehr schnellen und geradezu bezaubernd reizvollen Vortrag sich auszeichnete. Goodrich kehrte nach Amerika zurück, die beiden anderen blieben in Europa. Jackson Haines starb 1875 in Finnland. Man hat sein Grab, eine von englischen Offizieren gestiftete große Steinplatte mit Inschrift, in Gambla Karleby gefunden. Die letzten Nachrichten von Callie Curtis stammen aus 1900; in einer Hamburger Vorstadt besaß er ein Restaurant. Interessant sind einige Bemerkungen aus einem Brief von Goodrich, welchen er als 65jähriger Mann 1911 schrieb: „Jackson Haines war nur Produktionsläufer, aber kein Schulläufer, gemäß den damaligen Regeln jedoch ein guter Läufer. Das Beste, was er konnte, war die einfüßige Pirouette und eine Pirouette mit Hinsetzen und Sicherheben, was bei uns die Knaben nennen „shooting the duck“. Curtis und ich waren in St. Petersburg (1875) und gaben in einer gedeckten Eisbahn Vorstellungen, als er auch hinkam und den Vorschlag machte, wir sollten alle drei nach Helsingfors in Finnland gehen, wo er schon früher war, und eine Reihe Vorstellungen geben. Wir waren bedeutend besser als er, sowohl was Vorführung als auch wirkliches Können anbelangt, das unterlag keinem Vergleich; und er sah das ein und verließ uns in der nächsten Woche; Callie Curtis und ich blieben noch eine oder zwei Wochen länger. Alles, was er konnte, war ungefähr: Achter auf einem

Fuß, eine Rebe, Pirouette auf beiden Füßen und einen Sprung von vorwärts nach rückwärts mit langem Auslauf in posenhafter Stellung und viele Tanzschritte nach der Musik. Ich glaube „Callie“ war Curtis richtiger Name, wenigstens war es der einzige Name, den ich immer bei ihm gebrauchte. Ich bedaure sagen zu müssen, daß meine Schlittschuhlauftage für immer dahin sind.“ —

Ueber das Laufen von dem amerikanischen Meister Louis Rubensein ist folgendes zu sagen: Bei überaus genauer Ausführung der Schulfiguren, eine solche Deckung der Spur, wie sie wohl noch nie gesehen worden ist. Aber die Figuren waren sehr klein gezeichnet und ganz ohne Schwung und Temperament gelaufen. Also der gerade Gegensatz zum Stil von Jackson Haines und der daraus entstandenen Wiener Schule.

Das Schnellaufen fand in Nordamerika, begünstigt durch das Klima und den Wasserreichtum, namentlich in Canada, viele Anhänger. Während das Schnellaufen der Berufsläufer in Europa keinen festen Fuß fassen konnte, nur Norwegen hatte einige wenige, in Holland sind es die Friesen, welche um Geldpreise laufen, fand es in Amerika großen Anklang. Anfang der achtziger Jahre besuchte der norwegische Berufsläufer Axel Paulsen zweimal Amerika. U. a. gewann er 1884 in Washington ein Zehn Meilen-Laufen in 36:07,4, zweiter wurde Elliot-Canada, dritter Philipps-Ver. Staaten.

Auf eine chronologische Aufzählung der Meisterschaftsgewinner müssen wir leider verzichten, nur einige bekannte Schnellläufer und ihre Erfolge können hier aufgeführt werden. Tim Donoghue senior galt von 1863 bis Mitte der siebziger Jahre als der beste amerikanische Schnellläufer. Sein Sohn Joe F. Donoghue war s. Zt. der bekannteste Läufer auf beiden Erdhälften. Seine Erfolge und sein Stil waren hervorragend. Er war Amateurmeister der Welt im Schnelllauf 1891, Champion of Amerika von 1889 bis 1892 und Meister der Niederlande 1890/91. In der Weltmeisterschaft in Amsterdam 1889 gewann er das Zweimeilenlaufen in 6:24, mußte aber dem zähen Russen A. v. Panschin nach schwerem Kampfe die halbe und die eine Meile überlassen; auch ein paar Tage später mußte er sich von demselben Rivalen in Wien in der oesterreichischen Meisterschaft mit  $\frac{1}{5}$  Sekunde bezwingen lassen. Einen gleichen schweren Kampf hatte er 1894 in Montreal um die Meisterschaft von Canada, wo er bei 220 Yards und einer halben Meile jedesmal Zweiter hinter J. S. Johnson wurde, jedoch die 5 Meilen in 16;11 gewinnen konnte (Johnson gefallen).

1879 wurde die Amateurmeisterschaft über 10 und 20 englische Meilen gegründet, beide Rennen gewann G. D. Philipps. Als die Weltmeisterschaft der I. E. V. 1897 am 5., 6. und 10. Februar in Montreal ausgefochten wurde, trug der Amerikaner J. K. Mc. Culloch-Winnipeg den Sieg davon. Ueber 500 m siegte A. Naess-Kristiania in 0 : 46,8, während über die anderen Strecken J. K. Mc. Culloch in 2 : 40,8, 9 : 25,4, 20 : 02,4 Erster wurde.

Verfolgen wir den Eissport Nordamerikas im zwanzigsten Jahrhundert. Der 1883 gegründeten Amateur Skating Association of Canada gehören z. Zt. die Vereine in Vancouver B. C., Calgary Alt., Winnipeg Man., Toronto Ont., Ottawa Ont., Montreal Que., Quebec und Halifax N. S. an. Dieser Canadische Eislauf-Verband hat über 700 Mitglieder und ist Mitglied der I. E. V. seit 1894. Der Verband läßt alljährlich die Canadischen Meisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen in Montreal abhalten; in jedem zweiten Jahre finden Wettbewerbe zwischen den Vereinigten Staaten und Canada statt. Im Jahre 1907 wurde auf Anregung von Allen J. Blanchard eine International Skating Union gegründet. Sie besteht aus der Western Skating Association, der Eastern Skating Association, der New England Association und der Canadian Skating Association. Im allgemeinen betätigte sich damals die diesen Verbänden angehörenden Vereine wenig. Ein eigentümliches Bewandnis um 'den Kunstlauf ist dabei festzustellen. Als in Europa Mitte des vorigen Jahrhunderts sich nur wenige Läufer mit dem Figurenlauf befaßten, hatte er in Amerika bereits große Fortschritte gemacht und sich zu einem wirklichen Kunstlaufen voll Schwung und Grazie entwickelt. In den Jahren 1864 bis 1875 durch Jackson Haines, Callie Curtis und Goodrich nach Europa verpflanzt, fand er hier eine liebevolle Pflege, die ihn bis zur höchsten Vollendung brachte. Inzwischen stand seine Entwicklung in seinem Heimatlande still, er kam fast in Verfall. Erst um 1910 gelang es in erster Linie dem begeisterten Eislaufanhängern George Browne und Irving Brokaw, den modernen internationalen Stil in Amerika einzuführen und so das Gut, was ihrem Lande verloren gegangen war, wieder einzubringen. George Browne vom Cambridge Club, ein großer Theoretiker, suchte durch verschiedene Leitfaden den Kunstlauf im internationalen Stil einzuführen. Sein umfangreicher Briefwechsel mit allen Eislaufgrößen der Welt gab ihm ein gewaltiges Material hierfür. Irving Brokaw, welcher schon 1898 an den Meisterschaftsläufen im St. Nicholas Ring, New York, teilgenommen hatte, war ein guter Eisläufer; er unternahm 1908/09 eine Europa-reise mit der Absicht sich die Errungenschaften des Kunst-

laufs in Europa anzueignen. Er besuchte die Eispaläste von Paris, London, Berlin und die Eislaufplätze der Schweiz. Der bekannte schwedische Läufer Bror Meyer war sein Lehrer, und Mitglieder der verschiedenen Eislaufvereine unterstützten ihn gern. Er gab ein Buch „The Art of Skating“ heraus und suchte seine Kenntnisse in Amerika nützlich zu verwerten. Unterstützt wurde er durch verschiedene Berufsläufer, welche zum Teil auf seine Veranlassung nach Amerika kamen; es seien hier nur die Geschwister Müller genannt. 1909 konnte J. Brokaw die Meisterschaft von Amerika gewinnen; 1910 wurde die Meisterschaft im internationalen Stil ausgelaufen und ebenfalls von J. Brokaw errungen.

Von den Vereinen, die dann die Pflege des Kunstlaufs im internationalen Stil aufnahmen, sind zu nennen der Skating Club in Boston, der International Skating Club in New York, der Cambridge Club usw. In Canada waren es der Mimto Club und der Rideau Club in Ottawa, der Tornito Club, der Winter Club und Earl Grey Club in Montreal, der Connaught Club in Vancouver, der Halifax Club und der Winnipeg Club. Unter diesen Clubs entstand eine Bewegung zur Gründung eines Verbandes zwecks Beitritts zur I. E. V.

Im Jahre 1913 stellte der Skating Club von Boston, dessen Vorsitzender damals George Atkinson jr. war, einen deutschen Berufsläufer als Lehrer im Kunstlauf an, um die Mitglieder hierfür zu interessieren. Jetzt hat fast jeder Club seinen Kunstlauflehrer, meistens Ausländer; manche der Clubs haben mehrere, sowohl Herren wie Damen.

Die International Skating Union of America hatte zwar die Aufgabe, den Kunst- und den Schnellauf zu fördern, aber der erstere wurde recht vernachlässigt. Auf der Jahresversammlung 1921 wurde der Antrag gestellt, daß der Kunstlauf denen unterstellt werden sollte, die Interesse für diesen Zweig des Eislaufes haben, und die International Skating Union erklärte sich bereit, die Aufsicht über den Kunstlauf abzutreten, sobald ein entsprechender Verband gebildet worden sei. Es fand dann in New York eine Versammlung von Kunstläufern aus dieser Stadt, sowie aus Philadelphia und Boston statt, welche die United States Figure Skating Association ins Leben riefen, den Vorstand wählten und Satzungen aufstellten. Die U. S. F. S. A. ist jetzt in Amerika der maßgebende Verband für Kunstlaufen; er entscheidet endgiltig in Streitigkeiten. Er hat nationale Prüfungsläufe eingeführt, veranstaltet nationale und internationale Wettläufe und genehmigt die örtlichen

Wettbewerbe. Neben den Vereinen können ihm auch Einzelpersonen angehören. Eine sehr wichtige Aufgabe hat der Vorstand noch zu lösen, nämlich festzustellen, was unter einem Amateur zu verstehen ist.

Für die Pflege des Kunstlaufs kommt dem Verbande zu statten, daß es in den größeren Städten Eispaläste gibt; die in Boston, New York, Philadelphia und Pittsburg sind besonders hübsch ausgestattet und groß. Daneben gibt es natürlich in den Vereinigten Staaten viele gepflegte Natur-eisbahnen, namentlich im Norden, wie in Boston, Mass., Chicago Ill. und St. Paul Min., ebenso in der Umgebung von New York, wenn es das Wetter erlaubt.

Der Verband veranstaltet Meisterschaften für Herren, Damen, Paare, in Walzer, Vierzehnschritt, Gruppenlaufen (je zwei Herren und Damen). Daneben werden Juniorlaufen für Herren, Damen und Paare ausgeschrieben. Zu den Olympischen Spielen in Chamonix hatte der Verband entsandt: für das Herrenlaufen Niles (VI.), für das Damenlaufen Fräulein Loughran (II.) und Frau Blanchard (IV.), für das Paarlaufen Frau Blanchard-Niles (VI.).

Bei der Weltmeisterschaft für Damen in Kristiania 1924 wurde Fräulein Loughran hinter Frau Szabo-Plank-Wien und Frau Brockhöft-Berlin Dritte.

Seit Dezember gibt er eine Zeitschrift „Skating“ heraus (1923 24 3 Hefte). Man kann wohl sagen, daß man der Entwicklung des Kunstlaufs in Amerika mit Vertrauen entgegen schauen kann.

## **Etwas vom Kunstlauf**

Von C. Schulze.

Während früher jeder auf dem Eise herumlief, wie es ihm gefiel und wie er es für richtig hielt, hat die fortschreitende Technik hierin einen Wandel geschaffen, sodaß heute sogar der Anfänger der edlen Eislaufkunst praktisch und theoretisch ausgebildet wird. Ehe ein Kunstläufer soweit fortgeschritten ist, daß er mit Erfolg an Wettbewerben teilnehmen kann, vergehen oft Jahre. Es ist die Aufgabe der Technik, die Lehrmethoden abzuändern und zu verbessern, um Zeit zu ersparen. Lehrer und Schüler müssen sich von vornherein über die einfachste Art der Ausführung einer Figur klar sein, denn etwas gleich richtig erlernen bedeutet einen Zeitgewinn, das Umlernen stets einen Zeitverlust. Der Unterricht im Kunstlaufen soll daher nicht erst mit den eigentlichen Figuren beginnen, sondern bereits mit dem einfachen Vorwärtslaufen.

Das gewöhnliche Laufen lernt man am besten ohne die helfende Hand eines andern. Man beugt den Oberkörper etwas nach vorn, nimmt die Arme leicht gebeugt ebenfalls nach vorn — zur Erhaltung des Gleichgewichts —, beugt die Kniee, stellt beide Schlittschuhe ein wenig auf die Innenkante und trippelt wie ein kleines Kind, das gehen lernt. Zuerst begnüge man sich mit einer kurzen Strecke, um später immer längere Strecken auf diese Weise zurückzulegen. Dann versuche man das Trippeln allmählich in eine gleitende Bewegung umzuwandeln, wobei darauf geachtet werden muß, beide Füße ganz gleichmäßig vorwärts zu bewegen. Die kurzen Gleitschritte verlängert man dadurch, daß jedesmal das Knie des gleitenden Fußes („Standfuß“) stärker gebeugt wird, als das andere. Hierdurch und durch Strecken des anderen Fußes („Spielfuß“) nach hinten (Knie, Fußgelenk und Fußspitze auswärts drehen) gewinnt man Schwung. Um den gewonnenen Schwung hemmen zu können, muß man das Bremsen erlernen. Es geschieht durch Querstellung des einen oder beider Schlittschuhe gegen die Fahrtrichtung; je schärfer dies geschieht und je größer der Winkel zur Fahrtrichtung ist, desto schneller wird der Lauf gehemmt. Leichtes Mitpendeln der Arme erleichtert das Vorwärtslaufen. Von Anfang an muß darauf geachtet werden, daß das Spielbein in der Hüfte und nicht im Becken schwingt. Eine gute

Uebung zur Erlernung der Hüftbewegung ist es, vorwärts zu laufen ohne die Füße vom Eise zu heben. Hierzu stellt man die Füße parallel und versucht nun durch abwechselndes Vordrehen der rechten und linken Körperseite (Spielbein, Hüfte, Schulter und Arm) vorwärts zu kommen. Dieselbe Uebung rückwärts begonnen führt zur Erlernung des Rückwärtslaufens.

Um von der geraden Richtung abzuweichen, genügt es, mit dem einen Fuß kürzere Schritte zu machen als mit dem anderen. Will man diese Richtungsänderung beschleunigen, muß man „übersetzen“. Hierzu nimmt man den einen Fuß möglichst dicht über den anderen (gleitenden Standfuß) und setzt ihn unmittelbar daneben auf die Innenkante, um dann auf diesem Fuß weiterzugleiten; der ehemalige Standfuß, jetzt Spielfuß, wird dann langsam zurückgenommen, wie beim gewöhnlichen Laufen, und wieder neben dem anderen Fuß aufgesetzt. Wiederholt man dieses Uebersetzen mit demselben Fuß, so entsteht allmählich ein Kreis, die Vorübung zum Bogenachter. Das Uebersetzen wird erleichtert durch stärkeres Beugen des Standfußes (über den man setzt), durch Mitschwingen der Spielfußkörperseite und entsprechende Schwerpunktverlegung. Verlangsamt man die Bewegung des Uebertretens mehr und mehr, so gelangt man zu kleinen Bogen auf dem einen Fuß, dem Standfuß, der sich währenddessen deutlich auf der Außenkante befindet. Diese kleinen Auswärtsbogen werden durch immer längeres Schwebenlassen des Spielfußes immer größer; sie bilden den sicheren Anfang zum Bogenachter vorwärts-auswärts.

Beim Beginn eines vorwärts-auswärts Bogenachters wird die Standfußkörperseite (Schulterarm und Hüfte) nach vorn, die Spielfußkörperseite dagegen zurückgenommen. Während des Bogens wechseln die beiden Körperseiten ihre Stellung ganz allmählich, bis sich in der Endstellung die Standfußkörperseite hinten und die Spielfußkörperseite vorn befinden. Diese Endstellung ergibt sowohl die richtige Haltung für den nächsten Vorwärtsbogen auf dem anderen Fuß, als auch für den rückwärts-auswärts Bogen auf dem gleichen Fuße. Der Uebergang zum zweiten Teil des Vorwärtsbogenachters geschieht durch Verlegung des Schwerpunktes infolge Neigung des Oberkörpers nach vorn. Den Schwung zu jedem Bogen gewinnt man durch eine starke Kniebeuge des Standfußes, die dann allmählich mit dem Fortschreiten des Bogens nachläßt. Für die einwärts Bogenachter ist die entgegengesetzte Körperhaltung erforderlich wie für die auswärts gelaufenen; beim vorwärts-einwärts Bogenachter wird also die Standfußkörperseite

nach hinten, Schulter und Arm der anderen Seite dagegen nach vorn genommen. Das Laufen einer Acht aus dem Stand, wie es die Wettlauf-Ordnung vorschreibt, muß besonders geübt werden. Sobald man den Bogenachter einer Form leidlich erlernt hat, versucht man, mit Anlauf dieselbe Figur möglichst groß zu laufen. Man verstärkt hierbei die Neigung des Oberkörpers und die Kniebeuge und behält sonst die anfängliche Körperhaltung solange wie möglich bei; hierdurch rollt sich der Bogen allmählich spiralförmig ein. Die „Spiralen“ sind eine vorzügliche Übung für die richtige Körperhaltung in sämtlichen Bogenformen, da jeder Fehler in der Haltung sofort eine Gleichgewichtsstörung zur Folge hat, die ein Weiterlaufen unmöglich macht. Die Haltung wird am besten zu Hause vor dem Spiegel (Trockenübung) eingeübt. Oberkörper und Spielbein müssen hierbei stets eine Linie bilden; das Spielbein ist im Knie fast gestreckt; der Spielfuß ist abwärts, die Fußspitze wie das Kniegelenk stark nach außen gedreht; hohles Kreuz ist erforderlich; das Gesicht befindet sich in der Laufrichtung; die Arme, der eine nach vorn, der andere nach hinten, leicht gebeugt, dürfen hierbei über Hüfthöhe gehalten werden.

Während wir bisher nur das Laufen in einer Richtung vorwärts oder rückwärts betrachtet haben, kommen wir nun zum Uebergang von der einen zur anderen. Dieser Uebergang wird am besten zuerst beidfüßig ausgeführt, d. h. man versucht von dem gewöhnlichen Vorwärtslaufen durch eine Art Bremsbewegung zum Rückwärtslaufen überzugehen. Bereits hierbei ist es notwendig, mit dem Körper sozusagen vorzuarbeiten und eine Haltung anzunehmen, als wolle man schon vor der Wendung in der neuen Richtung weiterlaufen. Jeder Uebergang wird durch eine vorbereitende Aenderung der Körperhaltung bis zur künftig einzunehmenden Haltung erleichtert und beschleunigt. Hat man so einige Sicherheit erreicht, versucht man den Uebergang einfüßig von einem Fuß auf den anderen auszuführen. Diesen Richtungswechsel nennt man den „Dreierschritt“; er bildet den Anfang zur Erlernung des Dreiers, bei dem der Richtungswechsel auf einem und demselben Fuß erfolgt. Der Schwung zur Dreierwendung wird nicht etwa, wie es der Anfänger möchte, mit dem Spielbein geholt, sondern hauptsächlich (wie auch beim Doppeldreier) mit der Schulter bzw. dem die Schulter führenden Arm der Spielfußkörperseite. Die Schulter dreht sich aus der Anfangsbogenhaltung kurz vor der Dreierwendung in die Endbogenhaltung und bewirkt durch die Plötzlichkeit der Aenderung den Richtungswechsel. Der Spielfuß folgt dieser

Drehung, die mit der Schulter (langer Hebelarm) am leichtesten ausgeführt wird, ohne sich irgendwie zu bewegen. Natürlich wird im Augenblick der Wendung die Kniebeuge etwas verstärkt, wie überhaupt das federnde Knie jede Wendung erleichtern und unterstützen soll.

Ein Wechsel der Kante des Schlittschuhs ohne Richtungsänderung ergibt den „Schlangenbogen“. Dieser ist hauptsächlich eine Hüftbewegung. Die Hüfte der Spielbeinseite wird mit dem mitpendelnden Spielbein hin und her bewegt. Vor und nach dem Kantenwechsel wird die Kniebeuge verstärkt, während des Uebergangs aber fast aufgehoben. Nach dem Kantenwechsel muß möglichst bald die richtige Bogenhaltung wieder angenommen werden. Eine Vorübung zum Schlangenbogen ist das abwechselnde Vorführen des einen Fußes vor den anderen (Uebersetzen ohne den Spielfuß vom Eise zu heben). Beim Schlangenbogen muß der Kantenwechsel rein ausgeführt werden; beim Uebergang ist darauf zu achten, daß der zweite Bogen vorwärts führt und nicht zurück und daß beide Bogen gleich groß werden. Wer die Hüftbewegung richtig beherrscht, muß einen Schlangenbogen ohne jede Spielfußbewegung laufen können.

Während beim Doppeldreier ein zweimaliger Kantenwechsel notwendig ist, um in die anfängliche Laufrichtung zurückzukehren, ist die „Schlinge“ ohne jeden Kantenwechsel zu laufen. Da dies dem Anfänger besonders schwer fällt, gewöhne man sich gleich daran, unbedingt auf derselben Kante zu bleiben. Die Schlinge beginnt man in der gewöhnlichen Bogenhaltung, doch möglichst schwinglos, richtet sich, sobald man ein Einringeln bemerkt, etwas auf und nimmt die weit zurückgehaltene Körperseite mit dem Spielfuß, der kurz vor der Wendung noch etwas weiter zurückgehalten wird, nach vorn. Hierbei ist noch mehr als beim Dreier darauf zu achten, daß die Schulter des Standfußes gesenkt, die des Spielfußes höher gehalten wird. Ein recht hohles Kreuz erleichtert die Ausführung der Figur. Um aus der Schlinge gut herauszukommen, wendet man sogenannte Hilfen an, z. B. verstärkte Kniebeuge und allmähliches Aufrichten, verstärkten Körperdruck auf die Schlittschuhkante des Standfußes, eine zweite Bewegung der Schulter oder der Hüfte. Die Hilfen hängen von der Körperbeschaffenheit des Läufers ab und müssen dieser angepaßt sein.

Alle Schulfiguren sind natürlich in den vier Bogenarten zu üben. Die beschriebenen Figuren können bei richtiger Anleitung und ständiger Ueberwachung der Uebenden durch den Sportwart oder Sportlehrer in ein bis

zwei Wintern erlernt werden. In der Regel soll der Uebende nicht irgendwie festgehalten werden. Bei Erwachsenen aber, die wegen zu großer Angst vor dem Fallen keine rechten Fortschritte machen, empfiehlt sich doch eine sachkundige Unterstützung. So hilft man beim Vorwärts- oder Rückwärtslaufen dadurch, daß man in entgegengesetzter Richtung läuft und den Uebenden an beiden Händen leicht festhält. Beim Achterbogen gibt man stets von der Innenseite des Bogens Hilfe, am besten durch Ergreifen beider Hände, indem man den Bogenlaufenden begleitet und ihn durch allmähliches Wechseln der eigenen Armhaltung zwingt, ebenfalls die richtige Körperhaltung einzunehmen. Beim vorwärts-auswärts Dreier läßt man sich die ausgestreckte Hand der Spielfußseite geben. Dieses Handreichen genügt meist schon, um die Drehung zu bewerkstelligen; außerdem gibt es dem Anfänger Mut, auf der ungewohnten rückwärts-einwärts Kante auszuharren. Bei jeder Schwerpunktsverlegung ist nach der betreffenden Wendung dem Läufer eine Unterstützung recht willkommen, da so der Auslauf gesichert und erleichtert wird; selbst eine kleine Nachhilfe durch Schwunggeben (z. B. nach der Wende) wirkt entschieden fördernd. Dagegen soll sich der Helfende nie bemühen, einen aus dem Gleichgewicht geratenen Läufer vor dem Fallen zu schützen, denn dadurch wird häufig mehr Unglück angerichtet, als verhütet. Der Läufer muß sich so oder so mit dem Fallen abfinden. Manche üben sogar das Fallen, indem sie sich aus jeder Gleichgewichtslage mit gelösten Gelenken auf das Eis fallen lassen. Weiß der Läufer erst, daß er beim richtigen Fallenlassen sich keinen Schaden tut, wird er sich auch furchtlos an solche Uebungen wagen, bei denen er im Anfang häufig oder regelmäßig (z. B. bei der Pirouette in tiefer Kniebeuge) fällt. Man beherzige den Grundsatz: „Schnell und leicht fallen und langsam und behutsam wieder aufstehen!“ Letzteres, damit man sich oder andere nicht mit den scharfen Schlittschuhen verletzt.

Das Pflichtlaufen ist in den Eislaufbüchern meist ausreichend behandelt, das Kürlaufen dagegen weniger, und hier gerade ist eine Unterweisung nicht zu entbehren. Man beginne mit dem Kürlaufen so früh wie möglich, und zwar mit den Spiralen, die bereits als Grundübung zur Erlernung der richtigen Haltung beim Bogenachter beschrieben wurden. Die Spiralen sind als Kürübung derartig mannigfaltig, daß nur sehr selten bei einem Wettbewerb von den verschiedenen Teilnehmern die gleiche Spirale gelaufen wird, obwohl fast jeder sein Programm mit einer solchen beginnt und beendet. Die Spiralen werden möglichst

über den ganzen Platz gelaufen und von geübteren Läufern in der Mitte durch Kanten- oder Richtungswechsel, durch Schritte oder Sprünge unterbrochen. Beliebt ist es auch, in der Mitte oder am Schluß der Spirale eine gerade Linie vorwärts bzw. rückwärts zu laufen. Der Anlauf zur Spirale besteht aus kleinen, schnellen Schritten, wobei beide Schlittschuhkanten scharf einwärts aufgesetzt werden, um ein Ausgleiten zu verhindern. Von geübteren Damen wird zuweilen der Anlauf auf den Schlittschuhspitzen bevorzugt.

Sobald man Dreierschritt und Dreier beherrscht, fange man an, Tanzschritte im Walzer- oder Marschtakt zu üben. Der Dreierwalzer ergibt sich unmittelbar aus dem Dreierschritt. Im Marschtakt übe der Anfänger zuerst den Zehn- oder Vierzehnschritt, um dann zu anderen bekannten oder eigenen Schritten überzugehen. Der Kürläufer gewöhne sich gleich daran, allein zu tanzen, denn Körperhaltung und Gleichgewicht ändern sich, sowie man zu zweien tanzt. Tanzschritte sollen im Kürprogramm nicht über zwei Runden ausgedehnt werden; der schwungvolle Vortrag darf nicht durch zuviele störende Schritte oder gar Sprünge abgeschwächt werden. Der Takt muß der Musik genau angepaßt sein. Schwungbringende Schritte eignen sich auch als Uebergänge zu den einzelnen Sonderfiguren. Die verschiedenen Schritte (Schulschritte)\*) ergeben sich aus den einzelnen Pflichtfiguren, wenn man die Figuren nicht einfüßig beendet, sondern kurz nach der Wendung den anderen Fuß aufsetzt, um auf diesem im Sinne der begonnenen Figur weiterzulaufen. Sie sind zahlreich und können durch Neben-, Ueber- oder Untersetzen oder durch bloßes Auftupfen des Spielfußes noch mannigfaltiger gestaltet werden, so daß jeder Kürläufer in jedem Programm eine neue Schrittfolge zu bringen vermag, ohne die Reichhaltigkeit der noch nicht verwendeten Schritte irgendwie zu erschöpfen. Wir wollen hier nur einen herausgreifen, den Brillenschritt, der in seinen verschiedenen Abarten besonders gern als Kürfigur gewählt wird. Die Brille selbst ist eine Figur, die aus einer kurzen Wende und Gegenwende besteht, so daß der Fuß immer auf derselben Kante bleibt, die Richtung aber zweimal (wie beim Doppeldreier) gewechselt wird. Der Mittelbogen wird hierbei in Schlangenbogenform, aber ohne Kantenwechsel (sogenannter falscher Schlangenbogen) gelaufen; er gibt der Figur den Namen. Die Brille ist eine schwunggebende Figur und läßt sich in allen Bogenrichtungen laufen. Der Brillenschritt ergibt sich nun dadurch, daß

\*) Siehe Anhang der deutschen Wettlauf-Ordnung.

der Spielfuß kurz nach der zweiten Wendung aufgesetzt wird. Dieses Aufsetzen kann man sich durch Anhängen eines Dreiers an die letzte Wendung erleichtern.

Wer die Schlinge beherrscht, beginne mit der Einübung von Pirouetten, da diese eigentlich nichts weiter sind als eine größere Anzahl aufeinander gelaufener Schlingen. Wie die Schlinge selbst, läuft man auch die Pirouetten in den beiden Drehrichtungen rechts und links. Wir wollen hier der Einfachheit wegen nur die in der linken Drehrichtung betrachten. Am leichtesten zu erlernen ist die beidfüßige Pirouette. Hierzu stellt man beide Schlittschuhe deutlich auf die Innenkante, nimmt die rechte Körperseite mit dem in Schulterhöhe ausgestreckten rechten Arm zurück und bringt sie so schwingvoll wie möglich wieder nach vorn. Gleichzeitig verstärkt man die Kniebeuge des linken Fußes und läuft mit dem rechten Fuß auf der Einwärtskante um den linken herum. Das linke Standbein bildet mit der linken ruhenden Körperseite die Drehungsachse, um die sich die rechte Körperseite mit dem Spielfuß solange herumbewegt, bis der Schwung nachläßt. Der linke Arm wird gleich beim Beginn der Drehung ebenfalls bis zur Schulterhöhe emporgenommen, um das Gleichgewicht herzustellen. Die Drehbewegung kann durch allmähliches Senken und gleichzeitiges Anziehen der Arme (Zentrifugalpendel) beschleunigt werden, ebenfalls durch allmähliches Anziehen des zuerst abgespreizten Spielfußes. Am Schluß der Pirouette sind Arme und Füße geschlossen. Will man plötzlich mit der Drehung aufhören, so braucht man nur die Arme wieder hochzuheben oder die Füße wieder zu spreizen, also eine der Drehrichtung entgegengesetzte Bewegung auszuführen. Anfänger stellen das Ueben der Pirouette häufig aus dem Grunde ein, weil ihnen schwindlig wird. Das Schwindelgefühl lernt man aber bald beherrschen, und ein guter Pirouettenläufer sieht während der Drehung nicht nur einen anderen Läufer herannahen, so daß er rechtzeitig der Gefahr eines Zusammenstoßes vorbeugen kann, sondern sieht auch Fehlerstellen des Eises, die ihn sonst zu Fall bringen würden.

Die gekreuzte Pirouette entsteht aus der gewöhnlichen beidfüßigen dadurch, daß man die Ferse des linken Standfußes um den sich die rechte Körperseite drehen soll, lüftet, den rechten Fuß darunter hindurchzieht, beide Fußspitzen dicht aneinander bringt und so die Füße zwingt, von der Einwärts- auf die Auswärtskante überzugehen. Die Drehung erfolgt dann auf beiden Außenkanten, die Fußspitzen aneinander, die Fersen auseinander. Da zur Einnahme der neuen Fußstellung Zeit erforderlich ist, darf

der Anfangsschwung hier nicht zu groß genommen werden. Dafür vergrößert man die Drehzahl dieser Pirouette durch eine zweite Armbewegung, indem die Arme nicht nur nach unten, sondern der rechte auch nach vorn und der linke nach hinten geführt werden. Die gekreuzte Pirouette läßt sich mit der gewöhnlichen beidfüßigen und mit den einfüßigen Pirouetten kombinieren.

Die einfüßigen Pirouetten sind die feinsten Gleichgewichtsübungen auf dem Eise; ihre Erlernung erfordert heute nur noch einen geringen Bruchteil der Zeit, die Jackson Haines, ihr Erfinder, auf sie verwendet hat. Am leichtesten ist die rückwärts-einwärts Pirouette zu erlernen; von diesen hat die links gelaufene dieselbe Drehrichtung wie die bereits beschriebenen beidfüßigen Pirouetten. Bei diesen Pirouetten ist es von Wichtigkeit, daran zu denken, daß sie nicht vom Stand aus gelaufen werden, sondern einen besonderen Einlauf und einen besonderen Auslauf benötigen. Die beidfüßigen Pirouetten beginnt man meist aus der Mond- oder Zirkelstellung. Für die einfüßigen muß man eine bestimmte Einlauffigur wählen, um einmal den Schwung abzubremsen, das andere Mal um den Körper gleich in die richtige Haltung zu bringen, damit das unschöne Hin- und Herpendeln des Körpers während der Deckung vermieden wird. Jede Pirouette, jeder Sprung hat seinen Einlauf, der allerdings von geübteren Läufern abgewandelt wird. Für die rückwärts-einwärts Pirouette links wird gewöhnlich ein Dreier auf dem entgegengesetzten, rechten Fuß gelaufen. Dann geht man in einen links vorwärts-auswärts Bogen über und nimmt eine Körperhaltung ein, als wolle man eine Schlinge laufen, macht aber am Scheitelpunkt der Schlinge eine kurze Dreierwendung. Hierdurch werden Richtung und Kante geändert. Sofort nach der Wendung bringt man die weit zurückgehaltene rechte Körperseite mit Hilfe des Spielbeins vor, doch nicht ganz wie bei der Schlinge, sondern nur etwa zur Hälfte und dreht den Körper dann mit Hilfe der beiden Arme, die zuerst ausgestreckt sind und dann allmählich gesenkt werden. Eine Beschleunigung der Drehung wird durch Heranziehen oder Vorbringen des Spielbeins erreicht. Wird diese Bewegung plötzlich ausgeführt, gelangt man auf die Schlittschuhspitze (Spitzenpirouette). Während der Drehung werden mit der rückwärts-einwärts Kante auf das Eis gleich große, sich schneidende Kreise gezeichnet, an denen man untrüglich eine gute Pirouette erkennen kann. Zuerst erscheint es schwierig, die Drehbewegung einer Pirouette zu beenden, also aus dieser Figur in guter Haltung herauszulaufen. Hierzu zieht man den

Spielfuß, bevor der Drehschwung ganz aufgebraucht ist, dicht und parallel an dem Standfuß vorbei und streckt ihn nach hinten, um so die Pirouette durch einen ruhigen rückwärts-einwärts Bogen abzuschließen.

Die rechts vorwärts-einwärts Pirouette hat die gleiche Drehrichtung. Sie wird am besten nach einem gewöhnlichen vorwärts-einwärts Bogen auf dem linken Fuße gelaufen. Man läuft einen rechts vorwärts-einwärts Dreier mit verstärkter Beugung des Oberkörpers und des Knies und kurz nach der Wendung einen winzigen zweiten Dreier (im ganzen also einen Doppeldreier), so daß man wieder auf die vorwärts-einwärts Kante zu stehen kommt. Auf dieser Kante beginnt man sofort nach der zweiten Wendung mit dem Drehen. Den Schwung zur Drehung gibt hier hauptsächlich der linke Arm, der beim Beginn bedeutend nach vorn und nach unten genommen wird. Sobald die Drehung beginnen soll, richtet man den Oberkörper auf und schwingt den linken Arm und auch das Spielbein nach oben und nach hinten. Der rechte Arm wird wie üblich ebenfalls in Schulterhöhe ausgestreckt, zwecks Erhaltung des Gleichgewichts. Der Drehschwung kann hierbei einmal durch allmähliches Anziehen des weit abgehaltenen Spielfußes gewonnen werden, dann aber auch dadurch, daß das Spielbein zuerst angewinkelt hochgenommen wird — das Knie etwa bis zur Beckenhöhe — und das Bein dann langsam gestreckt wird. Bei der letzteren Art der Ausführung empfiehlt es sich, während der Drehung mit der linken Hand das Knie zu berühren, oder die rechte Hand rückwärts in der Beckengegend zu halten, um einen Gewichtsausgleich zu schaffen. Der Auslauf aus dieser Pirouette wird durch eine Dreierwendung gewonnen, nach der man einen ruhigen rückwärts-auswärts Bogen läuft.

Beide einfüßigen Pirouetten lassen sich auch in Hockstellung (weniger wirksam) und in tiefer Kniebeuge (sehr wirksam) laufen. Hierbei kann mit größerem Schwung eingelaufen werden, da bei der geringen Höhe der Körperlage über dem Eise eine Schwerpunktsverlegung nicht gleich ein Pendeln des Oberkörpers zur Folge hat. Der Spielfuß wird während der Drehung gewöhnlich mit beiden Händen festgehalten. Das Hinuntergehen und Wiederaufrichten wird am besten als Trockenübung erlernt.

Die Sprünge auf dem Eise sind ebenfalls wichtige Bestandteile eines guten Kürprogramms. Jede Wendung oder jeder Schritt kann übersprungen werden, doch sind nur wenig Sprünge wirksam. Ein Sprung besteht wie eine Pirouette aus drei Teilen, dem Einlauf, dem eigentlichen Sprung und dem Auslauf. Der Einlauf soll den Körper möglichst

in die Haltung bringen, die der Sprung erfordert. Der ruhige Auslauf soll zeigen, daß das Gleichgewicht nicht durch den Sprung verloren gegangen ist. Vor und nach dem Sprung ist eine verstärkte Kniebeuge notwendig. Der Sprung soll nicht lediglich durch ein Emporreißten des Spielbeins ausgeführt werden, sondern es soll mit dem ganzen Körper gesprungen werden.

Zum Dreiersprung links holt man sich Schwung aus dem Dreierwalzer oder durch ein paar kurze Anlaufschritte, läuft einen längeren Bogen rechts rückwärts-auswärts, dann einen ganz kurzen links vorwärts-auswärts und hebt dann aus der Kniebeuge den ganzen Körper durch das rechte Spielbein unter Nachhilfe der Arme empor, dreht den Körper ein halbes Mal in der Luft herum und geht dann auf den anderen Fuß rechts rückwärts-auswärts nieder. Um den Auslaufbogen zu vergrößern, drückt man die rechte Schulter nach hinten und nach unten.

Die Einlauffigur zum Salchow-Sprung links ist ein schwungvoller Bogen rechts vorwärts-auswärts. Man tritt dann mit dem linken Fuß über und läuft auf diesem Fuße einen kurzen Dreier links vorwärts-auswärts oder eine Gegenwende links vorwärts-einwärts und springt kurz nach der Wendung von der rückwärts-einwärts Kante ab, um dann nach einer ganzen Körperdrehung auf dem anderen Fuße einen ruhigen Bogen rechts rückwärts-auswärts auszulaufen. Ein anderer Eingang für diesen Sprung ist die Mondstellung; auch in diesem Fall erfolgt der Absprung von der rückwärts-einwärts Kante.

Der Rittberger-Sprung ist ein Sprung auf demselben Fuß mit einer ganzen Drehung des Körpers, es wird also von der rückwärts-auswärts Kante abgesprungen und auf diese wieder aufgesprungen. Als Anlauf dient meist ein Brillenschritt vorwärts-auswärts oder ein gewöhnlicher rückwärts-auswärts Bogen. Beim Absprung muß recht scharf Kante genommen werden. Der Auslaufbogen rückwärts-auswärts ist flach und nicht spiralförmig zu laufen.

Derselbe Sprung nicht auf dem gleichen Fuß sondern auf dem anderen Fuß rückwärts-einwärts ausgelaufen, wird als Thorén-Sprung bezeichnet.

Der Axel-Paulsen-Sprung\*) ist ein Sprung aus der Schlinge vorwärts-auswärts auf die rückwärts-auswärts Kante des anderen Fußes, wobei der Körper  $1\frac{1}{2}$  mal in der Luft gedreht werden muß. Rein gelaufen, was recht schwierig ist, hinterläßt er auf dem Eise eine Schlingenspur,

\*) Axel Paulsen führte den Sprung von rückwärts nach vorwärts aus; doch hat sich der Name auch für den vorwärts begonnenen Sprung eingebürgert.

von der der Mittelteil, der übersprungen wird, fehlt. Der Sprung muß auf demselben Fleck ausgeführt werden; ein Anlauf ist infolgedessen nur hinderlich, genau so wie bei dem gleichartigen Sprung aus der Pirouette.

Neben Pirouetten und Sprüngen gehört der Mond zu den wesentlichen Bestandteilen eines guten Kürprogramms. Die Meinung, hierzu müßten die Beine besonders eingeschraubt sein, ist irrig. Ein jeder halbwegs gelenkige Läufer kann sich die Mondstellung zu Hause einüben. Hierbei werden die Beine gespreizt und auch im Kniegelenk gestreckt, die Füße soweit auswärts gestellt, bis sie eine gerade Linie bilden, die Hüften zurückgenommen, das Becken vorgedrückt, die Arme in Schulterhöhe ausgebreitet. Nach dieser Trockenübung wird dann auf dem Eise mit schwungvollem Anlauf der Körper durch ein Grätschen in die Mondstellung gebracht. Es laufen nun beide Füße dieselbe Spur; stehen die Füße auf der Einwärtskante, so spricht man von einem Einwärtsmond. Stehen sie auf der Außenkante, nennt man die Figur Auswärtsmond; letzterer ist natürlich schwieriger. Mondsprünge und Mondschritte werden danach leicht erlernt.

Die von dem Kunstläufer erlernten Einzelfiguren müssen zu einem festen Kürprogramm zusammengestellt werden. Als Einlauf wie als Auslauf wählt man Spiralen. Ebenso können solche als Ruhepunkte während des Vortrages gebracht werden. Eine einzelne Pirouette wird in der Mitte des Platzes gelaufen, mehrere solche werden auf beide Achsen des Platzes gleichmäßig verteilt. Sprünge läuft man am besten auf den Diagonalen des Platzes, damit sie sich schräg gegenüberliegen. Tanzschritte werden im Kreis, in Achter- oder Flügelachterform gelaufen; letzterer ist ein Achter, dessen Hälften nicht gegenüber, sondern nebeneinander liegen. Die einzelnen Sonderfiguren verbindet man durch sorgfältig ausgewählte Schritte; ebenso füllt man Pausen aus. Man wähle nur Uebungen, die man unbedingt beherrscht. Stets denke man daran, daß die Figuren hier nicht aus dem Stand, sondern hintereinander gelaufen werden müssen, also mit dem Schwung der vorhergehenden Figur. Man übe daher die Sonderfiguren im Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden Figuren des Programms.

Außer einer guten Platzverteilung ist auch die Art des Vortrags von Wichtigkeit. Der Vortrag muß flott und ohne Stockung erfolgen, darf aber nicht hastig sein; schnelle Bewegungen sollen mit langsamen abwechseln. Auf großen, freien Plätzen mit malerischer Umgebung wirken große, ruhige Linien; auf eng abgegrenzten Plätzen

und in Eispalästen dürfen Stil und Tempo lebhafter genommen werden. Das Programm ist sorgfältig zu Hause zu entwerfen; die einzelnen Teile sind einzeln einzuüben. Dann muß das gesamte Programm geübt und auf Einhalten der vorgeschriebenen Zeit geprüft werden. Unmittelbar vor den Wettbewerben ist das Programm der Beschaffenheit des Eisplatzes anzupassen.

Das Ueben (Training) des Kunstläufers besteht aus zwei Teilen, dem Trocken- und dem eigentlichen Eislauftraining. Die Trockenübungen sollen den Körper in allen Teilen gelenkig erhalten. Zum Seilspringen, das für alle Sportarten empfehlenswert ist, tritt das beim Heer gebräuchliche Rollen aller Gliedmaßen in allen Gelenken. Weiterhin sind Kniebeugen in der Spreize und mit geschlossenen Beinen (auch einfüßige Kniebeuge) auszuführen. Außerdem kann ein großer Teil der auf dem Eise vorkommenden Stellungen und Wendungen zuhause (vor dem Spiegel) eingeübt werden. Auf dem Eise soll täglich nicht länger als zwei Stunden geübt werden. Man beginne stets mit den Pflichtfiguren und ende mit der Kür.

Das einfache Laufen bis zum Dreier kann schulmäßig, d. h. im Massenunterricht, gelehrt werden. Die Schüler laufen hierbei hintereinander dieselbe Strecke bzw. denselben Bogen, so daß der Lehrende die einzelnen Fehler leicht und schnell feststellen und verbessern kann. Die Zahl der gleichzeitig Laufenden ist durch den Abstand bedingt, der so zu wählen ist, daß ein Fallen des Vordermannes den Nachkommenden nicht stört. Das gleichzeitige Laufen mehrerer Personen gibt einen Anreiz zum Wett-eifern und erspart dem Lehrer die ständige Wiederholung der gleichen Regeln. Die wenigen Frosttage, die der Winter uns meist beschert, müssen von den Sportwarten und Sportlehrern aufs äußerste ausgenutzt werden. Hierzu gehört eine entsprechende Einteilung des Eislaufplatzes. Er wird eingeteilt in eine Übungsstelle für vorgeschrittene Läufer, die einzeln, nacheinander ihre Übungen vorzulaufen haben, und in mehrere Übungsstellen für Anfänger, die gleichzeitig laufen. Erforderlich sind also:

Ein Platz für einfaches Vorwärts- und Rückwärtslaufen; die Strecke ist möglichst kurz zu wählen.

Ein Platz für das Uebersetzen im Kreise (abwechselnd rechts und links auf Kommando).

Ein Platz für Bogenachter.

Ein Platz für Schlangenbogen.

Ein Platz für Dreier.

Ein Platz für vorgeschrittene Läufer.

Spiralen können gleichzeitig von mehreren Läufern geübt werden, alle anderen Kürübungen müssen dagegen nacheinander gelaufen werden. Ueber jede Kürübung ist im Beisein aller Läufer Kritik zu üben, damit die Läufer sich daran gewöhnen und allmählich zur Selbstkritik übergehen.

Die hier kurz wiedergegebenen praktischen Winke sollen ein Versuch sein, jeden Eisläufer schnell soweit zu fördern, daß er mit Lust und Liebe sich dem Kunsteislauf widmet; weiterhin sollen sie dem Sportwart und Sportlehrer einen Anhalt zum Unterricht gewähren und einen Anreiz geben, weitere Schritte auf dem gezeigten Wege zu wandeln. Die ausführliche und genaue Beschreibung aller Eislauffiguren ist Sache der einschlägigen Sportliteratur.

# Die Kunst des Schnellaufens auf dem Eise

Von Alfred Lauenburg.

In keinem anderen Sport kann wohl mit mehr Be-  
rechtigung als wie gerade im Eissport von der Kunst des  
Schnellaufens gesprochen werden.

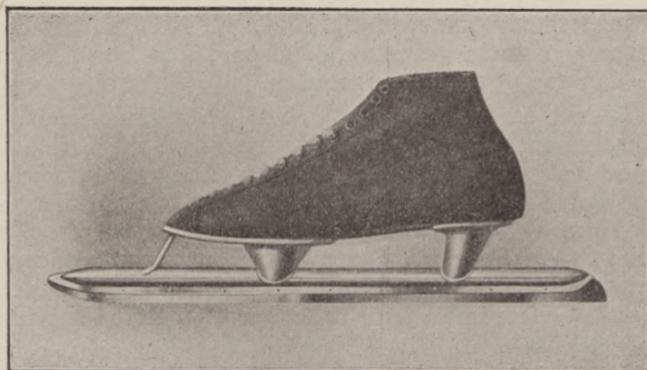
Wer Gelegenheit gehabt hat, Nordländer auf Renn-  
schlittschuhen zu sehen, wird über ihre Geschwindigkeit  
gestaunt haben, welche unter guten Eis- und Windverhält-  
nissen bei 500 m über 10, bei den besten Läufern sogar  
über 11 m in der Sekunde beträgt. Auch über große  
Strecken (wie über 5000 und 10 000 m) werden Geschwin-  
digkeiten von 9 Sekundenmetern erzielt; dabei sind die  
ruhigen und gleichmäßigen Körperbewegungen zu bewundern.

Abgesehen von dem Laufen auf Holzschlittschuhen,  
welche überhaupt eine andere Laufart bedingen, war das  
Laufen früherer Jahre mehr ein Natur- und Kraftlaufen;  
man wollte durch Einsetzen aller Energie und teils hastigen,  
teils abgerissenen Bewegungen das Rennen schaffen. Ein  
derartiger Läufer war Panschin. Aber Joe Donoghue's  
Laufen zeigte bereits ein stärkeres Gleiten. Axel Paulsen,  
Pander und auch Hagen, welche sämtlich den nordischen  
Rennschlittschuh benutzten, hatten beim Abstoß immer  
etwas Hartes; selbst bei Eden flogen noch, als er 1896  
bei der Weltmeisterschaft in St. Petersburg 500 m lief, die  
Eissplitter davon.

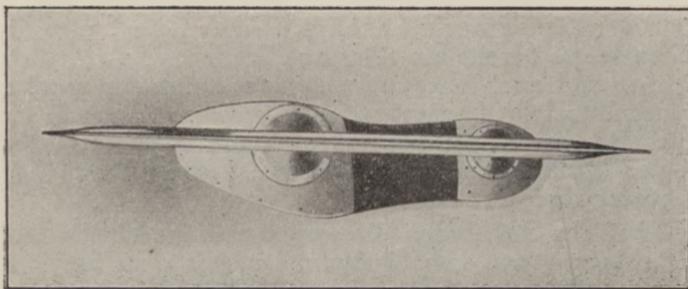
Mit der Zeit brach die verfeinerte nordische Laufart  
in Verbindung mit dem Studium, welches man im Schnell-  
lauf anstellte, sich mehr und mehr Bahn, und wer einen  
Oestlund, Seyler, Gundersen, Schwarz, Wikander,  
Wathén, Ippolitow und den größten unserer Kunst,  
Oskar Mathisen, gesehen hat, wird sich fragen, wo nahmen  
diese Leute ihre Schnelligkeit eigentlich her, man hört ja  
fast garnichts, nur ein feines Zischen, einen hellklingenden  
Ton. Diese Leute konnten erste Plätze in Welt- und  
Europameisterschaften belegen. Hier beginnt die Kunst, und  
selbst bei Veranlagung ist es nicht leicht, sie zu erlernen.

Vorausgesetzt wird, daß der Läufer auf gewöhnlichen  
Schlittschuhen bereits Föhlung mit dem Eise genommen hat  
und das Laufen leidlich beherrscht.

Für den Schnellauf kommt nur der nordische Rennschlittschuh in Frage, und zwar würde ich Modell „Eriksen“ empfehlen; es hat sich erwiesen, daß es bedeutend leichter, dabei aber ebenso fest in seiner Bauart ist wie andere Modelle. Der Stiefel, welcher knapp über das Knöchelgelenk geht, soll nicht krampfhaft angeschnürt sein; er soll auch nicht bis zur Sehnenbiegung des Fußes fest, dann leicht geschnürt sein; beides ist falsch, denn hierdurch



Norwegischer Rennschlittschuh, von der Seite gesehen



Norwegischer Rennschlittschuh, von unten gesehen

wird der Blutumlauf unterbunden, und das feine Gefühl für das Laufen geht verloren. Der Stiefel soll gut anschließen, nicht zu weit sein, die Schnürung gleichmäßig, aber nicht fest. Der Halt wird bedingt durch den Sitz des Stiefels und beruht auf dem Knöchelgelenk. Für den Schuh eignet sich Boxkalb am besten, jedoch wurde auch Chevreau-Leder versucht. Wenn keine Gelegenheit ist, das Schuhzeug durch einen Fachmann am Platze zu beschaffen, kann man es auch in Norwegen anfertigen lassen. Es müssen dann

die Maße und beide Fußumrisse eingeschickt werden; auf keinen Fall empfiehlt es sich, Schlittschuhe kommen zu lassen, um sie dann selbst zu befestigen. Der Sitz ist so eigenartig, daß ein Laie die Schlittschuhe nicht in der richtigen Weise anbringen kann. Der Schlittschuh ist, wie die Abbildung zeigt, am Rande der Sohle und durch den Hacken genietet. Der Lauf geht über die große Zehe und sitzt scharf an der Innenkante der Ferse. Anfänger sollen die Stähle nicht unter  $1-1\frac{1}{4}$  mm nehmen.  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  mm breite Schienen springen bei einem verkehrten Abstoß leicht und sind nur auf ganz einwandfreiem Eise zu gebrauchen. Für die Laufschiene müssen starke Schoner aus Leder vorhanden sein, die nicht eher abgenommen werden dürfen, bis wirklich gutes Eis betreten wird. Künste, wie Rückwärtslaufen, Uebersetzen oder sonstige Figuren sind unbedingt zu unterlassen, da diese nicht nur das vorher erwähnte Springen, sondern auch das Verbiegen des Stahls herbeiführen.

Bei den ersten Gleitversuchen, bei denen bekanntlich die Schlittschuhe immer schneller sind als die Anfänger, ist von vornherein darauf zu achten, daß der Abstoß nicht mit einer ruckartigen Bewegung erfolgt; auch ist der Vorder- teil des Schlittschuhes, indem aus dem Knöchelgelenk nach unten ein Druck ausgeübt wird, nicht zu gebrauchen. Es soll kein eigentlicher Abstoß erfolgen, mehr ein seitliches Wegschieben des Körpers. Dieser ist vorläufig noch ziemlich aufrecht zu halten, auch sind die Bewegungen nicht hastig auszuführen. Ist eine gewisse Sicherheit erreicht, so versuche man, sich langsam nach vorn legend, im Kniegelenk zu beugen, und zwar so, daß man das Gefühl hat, man laufe auf den Hacken. Wenn der Fuß jetzt, seitlich auf dem Eise stehend, den Körper vorwärts schiebt, ist das Knöchelgelenk stark nach innen durchzudrücken, um dem Fuß einen sicheren Abstoß zu geben, der mit der ganzen Laufschiene auszuführen ist (Bild 1, linkes Bein). Der Gleitfuß steht in diesem Augenblick wagerecht zum Eise (Bild 1 und 2), wechselt aber später durch die Schwungverteilung ebenfalls auf die Innenkante (Bild 3). Der Abstoß erfolgt aus dem Hüft- und Kniegelenk; er darf nicht aus dem Knöchelgelenk erfolgen, indem man den Fuß nach unten durchdrückt, denn hierdurch würde ein Spitzenabstoß erfolgen, und man würde einen lauten, kratzenden Ton hören. Dieser Abstoß ist ein Fehler; er bedingt Kraftvergeudung und beeinträchtigt nur die Schnelligkeit. Verläßt der Fuß das Eis, wird er in weitem Bogen nach hinten geschwungen (Bild 3) — aber nicht lahm — und neben dem Gleitfuß wieder nach vorn gebracht (Bild 5),

Abstoß seitlich links

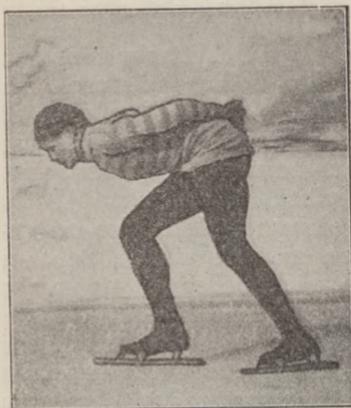


Bild 1

Der Fuß ist im Knöchelgelenk stark durchgedrückt, der Abstoß erfolgt mit dem ganzen Lauf.

Der Abstoß von hinten gesehen



Bild 2

Der Oberkörper neigt zur rechten Seite, der linke Fuß unmittelbar vor dem Verlassen des Eises. Auch hier kann man den scharfen Einsatz der inneren Schlittschuhkante sehen. Der Gleitfuß steht gerade zum Eise.

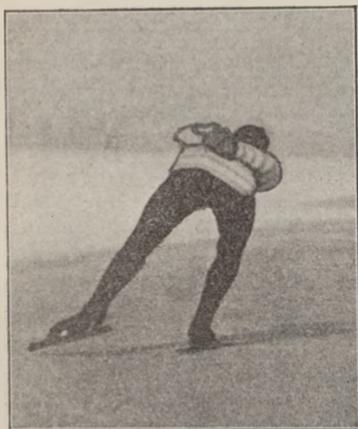


Bild 3

Der Abstoß ist erfolgt, das linke Bein gestreckt, schwingt in weitem Bogen nach hinten.



Bild 4

Das Schwingen des Oberkörpers nach rechts ist deutlich zu erkennen. Das linke Bein ist schon wieder etwas angezogen.



Bild 5

Das linke Bein schwingt etwas hinter dem Gleitfuß ein. Der Körper schwingt bereits von rechts nach links. Die rechte Laufschiene gleitet auf der Innenkante.



Bild 6

Der linke Schlittschuh ist leicht vorgeschoben, während der rechte Fuß den Abstoß beginnt.

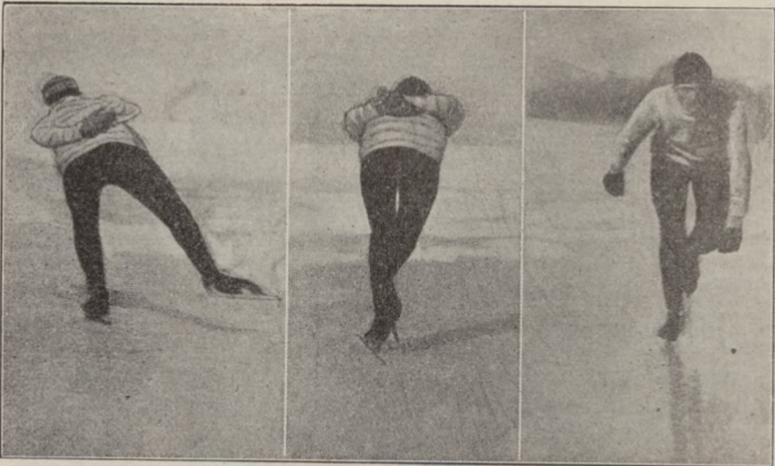


Bild 7

Ausschwingen des Beines nach rechts.

Bild 8

Einschwingen.

Bild 9

Der Endspurt (Armschwung).

und zwar so, daß die Spitze des Schlittschuhes etwa 15—20 cm vor der anderen steht (Bild 6). Der Aufsatz auf dem Eise hat nicht von oben noch seitlich zu erfolgen, sondern der Fuß wird vorgeschoben. Der Oberkörper ist beim Abstoß leicht schräg entgegengesetzt dem abstoßenden Fuß geneigt, d. h. beim Abstoß mit dem linken Fuß nach rechts (Bild 2, 3, 4). Wird nunmehr das linke Bein vorgeschwungen (Bild 5), so neigt sich der Oberkörper nach links. Der zweite Fuß setzt jetzt zum Abstoß an (Bild 6), es folgen die eben beschriebenen Bewegungen nach der entgegengesetzten Seite (Bild 7 und 8). Das Laufen gleicht einem langsamen Schreiten, durch leichtes Federn im Knie unterstützt, während der Oberkörper entsprechend dem Stoße und Schwunge des Beines zur Ausbalancierung nach links oder rechts pendelt. Alle Bewegungen müssen ineinander greifen, abgerundet, gewissermaßen rotierend sein. Bis jetzt hat man, um dieses zu erreichen, die Arme zum Balancieren gebrauchen müssen; hat man aber eine größere Sicherheit erlangt, sollen die Hände auf dem Rücken vereint in Kreuzhöhe gehalten werden. Anfangs sind hierdurch die Bewegungen noch gezwungen, bei längerem Ueben aber kommt die Sicherheit und damit auch das Gefühl für das Gleichmaß der Bewegungen.

Das Laufen in der Kurve muß genau dem Rhythmus des Vorwärtsgleitens angepaßt sein, ist aber in seiner Art grundverschieden von den Bewegungen auf der Langseite, und ist der bei weitem schwierigste Teil des Eisschnellaufs. Es kommt vor, daß ein Läufer auf der Langseite 5—6 m schneller ist als sein Gegner, diesen Vorteil aber in der Kurve infolge falscher Technik wieder einbüßt. Die Kurve soll nicht einfach übergetreten, sondern regelrecht gelaufen werden (Bild 10—12). Richtig gelaufen ist sie nur, wenn die Schnelligkeit in ihr zunimmt, ohne daß das Tempo des Abstoßens erhöht wird. Um dieses zu erlernen, muß man auf dem Eise an einem durch Schnee oder sonstige Abgrenzung gezeichneten Kreise folgendermaßen laufen. Bemerkt sei noch, daß der Radius nicht größer als 20 m sein soll. Es ist dies die kleinste zugelassene Kurve, denn eine kleine Kurve ist mit Schwung, ohne Beeinträchtigung der Geschwindigkeit, bedeutend schwerer als eine größere Kurve von 24 oder 28 m Halbmesser zu laufen.

Die Stellung ist vorerst aufrecht. Der rechte Fuß wird auf dem Eise schleifend in einem leichten Bogen nach vorn vor den linken Fuß geschoben (auf keinen Fall übersetzen!), ich betone „geschoben“. Der Fuß darf während der ganzen Uebung nicht das Eis verlassen. Bei dieser Bewegung wird der Fuß im Knöchelgelenk gedreht, sodaß

die Spitze einen Bogen nach innen beschreibt; ist dieses geschehen, nimmt man den linken Fuß vor und setzt ihn auf gleicher Höhe, etwa 30 cm von dem gleitenden rechten entfernt, aufs Eis. Der rechte Fuß macht nur Schlangenbogen, während der linke, auf der Außenkante gleitend, an der Peripherie des Kreises führt. Bei fortwährender Wiederholung kommt Sicherheit, und auch das Schwunggefühl stellt sich ein.

### Die Kurve



G. Riebicke phot.

Bild 10

Man sieht den linken Fuß mit der ganzen Außenkante abstoßen, der rechte Arm schwingt seitlich nach hinten.



G. Riebicke phot.

Bild 11

Der linke Fuß stößt voll ab. Der rechte Arm schwingt nach vorn, man kann außerdem die leichte Körperdrehung nach innen beobachten.

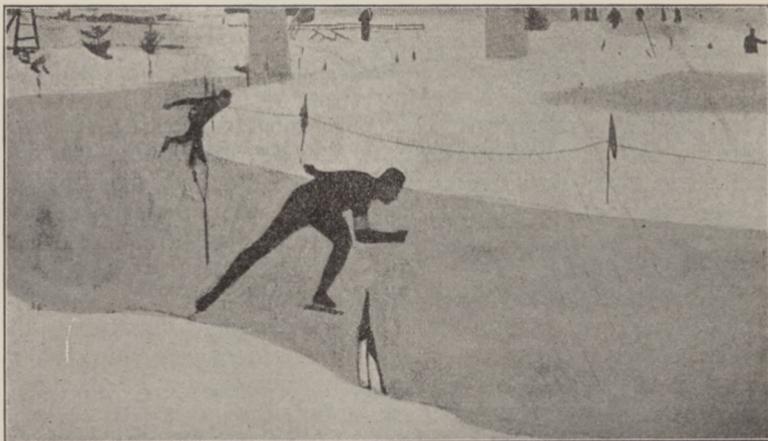


Bild 12

Während man beim Vorderläufer wunderbar den Abstoß des rechten Beines und das Vorbringen desselben in weitem Schwunge mit durchgedrücktem Knie beobachten kann, stößt der hintere Läufer gerade mit dem linken Bein ab. Bei beiden ist der Schwung des rechten Armes zu beachten.

Jetzt muß man anfangen, den Oberkörper allmählich tiefer, in der linken Hüfte nach innen liegend, zu neigen; auch das linke Knie wird gebraucht. Während der rechte Schlittschuh mit der Innenkante abstößt und in weitem Bogen, das Knie durchgedrückt, vorgeschwungen wird (Bild 12, vorderer Läufer), erfolgt seitens des linken Fußes auf der Außenkante des Stahls der Abstoß. Der linke Fuß befindet sich hierbei hinter dem rechten (Bild 10 und Bild 12, hinterer Läufer), er wird dann seitlich auf gleiche Höhe gebracht. Der rechte Arm ist vom Rücken zu nehmen und im Gleichschwung, aber nicht ruckartig, zu gebrauchen, während der linke an seinem Platz verbleibt. Der Oberkörper verhält sich ruhig, die Kniegelenke federn stark, aber weich. Entgegen der Langseite findet also ein Kantenwechsel nicht statt. Man läuft mit dem linken Fuß nur auf der Außenkante, während der rechte Fuß nur die Innenkante benutzt.

Dies sind die Anfangsgründe des Schnellaufs. Die Veranlagung und der Körperbau bestimmen jetzt die Weiterentwicklung des Läufers. —

Um sich einem Eislauftraining zu unterziehen, muß man sich in anderen Sportarten hierauf vorbereiten; jedenfalls können Länder mit weniger guten Eisverhältnissen nicht darauf verzichten. Um erste deutsche Läufer anzuführen, haben z. B. Leute wie Seyler, Ehrhorn, Sensburg, der Oesterreicher Thomas Bohrer-Klagenfurth sich dem Rudern im Rennboot mit Rollsitzen zugewandt, während Eden-Holland und der Hamburger A. Underborg sich im Radrennfahren betätigten. Ich halte das Rudern für besser; einmal ist es ein wirkliches Training, da die Ruderer einem Verpflichtungszwange auf mehrere Monate unterliegen, zum anderen ist es zweckdienlicher. Es besteht in der Hauptsache aus Bein- und Kreuzarbeit, die Armarbeit ist geringer. Gegenüber dem Radfahren ist die Ausbildung hier gleichmäßiger, Herz und Lunge sind nicht einseitig belastet. Wem zum Rudertraining keine Gelegenheit geboten ist, der betreibe Fußlauf; Springen ist hierbei nicht zu vergessen. Selbst für Leute, welche ein Sommertraining durchgemacht haben, ist es richtig, mit Beginn des Herbstes jede Woche zwei- bis dreimal zum Dauerlauf anzutreten, sowie Versuche über 100 m Fußlauf zu machen. Diese Bewegungen sind als Vorübung gedacht und sollen nicht den Charakter eines Spezialtrainings annehmen. Ferner sind jeden Morgen 15 bis 30 Kniebeugen auszuführen, ein Mehr kann den Knien und den Oberschenkeln für den Eislauf schaden. Es sind dann Trockenübungen zu machen, die genau den Bewegungen beim Eislauf zu entsprechen haben, mit Händen auf dem Rücken.

Man lebe diät, der Gewohnheit entsprechend, ohne gerade schwere Speisen zu wählen, ein Glas Bier kann nichts schaden. Nach dem Training sei ein Glas Milch mit einem Kognak gestattet, sonst meide man aber den Alkohol gänzlich. Das Rauchen ist unter allen Umständen zu unterlassen, ebenso jeder geschlechtlicher Verkehr. Entgegen früheren Ansichten ist zu sagen, daß ein verheirateter Mann für den Rennsport nicht verloren ist. Die Massage während des Trainings und besonders bei den Rennen darf nie vergessen werden, hierauf wird noch immer viel zu wenig Gewicht gelegt. Beginnt die Eislaufzeit, sollte ein Masseur immer zur Hand sein; auf Massieren der Oberschenkel und des Rückens ist das Hauptaugenmerk zu richten.

Mit der Rennuhr in der Hand soll nicht trainiert werden, eine fortwährende Anspannung der Kräfte führt zum Uebertraining. Es ist viel richtiger, das Gleichmaß der Bewegungen zu beobachten, es allein bedingt die Geschwindigkeit. Ein Läufer soll je nach Befinden und vorgeschrittener Eislaufzeit gleichmäßig 5000 bis 8000 m, später vielleicht 10 000 m jeden Tag laufen, aber ohne Kraftentfaltung. Spurts sind keinesfalls einzulegen. Bemerkt man zu große Anstrengung der Lunge, oder setzt eine starke Mattigkeit ein, höre man sofort auf, das Tempo war dann für den betreffenden Läufer zu scharf; es wird nur eine Würgerei, in dessen Folge der Lauf keine Schnelligkeit mehr besitzt. Die Stilreinheit, das weiche Aus- und Einpendeln, das Gleiten ohne eigentlichen Krafteinsatz führen zu einer zunehmenden Geschwindigkeit. Startversuche, auf die ich an und für sich nicht allzuviel Wert lege — die Hauptsache ist ein schnelles Abkommen ohne Zeitverlust —, können gemacht werden. Der Start, ein kurzer Ansatz von vielleicht sechs bis zehn Schritten in Grätenform (Bild 13), um dann in weite Züge mit Armschwung überzugehen, soll nicht zu lang ausgedehnt werden. Die Herz- und Lungentätigkeit sowie der Kraftaufwand ist bei einem langen Start ungeheuer stark und entspricht nicht dem verhältnismäßig kleinen Vorteil, der unter Umständen errungen wird. Selbst 500 m sind noch lang genug, um sich auf den letzten 200 m gänzlich auszugeben. Diese kurze Strecke soll, wenn möglich, auch in langen Gleitschritten, und nach Absolvierung der ersten Kurve in größtmöglicher Geschwindigkeit durchheilt werden. Die Hände können bei dieser Strecke nicht auf dem Rücken gehalten werden.

Versuche über kurze Strecken müssen zwei- bis dreimal jede Woche während des Trainings angestellt

werden. Auf eine bestimmte Strecke zu trainieren lehne ich ab, die Rennen geben Aufschluß genug über die Fähigkeiten der Läufer, und nur hier soll er alles einsetzen und nicht vorher unnötig Kraft vergeuden.

Beim Training ist darauf zu achten, daß in möglichst langen Zügen geatmet wird, und zwar wird durch die Nase ein-, durch den Mund ausgeatmet. Ist diese Atmung nicht zu erreichen, empfiehlt sich die Benutzung eines Respirators, um sich vor Erkältung der Atmungsorgane zu schützen.

#### Der Start (500 m)

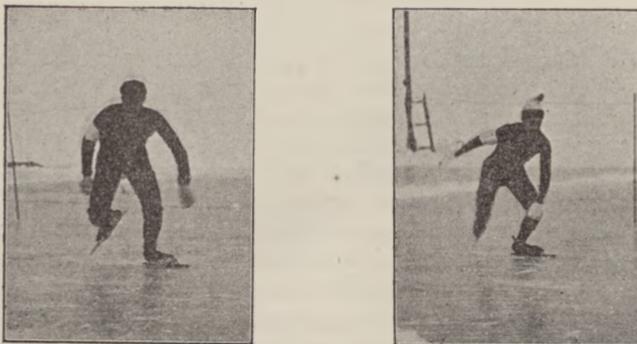


Bild 13

#### Der Grätenschritt

Die Stellung am Start ist verschieden. Viele Läufer setzen den linken Fuß in die Laufrichtung, den rechten im Winkel etwas zurück, scharf auf der Innenkante ruhend, den Körper im Knie vorgebeugt. Der rechte Arm ist seitlich gestreckt, während der linke in leichter Krümmung am Körper liegt. Andere nehmen Stellung im Grätenschritt. Die meisten Nordländer, und das wird wohl das richtigste sein, stehen seitlich zur Laufbahn, d. h. die Schlittschuhe fast im rechten Winkel zur Laufrichtung. Die Schlittschuhe stehen scharf auf der Innenkante des Laufs, Körper und Knie sind wenig gebeugt, die Hände hängen beinahe schlaff am Körper. Beim Startkommando wirft sich der Läufer sofort herum, d. h. der Oberkörper macht eine Vierteldrehung nach links, um dann in wunderbar geschmeidiger Art davon zu gleiten. Bei 1500 m ist ein scharfes Starten nicht mehr angebracht, während bei 3000, 5000 und 10000 m der Läufer bereits nach einigen langen Zügen die Arme auf den Rücken zu legen hat.

Bei der Kurve hat der Läufer stets zu beachten, daß er sie auf dem linken Fuß gleitend erreicht, um mit dem rechten sofort zum Kurvenlauf einsetzen zu können. Ein Zwischentreten muß vermieden werden, denn dadurch wird der Gleichschwung des Laufs gestört, und er verliert an Schnelligkeit. Bei starkem Gegenwind ist es richtig, hoch in die Kurve einzulaufen, d. h. nicht sofort scharf an der Innenkante einzusetzen. Bei normalen Windverhältnissen soll die Rundung scharf an der Innengrenze angeschnitten werden, um weder Zeit noch Schnelligkeit zu verlieren. Dieses ist während des Trainings beim Kreislauf sehr zu beachten und muß gut geübt werden.

Der Zielseite gegenüber beim Ausgang der Kurve liegt bei Doppelbahnen die Kreuzung. Der Läufer, welcher die Innenbahn hat, läßt sich durch seinen Schwung hinaus-tragen, während der die Außenbahn laufende sich durch einen letzten Kurvenschritt in die innere gleiten läßt.

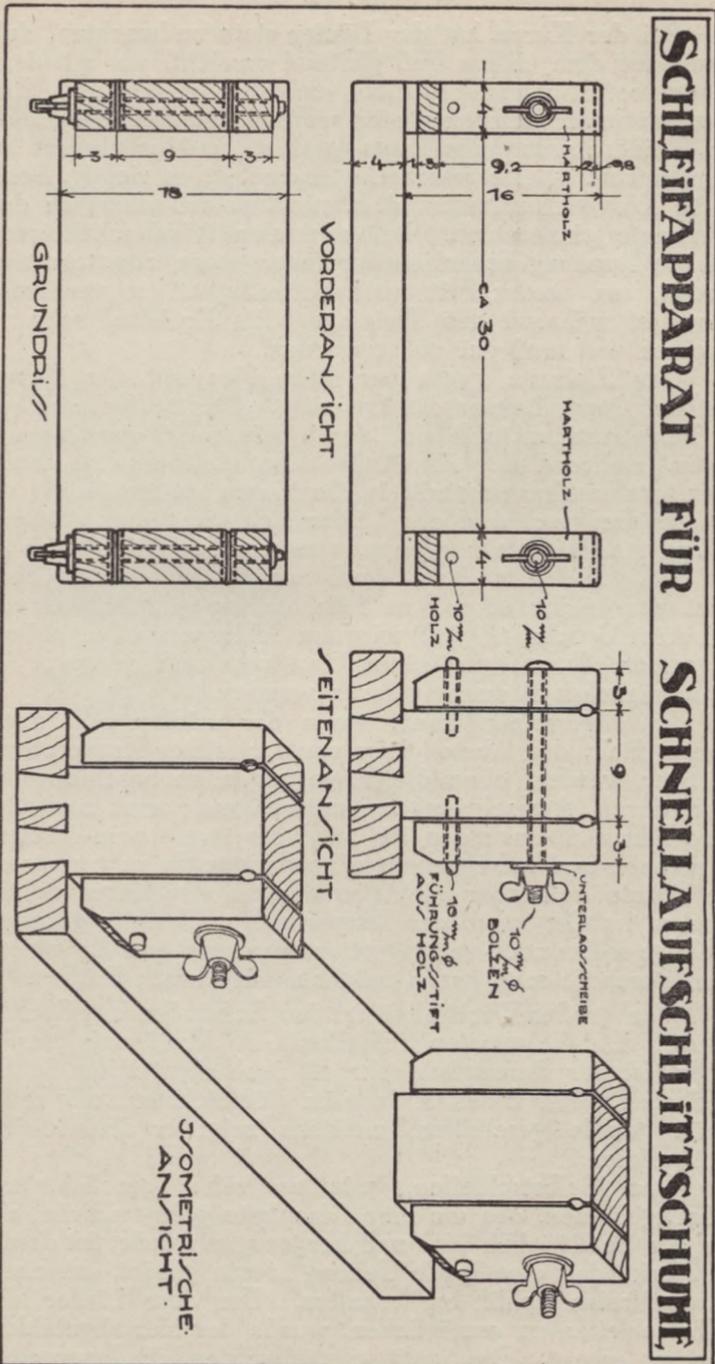
Im Endspurt darf der Läufer sich nicht überschätzen. Endspurt heißt alles hergeben, was man an Kraft noch in sich hat. Die letzte Kraft muß ausreichen bis zum Ziel. Setzt der Läufer hierzu zu früh ein, so gibt er sich aus und seine Geschwindigkeit wird am Schlusse statt schneller, langsamer. Durch zu frühes Einsetzen zum Endspurt ist schon manches Rennen verloren worden.

Im allgemeinen kann, wenn der Läufer sich noch danach fühlt, der Abstoß kurz vor der letzten Kurve etwas kräftiger werden, ohne die Bewegungen zu beschleunigen oder durch Armschwung zu unterstützen; erst nachdem diese Kurve überwunden ist, sind die Arme vom Rücken zu nehmen und in abgerundete Schwingungen zu versetzen, das Tempo soll aber nicht auf Kosten des Zuges erhöht werden, im Gegenteil, der Körper soll noch tiefer gebeugt, die Züge sollen noch verlängert werden, und erst die letzten 50 m durchheilt man, wenn möglich, mit kurzen Stößen.

Von großer Wichtigkeit ist das Schärfen der Schlittschuhe. Da die meisten Schleifer kein Verständnis hierfür haben, ist der Rennschuh sehr oft nach dem ersten Schliff verdorben. Der Stahl ist dann im glücklichsten Falle recht schön gerade geschliffen, meistens zeigt er aber leichte Wellenlinien.

Das Selbstschleifen, wie es früher geschah, mit Schmirgelleinen, das um eine Glasplatte gelegt wurde, auf der der Schlittschuh hin- und hergezogen wurde, ist derart schwierig, daß eine große Uebung hierzu gehört, um einen einwandfreien Schliff zu erhalten. Um dem Läufer das Selbstschleifen zu ermöglichen, wurde der hier abgebildete Apparat erbaut. Die Schlittschuhe werden, die Innenseiten

# SCHLEIFAPPARAT FÜR SCHNELLAUFSCHLEIFTSCHUHE



nebeneinander, zusammen eingespannt. Beide Schlittschuhe müssen genau wagerecht liegen. Es ist verkehrt, den rechten Lauf so einzuspannen, daß von der Außenkante etwas mehr abgeschliffen wird, um eine schärfere Abstoßkante für die Kurve zu erhalten. Der Läufer ist viel zu empfindlich und würde durch die Ungleichheit des Schliffs beim Langlauf sofort aus der Pendelbewegung gerissen. Die größte Kraftanstrengung kann ihm diesen Verlust an Geschwindigkeit nicht ersetzen, den er jetzt durch ungleichmäßige Schwingungen erleidet.

Zum Schleifen selbst wird ein mittelgrober und ein feinerer Schmirgelstein in der Länge von 20 cm und 3 cm Breite benutzt, außerdem ein Oelstein zum Nachziehen und Gratabnehmen.

Der Lauf, welcher gewöhnlich 43 oder 45 cm lang ist, bildet, wie schon erwähnt, einen ganz schwachen Bogen. Dies ist beim Schliff genau zu beachten. Da der Lauf, wenn er gerade ist, den Bewegungen nicht folgen kann, ist es richtig, ein kleines Richtscheit bei dieser Arbeit zu verwenden. Das Schleifen selbst wird durch kräftiges Hin- und Herziehen des gröberen, später des feineren Schmirgelsteines über beide Läufe in der Längsrichtung besorgt. Der Oelstein gibt die letzte Glätte. Nach dem Ausspannen nimmt man außerdem mit diesem Stein von jeder Seite den Grat vorsichtig ab.

Nach jedem Laufen sind die Schlittschuhe sofort auf das sorgfältigste zu reinigen und vor Feuchtigkeit zu schützen. Um Rostbildung zu vermeiden, ist ein Einfetten mit gutem Oel oder mit Vaseline zu empfehlen.

# Das Tanzen auf dem Eise

Von C. Schulze.

Wer vermag an einem Saal, in dem blühende Jugend tanzt, vorbeizugehen, ohne einen Blick hineinzuwurfen? Und doch gibt es ein Bild, das noch größere Zugkraft auf den Vorübergehenden ausübt: „der Tanz auf dem Eise!“ Ihm fehlt die Erdschwere. Mühelos und wie beflügelt gleiten die Tanzenden dahin. Kein staubiger Dunst lastet über den Menschen. Lachender Sonnenschein oder funkelnde Sterne erleuchten das Himmelsdach. Glitzernde Schneemassen umranden die spiegelnde Eisfläche. Winterzauber verklärt das lockende Bild! Jeder Zuschauer fühlt diesen Zauber — jeder Eisläufer unterliegt ihm. Er wünscht auch so dahinzuschweben, er möchte den Eis-Tanz erlernen. Und allen Jüngern der edlen Eislaufkunst sei es verraten: das Tanzen auf dem Eise ist leicht zu erlernen! Während das eigentliche Gebiet des Kunstlaufens nur wenigen zu eigen wird, kann es jeder Eisläufer bis zum Tanzen bringen.

Die ersten Tänze auf dem Eise wurden von Herren allein ausgeführt, und zwar als Teil ihres Kürprogramms. Auch die ersten Paarläufer waren Herren. Erst später, als das Eislaufen von Damen allgemeiner wurde, bildeten sich Paare „Dame und Herr“, wie die Wettlaufordnung es so schön hervorhebt. Den ersten richtigen Rundtanz zeigte der amerikanische Kunstläufer Jackson Haines auf seiner Reise durch Europa im Jahre 1865. Es war ein verblüffend einfacher Schleiftanz, der auch weniger guten Läufern keine Schwierigkeiten bot, und der deshalb sogleich nachgeahmt wurde. Der Haines-Walzer bildet ein lehrreiches Beispiel für die Entstehung der ersten Tänze aus den Reben (beidfüßige Figuren). Er läßt sich daher auch in zwei Ausführungen laufen. Bei der einen Ausführung (Rebenart) bleiben beide Füße nach dem ve-Bogen auf dem Eise, bei der anderen Art werden sie vom Eise abgehoben. Wir wollen nur eine Ausführung beschreiben. Der rechte Fuß beginnt mit einem gestreckten ve-Bogen. Bevor er beendet ist, läuft man auf dem linken Fuß ebenfalls einen gestreckten ve-Bogen (nebensetzen). Nun eilt der linke Fuß vor, und der rechte Fuß vollführt eine Wendung auf der re-Kante. Beide Füße befinden sich jetzt einen Augenblick in Mondstellung. Nun wendet der linke Fuß auf die ra-Kante, sodaß beide Füße rückwärts laufen. Der rechte

Fuß wird nun hinter den linken gezogen (schleifen), wobei schließlich der linke die Spur des rechten Fußes überschreitet (übersetzen) und in einem re-Bogen ausläuft. Die Figur beginnt dann wieder mit einem rechts ve-Bogen. — Anfänger seien darauf hingewiesen, daß der letzte Schritt anfänglich eine gerade Linie bildet, im weiteren Verlauf aber zu einem ausgesprochenen re-Bogen wird. Man übe den Tanz zuerst allein, bis die genügende Sicherheit erlangt ist. Erst dann tanze man zu zweien. Hierbei beginnt der Herr mit dem zweiten, die Dame mit dem ersten Schritt, so daß beide um einen Takt auseinander sind.

Etwas schwieriger ist der amerikanische Walzer, der von Callie Curtis eingeführt wurde. Er besteht aus den vier Schritten „rechts ve, links va mit Gegendreierwendung, rechts ra und links re“. An den zweiten Schritt wird eine scharfe Gegendreierwendung angehängt, nach der sofort der andere Fuß aufgesetzt wird. (Dieser Gegendreierschritt wird „Amerikaner“ genannt.) Nach einiger Uebung kann man es soweit bringen, daß die Spitze des Gegendreiers aus der Spur verschwindet, die Wendung nur angedeutet wird, der Uebergang also mehr körperlich erfolgt.

Diese beiden amerikanischen Tänze sind heute wenig beliebt, trotz ihrer Leichtigkeit, und obwohl sie durch eingelegte Schritte mannigfaltig erweitert werden können. Der Grund hierfür ist der, daß sie sich nur schwer in der eigentlichen Tanzhaltung ausführen und dem Takte der Musik nicht genügend anpassen lassen. Schwungvoller, dem Rhythmus der Musik folgend, sind die neueren Tänze, deren Ursprung meist in Wien, der Geburtsstadt des Walzers, zu suchen ist.

Der bekannteste und beliebteste dieser neueren Tänze ist der Zehnschritt, den der Wiener Kunstläufer Franz Schöller zuerst mitgeteilt hat. Seine Ausführung ist folgende: 1. links va; 2. rechts ve (Hintertreten); 3. links va; 4. rechts ve (Wendung nach ra, wobei der linke Fuß gleichzeitig nach re wendet); 5. links re (hierbei befindet sich dieser Fuß hinter dem rechten); 6. rechts ra; 7. links re (hierbei wird der linke Fuß, der sich noch hinter dem rechten befindet, zurückgezogen); 8. rechts ra; 9. links re (vorn überschneiden); 10. rechts re. — Diese Schrittfolge wird als Herrenschritt bezeichnet. Die Schritte 1, 2, 3 und 4, 5, 6 und 8, 9, 10 bilden je eine Zeiteinheit, werden also zusammengezogen. Die Dame gebraucht meist eine andere Schrittfolge, die noch leichter auszuführen ist: 1. rechts ra; 2. links re und übersetzen (überschneiden des rechten Fußes); 3. rechts ra und Wendung; 4. links va; 5. rechts ve (nebensetzen); 6. links va; 7. rechts ve und übersetzen

(überschneiden des rechten Fußes); 8. links ve (vorübergehend Mondstellung); 9. rechts re; 10. links ra und übersetzen (überschneiden des rechten Fußes). Wie beim Herrenschritt werden auch hier die Schritte 1, 2, 3 und 4, 5, 6 und 8, 9, 10 zu einer Einheit zusammengezogen.

Aus dem Zehnschritt ergibt sich der Vierzehnschritt, wenn man die Vorwärtsschritte vor der ersten Wendung wiederholt. Der Tanz wird hierdurch ruhiger, der Tanzkreis größer, so daß beim gleichzeitigen Tanzen vieler Paare die Gefahr eines Zusammenstoßes verringert wird. Zehn- und Vierzehnschritt lassen sich ebenso gut im Marschtakt laufen, wie der Schöpfer es vorgeschrieben hat. Diese Anpassungsfähigkeit an die Musik ist der große Vorzug beider Tänze.

Verkürzt man den Zehnschritt um die letzten vier Schritte, so erhält man den Sechsschritt, den zuerst Alfred Neu angegeben hat, und der in seiner Heimatstadt Wien mit Linkswalzer bezeichnet wird. Er ist sehr schwungvoll, entbehrt dafür aber des ruhenden Moments.

Aus diesen Wiener Rundtänzen lassen sich durch Hinzufügung oder Aenderung von Schritten unendlich viele Variationen schaffen. Der Eisläufer, der es soweit gebracht hat, kann und wird meist auch eigene Tänze aus ihm gutdünkenden Schritten zusammenstellen und bei Gelegenheit vorführen. Falsch wäre es hierbei, die Tänze des Parketts als Vorbild zu nehmen, da die Fortbewegung auf dem Eise ganz andere Bedingungen erfüllen muß, um harmonisch und rhythmisch zu wirken. Die Erfindertätigkeit wurde bisher nur beim Kürlaufen gewürdigt. Um den vielen tanzenden Paaren, die weder Paar- noch Kürlaufen wollen, ebenfalls Gelegenheit zu geben, sich in Wettbewerben zu messen, ist es notwendig, Regeln und Bestimmungen für solche Wettbewerbe aufzustellen, wie wir sie bereits für das Kunstlaufen besitzen. Das tanzfreudige Wien hat hiermit den Anfang gemacht, und der Oesterreichische Eislauf-Verband hat neuerdings Bestimmungen über die Abhaltung von Tanzwettbewerben aufgestellt, die wir hierunter des allgemeinen Interesses wegen zum Abdruck bringen.

Es dürfen nur Paare (Dame und Herr) gegeneinander antreten.

Die Ausschreibungen haben außer allgemeinen Bestimmungen noch zu enthalten:

1. für die Pflichtübungen: Die Pflichtübungen sind je nach der Art der Wettbewerbe den in Zeichnung und Benennung angeführten Tänzen zu entnehmen, und unter Vorführung bestimmter Walzer zu laufen.

Neulingslaufen (drei Uebungen):

Haines-Walzer	Wertziffer	1
Schöllersschritt	"	1
Kalersschritt	"	1

Juniorlaufen (drei Uebungen):		
Neulinkswalzer	Wertziffer	2
Mejstrikschritt	"	2
Hanka-Dreierschritt	"	2
Hauptlaufen (drei Uebungen):		
Herzwalzer	"	3
Mondwalzer	"	3
Schlangenbogenwalzer	"	3

Bei jedem Wettbewerbe sind die dementsprechenden drei für die Art der Konkurrenz vorgeschriebenen Pflichtübungen über volle zwei Runden der Bahn zu laufen. Der Beginn erfolgt vom Stand aus für jede Pflichtübung. Die Pflichtübungen sind vor dem Kürlaufen zu laufen.

2. für das Kürlaufen: Die Vorführung erfolgt nach freier Wahl der Schritte und der Musikstücke.

Nicht gewertet wird die Vorführung von Kürauffiguren aus dem Kunstlaufen, Schritten ohne Kontinuität der Bewegung, Schritten mit Auseinanderlaufen, Sprüngen.

Die Vorführungen eines Tanzwettbewerbes haben durchaus den Charakter des Tanzes zu tragen.

Jeder Schritt ist mindestens zweimal unmittelbar hintereinander folgend zu laufen.

Zeitdauer für das Kürlaufen: Bei Neulingslaufen bis zu 3 Minuten, bei Juniorlaufen bis zu 4 Minuten, Hauptlaufen bis zu 5 Minuten. Eine Verkürzung der Zeitdauer bleibt den aus-schreibenden Vereinen überlassen.

3. Die höchsterreichbaren Punktzahlen werden sinngemäß der Bestimmungen der W. O. ermittelt. Die Vervielfältigungszahl ist derart zu wählen, daß die höchsterreichbare Punktzahl für Kürlaufen jene für Pflichtlaufen um ein Drittel übersteigt.

4. Die Tanzfläche ist eine ringförmige, kreisrunde Bahn von 5 m Breite, bei einem Innenradius von 5 m und einem Außenradius von 10 m.

5. Beurteilung: Die Beurteilung des Pflichtlaufens erfolgt:

- a) für die Richtigkeit des vorgeschriebenen Tanzschrittes,
- b) für die Art und Weise der Vorführung: Sicherheit, Haltung, Schönheit der Bewegung, Rhythmus,
- c) für harmonisches Zusammenspiel.

Die Beurteilung des Kürlaufens erfolgt:

- a) für den Inhalt des vorgeschriebenen Programmes: Schwierigkeit, Mannigfaltigkeit,
- b) und c) wie beim Pflichtlaufen.

Die Wertung des Pflichtlaufens und des Kürlaufens erfolgt jedesmal mit den Noten von 0 bis 6.

Ob diese Bestimmungen ausreichen, um einwandfrei das beste Tänzerpaar zu ermitteln, kann erst die Zukunft lehren.

Einfacher gehalten sind die Bestimmungen über „Walzerwettbewerbe“ des Prince's Skating Club in London, da sie nur den Dreierwalzer als wettbewerbsfähig anerkennen. Dieser Walzer ist eine Aneinanderreihung von auswärts Dreierschritten, die der eine Partner vorwärts, der andere rückwärts ausführt. Da die Dreierwendung

beim Tanzen im Kreise stets auf demselben Fuße erfolgt, tritt bald eine Ermüdung ein. Der Dreierwalzer wird daher meist mit einem besonderen Uebergang (zu dem anderen Fuß) gelaufen, entweder in Form einer riesigen Acht, wobei die eine Seite rechts, die andere links herum getanzt wird, oder in Schlangenbogenform mit beliebigem Wechsel. Während die bisher beschriebenen Rundtänze mehr oder weniger beidfüßig gelaufen werden, wird der Dreierwalzer einfüßig ausgeführt und ist daher wesentlich schwieriger. Trotzdem lohnt es sich aber, ihn zu erlernen, da kein anderer Eistanz ihm an Anmut und Leichtigkeit der Bewegung gleichkommt. Wie alle Tänze, läßt auch er Veränderungen zu, z. B. durch Schlangenbogen- und Mondübergänge; selbst ein Sprung (Dreiersprung) wirkt in diesem Tanz gefällig.

Der Dreierwalzer soll zuerst <sup>1)</sup> im Jahre 1894 im Palais de Glace vorgeführt worden sein. Er ist dann über England nach Deutschland gelangt und wurde hier zuerst als „Englischer Walzer“ bezeichnet, wie man damals auch den Dreierschritt „Engländer“ (once-back) nannte.

Aus den englischen Bestimmungen über Prüfungen im Dreierwalzer (three-step) wollen wir folgendes anführen: In einer Vorprüfung müssen alle Paare zusammen in einem Kreise rechts und links herum, dann jedes Paar allein in Achterform zwei Runden tanzen. Jedes Paar, das die Vorprüfung nach Ansicht der Preisrichter bestanden hat, muß nun noch einmal allein in Achterform und im Kreise (wieder nach beiden Richtungen) sein Können zeigen. Wichtig ist, daß jeder Achterkreis mit drei Dreierschritten durchmessen wird und der Uebergang sich genau im Schnittpunkt der Acht befindet. Der Uebergang im Kreis von der einen zur anderen Richtung hat ohne Stillstand zu erfolgen. Die Beurteilung durch die Preisrichter erfolgt nach den vier Gesichtspunkten: Bewegung, Haltung, Zusammenspiel und Rhythmus. Die höchsterreichbare Punktzahl ist  $4 \times 6 = 24$ .

Der englische Eislaufverband hat diese Klubregeln nicht übernommen, wohl aber hat er für die ihm angeschlossenen Rollschuhvereine einheitliche Bestimmungen über die Abhaltung von Tanzprüfungen herausgegeben <sup>2)</sup>. Wie die Prüfungen für Kunst- und Schnellläufer, werden auch die Prüfungen für Tanzpaare in drei Klassen abgehalten, von denen die dritte Klasse die wenigsten Anforderungen an die Paare stellt. Die Prüfungen bestehen aus zwei Teilen, aus Pflicht- und aus Kürtanzen; die erste Klasse schreibt sogar als zweiten Teil ein richtiges Paarlaufen vor.

<sup>1)</sup> Law, Ernest: Valsing on Ice, London 1910.

<sup>2)</sup> Vgl. Abhandlung über „Klassenlaufen“.

Wir sehen hieraus, daß verschiedene Eislauforganisationen es nicht mehr für unter ihrer Würde halten, sich eingehend mit Eistanzen und Tanzvorschriften zu befassen und Wettbewerbe und Prüfungsläufe auch für diese Art des Eislaufens abzuhalten. Vielleicht bringt schon die nächste Zeit eine allgemeine Anerkennung des Eistanzes und seine Gleichstellung mit den anderen Formen des Kunstlaufens. Allerdings müßte dann der neue § 3 der Internationalen Wettlaufordnung fallen, wonach „Walzerkonkurrenzen“ nicht als Eislaufkonkurrenzen gelten.

---

# Klassenlaufen

Von C. Schulze.

Das Klassenlaufen soll alle Eisläufer zu einer sportlichen Betätigung heranziehen, also auch diejenigen, die aus irgend einem Grunde sich an den ausgeschriebenen Wettbewerben nicht beteiligen können oder wollen. Es umfaßt alles Schulmäßige, aber nicht das Kürlaufen, Paarlauen oder Tanzen. Die englische Schule, die besonderen Wert auf Gesellschaftslaufen legt, erkannte zuerst die Bedeutung des Klassenlaufens zur Heranbildung gleichmäßig guter Figurenläufer. In den nordischen Ländern wurden dagegen die Schnellläufer nach ihren Leistungen in verschiedene Klassen eingeteilt. Dem Oesterreichischen Eislauf-Verband blieb es vorbehalten, beide Zweige zu vereinen und mustergültige Bestimmungen über derartige Prüfungsläufe für Kunst- und Schnellläufer herauszubringen. In Deutschland überließ man es bisher den einzelnen Vereinen, die Leistungen ihrer Läufer durch Prüfungen festzustellen und anzuerkennen, doch ist der Deutsche Eislauf-Verband im Begriff, allgemein bindende Vorschriften für das Klassenlaufen herauszugeben.

Die Wichtigkeit des Klassenlaufens ist somit überall anerkannt, indessen wird von der Abhaltung derartiger Prüfungsläufe leider viel zu wenig Gebrauch gemacht. Beiden Teilen, den Vereinen und den Läufern, ist die Feststellung der absoluten Leistung unentbehrlich. Zuerst kommen hierfür die Läufer in Frage, die an Wettbewerben teilnehmen wollen. Die Klasseneinteilung ist so gehalten, daß die 4. Klasse von Neulingen, die 3. Klasse von Junioren, die 2. Klasse von Seniores und die 1. Klasse von Meistern beherrscht werden soll. Hat nun ein Läufer eine Klasse bestanden, weiß er und sein Verein, an welchen Lauf er sich mit Aussicht auf Erfolg beteiligen kann. Weiterhin kann der Verein aber auch die Fortschritte der einzelnen Läufer durch Prüfungsläufe besser verfolgen und einschätzen. Die übrigen Läufer werden zur Beteiligung und die Anfänger zur Nacheiferung angeregt. Die Diplome und Abzeichen, die für das Bestehen der Prüfung verliehen werden, verkünden den rein sportlichen Geist dieser Veranstaltungen. Aber auch die Preisrichter üben sich hierbei und erlernen die richtige Beurteilung einer Figur, desgleichen die zuschauenden Vereinsmitglieder. Der mit „Lampenfieber“ be-

haftete Neuling verliert allmählich seine Scheu vor dem Publikum zu laufen. Der Sportwart kann verfolgen, ob seine Ratschläge richtig aufgefaßt und in die Praxis übertragen werden. Ob jemand reif ist zur erfolgreichen Vertretung des Vereins im In- und Ausland, läßt sich hier so gleich übersehen.

Alle diese Vorteile rechtfertigen durchaus die allgemeine Einführung des Klassenlaufens. Da die neuen Regeln des D. E. V. für die Abhaltung von Klassenläufen noch nicht vorliegen, bringen wir zunächst das Wichtigste aus den Bestimmungen des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes.

Es gibt vier durch je eine eigene Prüfung nach den folgenden Regeln zu erreichenden Klassen und eigene Abzeichen und Urkunden für jede dieser Klassen, die vom Verbandsvorstande gegeben werden.

Verbandsvereine, die auf ihren Eisplätzen Prüfungsläufe abzuhalten wünschen, haben dies dem Verbandsvorstande mitzuteilen, die von ihnen gewählten Termine zu bestimmen, die Mitglieder der Prüfungskommission vorzuschlagen und die Anerkennung derselben durch den Verbandsvorstand einzuholen.

Die Prüfungskommissionen bestehen aus drei jeweilig vom Verbandsvorstande hierzu bevollmächtigten Mitgliedern.

Zugelassen zu den Prüfungen werden alle Mitglieder von Verbandsvereinen, die laut Wettlaufordnung des Oe. E. V. Amateure sind.

Nach der Prüfung haben die Vereine die Namen der Mitglieder, die die Prüfung bestanden haben, die erreichten Klassen, den Prüfungstag und die Namen der Preisrichter usw. dem Verbandsvorstande bekanntzugeben, der die Urkunden und die Klassenabzeichen den Vereinen zusendet. Diese haben die Ausfertigung der Urkunden durch die Prüfungskommission zu besorgen und sodann Urkunden und Abzeichen auszuhändigen.

1) Kunstläufe. Bei den Prüfungen im Kunstlaufen wird nach der Wettlaufordnung der I. E. V. vorgegangen. Zur Erreichung der niedersten 3. (dritten) Klasse sind die folgenden Nummern aus dem Verzeichnisse der Pflichtübungen vorgeschrieben: 1, 2, 3, 4, 5a, b, 9a, b, 10 und 11. Höchsterreichbare Punktzahl in der Wertung eines Preisrichters 66. Die Prüfung hat bestanden, wer bei allen Preisrichtern zusammen 99 Punkte erreicht oder überschritten hat.

Zur Erreichung der 2. (zweiten) Klasse sind folgende Pflichtübungen vorgeschrieben: 6a, 6b, 8a, 8b, 14, 15, 24a, 24b, 26a, 26b, 28a und 28b. Höchsterreichbare Punktzahl in der Wertung eines Preisrichters 132. Die Prüfung hat bestanden, wer in der Wertung aller drei Preisrichter zusammen mindestens 198 Punkte erreicht hat.

Zur Erreichung der 1. (ersten) Klasse sind folgende Pflichtübungen vorgeschrieben: 12, 13, 16, 17, 22a, 22b, 30a, 30b, 32a, 32b, 33a, 33b, 34a, 34b. Höchsterreichbare Punktzahl in der Wertung eines Preisrichters 210. Die Prüfung hat bestanden, wer in der Wertung aller drei Preisrichter zusammen mindestens 315 Punkte erreicht hat.

Zur Erreichung der Meisterklasse sind folgende Pflichtübungen vorgeschrieben: 20a, 20b, 21a, 21b, 23a, 23b, 35a, 35b, 38a, 38b, 39a, 39b, 40a, 40b, 41a, 41b. Außerdem hat der Bewerber drei freigewählte Figuren oder Kombinationen von Figuren und Schritten, die nicht dem Verzeichnisse der Pflichtübungen zu entnehmen sind, vorzuführen. Diese Figuren sind vorher der Prüfungskommission in Beschreibung und Zeichnung bekanntzugeben. Höchsterreichbare Punktzahl in der Wertung eines Preisrichters in den Pflichtübungen 384, in den freigewählten Figuren 36. Die

Prüfung hat bestanden, wer bei allen drei Preisrichtern zusammen in den Pflichtübungen mindestens 768 Punkte und außerdem in den freigewählten Figuren 72 Punkte erreicht oder überschritten hat.

Die Prüfung hat trotz Erreichung der vorgeschriebenen Punkte nicht bestanden, wer bei der 3., 2. oder 1. Klasse bei einem Preisrichter eine der Figuren mit der Note 2 oder weniger, bei der Meisterklasse mit der Note 3 oder weniger gelaufen hat.

2.) Schnellaufen. Die Prüfungen im Schnellaufen können für sich oder auch gelegentlich eines Startes bei einem Verbands- oder bei einem internationalen Wettbewerbe abgelegt werden.

Zur Erreichung der 3. Klasse hat der Bewerber folgende Strecken zu laufen und diese in den angegebenen Mindestzeiten zurückzulegen: 1500 m in 3 : 10, 500 m in 0 : 59.

Zur Erreichung der 2. Klasse hat der Bewerber zu laufen: 5000 m in 10 : 50, 1500 m in 2 : 56, 500 m in 0 : 55.

Zur Erreichung der 1. Klasse hat der Bewerber zu laufen: 5000 m in 9 : 40, 1500 m in 2 : 39, 500 m in 0 : 50.

Zur Erreichung der Meisterklasse hat der Bewerber zu laufen: 5000 m in 9 : 20, 1500 m in 2 : 34, 500 m in 0 : 48.

In England hat die „National Skating Association“ bestimmte Vorschriften für Klassenlaufen (tests) erlassen. Im Kunstlaufen werden zwei Arten, der „englische“ und der „internationale“ Stil unterschieden; wir berücksichtigen nur den letzteren. Statt der sonst üblichen vier Klassen gibt es hier nur drei Klassen. Die Prüfungen müssen der Reihe nach abgelegt werden, sodaß sich nur derjenige für eine höhere Klasse melden darf, der die darunter liegende bereits bestanden hat. Für das Bestehen einer Klassenprüfung werden vom Verbands Abzeichen (Initialen N. S. A. über einem Kunstlauf- oder Schnellaufschlittschuh) ausgegeben, die für die erste Klasse aus Gold, für die zweite aus Silber und für die dritte Klasse aus Bronze gefertigt sind. Die Namen der Erfolgreichen werden im amtlichen Handbuch des Verbandes veröffentlicht.

1.) Kunstlaufen. Die Preisrichter werden von der Kunstlaufkommission ernannt. Für die 3. Klasse genügen zwei, sonst sind drei Richter erforderlich. Die Laufende werden nach den Bestimmungen der W. O. der I. E. V. abgehalten.

Zur Erreichung der 3. (niedersten) Klasse muß der Prüfling für jede Figur mindestens 2, im ganzen 20 Punkte von 36 zu erreichenden Punkten erhalten und zwar von jedem Richter. Vorgeschrieben sind folgende Figuren der I. W. O.: Nr. 1, 2, 3, 5a, 5b, 7.

Für die 2. Klasse ist die Mindestpunktzahl für das Pflichtlaufen auf 130 von 234 Punkten, für das Kürlaufen von 3 Minuten Dauer auf 7 von 12 Punkten festgesetzt. Die Pflichtfiguren sind folgende: Nr. 4, 6a, 6b, 8a, 8b, 12, 26a, 26b, 27a, 27b, 14, 15, 16, 17, 18a, 18b, 24a, 24b.

Für die 1. Klasse beträgt die Mindestpunktzahl 203 für das Pflichtlaufen und 7 für das Kürlaufen von 4 Minuten Dauer; die Höchstzahlen sind 360 und 12. Folgende Pflichtfiguren sind vorgeschrieben: Nr. 20a, 20b, 21a, 21b, 22a, 22b, 23a, 23b, 35a, 35b, 38a, 38b, 39a, 39b, 40a, 40b.

2.) Schnellaufen. Die Prüfungsläufe werden von einem anerkannten Richter und wenigstens zwei Zeitnehmern abgenommen; für die 2. und 3. Klasse genügt ein amtlicher Zeitnehmer. In allen drei Klassen wird nur eine Strecke und zwar über eine englische Meile gelaufen. Die Bahn ist gerade und genau  $\frac{1}{4}$  Meile lang, sodaß dreimal gewendet werden muß. An Mindestgeschwindigkeiten sind vorgeschrieben: in der 3. Klasse  $4\frac{1}{2}$  Minuten, in der 2. Klasse 4 Minuten und in der 1. Klasse  $3\frac{1}{2}$  Minuten.

Die Prüfungsläufe müssen in Großbritannien stattfinden. Die Schnellaufkommission hat das Recht, Richter, Zeitnehmer und Entfernungsmesser zu bestimmen.

In der Schweiz hat die „Association Romande de Patinage sur Glace“ Klassenläufe eingeführt, die sich ungefähr an das englische Vorbild anschließen. Es gibt drei Kunstlaufklassen, für die bestimmte Figuren der I. W. O. vorgeschrieben sind; eine Kür wird nicht verlangt. Nach dem Bestehen der Prüfung erhält der Läufer ein vom Verbands ausgestellt Diplom und eine bronzene, silberne oder goldene Medaille.

Für die 3. Klasse wird eine Mindestpunktzahl von  $48\frac{1}{2}$  von insgesamt 96 Punkten verlangt. Die Pflichtfiguren sind folgende: 1, 2, 3, 4, 5a, 5b, 7, 9a, 9b, 10, 11, 14, 15.

Für die 2. Klasse beträgt die Mindestpunktzahl  $135\frac{1}{2}$ , die Höchstzahl 270. An Figuren sind vorgeschrieben; Nr. 6a, b, 8a, b, 12, 13, 16, 17, 22a, b, 24a, b, 26a, b, 27a, b, 30a, b, 31a, b.

Für die 1. Klasse werden verlangt: Nr. 18a, b, 19a, b, 20a, b, 21a, b, 23a, b, 25a, b, 32a, b, 33a, b, 34a, b, 35a, b, 38a, b, 39a, b. Von der höchst erreichbaren Punktzahl von 492 müssen mindestens  $246\frac{1}{2}$  Punkte erreicht werden.

Gewertet wird nach den Bestimmungen der I. W. O.

Um über den bisherigen Stand des Klassenlaufens in Deutschland einen Ueberblick zu gewähren, bringen wir die Systeme (Kunstlauf) des Berliner Schlittschuh-Clubs und des Berliner Eislauf-Vereins 1886. Ersteres schließt sich an die I. W. O., letzteres an die D. W. O. an. Beide beschreiben einen Prüfungsausschuß von drei Mitgliedern vor, besitzen vier Klassen und gewähren für die erfolgreiche Ablegung ein Diplom.

B. S. C. Für die 4. Klasse sind 13 Uebungen vorgeschrieben, von denen 10 zu laufen sind. Keine Figur darf

mit weniger als  $2\frac{1}{2}$  Punkten bewertet werden. Von den höchsterreichbaren Punktzahlen müssen 50% erreicht werden (auch für die 3. Klasse gültig). An Pflichtfiguren sind vorgeschrieben: Nr. 1, 2, 3, 5a, b, 7, 9a, b, 10, 11, 12, 28a, b.

Für die 3. Klasse sind 19 Uebungen vorgeschrieben, von denen 11 zu laufen sind: Nr. 4, 6a, b, 8a, b, 14, 15, 23a, b, 24a, b, 26a, b, 27a, b, 29a, b, 30a, b.

Für die 2. Klasse sind 17 Uebungen vorgeschrieben, wovon 10 zu laufen sind. Keine Figur darf mit weniger als 3 Punkten bewertet werden. Von der höchsterreichbaren Punktzahl müssen 75% erreicht werden (auch für die 1. Klasse gültig). Es sind an Pflichtfiguren vorgeschrieben: Nr. 13, 16, 17, 18a, b, 19a, b, 22a, b, 25a, b, 32a, b, 33a, b, 34a, b.

Für die 1. Klasse werden 20 Uebungen gefordert, von denen 10 zu laufen sind: Nr. 20a, b, 21a, b, 31a, b, 35a, b, 36a, b, 37a, b, 38a, b, 39a, b, 40a, b, 41a, b.

B. E. V. 1886. Das System besteht aus vier Klassen: III., II., I. und Meisterklasse. Der Prüfungsausschuß wird vom Sportausschuß gewählt; dieser bestimmt unmittelbar vor der Prüfung, welche Figuren zu laufen sind. Gewertet wird nach der W. O. des D. E. V. Die Prüfung ist bestanden, wenn der Läufer bei der Mehrheit der Preisrichter mindestens  $\frac{3}{5}$  der höchsterreichbaren Punktzahl erlangt hat, und keine Figur im Durchschnitt mit weniger als zweimal  $2\frac{1}{2}$  Punkten gewertet worden ist. Die 3. Klasse umfaßt 14 (10), die 2. Klasse 18 (12), die 1. Klasse 16 (12) und die Meisterklasse 16 (12) Figuren. Die eingeklammerten Zahlen geben an, wieviel Figuren in jeder Klasse gelaufen werden müssen. Zum besseren Vergleich mit den anderen Systemen sind soweit möglich den Nummern der D. W. O. die der I. W. O. in Klammer beigefügt worden.

3. Klasse: 1(1), 2(2), 3(3), 9(7), 10(8a), 11(8b), 12(9a), 13(9b), 18(5a), 19(5b), 47(10), 48(11), 49(12), 131.

2. Klasse: 4(4), 14(14), 15(15), 20(6a), 21(6b), 22(24a), 23(24b), 39(22a), 40(22b), 50(13), 59(26a), 60(26b), 69(29a), 70(29b), 71(30a), 72(30b), 135, 136.

1. Klasse: 16(16), 17(17), 24(25a), 25(25b), 27(18a), 28(18b), 29(19a), 30(19b), 41(23a), 42(23b), 55, 56, 73(31a), 74(31b), 87(34a), 88(34b).

Meisterklasse: 89(35a), 90(35b), 103(38a), 104(38b), 105(39a), 106(39b), 31(20a), 32(20b), 33(21a), 34(21b), 57, 58, 115(40a), 116(40b), 117(41a), 118(41b).

Zu dem letzten System ist zu bemerken, daß es auch Schritte vorschreibt und Figuren wie Dreier-Schlinge-Dreier verlangt, die die I. W. O. nicht kennt. Trotzdem es die

älteste deutsche Klasseneinteilung ist, wird hier die Grundlage zu einer Erweiterung der bisher „gängigen“ Figuren gegeben und damit der Weg zu einer weiteren Entwicklung des Klassenlaufens gezeigt.

Auch im Schnellaufen hat der Verein seit 1908 Klassenlaufen eingeführt mit folgenden Bestimmungen: Die Prüfungsstrecke beträgt 1500 m. Als Mindestzeiten sind festgesetzt für die 3. Klasse 3 : 20, für die 2. Klasse 3 : 05, für die 1. Klasse 2 : 50. Die Läufer müssen einzeln über die Bahn gehen. Die Läufer, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten Miniatur-Schlittschuhe, Modell Kristiania, und zwar aus Stahl, Silber oder Gold.

Die hier aufgeführten Systeme des Klassenlaufens verfolgen alle einen Zweck, den Läufern ein bestimmtes greifbares Ziel vor Augen zu führen, sie zur Erreichung dieses Ziels anzuspornen und, sobald sie das Ziel erreicht haben, eine anerkennende Bestätigung hierüber auszustellen. Das Klassenlaufen soll eine sportliche Betätigung für die Mehrheit der Eisläufer darstellen, während die ausgeschriebenen Wettkämpfe nur für Einzelne bestimmt sind. Das Ziel beim Klassenlaufen wird von Vielen erreicht, beim Wettbewerb dagegen gibt es nur einen Sieger. Und die „Vielen“ braucht der Eissport, um den „Einen“ zu gewinnen. Daher schreibe jeder Verein auf seine Fahne: „Erst Klassenlaufen — dann Wettbewerbe!“

## Der Eislauf als Lehrfach

Von Artur Vieregg.

Betritt man einen Eisplatz, wo immer es auch sei, so muß einem auffallen, wie schlecht es um das Können der Eisläufer in Bezug auf die elementarsten Begriffe des Eislaufs bestellt ist. Ganz abgesehen von denen, die durch ungenügendes Schuhwerk und unzulängliche Schlittschuhe ohnedies nicht in der Lage sind, sich auch nur einigermaßen vorwärts zu bewegen, haben auch jene, die besser ausgerüstet sind, wenig oder gar keine Ahnung von mehr als nur dem Geradeauslauf. Der Grund für dieses geringe Können liegt in dem Mangel an guten Eislauflehrern überhaupt und in der Tatsache, daß fast alle eislaufenden Menschen überhaupt in ihrem Leben noch niemals eine ordnungsmäßige Anweisung im Eislaufen bekommen haben. Das Eislaufen ist zweifelsohne neben dem Schwimmen der volkstümlichste Sport, und umso trauriger ist es, daß sich gerade auf dem Gebiete des Eislaufens bisher keine Möglichkeit ergeben hat, die vielen Tausenden in die einfachsten Bewegungen einzuweißen. Der Fehler liegt an der für die Ausbildung der Jugend verantwortlichen Stelle, der Schule. Für alle Leibesübungen wird in dankenswerter Weise heute in der Schule schon Zeit gefunden, und die ausgebildeten Turn- und Sportlehrer sind durchaus in der Lage, fast alle Gebiete der Leibesübungen zu lehren, ja, so erstaunlich es ist, sogar im Schneeschuhlaufen können die meisten Lehrer Unterweisungen geben, wengleich die meisten Gebiete Norddeutschlands für den Schneeschuhlauf garnicht in Frage kommen; aber die Leibesübung, die im Winter allenthalben gepflegt wird, der Eislauf, hat so gut wie keine Lehrer.

Nur ganz wenige Turn- und Sportlehrer sind in der Lage, den Schülern die einfachsten Begriffe des Eislaufs zu vermitteln, weil sie selbst nicht über die elementarsten Kenntnisse verfügen. Man kann aber nichts vermitteln, was man selbst nicht beherrscht. Es ist daher als dringend notwendig, die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer im Eislaufen zu fördern. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen hat in ihrem Lehrplan auch den Eislauf aufgenommen. Leider hat man sich darauf beschränkt, ihn nur als Sonderfach einzureihen, sodaß nicht jeder Studierende pflichtmäßig

sich mit dieser Disziplin beschäftigen muß. Ehe wir aber nicht pflichtmäßig für die Studierenden sowohl als auch für die Turnlehrer-Ausbildung überhaupt die pflichtgemäße Befassung mit dem Eislaufen fördern, kann hier keine Besserung eintreten. Die geringe Anzahl der im Eislaufen als Sonderfach ausgebildeten Studierenden genügt nicht, um hier segensreichen Wandel zu schaffen. Wir müssen von jedem Jugenderzieher, besonders aber dem, der sich mit der Ausbildung der Jugend in körperlicher Beziehung befaßt, das Können der Elemente des Eislaufs unbedingt verlangen. Als Elemente des Eislaufs, die unbedingt von jedem Lehrer beherrscht werden müssen, möchte ich bezeichnen: Das einfache Geradeauslaufen, das Rückwärtslaufen, den Vorwärts - Auswärts - Bogen, den Vorwärts-Einwärts-Bogen, den Schlangenbogen vorwärts, die Dreier vorwärts und den Rückwärts-Auswärts-Bogen. Erst mit Hilfe eines derart mit den Grundlagen des Eislaufs vertrauten Lehrpersonals kann die Jugend in der schönsten der Leibesübungen, dem Eislauf, ausgebildet werden. Die erste Forderung gilt also auch für die Ausbildung der Jugenderzieher. Die zweite betrifft, unter Voraussetzung eines geeigneten Lehrers, die Schüler selbst. Sie müssen durch den Lehrer befähigt werden, zunächst einmal das Eislaufen in der einfachsten Form des Geradeauslaufens zu erlernen. Jeder Junge und jedes Mädchen kann schon mit dem sechsten Jahre mit dem Eislaufen beginnen, und es ist für alle Kinder eine Kleinigkeit, nach meinem System sich zu einem guten Geradeausläufer auszubilden. Der Ausbildung im Geradeauslaufen ohne jedwede Hilfeleistung durch den Lehrer ist die Zeit vom 6. bis 10. Lebensjahre, in der Schule also den untersten Klassen vorbehalten. Um die Kinder zu sportlicher Auffassung zu erziehen, sind Wettläufe über 100 bis 200 m einzulegen und ganz einfache Spiele zu üben, für die der Geradeauslauf die Grundbedingung ist. Selbstverständlich muß jedes Kind mit dem Geradeauslaufen auch das Bremsen erlernen. Für das 11. bis 12. Lebensjahr ist das Erlernen des Rückwärtslaufens und des Rückwärtsbremsens vorzusehen, und als sportliche Übung Wettläufe bis 300 m, Eisspiele, Haschen und Fangen usw. Für das Lebensalter 13 bis 14 Jahre ist die Unterweisung im Uebersetzen rechts und links vorwärts zur Erlernung des Auswärts - Bogens vorzunehmen, wobei Haltungsübungen unterstützend eingreifen, um den Schülern den korrekten Holländerbogen rechts und links vorwärts auswärts zu vermitteln. Die Wettläufe sind bis 400 m auszudehnen, Ballspiele dementsprechend. Im allgemeinen pflegen mit dem 14. Lebensjahre die Kinder ihre Schule

abzuschließen. Die bis zu diesem Zeitpunkt erlernten allereinfachsten Grundbegriffe des Eislaufens würden genügen, um die Schüler zu befähigen, sich selbst fortzubilden. Jedenfalls ließe sich mit einer derartigen Erziehung für die Eisbahnen ein weit anmutsvolleres und schöneres Bild erzielen, und für die Ausübenden selbst eine viel größere Freude an sich selbst. Mit dem zwar noch sehr geringen Können würde zweifelsohne der Anreiz gegeben sein, sich in weit stärkerem Maße mit der Eislaufkunst zu befassen.

Für die Glücklichen, denen das Geschick die Möglichkeit gegeben hat, ihr Wissen in der Schule auch über das 14. Lebensjahr hinaus zu erweitern, sind auch im Lehrplan weitere Grundübungen für das Eislaufen vorzusehen. Neben dem Vorwärts-Auswärts-Bogen rechts und links ist der Bogen-Achter rechts und links, sowie der Bogen einwärts zu erlernen und der Versuch zu machen, den Rückwärts-Bogen zu begreifen. Bis zum 16. Lebensjahre sind die Eiswettläufe bis auf 1000 m auszudehnen und Eishockeywettspiele der Schüler untereinander zu veranstalten. Ueber das 16. Lebensjahr hinaus beginnt schon die Beschäftigung mit dem Schlangenbogen, dem Dreier, dem Rückwärtsbogen und damit mit dem freien Kunstlaufen, bezw. für die, für das Eisschnellaufen neigenden, mit dem Schnellaufen nach Verbandsregeln. Neben den Spielen ist der Gesellschafts- lauf in Achter- und Reigenform zu pflegen. Die für den Eislauf vorbereitenden Uebungen sind so einzuflechten, daß sie mit Ende des 14. Lebensjahres einmalig ihre Erledigung gefunden haben, um nach dem 14. Jahre ständig wiederholt zu werden.

In den Fortbildungsschulen wird man die für die Schüler über das 14. Lebensjahr hinaus bestimmten Uebungen nicht so ohne weiteres vornehmen können, da den Fortbildungsschülern an sich viel weniger Zeit zur Verfügung steht, doch sollten auch hier immerhin Versuche der Fortbildung im Eislaufen gemacht werden.

Im stärksten Maße haben sich natürlich mit der Ausbildung im Eislaufen die Lehrerbildungsanstalten zu befassen, die den Zöglingen die eingangs angeführten Grundlagen zu vermitteln haben.

Ist nun infolge körperlicher Veranlagung auch nicht jedem gegeben, sich die Grundlagen des Eislaufs so anzueignen, wie man sie vielleicht schulmäßig vom Standpunkte des Eisläufers verlangen müßte, so würde eine wenn auch immerhin nur geringe Ausbildung in den Grundfiguren zumindest dem Pädagogen die Möglichkeit bieten, seine Kenntnisse geschickt den Schülern zu übermitteln.

Unerläßliche Bedingung aber ist es für einen jeden, der das Lehrfach des Turn- oder Sportlehrers ausüben will, die Grundlagen des Eislaufs, die eingangs erwähnt sind, durchaus korrekt zu beherrschen. Es geht nicht an, daß ein Lehrer der Leibesübungen auf dem Gebiete des Eislaufs gänzlich versagt. An die Studierenden der Hochschule für Leibesübungen, die das Eislaufen als Sonderfach wählen, sind natürlich Bedingungen zu stellen, die über die Elemente des Eislaufs hinausgehen. Für sie gelten die Prüfungsbestimmungen der Hochschule für Leibesübungen wie folgt:

1. Bogenachter ra; 2. Schlangenbogen Lva; 3. Dreier Rve-Lra;
4. Schlinge ve; 5. Gegendreier Rve; 6. Gegenwende Rva; 7—12. Uebungen werden am Prüfungstage ausgelost. Hierfür kommen in Betracht die Nummern 1—3, 5, 6, 9—11, 13, 14, 18, 20, 21, 22, 23, 27, 28, 30, 40—42, 47—50, 55, 56, 67, 68 aus dem Verzeichnis der Pflichtübungen des Deutschen Eislauf-Verbandes.

Erst wenn die Forderungen, die an die Lehrer der Leibesübungen gestellt werden müssen, erfüllt sind, kann damit gerechnet werden, daß auch der Eislauf die ihm gebührende Stelle in den Leibesübungen an den Schulen erhält.

# Jugendlaufen

Von O. Schöning.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Vereine ist es, sich der eislaufenden Jugend anzunehmen und sie in den Kunstlauf einzuführen.

Jeder Verein sollte eine Jugendabteilung haben, für deren Leitung ein dreigliedriger Ausschuß, darunter wenn möglich eine Dame, genügt.

Sobald die Kinder den Bogen va beherrschen, und der Uebungsleiter die Veranlagung der einzelnen erkannt hat, empfiehlt es sich, die Uebenden in Klassen einzuteilen, um mit den leichter Lernenden schneller vorwärts gehen zu können. Man übe die Figuren etwa in folgender Reihenfolge: Bogenachter va, ve, ra; Schlangenbogen va; Dreier- und Doppeldreierschritt va; Dreier va-va, ve-ra, va-re; Doppeldreier va, ve, ra. Es folgt dann der Bogenachter re und die übrigen Pflichtübungen in der Reihe der Schwierigkeit.

Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Reinheit der Spur (Einbuchtungen!) zu richten. Die Kinder müssen hierauf immer wieder hingewiesen werden. Sobald die Kinder die verschiedenen Bogen beherrschen, lasse man am Schlusse jeder Uebungsstunde Spiralen, einzeln, zu zweien und zu dreien, laufen, die den Anfang des Kürlaufens bilden.

Um das Auge der Kinder zu schärfen, lasse man die gelaufene Figur des einen von den anderen beurteilen (Reinheit der Spur, Achse, Deckung, Haltung). Das Anfassen der Kinder, namentlich das Hineinzwängen in eine gewisse Haltung, ist zu unterlassen. Nur bei den ersten Sprungversuchen reiche man die stützende Hand.

Der Leiter der Uebungsstunden muß allen Kindern, auch den ungeschicktesten, gleich freundlich entgegenkommen. Eine Bevorzugung einzelner mindert den Eifer der anderen. Ein freundliches Wort der Anerkennung hilft oft mehr als häufiger Tadel. Der Leiter soll sich so einstellen, daß die Jugend in ihm den Sportkameraden sieht.

Der Deutsche Eislauf-Verband hat der Pflege des Jugendlaufens auf Grund eines entsprechenden Beschlusses des Verbandstages zu Hof 1894 besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden die „Elemente des Figurenlaufens

mit kurzen Winken für Anfänger“ herausgegeben, wovon im Laufe der Jahre mehrere 100 000 Stück abgesetzt worden sind. Allerdings mußte sich der Verband darauf beschränken, Anregungen und immer wieder Anregungen zu geben, die praktische Ausführung mußte den Vereinen überlassen bleiben. Und da haben diese zum großen Teil bisher versagt. Wohl hat z. B. der Berliner Eislauf-Verein 1886 seit 1892 in jedem Jahr Ermunterungsläufen für Schüler ausgeschrieben, die ungünstigen Winter, namentlich in den neunziger Jahren, vereitelten jedoch oft die Abhaltung. Nur der Troppauer Eislauf-Verein konnte unter Leitung seines um den Eislauf hochverdienten Eislaufwartes Robert Holletschek eine größere Jugendabteilung aufstellen.

In Berlin wurde es erst besser, als die Eispaläste Gelegenheit zum ständigen Ueben boten. Die damals in Berlin bestehenden drei Eislaufvereine gründeten Jugendabteilungen, die z. Zt. ihrer Blüte je 50 bis 60 Knaben und Mädchen umfaßten. Mit dem Eingehen der Eispaläste ist auch hier leider ein Rückgang festzustellen.

Um die Jugend zum Lernen anzuspornen, sind in jedem Winter ein bis zwei Wettläufe — möglichst getrennt — für Knaben und Mädchen abzuhalten. Eine Ausschreibung sei als Muster hier gegeben:

1. Gruppe A. 1—2. Bogenachter va, ve. 3. Dreier Rva-Lva. 4—5. Schlangenbogen va. 6. Spirale Lva.
2. Gruppe B. 1—2. Bogenachter va, ra. 3—4. Dreier ve-ra. 5—6. Schlangenbogen va. Kür 2 Minuten.
3. Gruppe C. 1. Bogenachter re. 2—3. Dreier va-re. 4. Doppeldreier ra. 5—6. Schlangenbogen-Doppeldreier va. Kür 3 Minuten.
4. Walzer nach freier Wahl. 2 Runden.

Schülern, die des öfteren Gelegenheit gehabt haben, Kunstlauf-Wettbewerben von Erwachsenen beizuwohnen, soll man die Zusammenstellung eines Kürprogramms selbst überlassen.

Es empfiehlt sich der Versuch, die Vorgeschrittenen nach genügender Unterweisung als Preisrichter für die Anfänger zu verwenden. Man wird die Beobachtung machen können, daß sie ziemlich streng ihr Amt verwalten.

Als Preise gebe man den Siegern die vom Deutschen Eislauf-Verbande geschaffenen Jugendabzeichen, wobei den Kindern einzuschärfen ist, daß die Abzeichen nur auf der Eisbahn getragen werden dürfen. Daneben gebe man Bücher, kleine Stiche oder dergleichen. Alle Preise müssen mit einer entsprechenden Inschrift versehen sein.

Mit dem ersten Wettlaufen warte man nicht zu lange; eine solche Veranstaltung wirkt ungemein anregend, und

es schadet nichts, wenn auch einmal eine etwas geringere Leistung belohnt wird. Zu den Wettläufen sind natürlich die Eltern sämtlicher Schüler und daneben auch die Turnlehrer der Schulen, welche die Kinder besuchen, einzuladen.

Zur weiteren Aneiferung der Jugend führe man Klassenläufe ein (s. auch die Abhandlung über Klassenläufe). Den die Prüfung bestehenden gebe man einfache Urkunden. Der Berliner Eislauf-Verein 1886 hat für seine Jugend-Klassenläufe folgende Figuren vorgeschrieben:

3. Klasse (7 Figuren): 1—3. Bogenachter va, ve, ra; 4, 5. Schlangenbogen va; 6. Doppeldreierschritt va; 7. Dreier va-va.
2. Klasse (6 Figuren): 1, 2. Dreier ve-ra; 3, 4. Doppeldreier va, ve; 5, 6. Schlangenbogen-Doppeldreier va.
1. Klasse (7 Figuren): 1. Bogenachter re; 2. Schlinge va; 3, 4. Schlangenbogen ra; 5. Doppeldreier ra; 6, 7. Schlangenbogendreier va.

Neben Kunstläufen sind natürlich auch Schnellläufe abzuhalten. Man lasse die Kinder in Altersklassen laufen; etwa 10- bis 12-jährige, 12- bis 14-jährige und 14- bis 16-jährige. Die beiden jüngeren Klassen lasse man über 250 m, die ältere über 500 m laufen. Schüler, die Rennschlittschuhe besitzen, wie es wohl in größeren Städten vorkommt, laufen in einer Abteilung für sich. Bei Wiederholungen können nach den Ergebnissen der vorangegangenen Läufe Vorgaben gewährt werden.

Wenn möglich, sind die Zeiten mit einer Stoppuhr festzustellen; die Jugend legt hierauf großen Wert. Bei genügender Werbung ist für solche Läufe oft große Beteiligung zu erzielen. Der Altonaer Schlittschuhläufer-Verein hat schon bis 200 Knaben am Start versammelt.

Auch Hindernisläufe (Kriechen durch Tonnen) üben großen Anreiz auf die Jugend aus.

Ist Zeit vorhanden, so beende man die Läufe mit Eisspielen. Als solche kommen in Frage:

1. Pferdchenspiel. Ein Knabe ist das Pferd, ein Mädchen der Kutscher; nur der Knabe darf laufen.

2. Einsammeln von Äpfeln.

4.	o	o	o
3.	o	o	o
2.	o	o	o
1.	o	o	o
Startlinie			
	o	o	o

Die Knaben stehen auf der Startlinie; zuerst wird der 1. Apfel geholt und in ein hinter der Startlinie stehendes

Körbchen gelegt, dann der Apfel 2, der Apfel 3 und der Apfel 4. Jeder Apfel ist 10 m vom anderen entfernt. Ein Knabe hat also im ganzen 200 m zu laufen.

3. Reifenschlagen.

4. Nach einer halben Runde hat jeder Knabe eine einfache Rechenaufgabe zu lösen.

5. Eiertragen auf einem Eßlöffel usw.

Wird dann die Preisverkündung mit einer kleinen Bewirtung verbunden (Schokolade, Kuchen), so wird die liebe Jugend nicht böse darüber sein.

Das Amt des Leiters einer Jugendabteilung erfordert strengste Unparteilichkeit, unermüdlichen Fleiß und vollste Hingabe. Sein Lohn ist die Freundschaft der Jugend, die er sich damit erwirbt.

# Veranstaltung von Wettlaufen

Von O. Schöning.

Jeder Verein sollte danach streben, in jedem Winter neben Jugendlaufen mindestens ein Wettlaufen (Vereins- oder Bezirkslaufen) abzuhalten. Vereine, die über Läufer verfügen, die sich an einem offenen Wettbewerb beteiligen können, mögen jährlich oder alle zwei Jahre Verbandslaufen ausschreiben, wobei es empfehlenswert ist, sich mit benachbarten Vereinen über die Wahl des Zeitpunktes zu einigen, damit Läufer aus größeren Eissportplätzen nicht unter Umständen eine weite Reise zweimal zurücklegen müssen. Internationale Laufen sollten von Vereinen in der Provinz, abgesehen von besonderen Anlässen wie Jubiläen usw., nicht regelmäßig ausgeschrieben werden. Dagegen empfiehlt es sich, daß sich auch kleinere Vereine, falls sie über eine genügend große Eisbahn mit ausreichenden Unterkunfts-räumen verfügen, um die Uebertragung von Verbandsmeisterschaften bewerben, da diese Laufen, an denen die besten Läufer teilnehmen, sehr anregend wirken, neue Freunde dem Eislauf gewinnen und das Ansehen des ausschreibenden Vereins heben.

Der Entschluß um die Uebertragung von Meisterschaften einzukommen muß schon frühzeitig gefaßt werden. Nach § 33 der internationalen W. O. (Ausgabe 1923) sind Bewerbungen um internationale Meisterschaften unter gleichzeitiger Angabe des geplanten Termins vor dem 1. Juli an den Vorstand der I. E. V. (natürlich durch die Hand des betreffenden Landesverbandes) zu richten. Die Zuteilung und die Termine der Meisterschaften sind durch den Vorstand der I. E. V. vor dem 1. September bekanntzugeben.

Ueber die Vergebung der deutschen Verbandsmeisterschaften entscheidet in der Regel der meist um die Osterzeit zusammentretende Verbandstag des D. E. V. Es empfiehlt sich, Bewerbungsgesuche spätestens 14 Tage vor der Tagung dem Verbandsvorstande einzureichen.

Nachdem die Termine für die internationalen Meisterschaften bekanntgegeben sind (spätestens am 1. September), müssen möglichst bald die Landesmeisterschaften festgelegt werden, damit dann endlich die Vereine die Termine für ihre Laufen wählen können. Bei der Wahl des Termins für internationale Laufen ist darauf zu achten, daß nicht

der Tag in Aussicht genommen wird, der für die Meisterschaft desjenigen Landes gewählt ist, aus dem man Meldungen erhofft.

Die Ausschreibung aller vor dem 1. März stattfindenden internationalen Laufen muß mindestens drei Wochen vor dem Laufstage, spätestens jedoch bis 1. Januar bekannt gegeben werden. Nach der deutschen W. O. muß die Ausschreibung für die Verbandsmeisterschaften bis zum 1. Dezember, für Verbandskunstlaufen bis zum 15. Dezember, mindestens jedoch drei Wochen vor dem Renntage erfolgen.

Die österreichische W. O. verlangt für allgemeine Verbandslaufen die Bekanntgabe vor dem 1. Dezember <sup>1)</sup>.

Bevor der Umfang der Ausschreibung, d. h. die Zahl der auszuschreibenden Laufen festgestellt wird, muß sich der Verein über die Kosten klar werden, die ein Wettlaufen verursacht. Es entstehen Ausgaben für

1. Druck der Ausschreibung und Programme;
2. Ehrenzeichen und Ehrenpreise;
3. Reklame in den Tageszeitungen und Anschläge;
4. Preisrichtertafeln;
5. Musik;
6. Ausschmückung der Eisbahn;
7. Bewirtung der Richter und Läufer;
8. Einen Feldmesser zur Absteckung der Bahn bei Schnelllaufen.

Hierzu ist folgendes zu bemerken:

1. Druckkosten. Die Ausschreibung für Verbandslaufen muß dem Vorstandsvorstande und sämtlichen Verbandsvereinen (für kleinere Vereine genügen 2 bis 3, für größere 5 bis 6 Abdrucke) zugestellt werden; außerdem muß sie in der Verbandszeitschrift veröffentlicht werden. Bei internationalen Wettbewerben sind mindestens 5 Abdrucke dem Vorstande der I. E. V. und mindestens je 2 den verschiedenen Landesverbänden und den Einzelvereinen, die unmittelbare Mitglieder der I. E. V. sind, zu übermitteln <sup>2)</sup>. Sehr empfiehlt es sich, die Ausschreibung auch den in der Heimat-Provinz des ausschreibenden Vereins ansässigen Eislaufvereinen, die noch nicht dem Landesverbande angehören, zuzustellen. Wenn sich auch die Mitglieder dieser Vereine nicht an den Laufen beteiligen

<sup>1)</sup> Es können bezogen werden die Wettlaufordnungen der Internationalen Eislauf-Vereinigung und des Deutschen Eislauf-Verbandes von der Geschäftsstelle des D. E. V., Berlin W 57, Elbholz-Straße 21, die Wettlaufordnung des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes vom Wiener Eislauf-Verein, Wien III, Am Heumarkt 4.

<sup>2)</sup> Die Anschriften der Mitglieder der I. E. V. werden alljährlich vom Vorstand derselben bekannt gegeben.

können, so werden sie doch dadurch auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht und zu ihrem Besuch veranlaßt. Schließlich ist die Ausschreibung auch den Tageszeitungen zuzustellen; näheres hierüber unter Punkt 3.

Aufzunehmen in die Ausschreibung ist ein Hinweis auf ein Hotel, das den Teilnehmern von außerhalb empfohlen werden kann.

Der Druck der Programme ist oft mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft. Findet das Laufen an einem Sonntag statt, so wird der Meldeschluß meist am Donnerstag sein. Es stehen dann für die Herstellung der Programme nur zwei Tage zur Verfügung. Man kann sich dadurch helfen, daß man vor dem Meldeschluß schon den Kopf des Programms und die Überschriften der einzelnen Laufen setzen läßt, so daß nach Meldeschluß in den Korrekturabzug nur noch die Namen der gemeldeten Preisrichter und Läufer einzusetzen sind. Dann können bereits am Freitag Nachmittag die Programme fertig vorliegen und auf der Eisbahn und in den einschlägigen Geschäften im Vorverkauf abgesetzt werden. Die Programme können auch zu der durch § 24 der deutschen W. O. vorgeschriebenen Mitteilung an die Vereine über die eingegangenen Meldungen benutzt werden.

Nicht zu vergessen ist in dem Programm die Angabe der Vereinsanschrift.

Um die Herstellungskosten zu vermindern, können Anzeigen von Sportgeschäften aufgenommen werden, jedoch ist darauf zu achten, daß die Anzeigen nicht den eigentlichen Text unterdrücken.

Die Programme sind entweder in Oktav- oder Quartgröße herzustellen, wenn möglich auf Karton, da sich dann die Ergebnisse leichter eintragen lassen. Sehr empfehlenswert ist die Größe von etwa 24:17 cm. Muster von Ausschreibungen und Programmen können von der Geschäftsstelle des D. E. V. bezogen werden.

2. Ehrenzeichen und Ehrenpreise. In unseren Augen hat das Ehrenzeichen (Medaille) den höheren Wert. Statt Ehrenzeichen können auch Erztafeln (Plaketten) gegeben werden. Beide Arten von Preisen — Ehrenzeichen und Ehrenpreise — können nebeneinander gegeben werden, jedoch soll man bei kleineren Läufen von Ehrenzeichen absehen und sich mit Wertpreisen begnügen. Auch einfache Urkunden (Diplome), die nicht zu groß sein dürfen, sind angebracht. Leider hat bisher unser Kunstgewerbe in der Herstellung von Urkunden für den Eislauf ziemlich versagt.

Bei den internationalen Meisterschaften — Welt- und Europameisterschaften, Damenmeisterschaft und Paarlauf-



# URKUNDE

DEUTSCHER  
EISLAUF-VERBAND  
FÜR DEUTSCHE EISLAUFVEREINE

RENNAUSSCHUSS

PREISRICHTER:

SCHIEDSRICHTER:

FRITZ  
REHM

HUB. KOHLER. MÜNCHEN

meisterschaft — sind die von der I. E. V. vorgeschriebenen Medaillen zu geben. Sie kosten z. Zt. für die Weltmeisterschaft 180 fl., für die Europameisterschaft 75 fl., für die Damenmeisterschaft 100 fl., für die Paarlaufmeisterschaft (für 2 Stück) 130 fl. Alljährlich wird von der I. E. V. bekannt gegeben, von wem sie zu beziehen sind. Die Medaillen für die deutschen Meisterschaften gibt der D. E. V. Daneben erhalten diese Sieger das Meisterschaftsdiplom, das der ausschreibende Verein zu geben hat, und das von der Geschäftsstelle des Verbandes zu beziehen ist.

Als Ehrenpreise (Wertpreise) eignen sich in erster Reihe Kunstgegenstände aus Bronze, Krystall, Porzellan (Berlin, Meißen, Nymphenburg, Kopenhagen), gerahmte alte Stiche usw. Mit Taschenuhren als Wertpreis soll man etwas vorsichtig sein; wir kennen einen Europameister, der im Laufe der Jahre sechs goldene Taschenuhren errungen hat. Im allgemeinen soll man in der Aussetzung und Wahl von Ehrenpreisen eine gewisse Sparsamkeit walten lassen. Nicht der materielle Wert der Preise macht ihre Bedeutung aus, sondern die Inschrift! Darum ist es unbedingt notwendig, daß die Preise (Ehrenzeichen und Wertpreise) mit entsprechenden Inschriften versehen werden, wie es übrigens die deutsche W. O. im § 7 ausdrücklich vorschreibt. Ohne Inschrift ist ein Preis wertlos.

So lange ein Wanderpreis noch nicht endgiltig gewonnen ist, hat nach der deutschen W. O. der ausschreibende Verein dem siegenden Verein ein Erinnerungszeichen (Schild oder dergleichen mit Namen des Siegers, Datum, Bezeichnung des Laufens usw.) zu geben.

Die Zahl der zur Verteilung gelangenden Preise darf bei internationalen Läufen nicht höher sein als die Zahl der gemeldeten Läufer weniger zwei. Die gleiche Bestimmung hat die österreichische W. O. Nach der deutschen W. O. sind bis zu 3 Bewerbern am Start ein Preis, bei 4 und 5 Bewerbern zwei, bei 6 bis 8 Bewerbern drei, bei 9 bis 15 vier, bei über 15 Bewerbern fünf Preise zu geben.

Für Tanzwettbewerbe sind nur kleine Wertpreise zu geben.

Es sei wiederholt, daß bei der wirtschaftlichen Bedrängnis, in der sich heute wohl die meisten Sportvereine befinden, große Geldausgaben für Wertpreise, wenn es nicht glückt, sie als Stiftungen seitens der Regierung, der Stadt, angesehenen kaufmännischer oder wirtschaftlicher Vereinigungen usw. zu erhalten, nicht angebracht sind. Das hierbei ersparte Geld kann besser zur Gewährung von Reiseunterstützungen an kleinere Vereine verwendet werden.

Bei großen Läufen (Jubiläumsläufen u. dergl.) empfiehlt es sich, auch den Preisrichtern kleinere Erinnerungszeichen zu überreichen.

3. Reklame. Hierauf kann nicht genug Arbeit verwendet werden; sie beginnt mit dem Tage, an dem die Ausschreibung versandt wird. Insbesondere müssen die Tages- und die Sportzeitungen des öfteren mit kurzen Nachrichten über die geplante Veranstaltung versehen werden. Vereine in den Großstädten können sich hierbei der „Sportkorrespondenzen“ bedienen; Vereine in kleineren Städten müssen sich selbst der Arbeit unterziehen. Bei großen Läufen (Meisterschaften und internationalen Läufen) müssen alle führenden Tageszeitungen und die amtlichen Organe der I. E. V. in den verschiedenen Ländern<sup>1)</sup> mit Nachrichten versehen werden. Sonst genügt es, die Orts- und die Provinzpresse mit Nachrichten zu versorgen.

Diese Mitteilungen sind möglichst druckfertig mit einem kurzen Anschreiben, in dem um die Veröffentlichung in der Sportspalte gebeten wird, zu übersenden. Nachstehend ein Muster für die erste Mitteilung bei Versendung der Ausschreibung:

Korrespondenz des . . . . , (Name des Vereins).

Der . . . . (Name des Vereins) versendet die Ausschreibung für seine am 3. Februar k. J. auf der Vereinseisbahn in der . . . . (Straße) stattfindenden internationalen Kunstläufen. Zur Entscheidung kommen Senior- und Juniorkunstläufen für Damen und für Herren und ein internationales Paarlaufen. Die Läufen sind offen für Mitglieder von Verbänden und Vereinen, die der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören. Meldeschluß am 30. Januar. Ausschreibungen können von der Geschäftsstelle des Vereins (folgt genaue Adresse) bezogen werden.

Eine rege Tätigkeit muß natürlich in der Woche vor dem Rennen einsetzen. Sobald die ersten Meldungen eingegangen sind, kann eine vorläufige Mitteilung erfolgen.

Nach Meldeschluß ist eine vollständige Meldeliste, vor allem der von außerhalb Gemeldeten, mit Vereinsangabe zu veröffentlichen. Hierbei können auch die Vereine genannt werden, die Preisrichter entsenden. Am Tage vor dem Rennen ist eine Vorschau mit genauer Zeiteinteilung zu bringen, darunter bei Meisterschaften und Wanderpreisen die Namen der Sieger der letzten Jahre, stets mit Vereinsangabe. Sind Ehrenpreise gestiftet, so muß hierauf hingewiesen werden.

Zu der Veranstaltung sind die Pressevertreter durch besondere Schreiben unter Uebersendung von je zwei Ehrenkarten einzuladen.

<sup>1)</sup> Die amtlichen Organe der I. E. V. in den verschiedenen Ländern werden regelmäßig zu Beginn des Winters von der I. E. V. bekannt gegeben.

Besondere Aufmerksamkeit ist darauf zu richten, daß nach der Feststellung der Sieger die Ergebnisse der Presse durch Draht, Fernsprecher oder Eilbrief mitgeteilt werden. Die Pressevertreter sind vorher darauf aufmerksam zu machen, daß die Feststellung der Ergebnisse für die Kunstläufer zwei bis drei Stunden in Anspruch nehmen kann.

Plakate. Vorteilhaft ist es, Plakate nicht nur an den Anschlagssäulen, auf der Eisbahn usw. anzuschlagen, sondern sie auch in den Schaufenstern von Sportgeschäften usw. auszuhängen. Manche Stadtverwaltungen stellen hierfür auch die Straßenbahnwagen zur Verfügung.

5. Auf dem Eisplatz ist für das Kürlaufen ein großes Blasorchester notwendig, für das abendliche Festessen ist dagegen Streichmusik vorzuziehen.

„Musik wird oft nicht schön empfunden,  
Weil sie stets mit Geräusch verbunden.“

Bei Schnellaufen stört jede Musik; sie darf höchstens vorher und in den Pausen spielen.

6. Die Ausschmückung der Eisbahn kann mit einfachen Mitteln — Tannenbäumen — erfolgen. Bei internationalen Läufen ist es Sitte, die Flaggen der Länder zu hissen, die durch Läufer oder Richter vertreten sind.

7. Die Bewirtung war früher oft sehr üppig, doch ist auch auf diesem Gebiete Sparsamkeit angebracht. Sehr empfehlenswert ist es, am Tage vor den Rennen einen Begrüßungsabend in einfacher Form zu veranstalten, wobei Tee mit Gebäck gereicht werden kann. In manchen Vereinen hat sich der Brauch eingebürgert, daß dabei Tee und Kuchen von Vereinsdamen gespendet und gereicht werden.

Ist an den Lauftagen die Zeit knapp, so daß Richter und Läufer nicht die Bahn verlassen können, muß für einen Imbiß (nach Jägerart z. B. Erbsuppe mit Speck) gesorgt werden.

Die Preisrichter, die unmittelbar nach Schluß der Rennen zwei bis drei Stunden die Preisrichtertafeln ausrechnen müssen, werden es dankbar aufnehmen, wenn ihnen hierbei eine Tasse Kaffee angeboten wird.

Ist mit der Preisverteilung ein Essen verbunden, was nur bei internationalen Meisterschaften der Fall zu sein braucht, so sind Preisrichter und Läufer Gäste des veranstaltenden Vereins. Auch hierbei lasse man Einfachheit walten<sup>1)</sup>. Für das Festessen ist eine Tischordnung aufzustellen.

<sup>1)</sup> Ein bekannter internationaler Club begnügt sich jetzt lobenswerter Weise mit Suppe, Fisch, Braten, Nachtmisch; dazu wird jedem Teilnehmer  $\frac{1}{2}$  Flasche Wein vorgesetzt.

Alle Arbeiten für ein Wettlaufen sind einem Rennausschuß zu übertragen, der meist aus fünf Herren besteht. Bei großen Rennen ist es zweckmäßig, neben dem Rennausschuß, der die rein sportlichen Angelegenheiten zu erledigen hat, Sonderausschüsse für die Presse, den Empfang der Gäste und für die festlichen Veranstaltungen zu bilden.

Der Rennausschuß trägt die volle Verantwortung für die glatte Abwicklung der ganzen Veranstaltung. Er muß deshalb regelmäßig zusammenkommen, wobei es sich empfiehlt, auch jüngere Kräfte heranzuziehen, damit sie lernen, wie ein Wettlaufen aufgezogen wird.

Der Rennausschuß kann seine Aufgabe nicht ernst genug auffassen; z. B. hat der Rennausschuß des Wiener Eislauf-Vereins, der gewiß über eine große sportliche Erfahrung verfügt, anlässlich der Weltmeisterschaft im Kunstlaufen 1923 über 30 Sitzungen abgehalten!

Bei Abfassung der Ausschreibung sind für internationale Laufen die Vorschriften des § 7 der internationalen W. O., bei Verbandslaufen des § 6 der deutschen W. O. zu beachten. Nicht zu vergessen ist, daß bei Meisterschaften und Wanderpreisen die Namen der letztjährigen Sieger anzugeben sind.

Es ist wünschenswert, die Aemter (§ 17 der internationalen W. O., § 32 der deutschen W. O.) zum Teil mit Mitgliedern auswärtiger Vereine zu besetzen. Hierauf hat der Rennausschuß bei Zeiten sein Augenmerk zu lenken.

Bei den Welt- und Europameisterschaften wird das Amt des Schiedsrichters durch den Vorstand der I. E. V. besetzt, dem rechtzeitig Vorschläge hierfür zu machen sind. Es ist klar, daß für dieses Amt nur eine im internationalen Eissport bekannte und angesehene Persönlichkeit in Frage kommt.

Bei den deutschen Verbandsmeisterschaften hat der Verbandsvorstand das Recht, den Schiedsrichter, den Ablasser und den Zeiter zu ernennen.

Das Preisrichterkollegium für Kunstlaufen ist möglichst so zusammen zu setzen, daß jeder beteiligte Verein nur durch einen Richter vertreten ist. Noch besser ist es, für das Preisrichterkollegium Herren zu berufen, die einem Verein angehören, der nicht durch Läufer vertreten ist.

Die Namen der Preisrichter für die internationalen und die Verbandsmeisterschaften, sowie für internationale und Verbandslaufen werden alljährlich bekannt gegeben.

Nach dem Meldeschluß ist auf Grund der eingegangenen Meldungen festzustellen, welche Zeit die ganze Veranstaltung in Anspruch nimmt.

Folgende Angaben mögen als Anhalt dienen: Bei Schnellaufen sind einschließlich der Pause, damit die Zeiter sich vom Ziel zum Ablauf begeben können, einzusetzen:

über	500 m	für jedes Paar	3 Minuten
"	1 000	" " " "	5 "
"	1 500	" " " "	6 "
"	3 000	" " " "	8 bis 9 "
"	5 000	" " " "	15 "
"	10 000	" " " "	25 "

Nach jedem Rennen ist eine Pause von fünf Minuten einzulegen.

Die Pflichtübungen erfordern bei dreimaliger Wiederholung für jeden Läufer etwa folgende Zeit: Bogenachter, Dreier, Doppeldreier, Gegendreier je 1 Minute; Schlangenbogen, Schlinge, Bogenachter auf einem Fuß, Wende, Gegenwende, Schlingenparagraph je 1½ Minuten, Dreier-, Doppeldreier- und Gegendreierparagraph je 2 Minuten.

Bei den Kürlaufen muß für jeden Läufer zu der ausgeschriebenen Zeit eine Minute zugelegt werden. Bei einer Kür von 3 Minuten sind also für sechs Läufer 24 Minuten zu rechnen.

Nach jedem Kunstlaufen ist eine Pause von einigen Minuten zu machen, damit sich die Musikanten erholen können.

Ist an der Hand obiger Winke die genaue Zeiteinteilung festgestellt, die übrigens in das Programm aufzunehmen ist, ist es nunmehr Hauptaufgabe des Rennausschusses, für pünktlichen Anfang und schnelle Abwicklung der Lauf zu sorgen. Jede Verzögerung ist ängstlich zu vermeiden, denn nichts schadet einer Veranstaltung mehr, als verspäteter Beginn und schleppende Abwicklung. Bei großen Rennen muß sich der Rennauschuß, wenn es nötig ist, rücksichtslos durchsetzen.

Die Läufer, die das erste Laufen bestreiten, sind besonders auf pünktliches Erscheinen am Start aufmerksam zu machen.

Bei der Zeiteinteilung ist darauf zu achten, daß die Pflichtübungen vor der Kür zu laufen sind. Die Pflichtübungen sind also am Vormittag, die Kür am Nachmittag zu laufen. Bei internationalen Meisterschaften empfiehlt es sich, die Pflichtübungen Tags vorher laufen zu lassen.

Bei den internationalen Meisterschaften und den deutschen Verbandsmeisterschaften müssen die Pflichtfiguren am Abend vor dem Tage des Laufens ausgelost werden.

Ist bei zahlreichen Meldungen für die verschiedenen Lauf zu befürchten, daß die Zeit nicht ausreicht, sind zwei Preisrichterkollegien zu bilden.

Da meist mehrere Kunstläufe ausgeschrieben sind, ist, wenn möglich, der für die Pflichtläufe bestimmte Platz zu teilen, so daß bei dem ersten Lauf zunächst nur die eine Hälfte, bei dem zweiten Lauf die andere Hälfte benutzt wird. Inzwischen kann der Eis Spiegel der ersten Hälfte durch Abfegen oder Abwaschen wieder spurefrei hergerichtet werden.

Mit allem Nachdruck ist darauf zu achten, daß der für das Pflichtlaufen bestimmte Platz nur von den Preisrichtern und den gemeldeten Läufern betreten wird. Das Gleiche gilt natürlich für den Platz des Kürlaufens.

Für die Abwicklung der Läufe werden gebraucht:

a) bei Schnellaufen: Glocke, Startfahne oder Startpistole, drei Stoppuhren, Nummer tafeln (2 Sätze) zum Anzeigen der noch zu durchlaufenden Runden, für die Läufer mit Sicherheitsnadeln versehene Armbinden, die am rechten Arm zu tragen sind, da die Zuschauer außerhalb der Bahn stehen (der Innenraum der Schnellaufbahn muß zur Gewährung der Uebersicht frei bleiben!), ein Megaphon zum Ansagen der Ergebnisse; auch ein 20 m-Bandmaß sollte stets zur Stelle sein.

b) bei Kunstläufen: Preisrichter- und Zusammenstellungstafeln, Bleistifte, Mappen zum Hineinlegen der Preisrichtertafeln, eine kleine Fahne, um der Musik Zeichen geben zu können, Minutentafeln für das Kürlaufen, um die noch zur Verfügung stehende Zeit anzuzeigen zu können. Es sind einfache Papptafeln mit den Ziffern 5, 4, 3, 2, 1,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ . Die Ziffern sollen möglichst 30 bis 40 cm groß sein, damit sie noch in größerer Entfernung gelesen werden können. Ferner werden gebraucht eine Glocke und eine Stoppuhr.

Die Preisrichtertafeln für die Pflichtübungen sind nach Beendigung eines jeden Laufens einzusammeln und in einem zu versiegelnden Umschlag einzuschließen. Den Schlüssel nimmt der Obmann des Preisrichterkollegiums in Verwahrung, bis die Tafeln zum Ausrechnen gebraucht werden.

Den auswärtigen Preisrichtern und Läufern sind möglichst bald nach Eintreffen Schleife (Rosette) und Armbinde, Eintrittskarte für die Eisbahn, Einladungen zum Begrüßungsabend und zur Preisverteilung, sowie Programm der Läufe zuzustellen.

Rechtzeitig sind von den Kunstläufern die Wünsche für die Musik zum Kürlaufen (Marsch, Walzer) einzuholen und dem Musikleiter zuzustellen.

Bei internationalen Meisterschaften müssen spätestens vier Wochen nach dem Lauf die Originalwertungstafeln

nebst Programm dem Vorstände der I. E. V., Abschriften der Tafeln dem internationalen Preisrichterausschuß, dessen Anschrift alljährlich von dem Vorstände der I. E. V. bekannt gegeben wird, eingesandt werden (§ 77 der internationalen Wettlauf-Ordnung).

Nach der deutschen Wettlauf-Ordnung (§ 42) hat der Rennausschuß innerhalb acht Tagen eine Abschrift des Rennprotokolls unter Beifügung der Ausschreibung und des Programms an die Verbandsleitung einzusenden. Das Rennprotokoll hat neben den Angaben über Witterung und Eisverhältnisse die Rennergebnisse und sonstige für das Rennen wichtige Vorkommnisse zu enthalten.

Die Rennprotokolle für die internationalen Meisterschaften werden von dem veranstaltenden Verein meist durch Druck veröffentlicht.

## Vermessung einer 500 m-Doppel-Schnellauf-Bahn mit einfachen Hilfsmitteln

Benötigt werden: 1 Bandmaß von 30 m Länge, etwa 50 kleine schwere Platten oder Kästen (dieselben können, falls vorhanden, durch Schnee oder Eisblöcke ersetzt werden), 1 mittlerer Pinsel und rote Anilin-Wasserfarbe.

Ehe an die Absteckung geschritten werden kann, muß die Bahn berechnet werden. Es soll hier die Anlage einer 500 m Doppelschnellaufbahn mit 21 m Innenbahn- und 24 m Außenbahn-Radius besprochen werden. Nach der Wettlaufordnung des Deutschen Eislauf-Verbandes hat die Messung  $1/2$  m von der Innenseite stattzufinden, demnach sind bei der Kurvenberechnung nicht 21 m und 24 m, sondern 21,5 und 24,5 einzusetzen:

$$\text{Strecke Innenkurve: } \frac{(2r \cdot \pi)}{2} \cdot 21,5 \cdot 3,14 = 67,51 \text{ m;}$$

$$\text{Strecke Außenkurve: } 24,5 \cdot 3,14 = 76,93 \text{ m.}$$

Es entfallen demnach auf die Kurven 144,44, auf die Längsseiten ( $500 - 144,44$ ) 355,56 m.

Hiervon muß der Zuwachs an der Kreuzungsstelle abgezogen werden. Der Zuwachs beträgt in unserem Beispiel, wenn ich denselben mit  $x$  bezeichne

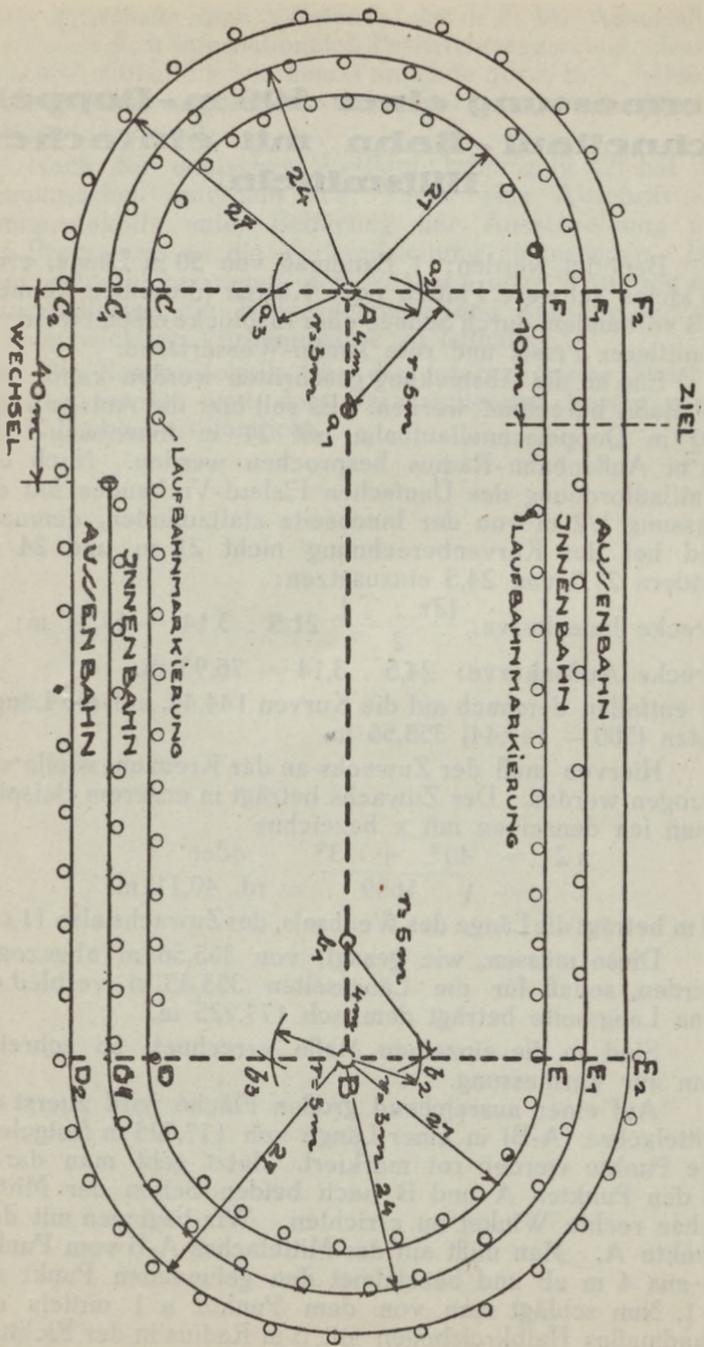
$$\begin{aligned} x^2 &= 40^2 + 3^2 && \text{oder} \\ x &= \sqrt{1609} = \text{rd. } 40,11 \text{ m} \end{aligned}$$

40 m beträgt die Länge des Wechsels, der Zuwachs also 11 cm.

Diese müssen, wie gesagt, von 355,56 m abgezogen werden, sodaß für die Längsseiten 355,45 m verbleiben. Eine Längsseite beträgt demnach 177,725 m.

Sind so die einzelnen Maße errechnet, so schreitet man zur Vermessung.

Auf einer ausreichend großen Fläche wird zuerst die Mittelachse (A-B) in einer Länge von 177,725 m festgelegt. Die Punkte werden rot markiert. Jetzt geht man daran, in den Punkten A und B nach beiden Seiten der Mittelachse rechte Winkel zu errichten. Wir beginnen mit dem Punkte A. Man mißt auf der Mittelachse A-B vom Punkte A aus 4 m ab und bezeichnet den gefundenen Punkt mit a 1. Nun schlägt man von dem Punkte a 1 mittels des Bandmaßes Halbkreisbogen mit 5 m Radius in der Richtung



nach dem Punkte A, sodann mit 3 m Radius mit dem Punkte A als Mittelpunkt Halbkreisbogen nach beiden Seiten. Diese Kreisbogen schneiden sich, die Schnittpunkte bezeichnen wir mit a 2 und a 3. Verbinden wir dieselben mit dem Punkte A, so stellt diese Verbindungslinie die Senkrechte zur Linie A-B dar. Nun verlängern wir die Verbindungslinie über die Punkte a 2 und a 3 hinaus und messen auf ihr vom Punkte A aus die Strecken von 21 plus 3 plus 3 m nach beiden Seiten hin ab. Die so gefundenen Punkte bezeichnen wir C, C 1, C 2 bezw. F, F 1, F 2. Den zu A geschilderten Vorgang wiederholen wir im Punkte B und geben den zuletzt gefundenen Punkten die Bezeichnung D, D 1, D 2 bezw. E, E 1, E 2. Verbinden wir nun C mit D, C 1 mit D 1, C 2 mit D 2, F mit E, F 1 mit E 1 und F 2 mit E 2, so haben wir die Längsseiten der Doppelbahn gefunden. Zur Kontrolle messen wir noch einmal eine der Strecken nach, dieselbe muß, wenn wir genau gemessen haben, die Länge der Strecke A-B haben, in unserem Falle also 177,725 m. Jetzt gehen wir daran, mittels des Bandmaßes in den Punkten A und B mit 21, 24 und 27 m Radius Halbkreise zu schlagen, diese müssen die Endpunkte der Längsseite berühren.

Nachdem so die Bahn vermessen ist, kennzeichnen wir die einzelnen Läufe und die Kurven etc., wie anfangs erwähnt, durch kleine schwere Platten oder Kästchen, Schnee oder Eisstücke. Diese Kennzeichnung muß so deutlich sein, daß der einzelne Läufer seinen Weg mühelos findet. Sodann legen wir das Ziel, die Startpunkte und den Wechsel fest. Die Bahn wird links umlaufen, d. h. so daß die Läufer die Innenseite der Bahn zur linken Hand haben. Das Ziel muß, um einen guten Endspurt zu ermöglichen, am Ende einer Längsseite liegen, man legt es im allgemeinen 10 m vor den Kurvenanfang. Die Startpunkte finden wir, indem wir vom Ziel aus nach rückwärts die zu laufenden Strecken abmessen. Die Abmessung erfolgt rechnerisch und zwar getrennt für den Läufer, der auf der Innen- und für den, der auf der Außenbahn startet. Der Wechsel von der Innen- zur Außenbahn oder umgekehrt muß am Ausgang der Kurven dem Ziel gegenüber liegen. Die Strecke, auf der gewechselt wird, muß mindestens 40 m lang sein. Es hat auf derselben die Markierung von der Innen- zur Außenbahn zu unterbleiben. Der Endpunkt des Wechsels muß besonders deutlich gekennzeichnet werden.

Erfolgt die Markierung der Bahn durch Farbe, so ist darauf zu achten, daß diese niemals über die Laufbahn gestrichen wird, da sonst die Schlittschuhe der Läufer bei Ueberlaufen der Farbe stumpf werden.

# **Die Kleidung beim Schlittschuhlaufen**

## **Kunstlaufen**

Von C. Schulze.

Im gewöhnlichen Leben ist die Kleidung eine Sache des persönlichen Geschmacks, der Mode und der Mittel. Im Sportleben wird dagegen nur eine Anforderung an die Kleidung gestellt: „Die Zweckmäßigkeit“, Geschmack und Mode dürfen bei der Sportbekleidung nur den Rahmen für das eigentliche Bild abgeben. Die Schönheit der Kleidung besteht hier allein in der richtigen Anwendung des Zweckmäßigen und Notwendigen, unter Vermeidung alles Ueberflüssigen. Das Kunstlaufen verlangt von der Sportbekleidung noch eine besondere Note: „Das Aesthetische“, das sich freilich, wie das Moralische, immer von selbst versteht. Die Sportbekleidung für den Kunstläufer setzt sich aus der eigentlichen Kleidung, dem Schuhwerk und den Schlittschuhen zusammen. Wir fangen mit dem Wichtigsten, den Schlittschuhen, an.

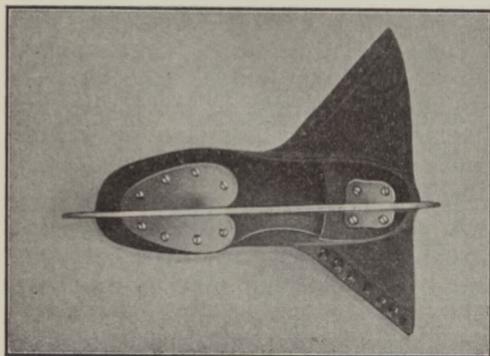
Die Schlittschuhe müssen aus gutem Stahl hergestellt sein und fest am Stiefel sitzen. Für den eigentlichen Kunstlauf kommen nur solche Schlittschuhe in Betracht, die mit kleinen Messingschrauben unmittelbar an die Sohle des Stiefels angeschraubt werden und so mit diesem ein unwandelbares Ganze bilden. Jackson Haines, der zuerst einen derartigen Schlittschuh erdachte und verwendete, fand viele Nachfolger hierin. Gebräuchlich sind heute die Schlittschuhmodelle von Fuchs, Kachler, Radehose, Rittberger, Salchow und Dr. Winzer. Alle diese modernen Schlittschuhe besitzen die gleiche gebogene Kufe, deren Krümmung in der Mitte einem Kreissegment, an den Enden dagegen einem Ellipsenabschnitt entspricht. Diese Kurve ermöglichte ein Fortschreiten der Kunstlauftechnik. Soll ein Bogen klein und rund gelaufen werden, geschieht dies auf der Mitte des Schlittschuhes, große und flache Bogen dagegen läuft man mehr auf dem vorderen oder rückwärtigen Teil der Kufe, je nachdem die Bewegung vorwärts oder rückwärts ausgeführt werden soll. Selbstverständlich muß der Schwerpunkt des Körpers entsprechend verlegt werden; die Ausdrücke „Legen“ und „Drücken“ eines Bogens sind hierauf zurückzuführen. Auf der kurzen Gleitfläche der Mitte (etwa 5 cm) lassen sich Pirouetten leicht laufen,

Wendungen dagegen werden mehr auf dem vorderen oder rückwärtigen Teil des Schlittschuhes ausgeführt. Die Kurve läßt sich am besten auf dem Eise an den Spuren der Schlingen verfolgen. Eine Salchow - Schlinge ist länglicher, eine Fuchs - Schlinge runder. Manche Künstler vermögen aber beide Sorten Schlingen auf ihrem Schlittschuh auszuführen, indem sie die runden auf der Mitte, die länglichen unter Benutzung des elliptischen Teils des Schlittschuhs laufen. Die Kufen



Kunstlaufschlittschuh von der Seite gesehen

sind vorn rund umgebogen und liegen, falls sich vorn kein Verbindungssteg befindet, dicht an der Stiefelspitze an. Am Biegungswinkel befinden sich Einkerbungen (Zähne), die ein Stehen auf der Spitze des Schlittschuhes gestatten.



Kunstlaufschlittschuh von unten gesehen

Der Lauf wird heute meist halbhohl geschliffen und hat eine Breite von 5 bis 6 mm. Ein starker Hohlschliff erleichtert das „Kante - Nehmen“, erschwert aber jede Wendung. Ein breiter Lauf bietet eine breitere Unterstü-  
tzungsfläche, macht aber ebenfalls jede Wendung schwieriger. Ein

kurzer Schlittschuh erleichtert die Wendungen. Ein leichter Schlittschuh verbessert die Fußhaltung; darum und auch wegen der geringeren Festigkeit vermeidet man Nieten und stellt die Verbindungen zwischen Lauf und der Sohlen-  
bezw. Hackenplatte durch Schweißen her.

Wir sehen hieraus, wie die sich entwickelnde Technik immer mehr Anforderungen an den Schlittschuh und seinen Erzeuger stellt. In der Herstellung gibt es aber Grenzen, da ein zu harter Stahl leicht springt, und ebenso ein zu schmales Laufeisen oder zu dünne Stege eine Bruchgefahr hervorrufen. Die Fabriken sind daher gezwungen, Schlittschuhe in den Handel zu bringen, die ebenso gut von leichten als von schweren Menschen getragen werden können. Die Schlittschuhe, die wie die oben genannten mehr handwerksmäßig hergestellt werden, lassen sich aber auch den Wünschen einzelner anpassen und werden daher von guten Kunstläufern bevorzugt. Die Höhe der Schlittschuhe wählt man so niedrig als möglich, um den Fuß nicht zu ermüden, wenn auch eine größere Höhe mehr Schwung verleiht. Ein breiterer Fuß gebraucht einen höheren Schlittschuh als ein schmaler, da bei der Schräglage des Fußes sonst der Rand der Stiefelsohle das Eis berühren würde. Bemerkte sei noch, daß ein Abplatzen der Vernickelung bei diesen Schlittschuhen leicht vorkommt, weil der Stahl gut gehärtet ist, und Nickel auf hartem Stahl schlecht haftet. Das Schleifen der Schlittschuhe lasse man nur von einem Fachmann ausführen; es geschieht in der Längsrichtung.

Da die scharf geschliffenen Kanten der Schlittschuhe sehr empfindlich sind, zieht man über den Lauf Schoner, die entweder aus Leder oder aus Holz bestehen. Die Schlittschuhschoner bleiben immer an den Schlittschuhen und werden erst entfernt, wenn man sich auf dem Eise befindet. Die Schoner sind der Kufe nachgeformt und werden durch übergreifende Riegel an den Schlittschuhen festgehalten. Kann man es nicht vermeiden, ohne Schoner über Sand oder Stein Strecken zu gehen, so laufe man auf den Spitzen der Schlittschuhe; andernfalls sind die Kanten sogleich schartig und müssen geschliffen oder wenigstens mit dem Abziehstein überholt werden.

Ebenso wichtig wie das eigentliche Handwerkszeug des Kunstläufers, der Schlittschuh, ist der Stiefel, wie wir schon vorher gesehen haben, da beide eine untrennbare Einheit bilden sollen. Aber wie wenig wird hierauf geachtet! Kein Sportler würde es heute wagen, mit Straßentiefeln Tennis zu spielen oder in ein Segelboot zu steigen. Derselbe Sportsmann geht aber mit ausgesucht alten Straßens- oder Touristentiefeln zum Eislaufplatz oder gebraucht zum Schlittschuhlaufen die ihm im Laden „als für den Wintersport geeignet“ angepriesenen unmöglichen Gebirgstiefel. Bei nur geringem Nachdenken müßte sich der Betreffende sagen: „Ein Sport, der die Füße besonders beansprucht, bedarf auch eines besonderen Schuhwerks.“

Um die Anforderungen zu verstehen, die das Kunstlaufen an das Schuhwerk stellt, müssen wir, wie bei den Schlittschuhen, uns etwas mit der Technik beschäftigen. Das Eislaufen ist eine Gleit- und keine Schreitbewegung. Der Schwerpunkt des Körpers wird auf die rechte oder die linke Seite gelegt, wodurch ein einfüßiges Gleiten auf der rechten oder linken Kante des Schlittschuhes erreicht wird. Da dann ein Fuß das ganze Körpergewicht zu tragen hat, wobei die Unterstüßungsfläche (Gleitkante) fast zu einer Linie verringert wird, muß der Stiefel sehr fest anliegen und in den Seitenteilen verstärkt sein. Der Straßentiefel hat dagegen eine feste Kappe, da beim Schreiten eine Gewichtsverlegung nach vorn stattfindet. Diese harte Kappe ist für das Schlittschuhlaufen nicht nur unnötig, sondern verhindert auch das Strecken des Fußes und der Zehen. Um letzteres zu erleichtern, geht die Schnürung beim Schlittschuhstiefel bis an die Zehen heran. Ein guter Eisläufer soll aber auch ebenso gut vorwärts wie rückwärts laufen können. Infolgedessen ist ein hoher Absatz, der das Körpergewicht nach vorn verschiebt, streng verpönt, denn abgesehen von der hierdurch bedingten falschen Körperlage, wird jeder Rückwärtsbogen zu einer Gefahr für den Läufer. Das Gleiten auf dem Eise geschieht stets in Kniebeuge, die im Gegensatz zu der turnerischen dadurch erzielt wird, daß die Kniee vorgeschoben werden. Es bildet sich dann ein von der Tiefe der Kniebeuge abhängiger Winkel zwischen Fuß und Unterschenkel, der wiederum von dem Stiefel ausgehalten werden muß. Darum muß vorn an der Schnürung die Lasche weich sein, um schmerzhaftes Druckstellen zu verhüten, desgleichen die Naht an der Rückseite des Stiefels. Die Schnürung selbst soll am Fuße fest, am Knöchel lose und am Unterschenkel wiederum fest sein; der Uebergang zur losen Schnürung wird am besten durch einen halben Knoten hergestellt. Um den Blutzufuß zum Fuß nicht zu hindern, darf die Schnürung nur bis zum Wadenansatz reichen. Die Stiefelhöhe ist hierdurch begrenzt. Bei der Bemessung der Länge der Stiefel muß darauf geachtet werden, daß die Zehen bei der Gleitbewegung sich etwas strecken, während sie beim Gehen gewölbt liegen, so daß der Schlittschuhstiefel um eine Wenigkeit länger gewählt werden muß.

All diesen Anforderungen entspricht natürlich am besten ein Maßstiefel, doch gibt es jetzt auch gute Fabrikstiefel, deren Eignung jeder Leser nun selbst nachprüfen kann. (Wir verweisen auf den Anzeigenteil.) Die Befestigung der Schlittschuhe durch Schrauben an die Stiefel erfordert keine eigentliche Doppelsohle, sondern es

genügt eine einfache oder 1 1/2 fache Sohle. Die Schlittschuhe werden so festgeschraubt, daß sich der Lauf in der Mittellinie des Absatzes, vorn dagegen mehr an der Innenseite befindet (die Spitze zwischen dem großen und den anderen vier Zehen). Wenn man die richtige Unterstützungslinie gefunden hat, muß der Stiefel (am Schaft gehalten) allein auf dem Schlittschuh stehen können, ohne nach der Seite umzufallen. Zur Herstellung der Schlittschuhstiefel eignet sich am besten starkes Kalbleder, da es Halt gewährt, haltbar ist und wenig nachgibt. Zu den weichen Stellen des Stiefels nehme man Futter aus Stoff oder Lammfell oder verwende Wildleder. Die Haltbarkeit eines Eislaufstiefels reicht bis zu zehn Jahren bei normalem Gebrauch.

Da die Schlittschuhstiefel heute nicht mehr mit Pelz oder Tuch gefüttert werden, sie würden dann plump aussehen, bedarf der Fuß unbedingt einer warmen Umhüllung, die am besten durch einen feinen, wollenen Strumpf erfolgt. Besser als ein dicker Strumpf schützen zwei übereinander getragene dünne Wollstrümpfe gegen Kälte, da zwei Lagen infolge der isolierenden Lufthülle wärmer halten; außerdem sitzt der Fuß so besser im Stiefel, besonders, wenn dieser etwas nachgegeben hat und weiter geworden ist. Gegen kalte Füße hilft auch eine einfache Papiereinlage oder eine Umwicklung mit weichem, zeitungstarken Papier.

Knöchelhalter sollen beim Schlittschuhlaufen von Personen mit gesunden Gliedmaßen überhaupt nicht getragen werden. Jeder Eisläufer klagt im Anfang mit Recht über ein schwaches Fußgelenk, denn dieses muß sich erst an die neuartige Bewegung und die seitliche Lage gewöhnen; es erstarkt dann allmählich von selbst. Ein besonderer Halter würde die Gewöhnung und Erstarkung der in Betracht kommenden Muskeln und Sehnen unmöglich machen. Ebenso sind Binden und Bandagen um den Fuß eher hinderlich als nützlich.

Die Kleidung soll, wie bereits in der Einleitung begründet, zweckmäßig und ästhetisch sein. Die Unterkleidung muß wärmen und daher aus Wolle oder Seide (keine Kunstseide) bestehen, eng anliegen, ohne die Bewegungsmöglichkeit irgendwie einzuschränken. Letzteres gilt auch von der Oberkleidung. Für Herren empfiehlt es sich daher, im Trikotbeinkleid (mit Füßlingen) zu laufen und hierzu eine kurze, anliegende Jacke zu tragen. An Stelle des Trikotbeinkleides können auch Kniehosen (breeches oder knicker-boxes) und wollene Stutzen gewählt werden, doch hindern diese schon ein wenig die Bewegungsfreiheit,

noch mehr aber die sonst üblichen langen Hosen. Die Hosen müssen im Knie wegen der ständigen Kniebeuge breiter als sonst gearbeitet sein. Das Jackett darf nicht auf Taille gearbeitet sein, da sonst die Bewegungen der Hüften gehemmt werden; ebenso müssen die Schultern genügend Spielraum haben. Die Ärmel müssen reichlich lang sein, weil die Arme stets gebeugt gehalten werden, und die Hände, bei zu kurzer Bemessung, unschön hervortreten. Das Jackett darf die Beine nicht verdecken und soll unten anliegen, damit es nicht bei jeder Drehung im Winde flattert. Als Farbe eignet sich schwarz am besten. Eine Kopfbedeckung ist nicht erforderlich; wird aber eine gewünscht, nehme man eine runde, flache Pelzmütze oder eine Reisemütze.

Die Kleidung für Damen vorzuschreiben, war für ältere Sportschriftsteller eine undankbare und fast aussichtslose Sache; heute jedoch nehmen die richtigen Sportsdamen einen wohlgemeinten Rat gern an; manche fragen sogar den Sportwart und nicht mehr ihre Schneiderin, was sie auf dem Eise anziehen sollen. Für Damen gilt natürlich gleichmäßig, was über die Kleidung überhaupt gesagt wurde, also zweckmäßig, nur das Notwendige und im einzelnen wie im ganzen ästhetisch. Diesen Anforderungen entspricht am besten das Kleid ohne Faltenwurf, das nicht zu leicht sein darf, damit es bei einer schnellen Bewegung oder bei Wind nicht hochgetrieben wird. Dunkle Stoffe (Tuch oder Sammt), leicht mit Pelz verbrämt, eignen sich vorzüglich zum Eislaufkleid. Das Kleid muß die Kniee gut decken und genügend breit sein, um bei Spiralen und Mond nicht hemmend zu wirken. Es ist wohl selbstverständlich, daß alle beengenden und festen Mieder zuhause gelassen werden, da durch sie die Bewegungen beeinträchtigt und z. T. unmöglich gemacht werden. Man darf nie vergessen, daß alle Bewegungen auf dem Eise vom Körper eingeleitet, unterstützt und beendet werden, und die Füße nur die ausführenden Teile sind. Als Kopfbedeckung können Barett und Mütze getragen werden, doch eifern auch hierbei manche Damen den Herren nach und laufen ohne jede Kopfbedeckung.

Was hier über Kleidung gesagt ist, gilt für die gewöhnlichen Eisbahnen. In Eispalästen, wo die Temperatur über dem Eise infolge der Erwärmung der Gesamthalle bis zu 10° (Wärme) beträgt, vermeidet man natürlich alles Wollzeug und läuft so leicht wie möglich. In den sonnigen, hoch gelegenen Wintersportorten steigt die Temperatur ebenfalls stark an (bis über 20° Wärme) und fällt nach Sonnenuntergang auf mehrere Grad Kälte. Hier sind daher

die gestrickten wollenen Jacken (Sweater) oder Westen sehr gut zu verwenden, da man sie leicht ablegen kann. Gestrickte wollene Oberkleidung schützt aber nicht gegen Wind und Nässe (Schnee) und ist daher nur bei schönem Wetter vorteilhaft; sie wird bei windiger oder feuchter Witterung zweckmäßig durch gewebte Stoffe oder durch Lederzeug ersetzt.

Von Handschuhen eignen sich für große Kälte am besten doppelgestrickte Wollhandschuhe (ringwoods) oder solche aus Kamelhaar; auch Pulswärmer werden wegen ihrer erwärmenden Wirkung gern getragen. Gefütterte Lederhandschuhe müssen bequem sein, weil jede Einengung den Blutumlauf verlangsamt, und die Kälte die Finger dann langsam zum Erstarren bringt. Die Handschuhe dürfen keine Druckknöpfe besitzen, da beim Fallen das Eis mehr oder weniger stark mit den Händen berührt und der Druckknopf dabei in die empfindliche Pulsgegend des Handgelenks eingedrückt wird. Selbstverständlich werden auch hier dunkle Farben bevorzugt, um die Hände nicht unnötig groß erscheinen zu lassen.

Zusammenfassend sehen wir also, daß auch der Kunstlauf wie jeder andere Sportzweig seine eigene Kleidung besitzt. Wer sich ganz der edlen Eislaufkunst widmen will, wird diese Ausführungen in die Tat umsetzen. Die übrigen Eisläufer werden sich den Anforderungen soweit anpassen, als sie können. Nur die Modosalons werden nach wie vor Eislaufkostüme und spitze Eislaufstiefel „kreieren“, über die der Sportler lacht und den Kopf schüttelt. Sollte hier nicht auch einmal der Fachmann, der Sportsmann, zu Rate gezogen werden?

### **Die Bekleidung des Eisschnellläufers**

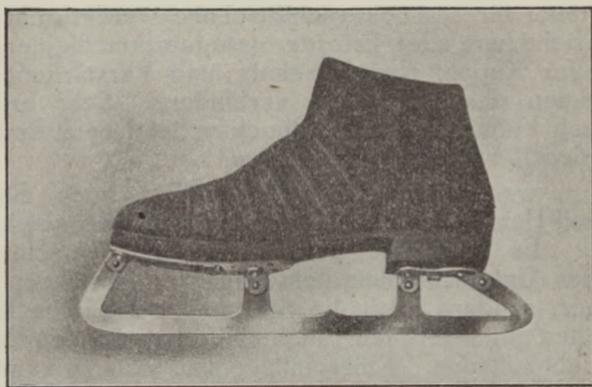
Die Kleidung des Schnellläufers muß unbedingt warm sein, denn nur die Wärme ermöglicht ein wirklich gewandtes und geschmeidiges Laufen. Zu empfehlen ist ein reinwollenes Beintrikot — Strumpf und Hose in eins gewebt —. Es muß dem Läufer überlassen bleiben, weiteres Unterzeug hierzu zu tragen. Die Spannung über dem Knie sowohl als auch über den Oberschenkeln darf aber bei längerem Lauf nicht zur Hemmung werden. Der Oberkörper ist sehr warm zu halten, der Unterleib ist besonders vor Kälte zu schützen. Die Oberkleidung ist ein Wollsweater. Die Kopfbedeckung ist eine leichte Wollmütze; um aber auch

hier eine gewisse wohlige Wärme zu haben, kann man die Schneehaube benutzen, jedenfalls hat sich diese Kopfbedeckung gut bewährt.

Die Farbe ist in allen Teilen schwarz zu wählen. Ganz davon abgesehen, daß man bunte, grelle Farben den Berufsläufern überlassen soll, tritt durch die schwarze Bekleidung die Schönheit der Bewegungen des Eisschnellläufers gegen den Schnee und die Eisfläche bedeutend mehr hervor. Das einzige Abzeichen, welches zu empfehlen ist, ist das vergrößerte Klubzeichen des Vereins oder die Landes- oder Stadtfarben in Schildform auf der Brust.

### Die Bekleidung und Ausrüstung des Eishockeyspielers

Es dürfen nur fest mit dem Stiefel verschraubte Schlittschuhe verwendet werden. Namentlich beim Anlaufen, das auf den Spitzen der Schlittschuhe erfolgt, werden, zumal am Hacken, besonders hohe Ansprüche an die Befestigung, also an die Schrauben, gestellt. Die Hackenplatte wird am sichersten durch zwei Maschinenschrauben mit Muttern festgehalten. Dazu verwendet man

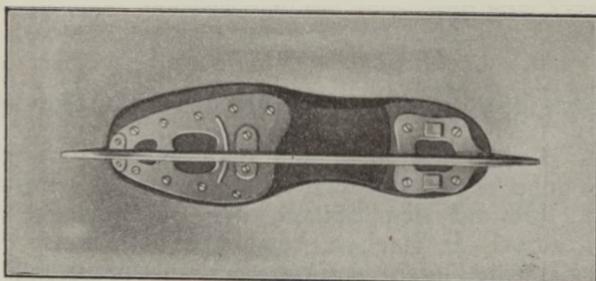


Eishockeyschlittschuh von der Seite gesehen.

Schrauben mit flachen Köpfen, die von innen in vorgebohrte Löcher durch den Stiefelhacken gesteckt werden, durch die Hackenplatte des Schlittschuhs reichen müssen und durch die Muttern von außen fest angezogen werden. Die Schraubenköpfe müssen im Stiefelboden natürlich versenkt sein und durch ein übergeklebtes Stück Leder verdeckt

werden. Die Sohlenplatte wird durch kurze, sogenannte Lederschrauben, befestigt. Man bohrt die Löcher vor, bringt etwas Wachs oder auch Seife auf die Gewinde der Schrauben und dreht diese dann fest ein.

Als Eishockeyschlittschuh verwendet man jetzt allgemein die kanadische Form. Diese Schlittschuhe sind etwas höher als die für Kunstlaufen; die Kurve verläuft in der Mitte fast gerade und steigt an beiden Enden ein wenig an, gibt also festen Stand, Schnelligkeit auf der geraden Strecke und große Wendigkeit.



Eishockeyschlittschuh von unten gesehen

Stiefel für Eishockeyschlittschuhe werden schon unter Berücksichtigung aller Erfordernisse fabrikmäßig hergestellt, mit steifer Kappe, Knöchelschutz und Verstärkungen, um ein Dehnen des Leders zu verhindern. Sehr brauchbar sind auch Fußball- oder Landhockeystiefel nach Entfernung der Lederklötze unter den Sohlen.

Zur weiteren Ausrüstung gehören noch Strümpfe, Hose und Hemd, Schienbein- und Knieschützer sowie Handschuhe. Es empfiehlt sich, nicht nur das Hemd zur leichteren Unterscheidung vom Gegner in auffälligen Farben zu halten, sondern auch die Strümpfe. Die Hose kann an den Hüften gepolstert sein, auch ein Schutz für den Unterleib kann nicht schaden. Knieschützer sind stets zu verwenden, denn die Kniescheibe ist sehr empfindlich, und Stürze beim Spiel nicht selten. Die Handschuhe haben Polsterung auf den Fingern zum Schutz gegen Stockschläge, innen sind die Handflächen frei, damit der Stock sicher gehalten werden kann.

Besonders warm braucht die Kleidung nicht zu sein. Beim Eishockey hat jeder Spieler dauernd Bewegung genug, um auch bei strengerer Kälte bald warm zu werden. Für die Pausen ist eine wollene Jacke oder ein Sweater zum

Schutz des erhitzten Körpers bereit zu halten. Wer empfindliche Ohren hat, kann sich eine wollene Mütze über den Kopf ziehen. Der Torwächter muß sich allerdings wärmer anziehen, da er meistens nicht so viel Bewegung hat, wie die anderen Spieler. Er trägt auch längere Beinschienen bis über die Kniee und einen Schutz aus dickem Filz für Brust und Unterkörper, denn er muß manch einen scharfen Schuß aus nächster Nähe mit dem Körper auffangen.

Beim Kauf eines Eishockeystockes achte man vor allem darauf, daß die Kurve des unteren breiten Teils richtig ist. Wenn sie zu stark gekrümmt ist, kann man die Scheibe nicht schießen und verliert sie leicht beim Führen. Der Stock muß die richtige Länge haben, nicht zu schwer sein, und die Holzfasern soll möglichst gerade durchlaufen. Zur besseren Haltbarkeit umwickelt man den breiten Teil mit einigen Streifen Isolierband oder Leukoplast.

# Vereine



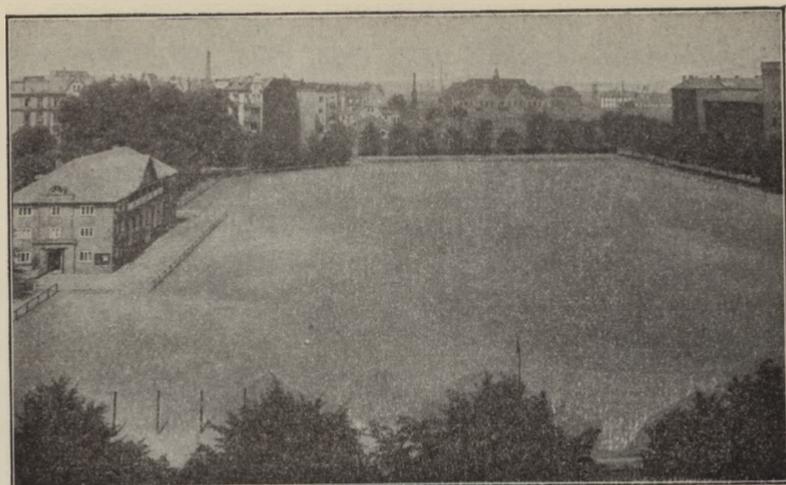
## Altenburger Eislauf-Verein

Anschrift: Rudolf Stoll, Altenburg (Thür.), Brauhaus-Straße 10.½

Der Verein wurde am 12. November 1920 von einem früheren Mitgliede des Breslauer Eislauf-Vereins, das vorher schon in Graudenz (jetzt Polen) einen Eislaufverein ins Leben gerufen hatte, gegründet. Für den Eislauf stehen mehrere Teiche zur Verfügung. Die Anlage einer sportgerechten Spritzeisbahn wird erstrebt, da die bisher zur Verfügung stehenden Eisbahnen wenig gepflegt werden und auch keine Abendbeleuchtung haben.

Im Winter 1923/24 wurden 59 Lauftage erzielt.

1923/24 zählte der Verein 46 Erwachsene und 58 Jugendliche.



### **Altonaer Schlittschuhläufer-Verein v. 1893**

1. Vorsitzender: Max Streich, Altona/Elbe, Wielandstr. 15. Tel. Elbe 5091.  
2. Vorsitzender: Alfred Lauenburg, Hamburg, Hopfenmarkt 6. Tel. Roland 8089.  
1. Schriftführer: Hans Knudsen, Altona/Elbe, Eggersallee 20.  
Kassierer: Carl Pagendarm, Hamburg, Hirten-Straße 25.  
Materialwart: Paul Streich, Altona/Elbe, Hoch-Straße 42.

Anschrift: Hans Knudsen, Altona/Elbe, Eggersallee 20.

Der Altonaer Schlittschuhläufer-Verein v. 1893 wurde am 9. Januar 1893 gegründet. Als Eisbahn dient dem Verein der städtische Sportplatz an der Allee. Die Bahn (Spritzeisbahn) liegt in Mitten der Stadt, so daß sie von allen Seiten leicht zu erreichen ist. Ihre Größe beträgt 20 000 qm; die Schnellaufbahn hat eine Länge von 400 m mit Biegungen von 25 m und 28 m Radius.

Der Verein entwickelte sich ziemlich schnell und konnte schon in den ersten Jahren seines Bestehens Schnelllauf-Meisterschaften des Eislauf-Bezirks Hamburg-Altona abhalten. Um die Jahrhundertwende hatte der A.S.V. schon eine ziemliche Bedeutung erlangt und zwar hauptsächlich im Schnelllauf. 1902 gelang es ihm durch Alfred Lauenburg zum ersten Mal die Deutsche Schnelllauf-Meisterschaft zu gewinnen. In den folgenden Jahren war der Verein auf allen deutschen Schnellaufen mit großem Erfolg vertreten. Es standen ihm eine größere Reihe von guten Läufern zur Verfügung, mit denen er zahlreiche erste und andere Preise erringen konnte,

Von den Erfolgen bis 1912 seien angeführt: Deutsche Schnellauf-Meisterschaft 1902, 1903, 1904, 1907, 1909 und 1910 (gewonnen durch A. Lauenburg). Gleichzeitig ging der vom Deutschen Kronprinzen gestiftete Pokal durch den drei Mal aufeinanderfolgenden Sieg von A. Lauenburg 1910 in den Besitz des Vereins über. 1907 Internationalen Laufen Berlin durch A. Lauenburg. 1909 Senatspreis Hamburg (gewonnen durch A. Lauenburg). 1912 Mannschaftslaufen Berlin.

Folgende deutsche Bestleistungen stellte A. Lauenburg in dieser Zeit auf: 500 m in 0:52, später verbessert auf 0:51, 1000 m in 1:54, später gedrückt auf 1:48,2 und 3000 m in 5:59,2.

Neben A. Lauenburg zählte der Verein damals noch hervorragende Schnellläufer wie Hans Grimm, Bernhard Becker, Hans Heyse, Otto Schulze, Richard Dörr zu seinen Mitgliedern. Unterstützt durch gute Winter war der Sportbetrieb im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhundert außerordentlich lebhaft; es wurden z. B. 1909 37 Preise für Schnellaufen und 5 Preise für Kunstlaufen vergeben.

Neben dem Schnellaufen wurde auch das Kunstlaufen gepflegt, doch war es dem A. S. V. nicht vergönnt, auf diesem Gebiete größere Erfolge zu erzielen. Der Kunstlauf konnte in unserem Klima, das uns infolge der nahen See meist milde Winter beschert, nicht so ausgeübt werden wie in anderen Gegenden Deutschlands. Vor allen Dingen fehlte uns auch eine künstliche Bahn, so daß wir gegen die Kunstlaufzentren Berlin und München nicht hochkommen konnten.

Um die Jugend für den Eissport zu gewinnen, hat der Verein sich frühzeitig dem Schüler-Wettlaufen zugewandt; so wurden schon 1909 Wettbewerbe für Schüler im Schnellauf und Kunstlauf ausgetragen. Des Ferneren wurden verschiedentlich Schaulaufen mit Unterstützung hervorragender Läufer aus anderen Orten veranstaltet.

1901 und 1907 waren dem Verein die Abhaltung der deutschen Verbands-Meisterschaften im Schnellauf, 1907 außerdem auch die im Kunstlauf übertragen.

Nach dem erfolgreichen Winter 1912 begann ein Interregnum für den Verein. Da die Stadt den Sportplatz von Grund auf umgestaltete, war er nicht benutzbar, so daß der Verein ohne Bahn war und sich gezwungen sah, seine Läufer auf anderen Eisbahnen trainieren zu lassen. Mit dem Ausbruch des Krieges ging, wie in den meisten anderen Vereinen auch, der Zusammenhang im A. S. V. ziemlich verloren. Der Verlust vieler Mitglieder infolge des Krieges sowie die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach

Beendigung des Krieges taten ein übriges, so daß der Verein sehr zusammengeschrumpft war. Da auch der Sportplatz, der nach Ausbruch des Krieges von der Militär-Behörde mit Beschlag belegt war, nicht freigegeben wurde, war es dem A. S. V. auch in den ersten Nachkriegsjahren nicht möglich, energisch an den Wiederaufbau zu gehen.

Nach Räumung des Platzes vom Militär und nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten mit der Stadtverwaltung gelang es dem rührigen Vorstand schließlich im Winter 1921/1922, die Bahn wieder herzurichten und die zerrissenen Fäden mit den Mitgliedern wieder anzuknüpfen. Neben Vereins- und Bezirkslaufen wurde wieder ein Schülerlaufen abgehalten. Auch gelang es, das damalige deutsche Meisterpaar Velisch—Weise für ein Schaulaufen nach Altona zu gewinnen. Soweit es die Verhältnisse gestatteten, beteiligte sich der Verein mit seinen Schnellläufern an den großen deutschen Laufen, und zwar auf dem Rissensee und in Braunlage. Durch A. Vollstedt, welcher auch die Bezirks-Schnellaufmeisterschaft von Hamburg-Altona gewann, gelang es dem Verein zum ersten Mal, den Craß-Wanderpreis zu erringen.

Ließ sich so der Aufbau des Sportbetriebes 1921/22 ganz gut an und hoffte der Verein auf eine stete Weiterentwicklung, so warf die fortschreitende Geldentwertung alle Pläne für 1922/23 um. Durch die allgemeine wirtschaftliche Lage war es der Stadt nicht möglich, den Platz im Winter 1922/23 für den Eissport herzurichten und freizugeben, so daß der A. S. V. in diesem Winter noch einmal ohne Bahn war. So gut es ging, übten seine Läufer auf fremden Plätzen.

Bei den am 26. Februar 1923 in Berlin-Halensee abgehaltenen Schnellaufen belegte A. Vollstedt, welcher die 5000 m-Strecke überlegen gewonnen hatte, in der deutschen Meisterschaft den zweiten Platz. Den Craß-Wanderpreis gewann W. Külper zum zweiten Mal für den Verein; er wurde außerdem Erster im 1000 m-Juniorlaufen.

Hatte so der A. S. V. im Winter 1922/23 trotz aller Widerwärtigkeiten gute Erfolge erzielt, so stand doch außer Frage, daß eine gedeihliche Fortentwicklung nur mit Hülfe einer eigenen Bahn möglich war. Es galt daher um jeden Preis den für den Verein allein in Frage kommenden Sportplatz an der Allee für diesen Zweck wieder zu gewinnen. Nach mühevollen Verhandlungen mit der Stadt und nach großen finanziellen Opfern der Mitglieder gelang es im Herbst 1923, den Platz endgültig für den Eissport wieder zu gewinnen. Von der Stadt wurde dem A. S. V. der

Platz als Bahn zur Verfügung gestellt und, begünstigt durch den langen Winter, konnte der Verein mit einem Schlage seine alte Stellung wieder erringen, die er jahrelang im Eissport innegehabt hatte.

Der Frost, welcher mit kurzen Unterbrechungen bis zum 2. März 1924 anhielt, brachte 52 Eistage. In dieser für die hiesige Gegend langen Eislaufzeit, konnte ein außergewöhnlich umfangreiches Programm abgewickelt werden.

Am 5. Januar 1924 beteiligte sich der Verein an der vom Berliner Eislauf-Verein 1886 abgehaltenen Deutschen Schnellaufmeisterschaft und an den Verbandsschnellaufen. A. Vollstedt belegte in der Meisterschaft den dritten Platz, während es E. Pach gelang, im Neulingslaufen Erster zu werden. Am 27. Januar, bei dem vom Hamburger Schlittschuhläufer-Verein von 1881 abgehaltenen Schnellaufen um den Senatspreis verbunden mit Verbandsschnellaufen, belegte der A. S. V. im 1500 m-Juniorenlaufen durch Hans Meyer den ersten Platz. Bei den am 17. Februar auf dem Plötzen-See vom Berliner Schlittschuh-Club veranstalteten Verbandslaufen wurde A. Vollstedt Zweiter im Seniorlaufen, das Juniorlaufen gewann H. Meyer. Gleichzeitig gelang es Vollstedt, den deutschen Rekord über 5000 m und Meyer den 3000 m-Rekord zu brechen. Vollstedt lief die 5000 m-Strecke in der neuen deutschen Rekordzeit von 9:54, Meyer die 3000 m-Strecke in 5:55,7.

Von den fünf deutschen Rekorden im Eisschnellauf hält der A. S. V. nunmehr drei, nämlich:

- 1000 m Lauenburg, 22. Januar 1905, Altona, 1:46,1
- 3000 m Meyer, 17. Februar 1924, Berlin, 5:55,7
- 5000 m Vollstedt 17. Februar 1924, Berlin, 9:54.

Der Winter 1923/24 ist für den Verein wohl der erfolgreichste seit seinem Bestehen gewesen. Durch die besondere Unterstützung des Berliner Schlittschuh-Clubs, der in freundlicher Weise seine besten Kunstläufer und -Läuferinnen zum Schaulaufen sandte und ferner die Abhaltung eines Eishockey-Propagandaspiels ermöglichte, konnte der A. S. V. für die Weiterentwicklung des Eissports in Hamburg-Altona Großes leisten. Ebenso trugen die zahlreich veranstalteten Schnellaufen zur weiteren Verbreitung des Eissports bei, ferner die unter den Schülern veranstalteten Wettbewerbe.

Eine Radfahr-Abteilung hält den Zusammenhang zwischen den Mitgliedern im Sommer aufrecht.



### **Berliner Eislauf-Verein 1886 \*)**

Geschäftsstelle: Berlin W 57, Elbholz-Straße 21.

Gründungstag: 11. März 1886.

Vereinsbahn: Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 49/50. Spritzeis. 10 000 qm.  
Elektrische Beleuchtung.

Laufstage: 1919/20 : 24, 1920/21 : 25, 1921/22 : 56, 1922/23 : 15, 1923/24 : 65.

Veranlassung zur Gründung des Vereins gaben einige stark besuchte Vorstellungen des norwegischen Berufsläufers Karl Werner auf dem „Neuen See“ im Tiergarten zu Berlin. Von den Gründern des Vereins gehören ihm heute noch die Herren Professor Dr. Bohn (seit 1902 Ehrenmitglied) und Julius Joost an.

Als Vereinsbahnen wurden benutzt zunächst die „Schwedische Eisbahn“ in der Blücherstraße, dann die Eisbahnen der Gebr. Endrijat in der Bärwaldstraße und in der Urbanstraße, letztere maß in ihrer größten Ausdehnung 20 000 qm, ab 1905/06 die Bahn im Sportpark Botanischer Garten, ab 1914 die Buschbahn in der Kaiserallee.

Der Verein hatte in den ersten Jahren gute sportliche Erfolge; Spaltungen — aus ihm ging 1888 der nach dem Kriege eingegangene Eislauf-Verein Berlin und 1893 der Berliner Schlittschuh-Club hervor — lähmten ihn dann sehr

\*) S. a. Der Berliner Eislauf-Verein 1886, 1886—1911. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Eissports. Herausgegeben vom Vorstand. Berlin 1911.

in der sportlichen Betätigung. Eine Besserung trat 1905 mit der Uebersiedlung in den Botanischen Garten ein. Aber erst die 1908 mit der Eröffnung des ersten Berliner Eispalastes gebotene ständige Uebungsmöglichkeit, ließ nach und nach einen Stamm guter Kunstläufer entstehen; auch dem Schnellauf kamen die 2000 qm des Eispalastes zu Gute. Vor allem konnte aber eine ziemlich große Jugendabteilung ins Leben gerufen werden.

Während des Krieges konnte wenigstens der Betrieb in der Jugendabteilung aufrecht erhalten werden.

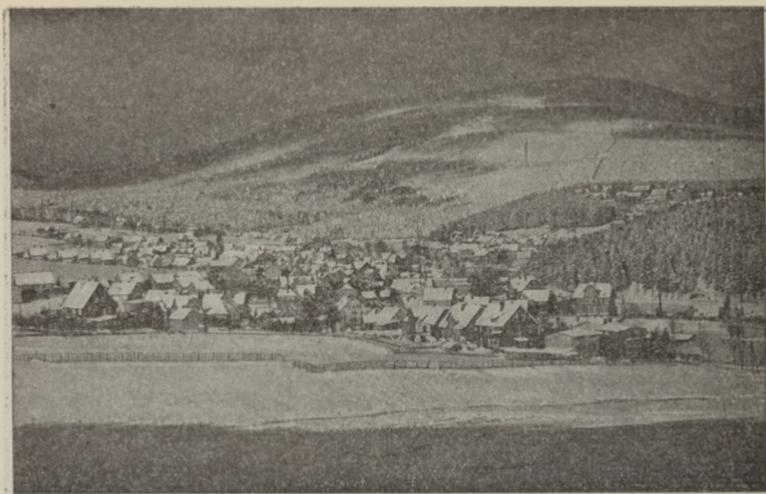
Besonders erfolgreich für den Verein war der 65 Lauf-tage zählende Winter 1923/24. In offenen Laufen errangen die Schnellläufer 18 Preise, darunter 7 erste (u. a. W. Topp den Senatspreis der Freien und Hansestadt Hamburg), die Kunstläufer 19 Preise, darunter 13 erste (u. a. A. Vieregge die Bezirksmeisterschaft von Berlin).

Die Wiederaufstellung einer Eishockeyriege ist beabsichtigt, neu eingeführt werden soll das Eisschießen.

An größeren sportlichen Veranstaltungen hat der Verein durchgeführt: 1893 Europameisterschaften im Kunst- und Schnellaufen, 1897 die Verbandsmeisterschaften im Kunstlaufen und Schnellaufen, desgleichen 1900, 1910 die Damen- und die Paarlaufmeisterschaft der I. E. V., 1911 die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen, 1912 deutsche Verbandsmeisterschaften, 1913 Verbandsmeisterschaft im Schnellaufen, 1914 Europameisterschaft im Schnellaufen.

Für 1925 ist dem Verein von der I. E. V. die Europameisterschaft im Kunstlaufen übertragen worden.

Der Verein gehört zu den Gründern des D. E. V. Ein großer Teil seiner Arbeit ist diesem zugute gekommen. Von 1892 bis 1896 stellte er in Professor Bohn den Verbandsvorsitzenden. Die Schriftleitung des Verbandsorgans, „Der Eissport“, wurde bis 1911, und dann wieder nach dem Kriege von Vereinsmitgliedern wahrgenommen, die Geschäftsstelle des Verbandes wird bis heute verwaltet.



Braunlage im Oberharz

H. Rudolphi phot.

## Braunlage im Oberharz

Das alte Oberharzer Sportnest pflegte seit 1886 den Schneeschuh-, Rennwolf- und Schlittensport, bis 1919 der Skiklub Braunlage von 1892 — dem Drängen auch der neueren wintersportlichen Zweige nachgebend — zum

„Wintersportverein Braunlage von 1892“

sich umstellte und neben der Skiabteilung solche für Rodel-, Bobsleigh- und Eissport schuf. Dieser Eislaufabteilung steht vor als Obmann Herr Dr. med. Walter Ebrecht, Braunlage, Marktstraße 1. Der 10 000 qm große Teich vor der Kollie ist im Winter die Eislauffläche. Aber die Lauftage sind zu zählen; durchschnittlich eine Woche darf man hier mit trockenem Froste rechnen, dann kommt mit Temperaturumschlägen, die das Eis erweichen, Frau Holle und schüttet Unmassen von Schnee darauf. Infolge der enormen Belastung sinkt die Eisdecke, und das darunter befindliche Wasser verbindet sich mit dem Schnee zu einer Masse, die nur selten durchfriert und die Wiederherstellung einer Lauffläche unmöglich macht. Sobald die Finanzlage es dem Verein ermöglicht, soll deshalb an die Vorarbeiten



Zwei Mitglieder des Berliner Eislauf-Vereins 1886  
am Start der Braunlager Eisbahn

zur Anlage einer Spritzbahn gegangen werden, damit die zahlreichen Freunde des Kunst- und des Schnellaufs auch hier zu ihrem Vergnügen kommen können. — Allen Sportkameraden, die uns bei diesem Vorhaben unterstützend zur Hand gehen wollen, sei schon im voraus der herzlichste Dank der Eislaufgruppe Braunlage zum Ausdruck gebracht.

## Braunschweiger Eisbahnverein E. V. \*)

Für den Eislauf in Braunschweig stand früher fast ausschließlich nur die Oker, und zwar der sogenannte Umflutgraben, zur Verfügung. Um eine gefahrlose Eisbahn zu schaffen, bildete sich ein Ausschuß, der am 13. Februar 1873 hinter dem „Bösen Grunde“ auf einer Wiese die erste Eisbahn eröffnete. Am 23. November 1873 fand die Gründung des Braunschweiger Eisbahnvereins statt, dessen treibende Kraft der Turninspektor Aug. Hermann war. Er war Vorsitzender des Vereins bis zu seinem Tode am 20. Februar 1906. Sein Bestreben, den Eislauf volkstümlich zu gestalten, ist ihm voll und ganz gelungen. In seinen Bahnen wandelten seine Nachfolger und Mitarbeiter Schulinspektor G. Former und Oberturnlehrer O. Somburg als Vorsitzende, Zimmermeister Munte, Vater und Sohn, und M. Horney als Geschäftsführer, Lehrer Ernst Huxhagen und Oberrealschullehrer F. Appel als Laufwarte.

Bis 1895 wurden für die Eislaufzwecke des Vereins die Wiesen hinter Holst Garten benutzt. Am 30. Dezember 1874 wurde hier das erste Eisfest, am 24. Januar 1875 das erste Wettlaufen für Schüler veranstaltet.

Von 1896 ab bis auf den heutigen Tag ist der landschaftlich herrliche Teich im Bürgerpark der Tummelplatz der Braunschweiger Eissportler. Die Eislauffläche beträgt 15 Morgen. Durch Anlage elektrischer Beleuchtung sorgte der Verein dafür, daß auch die berufstätige Bevölkerung noch abends dem Eislauf huldigen konnte. Spritzeisbahnen wurden angelegt 1893 auf dem Amalienplatze, von 1895 bis 1915 auf dem Kl. Exerzierplatze. Daneben unterhielt der Verein auf dem Teich vor dem Parkhause im Bürgerpark noch eine unentgeltliche Jugendbahn für Kinder bis zum 14. Lebensjahre. Durch diese Einrichtung war den Kindern unbemittelter Eltern Gelegenheit gegeben, sich auch in der frischen Winterluft auf dem Eise zu tummeln. An dieser Stätte ist ganz besonders ein gutes Werk für Volkswohlfahrt seitens des Vereins gestiftet. In den letzten fünf Jahren konnten auf dem Teich im Bürgerpark folgende Tage gelaufen werden: 1919/20 kein Tag, 1920/21 = 10 Tage, 1921/22 = 28 Tage, 1922/23 kein Tag, 1923 24 = 43 Tage. Anschriften an den Braunschweiger Eisbahnverein sind zu richten an Oberturnlehrer O. Somburg, Braunschweig, Hagenring 42.

\*) S. a. Hermann, August, Die ersten fünfundzwanzig Jahre des Braunschweiger Eisbahnvereins 1873—1898. Braunschweig 1898.

## Breslauer Eislauf-Verein

Anschrift: Dr. Korn, Breslau I, Schweidnitzer Straße 47.

Eisbahn: Natureis (früherer Festungsgraben), etwa 40000 qm, von denen 10000 qm für die Vereinsmitglieder vorbehalten sind. — Elektrische Beleuchtung.

Der Verein wurde am 20. Dezember 1907 gegründet, sein erster Vorstand bestand aus den Herren Prof. Abegg, Dr. Frech, Dr. Korn, G. Hallama. Schon nach wenigen Wochen zählte er gegen 60 Mitglieder. Er schloß einen Vertrag mit dem damaligen Eisbahnpächter, der ihm das Stück der Liebichbahn an der Ohlauer Straße überließ. An dieser Stelle ist heute noch die Bahn für die Mitglieder. Seit 1908 betreibt der Verein außerdem eine Spritzbahn auf den Schubertschen Sportplätzen. Heute hat der Verein von der Stadt Breslau sämtliche Stadtgrabeneisbahnen gepachtet, von denen alle bis auf die Liebichbahn an Unterpächter vergeben werden. Die Liebichbahn wird vom Verein selbst bewirtschaftet, ein Teil von ihr ist den Mitgliedern vorbehalten.

Der Verein pflegt seit seiner Gründung den Kunstlauf und das Wanderlaufen auf den Seen der Umgebung, seit 1921 auch das Eishockeyspiel und das Schnellaufen. Er ist bemüht, durch interne, nationale und internationale Wettlaufen, Schaulaufen und Eisfeste den Eissport in Breslau weiter zu entwickeln und ihm neue Freunde zu erwerben. Der Verein hat sich besonders seit dem Kriege sehr günstig entwickelt, er zählt heute etwa 500 Mitglieder.

Der Verein hatte die Absicht, ein festes Eishäuschen in eine Uferböschung des Stadtgrabens einzubauen; doch zeigt der Magistrat der Stadt Breslau so wenig Entgegenkommen, daß der Verein voraussichtlich von dem Plan eines festen Eishauses Abstand nehmen muß und sich ein bewegliches Haus bauen wird, das jeden Winter auf dem Eise aufgestellt wird.

## Dresdner Eislauf-Verein

Anschrift: Georg Mannfeld, Kassierer und Schriftführer, Dresden-N.,  
Königsbrücker Straße 52.

Gründungstag: 11. Januar 1908.

Eisbahn: Spritzeis, rund 10000 qm, elektrische Beleuchtung.

Laufstage: In den letzten fünf Jahren 105, in 1923/24 etwa 60.

Der Verein hat sich bisher unter sehr ungünstigen Verhältnissen — ungünstig sowohl in klimatischer Beziehung als auch hinsichtlich der Beschaffenheit der Eisbahnen in Dresden — ohne eigene Eisbahnanlage durchhelfen müssen. Die sportliche Betätigungs- und Leistungsmöglichkeit war dementsprechend gering. Es konnten nur gelegentlich, vielfach verhindert durch die Ungunst des Wetters, interne und örtliche Wettlaufen sowie Schaulaufen abgehalten werden. Besonders erfolgreich, weil ungestört durch das Wetter, war der Winter 1923/24, der vom 11. Dezember 1923 bis zum 2. März 1924 eine nur wenig unterbrochene Frostperiode brachte. Die drei Unterbrechungen durch Tauwetter betrug zusammen nur etwa 14 Tage.

Ogleich in Dresden der Skilauf im nahen Gebirge der Ausübung des Eissports starken Abbruch tut, fanden die sportlichen Veranstaltungen des Vereins, sowie das örtliche Wettlaufen des Dresdner Hauptausschusses für Leibesübungen, das unter der Leitung des Vereins, wie schon früher, stattfand, besonders reges Interesse nicht nur bei den Jüngern des Eissports sondern auch bei dem großen Publikum.

Der Verein hofft aber in Zukunft dem Interesse für und der Betätigung im Eislauf noch weitere Anregung geben zu können, denn es ist ihm gelungen, sich endlich eine eigene Eisbahn zu schaffen. Der Platz — von der Stadt auf zunächst 10 Jahre gepachtet — befindet sich in vorzüglichster Lage, wenige Minuten vom Stadtmittelpunkt entfernt, vor dem Haupteingang zum „Großen Garten“, ist etwa 10000 qm groß, und auf allen Seiten von Alleen großer Bäume umgeben. Ein Teil der Eisbahn sowie ein Zimmer in dem zunächst behelfsmäßig zu errichtenden Bewirtschaftungsgebäude wird dem Verein für seine Mitglieder ausschließlich zur Verfügung stehen.

Sobald es die Verhältnisse erlauben, soll ein festes Vereinshaus auf dem Platze errichtet werden, und vor allem eine Freiluftkunsteisbahn auf einem Teil des Platzes

angelegt werden. Damit hofft der Verein, dem Eislaufsport in Dresden eine für jeden Winter gesicherte Stätte schaffen zu können.

Für den Sommer hat der Dresdner Eislauf-Verein das Tennisspiel aufgenommen. Der Vereinsplatz ist zu diesem Zwecke mit einem 4 m hohen Drahtzaun allseitig umgeben und umfaßt 15 wohlangelegte und gepflegte Tennisplätze, die, soweit sie der Verein nicht für seine Tennisabteilung in Anspruch nimmt, verpachtet werden.

Nach Verwirklichung der Planung für den Eislaufsport wird für diesen sowie für den Dresdner Eislauf-Verein der schon lange erwünschte lebhaftere Aufschwung zu erwarten sein.

---

### **Eislauf-Club Erfurt**

Anschrift: F. Kallenberg (Vorsitzender), Erfurt, Löber-Straße 20/21.

Vereinslokal: Rohrs Theaterrestaurant.

Gründungstag: 28. Februar 1912.

Städtische Eisbahn, elektrische Beleuchtung.

Im Winter 1923/24 28 Laufstage.

Da das Klima Erfurts für den Eissport nicht besonders günstig ist, wird soweit wie möglich an den Sonntagen die Eisbahn des Bobsleigh-Clubs in Oberhof aufgesucht. Im Winter 1923/24 konnte diese Bahn bis Mitte März benutzt werden.

## **Wintersportverein „Frisches Haff“ e. V. in Fischhausen**

Vorsitzender: Dr. Schwarz

Schriftführer: Fritz Kühl

Der Wintersportverein „Frisches Haff“ ist im Jahre 1909 auf Anregung der Herren Landrat Petersen, Bürgermeister Schulz und Apothekenbesitzer Boll gegründet worden. Der Verein besitzt eine eigene 300 m lange Rodelbahn an der Villa Rosenthal, die alljährlich von vielen Sportlustigen, vielfach auch aus Königsberg, besucht wird. Etwa 20 dem Verein gehörige Rodelschlitten und mehrere Rennwölfe stehen gegen geringe Leihgebühr den Sportfreunden zur Verfügung.

Für Skiläufer ist neben der Rodelbahn gutes Übungsgelände. Desgleichen bietet sich bei Tenkitten (30 Minuten von Fischhausen entfernt und an der Ostsee gelegen) und zwischen Kragan und Medenan (Bahnhof Powagen) Gelegenheit, den Skisport auszuüben.

Die Eisbahn wird, je nach Lage der Witterung, auf dem Frischen Haff oder auf überschwemmten Wiesen angelegt. Bei gut zugefrorenem Haff kann man mittels Schlittschuh bis Neuhäuser, Pillau und bis zum Königsberger See-kanal laufen.

Der Eishockeysport wird vom Verein äußerst rege betrieben. Die beiden Hockeymannschaften nehmen öfter Gelegenheit, Angehörigen auswärtiger Sportvereine im Wettkampf entgegenzutreten.

Eine der schönsten Sportarten im Winter, das Eissegeln, wird durch den Wintersportverein in Fischhausen lebhaft gefördert. Bei guten Eis- und Windverhältnissen stehen 10 Eissegelschlitten startbereit. In D-Zugs-Geschwindigkeit jagen die Schlitten umher, und weh' dem Passagier, der nicht genügend in Pelze gehüllt ist oder beim Kreuzen des Schlittens sich nicht festhält!

Alljährlich veranstaltet der Verein neben internen Wettlaufen ein größeres Eissportfest, an dem stets rege Beteiligung aus der Provinz zu verzeichnen ist.

## **Eislauf-Verein Forst**

Anschrift: Rudolf Schaffer, Forst (Lausitz), Sorauer Straße 10.

Gründungstag: 29. Januar 1924.

Die Eisbahn befindet sich im Forster Stadion, 5000 qm sind hier als Eisbahn vorgesehen. Die Bahn läßt sich durch eine Bewässerungsanlage leicht überschwemmen. Außer dieser Bahn steht uns noch eine Spritzbahn im Ausmaße von 800 qm zur Verfügung, welche im Sommer als Tennisplatz benutzt wird. Beleuchtung elektrisch.

Der Verein hat sich in der kurzen Zeit seit der Gründung gut entwickelt, er zählt heute 40 aktive Mitglieder, auch ist ihm eine Jugend- und eine Schüler-Abteilung angegliedert.

---

## **Hamburger Eislauf-Verein von 1922 zu Hamburg**

Anschrift: H. Bauermeister, i. Fa. L. Bauermeister, Hamburg 36,  
Fuhrentwiete 37. Fernspr.: Nordsee 3287.

Der Hamburger Eislauf-Verein von 1922 wurde im Januar 1922 gegründet und zählt heute etwa 40 ausübende Mitglieder. Dem Verein dient die herrlich an der Rothenbaum-Chaussee in Hamburg belegene Kunsteisbahn als Vereins-Eisbahn. Club- und Umkleideräume sind vorhanden. Durch elektrisches Bogenlicht wird die Bahn gut beleuchtet.

Für Kunst- und Schaulaufen ist die Bahn infolge ihrer besonders günstigen Lage und vorzüglichen Beschaffenheit sehr geeignet.

Besonders gepflegte und abgegrenzte Flächen dienen den Mitgliedern des Vereins zu Uebungszwecken. Mitglieder anderer Verbands-Vereine sind jederzeit gern gesehene Gäste.

## Karlsruher Eislauf- und Tennis-Verein, e. V.

Die Eisläufer der Stadt Karlsruhe waren bis zum Jahre 1913 für die Ausübung ihres Sportes auf Ueberschwemmungswiesen und insbesondere auf die Eisbahn des künstlichen und nur bei hohen Kältegraden zufrierenden Stadtgartensees angewiesen. Dieser Zustand war durchaus unbefriedigend und in sportlicher Hinsicht unhaltbar; er wurde zum Notstand, je mehr die wachsende Zahl der Eislaufreunde bei dem allmählichen Verschwinden der Wiesen auf die eine Bahn des Stadtgartens angewiesen war. Die in eissportlicher Hinsicht ungünstige Lage der Stadt Karlsruhe in der milden Rheinebene läßt eine regelmäßige Wiederkehr länger dauernder Frostabschnitte nicht erwarten; umso schmerzlicher mußten alle Eisläufer das Fehlen einer Anlage vermissen, die eine sofortige Ausnutzung auch geringerer Kältegrade gestattete; es fehlte die Spritzeisbahn.

In dieser Lage führte ein günstiger Stern um das Jahr 1910 zwei für den Eislauf begeisterte Männer in unserer Stadt zusammen: den früheren Eislaufweltmeister Professor Dr. Gilbert Fuchs und den früheren Vorstand des Leipziger Eislaufvereins, Kaufmann Emil Overlach. In richtiger Erkenntnis der Eisnotlage bemühten sie sich durch Wort und Schrift um Besserung. Ihren Bemühungen insbesondere ist die Gründung des „Eislauf-Vereins Karlsruhe“ am 23. Mai 1911 mit 46 Mitgliedern zu danken; 1. Vorsitzender wurde Herr Professor Dr. Fuchs, 2. Vorsitzender Herr Medizinalrat Dr. Krumm.

Da noch ein Eislaufplatz fehlte, mußte sich der Verein vorerst mit kleineren Mitteln zur Hebung des Sports begnügen: wie Vergünstigung der Mitglieder bei Benutzung der städtischen Eisbahn, Mitbenutzung einer kleineren Spritzeisbahn eines Fußballvereins. Es bedurfte einer unsäglich mühevollen, mit Opfern an Zeit und Geld verbundenen Arbeit, um zwei Jahre nach der Vereinsgründung in den Besitz eines Platzes zu kommen. Am 24. Juli 1913 kam ein Vertrag mit der Stadt zustande, wonach dem Verein ein 18 000 qm großes Gelände im Südwesten der Stadt am Albufer auf 20 Jahre gegen mäßigen Pachtzins überlassen wurde. Es gelang, den Platz noch vor Einsetzen des Frostes fertigzustellen. Am 21. Dezember 1913 wurde erstmals auf dem neuen Platz gelaufen. Besondere Verdienste um die rechtzeitige Fertigstellung der Bahn erwarb sich Oberingenieur Niedermayer. Der Verein hat denn auch späterhin die Verdienste der inzwischen leider von

hier verzogenen Herren Fuchs, Overlach und Niedermayer durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Der erste Winter nach Erstellung der Bahn brachte erfreulicherweise das für Karlsruhe günstige Ergebnis von 33 Eistagen. Im ersten Winter wurde ein Schaulaufen veranstaltet, das von Weltmeister Fuchs und einem Münchener Eislaufpaar bestritten wurde. Eine Neuheit für Karlsruhe war das sofort eingeführte Abendlaufen, wofür 16 Bogenlampen zur Verfügung standen; erfreulicherweise wurde diese Neuerung auf der alten städtischen Bahn sofort nachgeahmt.

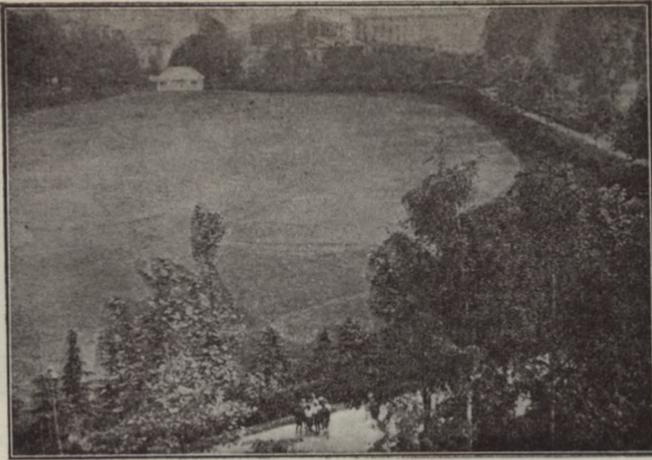
Bald zeigte sich die Notwendigkeit, die Förderung des Tennisspiels als Vereinszweck mitaufzunehmen. Von vornherein war die allmähliche Fertigstellung von Tennisplätzen vorgesehen worden; sie wurde so gefördert, daß schon im ersten Sommer des Bestehens des Vereins ein internationales Tennisturnier abgehalten werden konnte. Das Turnier verlief glänzend.

War so der Verein im besten Aufschwung, so drohte ihm durch die lange Dauer des Krieges und die nachfolgenden wirtschaftlichen Erschütterungen Verderben und Untergang. Platzmeister und beide Vorsitzende waren im Felde. Die gesamte Tätigkeit des Vorstandes war in die Hände eines Geschäftsführers, des Herrn Direktors Leopold Steinel, gelegt; seiner unermüdlichen, selbstlosen Arbeit allein verdankt der Verein die Fortdauer seines Bestehens. Nie mußte der oft gefährdete Eisbetrieb eingestellt werden; die unaufhörlichen Fliegerangriffe auf unsere Stadt brachten nur vorübergehende Störungen.

Die durch die Not der Verhältnisse aufgezwungene Art der Geschäftsführung wurde als bewährt beibehalten und späterhin satzungsgemäß festgelegt. Der Vorstand besteht danach aus dem 1. und dem 2. Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und je fünf Beisitzern für den Eislauf- und für den Tennisbetrieb.

Inzwischen ist dank der hochherzigen Unterstützung eines Mitgliedes aus Tenniskreisen die Einrichtung des Platzes durch Klubhaus und Platzmeisterwohnhaus vervollständigt worden.

Wenn nun noch die durch die Zeitverhältnisse zurückgedrängte vollständige Herrichtung des Platzes zu Ende geführt ist, wird der Eislauf insbesondere durch Heranbildung von Eisläufern mit sportlicher Einstellung mehr gepflegt werden können und damit ein Gegengewicht zu dem Schneeschuhsport geschaffen, der bei der Nähe der Schwarzwaldhöhen unseren Sport etwas in den Hintergrund gedrängt hat.



## Landsberger Schwimm- und Eissport-Verein E. V.

Gegründet 1920. — Vereinshaus am Heinersdorfer See.

1. Vorsitzender: Erich Krause, Landsberg a. W., Gerberstr. 3.
2. Vorsitzender: Architekt C. Gerner, Landsberg a. W., Bollwerk 1.
- Kassenwart: Kaufmann W. Schubert, Landsberg a. W., Bollwerk 1.
- Eiswart: Verwaltungsangestellter K. Voigt, Landsberg a. W., Heinersdorfer Straße 66a.

Anfragen in Eislaufangelegenheiten sind an den Eiswart zu richten.

Die etwa 10 000 qm große städtische Eisbahn (überschwemmte Wiese) befindet sich im Stadtpark. Sie ist von einer erhöhten Promenade eingeschlossen und hat Gasbeleuchtung mit Scheinwerfern. Im Sommer macht die von der Stadt dem Verein pachtweise überlassene windgeschützte, inmitten der Stadt gelegene Bahn als Grünanlage einen prächtigen Eindruck. Die Bewässerung erfolgt durch das Kladowfließ, das bei Landsberg in die Warthe mündet. Dem Verein steht neben der städtischen Eisbahn als Übungsstätte noch der rund 8000 qm große Heinersdorfer See zur Verfügung, an dessen Ufer die Vereinsbadeanstalt erbaut ist, die mit zu den schönsten Anstalten der Provinz zählt. 1923/24 wurden 57 Eislauf-tage gezählt.



Arena-Eisbahn

## Münchener Eislauf-Verein 1883 E. V.

Anschrift: Dr. Rudolf Löhr, Zahnarzt, Feilitzsch-Straße 1.

Gründungstag des Vereins: 3. Dezember 1883.

Eisbahnen: 1. Natureis auf dem Kleinhesseloher See (für den Verein abgeschlossener Platz von etwa 2500 qm); 2. Spritzeis in der Arena des Ausstellungsareals (etwa 1600 qm); 3. Künstliche Eisbahn Galeriestraße, 700 qm (im Febr. 1892 eröffnet, jedoch seit 1922 geschlossen). Beleuchtung: Elektrisch.

Anzahl der Lauftage auf dem Kleinhesseloher See: 1919/20 18, 1920/21 26, 1921/22 12, 1922/23 7, 1923/24 53. Die künstliche Eisbahn war jeweils von November bis Ende März täglich geöffnet.

Seit dem Gründungsjahr besitzt der Verein auf dem idyllischen Kleinhesseloher See eine abgesperrte, besonders gepflegte Kunstlaufbahn, von einer Schnellaufbahn umgürtet, einen Spielplatz für die Eishockeymannschaft des Vereins und eigene Garderobenräume.

In der Vor- und Nachsaison vereinigten sich die Mitglieder fast jeden Montag auf der für den Verein gemieteten künstlichen Eisbahn, Galerie-Straße, zu Schul- und Schaulaufen. Der Verlust dieser Eisbahn ist für den Verein umso schmerzlicher, als es bis jetzt trotz großer Mühe nicht gelungen ist, einen nur halbwegs genügenden Ersatz zu finden.

Seit 1907 kam zu diesen sportlichen Stätten die große, modern eingerichtete Arena-Eisbahn (Spritzbahn) im Ausstellungsareal hinzu, welche mustergiltige Anschall- und Garderoberräumlichkeiten, sowie eine gut geführte Wirtschaft besitzt. Die Eisbahn ist an Lauftagen von morgens 10 Uhr

bis abends 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet; jeden Montag und Freitag abends bleibt jedoch ein Teil der Bahn den Kunstläufern des Vereins vorbehalten. Die Eisbahn konnte aus verschiedenen Gründen leider einige Winter nicht in Betrieb gesetzt werden, wird jedoch vom nächsten Winter an wieder zur Verfügung stehen.

An sportlichen Erfolgen ist der Münchener Eislauf-Verein reich. Bei internationalen und deutschen Wettläufen errangen sich seit dem Jahre 1887 erste Preise:

a) im Kunstlaufen:

1. Weltmeisterschaften. Einzellaufen: Dr. Gilbert Fuchs 1896 Petersburg, 1906 München; Paarlaufen: Burger-Hübler 1907 Wien, 1908 Petersburg, 1909 Budapest, 1910 Berlin.

2. Deutsche Verbandsmeisterschaften. Einzellaufen: Schmitson 1891, Dr. G. Fuchs 1895, 1896, K. Zenger 1897, 1898, W. Zenger 1900, 1901, L. Niedermayer 1903, H. Burger 1904, K. Zenger 1905, H. Burger 1906, 1907, G. Fuchs 1909; Paarlaufen: Burger—Hübler 1907, 1909, Velisch—Schnell 1913, Velisch—Weise 1922, 1923.

3. Internationales Paarlaufen: Burger—Hübler 1905 Bonn, Davos, Wien, 1906 Davos, 1907 Budapest, Berlin, 1908 London, 1910 Davos, Berlin, Stockholm; Velisch—Schnell 1914 Innsbruck, 1921 Breslau, 1923 Wien.

b) im Schnellaufen:

1. Europameisterschaft: J. Seyler 1896, 1897.

2. Deutsche Verbandsmeisterschaft: J. Seyler 1895, W. Sensburg 1896, 1897, E. Merker 1912, Neustifter 1921.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verein der Ausbreitung des Eislaufs in Oberbayern, zu welchem Zweck alljährlich Schaulaufen, namentlich auf den herrlichen bayerischen Gebirgsseen, veranstaltet werden.

---

## Eislaufvereinigung Neustettin

Anschrift: Roggenbach, Friedrich-Straße 36a.

Der Verein wurde am 20. November 1921 gegründet. Das Hauptverdienst hierfür gebührt Herrn Zahnarzt Erbguth, der sich auch mit größtem Eifer der Ausbildung der Mitglieder widmet. Die Vereinigung schloß sich gleich im Gründungsjahre dem Deutschen Eislauf-Verbande an, aus der Erkenntnis heraus, daß die Zusammenfassung aller Eislauffreunde von ausschlaggebender Bedeutung für die

Verbreitung und Vervollkommnung unseres schönen Sports ist. Teiche und überschwemmte Wiesen geben uns schon frühzeitig im Winter Gelegenheit zum Laufen. Die Hauptbahn befindet sich auf dem 6 km langen Streitzigsee, der unmittelbar an der Stadt gelegen ist. Wegen häufiger Schneefälle ist die Erhaltung der Bahn allerdings mit großen Unkosten verbunden. Die Schneidemühler und Neustettiner Vereinigungen treffen sich jährlich zu gemeinsamen Schau- und Wettlaufen. Mit Unterstützung von Läufern des Berliner Schlittschuh-Clubs konnten wiederholt Schaulaufen veranstaltet werden, die bei den vielen Zuschauern großen Beifall fanden. Die Mitgliederzahl beträgt über hundert.

---

## **Oberschlesischer Spiel- und Eislauf-Verband E. V.**

Sitz Gleiwitz.

1. Vorsitzender: Spielinspektor Münzer.

1. Schriftführer: Lehrer Karl Fieber.

Eiswart: Kaufmann Bossmann.

Geschäftsstelle des Verbandes: Gleiwitz, Linden-Straße 9.

Am 16. April 1904 ist der Oberschlesische Spiel- und Eislauf-Verband als solcher aus der Spielvereinigung des Oberschlesischen Industriebezirks, die am 3. September 1902 gegründet worden ist, hervorgegangen. Der Verband zählt 550 Vereine mit 40 000 Mitgliedern, eingeteilt in 11 Gauen mit über 55 Bezirken. Mehr als 248 Vereine pflegen den Eislauf. Vorzügliche Eisbahnen — Schwimmeis — haben die Vereine in Oppeln, Ratibor, Beuthen, Kreuzburg, Leobschütz, Neiße, Gr. Strehlitz.

Bei den Deutschen Kampfspielen, die mit dem Eiskunstlaufen in Garmisch-Partenkirchen am 23. bis 25. Januar 1922 begannen, errang vom Oberschlesischen Spiel- und Eislauf-Verband Dr. Jüngling-Oppeln den dritten Preis im Herren-Juniorlaufen, Dr. Jüngling und Frl. Förster-Oppeln den dritten Preis im Junior-Paarlaufen.

Alljährlich finden große Verbands-Kunst- und Schnelllaufen statt, so 1922 in Ratibor, 1923 in Beuthen, 1924 in Ratibor. Jugend- und Klassenlaufen werden in allen Gauen veranstaltet.



## **Eislauf-Verein Oppeln E. V.**

Fernruf: Oppeln 364.

Gegründet 13. November 1908.

Der Verein ist Pächter der 10 000 qm großen Eisbahn auf dem Schloßteich in Oppeln (Schwimmeis) und Besitzer eines an der Eisbahn gelegenen Vereinshauses mit Ansnall- und Umkleideräumen, Mitgliederzimmern, Erfrischungsräumen etc. — Der Verein veranstaltet alljährlich ein internationales Preislaufen, bei dem die Staatswanderpreise für Damen- und Herrenlaufen ausgetragen werden.

Zahl der Lauftage: 1919/20 = 9, 1920/21 = 32, 1921/22 = 60, 1922/23 = 10, und 1923/24 = 62 Lauftage.

## **Tennis-Club Osterode i. Ostpr.**

### Wintersportabteilung

1. Vorsitzender: Oberingenieur Brümmer.
2. Vorsitzender: Diplom-Handelslehrer A. Wedig.
- Kassenwart: Frl. Meta Kruppa.
- Schriftwart: Frl. C. Linke.
- Sportwart für Eislauf: Kaufmann Bruno Mierau.

Zuschriften betr. Wintersport an Kaufmann Bruno Mierau, Wilhelm-Straße 9, erbeten.

Der Club wurde am 13. Dezember 1900 gegründet unter dem Namen: „Eislauf-Verein Osterode i. Ostpr.“

Seit dem Winter 1923/24 untersteht die Pflege des Eislaufs der Wintersportabteilung.

Vereinsbahn: Drewenzseebucht, etwa 4000 qm, davon Kunstlaufplatz 40×45 m, für den eine Benzollichtanlage geschaffen worden ist. Anschluß an die städtische elektrische Anlage ist in Aussicht genommen.

Eislaufstage: Winter 1919/20 = 20, 1920/21 = 25, 1921/22 = 45, 1922/23 = 30, 1923/24 = 95 Tage.

Der Verein veranstaltete in den Vorkriegsjahren unter guter Leitung in jedem Winter mehrere Eiskonzerte, Abendlaufen etc. Nach dem Kriege hatte der Eislauf-Verein unter den schlechten finanziellen Verhältnissen sehr zu leiden.

Im Winter 1921/22 löste er sich auf und übergab die Clubhalle, Inventar und Gerätschaften dem Stadtverband für Leibesübungen. Dieser übertrug den Aufbau und Unterhaltung der Bahn der neugebildeten Wintersportabteilung des Tennis-Clubs, welche sehr bemüht ist, den Eislaufsport hierorts wieder auf seine alte Höhe zu bringen.

In jedem Winter sollen Schaulaufen mit auswärtigen Läufern, sowie Klassenlaufen und Wettbewerbe abgehalten werden. Die Anlage einer Spritzeisbahn ist in Aussicht genommen.



## Sport-Club Rissersee

Geschäftsstelle: Hotel Rissersee, Garmisch (Oberbayern).  
Telefon: Garmisch 32.

Der Rissersee, der Sportsplatz des Clubs, war bereits viele Jahre vor dem Kriege durch seine für den Eislauf günstige Lage den bayerischen Eissportlern bekannt, und manche gelungene Eissportveranstaltung ging dort vonstatten.

Am 12. Oktober 1920 wurde der Sport-Club Rissersee gegründet. Er sollte es sich hauptsächlich zur Aufgabe machen, durch Ausbau der Sportanlagen und Durchführung von sportlichen Veranstaltungen den Wintersport zu fördern. Dieser Aufgabe wurde der Club bereits im ersten Jahre dank der aufopfernden Arbeit der damaligen sportlichen Leiter der Eissportabteilung, Herrn Dr. M. Engelhard aus Frankfurt und des Herrn E. Query aus München, auf eissportlichem Gebiete vollauf gerecht. Nicht weniger als drei bayerische und zwei deutsche Eismeisterschaften wurden mustergültig durchgeführt. Besonders erwähnenswert war auch die erstmalige, gelungene Austragung der bayerischen Eisschieß-Meisterschaft. In gleicher Weise entwickelte sich unter dem Clubvorstand Herrn v. Hillern-Flinsch und dem Kassenwart Herrn Raben auf der Bobbahn eine rege sportliche Tätigkeit. Besonders verdient machte sich hier wie im folgenden Jahr Herr Raben durch seine großzügige Organisation. Eine Riesenaufgabe hatte sich der Club im darauffolgenden Winter mit der Durchführung der Deutschen Kampfspiele im Eis-, Bob- und Rodelsport gestellt. Durch die bereits genannten Herren wurde in unermüdlicher Arbeit auch diese Aufgabe glücklich gelöst, und allen Teilnehmern werden die Tage der ersten Deutschen Winterkampfspiele auf dem Rissersee, denen die deutschen Eislaufmeisterschaften des Verbandes vorangegangen waren, als ein Höhepunkt im deutschen Eissportleben unvergeßlich bleiben. Das dritte Vereinsjahr legte dann durch die innerpolitischen Verhältnisse, durch die Inflation und interne

Schwierigkeiten den so rührigen Club still. Trotzdem war der Rissersee in dem folgenden Jahr der Schauplatz der deutschen Kunstlaufmeisterschaften, da die widrigen Eisverhältnisse im übrigen Deutschland die Veranstalter veranlaßten, die Durchführung dort vorzunehmen.

Im Dezember 1924 wurde dann der Sport-Club Rissersee in Garmisch neu ins Leben gerufen und die Vorstandschaft wie folgt gebildet:

1. Vorsitzender: Herr Rittmeister a. D. Wüstenfeld,
  2. Vorsitzender: Herr Direktor L. Heckner,
- Leiter der Eislaufabteilung: Herr E. Query,  
Leiter der Eisschießabteilung: Herr Oberlehrer Bader,  
Leiter der Ski-Abteilung: Herr L. Murr,  
Leiter der Tontaubenschieß-Abtlg.: Freiherr v. Diergard.

Für den Bobsport wurde ein Kartellvertrag mit dem Bob-Club Garmisch geschlossen. Dank der Tätigkeit des 2. Vorsitzenden Herrn Direktor Heckner und der Abteilungsleiter nahm der Club wieder einen großen Aufschwung. Der Mitgliederstand, der in früheren Jahren etwa 150 betrug, hob sich auf 300. Außerdem ging man mit Erfolg daran, nicht nur eissportlicher Veranstalter zu sein, sondern selbst aktive Sportsleute zu stellen. Dies wurde durch Schaffung einer Eishockeymannschaft und durch Beitritt von Schnellläufern erreicht. Auch im Eisschießen stellte der Club eine Reihe von Mannschaften, die in der durchgeführten bayerischen Eisschießmeisterschaft sehr gute Leistungen zeigten und durch die Mannschaft „Wackerle“ dem Club vor den Penzbergern die Meisterschaft sicherten. Die Eishockeymannschaft erreichte schnell große Spielstärke und konnte überraschend die bayerische Eishockeymeisterschaft, die seit Jahren der Männer-Turn-Verein München erfolgreich verteidigte, diesem entreißen. Desgleichen errang die Mannschaft in auswärtigen Spielen und bei der deutschen Eishockeymeisterschaft achtbare Ergebnisse. Die glänzende Durchführung einer Eisgymkana für Autos und Motorräder auf dem Rissersee anlässlich der Winterfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs beschloß den Winter 1924, welcher 45 Eislaufstage gehabt hatte, und erbrachte den Beweis, daß der neuerstandene Sport-Club Rissersee mehr noch als die erste Gründung dazu berufen ist, sportlich Hervorragendes zu leisten.



Photo Brandt, Schierke

Schierke am Brocken, Eissportplatz (650 m)

### **Schierker Sportverein**

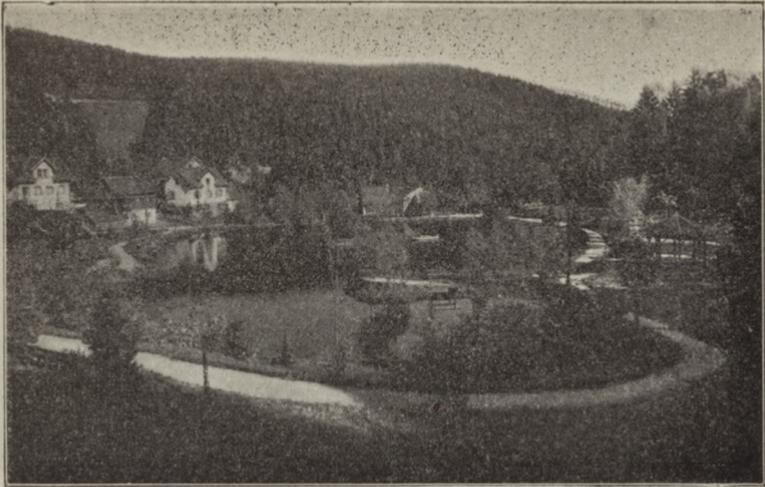
Gegründet 12. Februar 1922.

1. Vorsitzender: C. Hanne.

1. Schriftführer: A. Simon.

Herrlich gelegene Eisbahn (3200 qm) an der „Kalten Bode“, Spritzeis.

Der Schierker Sportverein, mit 32 Mitgliedern 1922 gegründet, hat heute einen Mitgliederbestand von 250 aufzuweisen. Zuerst wurde nur der Rodelsport gepflegt, andere Sportarten kamen nach und nach hinzu, so der Bobsleigh- und Tennissport. Der Eissport war gänzlich im Argen; der Verein hat es sich angelegen sein lassen, auch diesen Sport einzuführen. Infolge einer großartig verlaufenen Werbeveranstaltung, wozu Damen und Herren des Berliner Eislauf-Vereins 1886 erschienen waren, konnte sich die Eislaufabteilung derartig vergrößern, daß sie heute 50 Mitglieder zählt. Nicht nur der Kunstlauf soll gepflegt werden, sondern auch der vor dem Kriege betriebene Eishockeysport soll neu entstehen. Die Mitglieder anderer Vereine sind gern gesehene Gäste. Dem Schierker Sportverein würde es freuen, recht zahlreich und oft Gäste bei sich begrüßen zu können.



## Wintersportverein Triberg

Anschrift: Abteilung Eislauf, Dr. Fritz Keck, Eislaufwart.

Gründungsjahr: 1906.

Beschaffenheit der Eisbahn: Bergsee, 56×65 m groß; elektr. Beleuchtung.  
Anzahl der Lauftage in den letzten fünf Jahren: 60 Tage im Jahr.

Viele Jahre vor Zusammenfassung sämtlicher Wintersportarten im Wintersportverein Triberg im Jahre 1906 wurde dem Eislauf von allen Teilen der Bevölkerung gehuldigt. Der Eislaufsport wurde in dem neugegründeten Wintersportverein in einer besonderen Abteilung weitergefördert und gepflegt. Als besonders für diesen Zweck geeignet, wurde der idyllisch gelegene, von Bergen umrahmte, windstille Bergsee benutzt; alljährlich fanden auf ihm große Eislauffeste statt.

Bei der im Jahre 1909/10 stattgefundenen „Jwa“ (Internationale Wintersport-Ausstellung) war die Entwicklung des Eislaufes durch mehrere Abteilungen in Wort und Bild, speziell von Rußland, Schweden und Norwegen, beschickt.

Durch den Krieg und seine Nachwirkungen hat auch der Eislaufsport, wie sämtliche Sportarten, sehr gelitten und mußte von neuem aufgebaut werden. Durch Vergrößerung des Bergsees wurde eine größere Eislauffläche geschaffen, so daß gerade für das Kunstlaufen besonders Gelegenheit zum Ausüben geboten ist.

Unterkunftsmöglichkeiten für die Kunstläufer befinden sich in allernächster Nähe des Bergsees.



## Innsbrucker Eislauf-Verein

Anschrift:

Innsbruck, Falk-Straße 1 oder Dr. J. Prochaska, Maria-Theresien-Straße 29.

Gründungstag: 29. November 1883

Spritzseibahn, 7200 qm.

Laufstage: 1919/20 = 13, 1920/21 = 20, 1921/22 = 17,  
1922/23 = 25, 1923/24 = 41.

Anfang der achtziger Jahre machte sich in Innsbruck auf sportlichem Gebiet eine lebhaftere Tätigkeit bemerkbar, die auch dem Eislauf zugute kam. Durch die Herren Universitätsprofessor Dr. Pfaundler, Prof. Dr. Part, Baron An der Lan u. a. wurde im November 1884 der Innsbrucker Eislauf-Verein gegründet, und damit begann die Pflege des Eislaufs. Den Eisbahnen am Amraser See und beim Peterbrünnl folgten die Eislaufplätze in der Höttinger Au und an der Amraser Straße. Dann wurde ein Eislaufplatz in Mariahilf angelegt. Er wurde ersetzt durch die Eisbahn im Stöcklgrund; hier konnten die Läufer zum ersten Male bei elektrischer Beleuchtung und bei Musik üben.

Nach der Landesausstellung im Jahre 1897 erwarb der Verein einen Pavillon am Ausstellungsplatze und das Gelände, auf dem heute noch die Eisbahn alljährlich hergestellt wird.

Die besten Innsbrucker Gesellschaftskreise, unter Führung des Erzherzogs Karl Ferdinand, traten in den Verein ein; damals wurden selbst an Wochentagen zweimal täglich Konzerte veranstaltet. Um die Jahrhundertwende begann man der Pflege des Eissports mehr Aufmerksamkeit zu schenken; 1904 wurde erstmalig die österreichische Verbandsmeisterschaft im Kunstlaufen in Innsbruck ausgetragen.

1905 traf den Verein ein harter Schlag; der Vereinspavillon brannte vollständig nieder, er konnte jedoch schnell durch ein neues Vereinshaus ersetzt werden. Um diese Zeit begann der Verein zu auswärtigen Wettkämpfen Läufer zu entsenden.

1914 wurde in Innsbruck die österreichische Verbandsmeisterschaft im Schnellaufen durchgeführt. Um den sportlichen Aufschwung im Verein machte sich besonders Dr. Josef Prochaska verdient, der den Verein auf vielen auswärtigen Wettläufen erfolgreich vertrat.

Aus Anlaß seines Jubiläums konnte der Verein 1924 abermals die Meisterschaft des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes im Kunstlaufen durchführen.



### Eislauf-Verein St. Pölten

Anschrift: Eislaufverein St. Pölten, Vorstand L.K.Kiesel, Fuhrmannsgasse 3.

Gegründet 1872. — Eisbahn: Bassineis, 35×100 m.

Laufstage: 1919/20 26, 1920/21 31, 1921/22 42, 1922/23 6, 1923/24 61.

Der Verein wurde 1872 gegründet und benutzte bis 1895 den Bischofteich in St. Pölten als Eisbahn. Für die Ueberlassung des Teiches mußte der Verein für die Kosten der anderweitigen Eisbeschaffung für das Bistum aufkommen. Zu Umkleidezwecken wurde ein kleiner Holzpavillon errichtet.

Im Jahre 1895 wurden 5000 qm zum jetzigen Eislaufplatz angekauft, 1896 erfolgte die Erbauung des oben abgebildeten Vereinshauses und Anlage des Eislaufplatzes, und im Winter 1896/97 wurde die neue Eisbahn in Benutzung übernommen. Das Verdienst an der Erwerbung und Errichtung des Vereinsheims und Platzes gebührt in erster Linie dem damaligen Vorstand des Vereins, Kommerzialrat Franz Pittner, Ehrenmitglied des Vereins.

Die Eiszerzeugung erfolgte in der Art, daß vom nahen Mühlbach Wasser in das Eislaufbassin geleitet und so Naturschwimmeis erzeugt wurde.

Im Jahre 1923 wurde ein Motor-Pump- und Spritzwerk mit einer Rohrleitung mit Unterflurhydranten längs des Eislaufplatzes erbaut; diese Art der Eiszerzeugung hat sich im Winter 1923/24 bestens bewährt.

Am 27. Januar 1924 feierte der Verein sein 50jähriges Bestandsfest mit einem großen Kunst- und Schaulaufen unter starker Beteiligung hervorragender Vertreter der Wiener großen Vereine und der besten Wiener Kunstläufer.



## Wiener Eislauf-Verein

Anschrift: Wien III, Am Heumarkt 4.

Zu Beginn der sechziger Jahre fanden sich in Wien einige wenige junge Männer zusammen, die einzeln und verstohlen den Weg in die bereiften Praterauen antraten, um dort mangels eines Eislaufplatzes in Wien auf dem gefrorenen, aber polizeilich gesperrten „Heustadelwasser“ eiszulaufen.

Noch im Jahre 1864 erregte auf dem Stadtparkteiche die erste Dame auf Schlittschuhen großes Aufsehen und Erstaunen, aber im Herbst 1867 gab es schon so viele Anhänger männlichen und weiblichen Geschlechts, daß an die Gründung des Wiener Eislauf-Vereins geschritten werden konnte.

Welch ein weiter Weg von den Tagen erwartungsvoller Freude, wenn sich die Quecksilbersäule unter den Gefrierpunkt begab, bis auf heute, wo der Kampf mit 18 Wärmegraden von mächtigen Maschinen siegreich bestanden wird. Aus den eisernen Zeiten des Schlittschuhlaufs bei blakenden Oellämpchen, später bei Gasbeleuchtung, dann mit der ersten öffentlichen elektrischen Beleuchtung, bis zu den 64 000 Kerzenstärken der elektrischen Sonnen von heute. Am 26. Dezember 1867 war der erste Schleiftag!

Die damaligen Vereinsgebäude bestanden aus einem Gartensalettl und zwei Leinenzelten für die Garderoben. Das notwendige Wasser wurde durch eine Lokomobile dem Wiener Neustädter Kanal entnommen.

1868 fand das erste Schaulaufen von Jackson Haines statt. Er legte durch das damals Gezeigte den Grund zur heutigen Entwicklung.

Der erste Präsident des Vereins war Arthur Freiherr von Löwenthal, sein Stellvertreter als Vizepräsident Dr. Karl Körper von Marienwerth, der dann durch so lange Jahre an der Spitze des Vereins stand und ihn auf die Höhe seiner Entwicklung führte. Das Jahr 1869 brachte das erste Kostümfest auf dem Eise, die fünfte Saison im Jahre 1871/72, unter dem Titel I. internationaler Eissporttag, die erste Kunst- und Schnellaufkonkurrenz. Die Bewerber waren Dr. von Körper, Franz Belazzi, Dr. August Schwarz und Johann Frank, von denen Dr. Körper eine goldene Medaille als ersten Preis und den Titel eines Meisterläufers gewann.

Der Kreis der Mitglieder erweiterte sich; es konnte an die Aufführung von Baulichkeiten usw. geschritten werden, und der W. E. V. war auf einmal der Treffpunkt der Wiener Gesellschaft geworden. Im Jahre 1900 mußte der Verein wegen Erbauung der Stadtbahn den alten, lieb gewordenen Platz neben dem Hauptzollamt aufgeben und übersiedelte an seine heutige Stelle, den früheren städtischen Reservegarten, ein Platztausch, der den Verein dem Zentrum der Stadt noch näher brachte und sicher von großem Vorteil war. Es würde zu weit führen, alle bemerkenswerten Ereignisse aufzuzählen, und so sei gleich des Beginnes einer zweiten Periode im Vereinsbetriebe gedacht, die ähnlich revolutionierend gewirkt hat, wie seinerzeit die Gründung. Gemeint ist die Unabhängigmachung von den Kältegraden des Winters, die Schaffung der Kunsteisbahn.

Als Oberbaurat Ingenieur Engelmann als Erster seine Freiluftkunsteisbahn baute und diese sich als lebensfähig und sportfördernd erwies, spalteten sich die Mitglieder in zwei Gruppen, für und gegen die Kunsteisbahn. Nach langen und heftigen Kämpfen errang die Partei der Kunsteisbahnfreunde die Oberhand, und am 1. Juli 1912 wurde der Bau einer Freiluftkunsteisbahn im Ausmaße von 4000 qm beschlossen. Noch im selben Jahre, am 18. Dezember 1912, also nach einer unglaublich kurzen Bauzeit, wurde die Anlage das erstemal der Benutzung übergeben. Der bereits im Jahre 1912 ins Auge gefaßte Ausbau auf eine Größe von 6000 qm fand im Sommer 1913 statt, und so steht der W. E. V. heute mit einer Kunsteisbahn von 6000 qm an der

Spitze aller Kunsteisbahnen der Welt; außerdem sind 4000 qm Natureisbahn angeschlossen, so daß bei Frost eine Fläche von 10 000 qm zur Verfügung steht. Die Kunsteisbahn wird ununterbrochen von Mitte November bis Ende Februar im Betrieb gehalten. Mit ihrer Hilfe stieg die Zahl der zur Verfügung stehenden Schleiftage von durchschnittlich 30—40 während eines Winters auf durchschnittlich 100; im Jahre 1914/15 sogar auf 120.

Nachdem in der Nachkriegszeit wegen Kohlenmangels die Erzeugung von Kunsteis, die Beleuchtung der Eisplätze und die Beheizung der Räumlichkeiten ganz verboten war, konnte erst im Jahre 1920/21 nach Maßgabe der zur



Verfügung gestellten, sehr beschränkten Strommengen der Betrieb der Kunsteisbahn nach und nach wieder aufgenommen werden. Die langsame Wiederaufnahme des Kunsteisbetriebes ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich.

	Kunsteistage	Natureistage	Zusammen
1920/21	24	26	50
1921/22	18	56	74 <sup>1</sup>
1922/23	70	18	88
1923/24	54	54	108

Die von Jackson Haines im Jahre 1868 mit seinen Vorführungen gelegte Saat ist aufgegangen und hat gut Früchte getragen. Wurde durch das Werk „Spuren auf dem Eise“ von Korper, Diamantidi und Wirth eine

theoretische Grundlage der Kunst des Eislaufs geschaffen, so war die praktische Auswertung eine Frage der zur Verfügung stehenden Laufzeit. Der dauernde und von warmer Witterung nicht unterbrochene Eisbetrieb während des ganzen Winters hat — wie überall — auch in Wien dem Eissport zahlreiche neue Freunde zugeführt und dazu geholfen, daß die sportlichen Leistungen sich in ungeahnter Weise entwickelt haben, ebenso wie der Kreis der Eisläufer überhaupt zum Nutzen der Allgemeinheit ein sehr ausgedehnter geworden ist.

Haben alle Zweige des Eissportes — Kunstlauf, Schnellauf, Eishockey und Tanz auf dem Eise — im Wiener Eislauf-Verein eine dauernde Pflegestätte gefunden, so hat der Verein doch nie die Allgemeinheit, also die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder und Eisläufer, vergessen, für deren Fortbildung in den Elementen des Kunstlaufs durch geeignete Kurse, für deren Vergnügen durch tägliche Konzerte Sorge getragen wurde.

Besonderes Augenmerk wendet der Wiener Eislauf-Verein aber der Heranziehung einer sportfreudigen Jugend zu. Und im Verein mit der jetzigen Generation wird es an dieser Jugend liegen, die Tradition und den Ruf des ältesten Eislaufvereins Oesterreichs, der in zwei Jahren in das sechzigste Jahr seines Bestandes tritt, auch weiterhin zu pflegen und hochzuhalten, zum Ruhm des gesamten Eissports \*).

---

\*) S. a. Biberhofer, Franz, Chronik des Wiener Eislauf-Vereines. Verfaßt zur Feier seines 40 jährigen Bestandes. Wien 1906.

## Olmützer Eislauf-Verein

Anschrift: Olmütz, Turnhalle.

Laufstage: 1919/20 = 19; 1920/21 = 21; 1921/22 = 80; 1922/23 = 21;  
1923/24 = 62. Seit Bestehen des Vereins durchschnittlich 46 bis  
47 Tage. Die meisten Laufstage brachte der Winter 1894/95 mit 84.

Der Olmützer Eislauf-Verein wurde im Jahre 1870 gegründet. Dem Eislaufen wurde anfänglich auf der Mittelmarch bei der Schwimmschule des Turnvereins gehuldigt, aber schon ein Jahr darauf durch Stauung des Marchwassers vor dem Katharinen-Tor ein neuer Eisplatz geschaffen. Da mit dem Steigen und Fallen des Wasserspiegels der March auch die Eisdecke überflutet wurde bzw. sich senkte und zerbrach, so gab man auch diesen Platz bald auf und verlegte 1878 den Eislauf vor das Littauer Tor, wo er sich noch jetzt befindet. Das erste Eishaus wurde im Jahre 1883 errichtet, das bei der Ein-ebnung der Festungswerke leider verschwinden mußte, um einem großen Neubau — gemeinsam mit der Halle des Olmützer Turnvereins — Platz zu machen (1896—1898). Während sich im ersten Stockwerke der große Turnsaal mit Nebenräumlichkeiten befindet, ist das Erdgeschoß dem Eislaufverein eingeräumt. Der Platz ist quadratisch, 100×100 m, also ein Hektar groß, hat Schwimweis, und ist von Nadelbäumen umgeben, elektrisch beleuchtet und mit allen Geräten zur Eispflege wohl versehen.

Das erste Eiswettlaufen wurde 1891 abgehalten. Der Kunstlauf fand hauptsächlich in den Jahren 1900 bis 1910 immer eifrigere Pflege. Der Eislaufbezirk „Sudetenländer“ hielt sein 3. Bezirkslaufen 1905 in Olmütz ab, bei dem Olmütz auch die Bezirksmeisterschaft errang. 1908 beteiligte sich der Verein — seinen Kräften entsprechend — an der Weltmeisterschaft in Troppau. Der anschließende Besuch der Weltmeister Fuchs, Hübler — Burger, die einige Tage in Olmütz blieben, ergab einen neuen, mächtigen Aufschwung des Kunstlaufs. Die Zahl der Jugendläufer und Läuferinnen stieg bis auf 100. 1910 sollte der Verein — anlässlich seines 40-jährigen Bestandes — die deutschen Verbandslaufen austragen, hatte aber leider kein Eis. Erst im nächsten Jahr war es ihm möglich, wenigstens die Damenmeisterschaft durchzuführen sowie das Laufen um den v. Schenkendorff-Schild. Der Krieg warf den Verein wieder um Jahre zurück, und erst das letzte günstige Eisjahr brachte ein allmähliches, erfreuliches Erstarken des Kunstlaufs.

## Budapester Eislauf-Verein \*)

Anschrift: Budapesti Korcsolyázó Egylet, Budapest VI, Városliget,  
Stefania-ut. — Telegramm-Anschrift: Zéro, Budapest.

Der Budapesti Korcsolyázó Egylet (Budapester Eislauf-Verein) wurde am 2. Dezember 1869 gegründet. Die Gründer waren die Herren Dr. Géza Kresz, Dr. Adolf Vajda, Cornel Jezovits und Julius Stricho. Der Eisplatz war derselbe, wo der Verein jetzt seine Eisbahn und Gebäude hat, die Teichfläche im Stadtwäldchen. Der Anfang war ein dürftiger Ankleideraum aus Holz, welcher jährlich erweitert wurde. Im Jahre 1875 beschloß der damalige Ausschuß unter dem Vorsitze seines Präsidenten Péter Busbach den Bau eines ständigen Pavillons. Im ersten Jahre hatte der Verein bei 432 Mitgliedern 17 Schleiftage. Diese Zahl der Mitglieder wuchs im Jahre 1875 auf 1391.

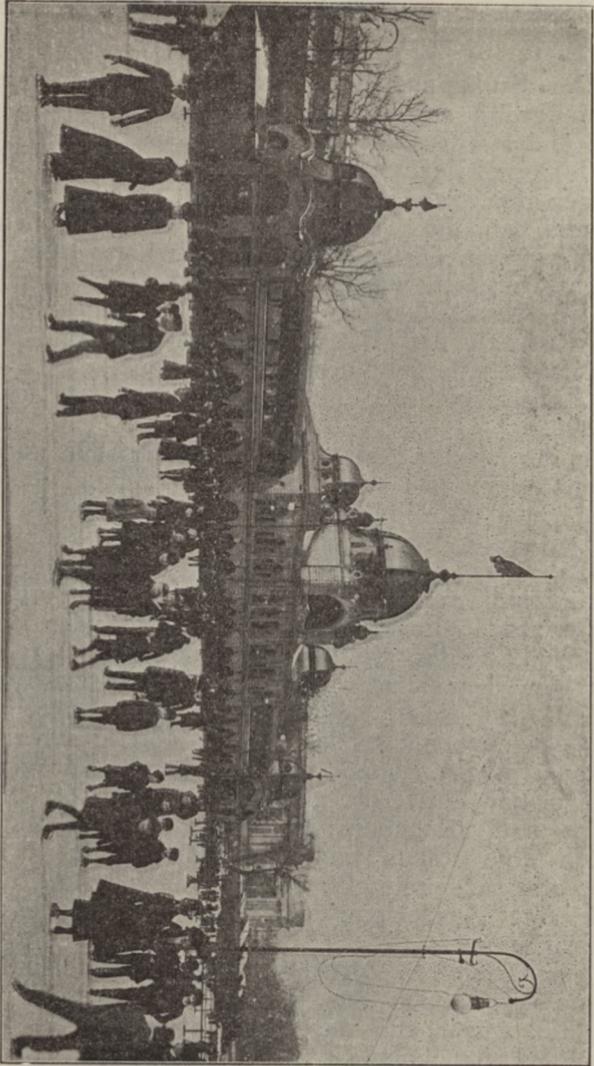
In der zweiten Periode bis zum Jahre 1893, zu welchem Zeitpunkt der erste ständige Pavillon benutzt wurde, vermehrten sich die Mitglieder annähernd auf 4000.

Die dritte Periode des Eislauf-Vereins knüpft sich an den Bau seines jetzigen Pavillons, welcher im Jahre 1893/94 errichtet und zum 25 jährigen Bestehen des Vereins übergeben wurde. Dieser Bau wurde durch den damaligen Direktor Ladislaus Stuller begonnen und durch seinen Nachfolger, dem jetzigen Direktor Herrn Géza Zsigmondy, beendet. Der Bau ist ein 120 m langer Pavillon, in drei Teile gegliedert, mit großen Wärme- und Anschnallräumen, Zuschauerräumen, Buffets, Trainingszimmer, Musikhalle usw. versehen, und dürfte die größte Freieishalle der Welt sein.

Es muß besonders erwähnt werden, daß vor dem Pavillon eine 150 m lange und etwa 7 bis 10 m breite Promenade sich erstreckt, und daß die oberen Zuschauer-räume eine Ausdehnung von etwa 80 m Länge und 6 m Breite haben.

Einen weiteren Fortschritt brachte das Jahr 1902, wo der sumpfige Boden des Teiches betoniert und wodurch ermöglicht wurde, daß das Eis fachgemäßer und schneller erzeugt werden konnte. Die Gesamtfläche der Eisbahn beträgt 53 800 qm, welche in drei Teile gegliedert ist. Es ist dadurch ermöglicht, sofort bei Frostgelegenheit zunächst 8000 qm zu eröffnen, während die anderen

\*) S. a. Markus, Dr. Eugen, Vierzig Jahre Budapester Eislauf-Verein (1869—1909). Budapest 1909.



Eisplatz des Budapester Eislauf-Vereins

Flächen nach und nach dem Gebrauch übergeben werden. Es ist weiters ermöglicht, daß eine Schwimmfläche von 28 000 qm vorhanden ist, während die andere Fläche von 25 800 qm eine Betonfläche für Grundeis bildet. Die Bahn ermöglicht gleichzeitig zwei regelmäßige Schnellaufbahnen zu errichten, wovon eine 400 m lang ist mit zwei Biegungen von je 25 m Radius, die andere Bahn dagegen 500 m Länge hat.

Die Zahl der Lauftage in den letzten fünf Jahren war nicht günstig. Im Jahre 1919/20 waren nur 14, im Jahre 1920/21 nur 1, im Jahre 1921/22 59, im Jahre 1922/23 24 und im Jahre 1923/24 60 Lauftage. Die Anzahl der Mitglieder erhöhte sich im Jahre 1922/23 auf 14 000, und diese Zahl ist auch im letzten Winter unverändert geblieben.

Die jetzige Zusammenstellung des Vorstandes ist folgende: Nach Ableben Hofrates Michael Kájlinger, der dreizehn Jahre lang die Präsidentenstelle bekleidet und sich große Verdienste im Vereinsleben erworben hat, ist die Präsidentenstelle unbesetzt. Direktor ist Géza Zsigmondy, der diesen Posten seit dem Jahre 1893 inne hat, und an dessen Name sich der Bau des neuen Pavillons und die Betonierung der Teichfläche knüpft. Vizedirektor ist Imre Szent-Györgyi, der die Sportangelegenheiten führt, Sekretär Dr. Eugen Minich.

Der Verein hatte unter seinen Mitgliedern Tibor Földváry, der die Europa-Meisterschaft im Jahre 1895 gewann, Frau Szent-Györgyi, geb. Lilly Kronberger, und Frau Szelnár, geb. Opika Méray-Horváth, die wiederholt die Damen-Meisterschaft der I. E. V. gewonnen haben.

Der Verein gründete im Jahre 1916 ein mit Wintersport sich befassendes Organ „A Jég“ (Das Eis). Das Blatt erscheint im Verlage des Vereins.

Der Verein pflegt auch das Eishockey-Spiel (Bandy) und verfügte vor dem Kriege über eine vorzügliche Mannschaft, die auch im Auslande siegreich war.

## Internationaler Schlittschuh-Club Davos

Anschrift: Internationaler Schlittschuh-Club Davos.

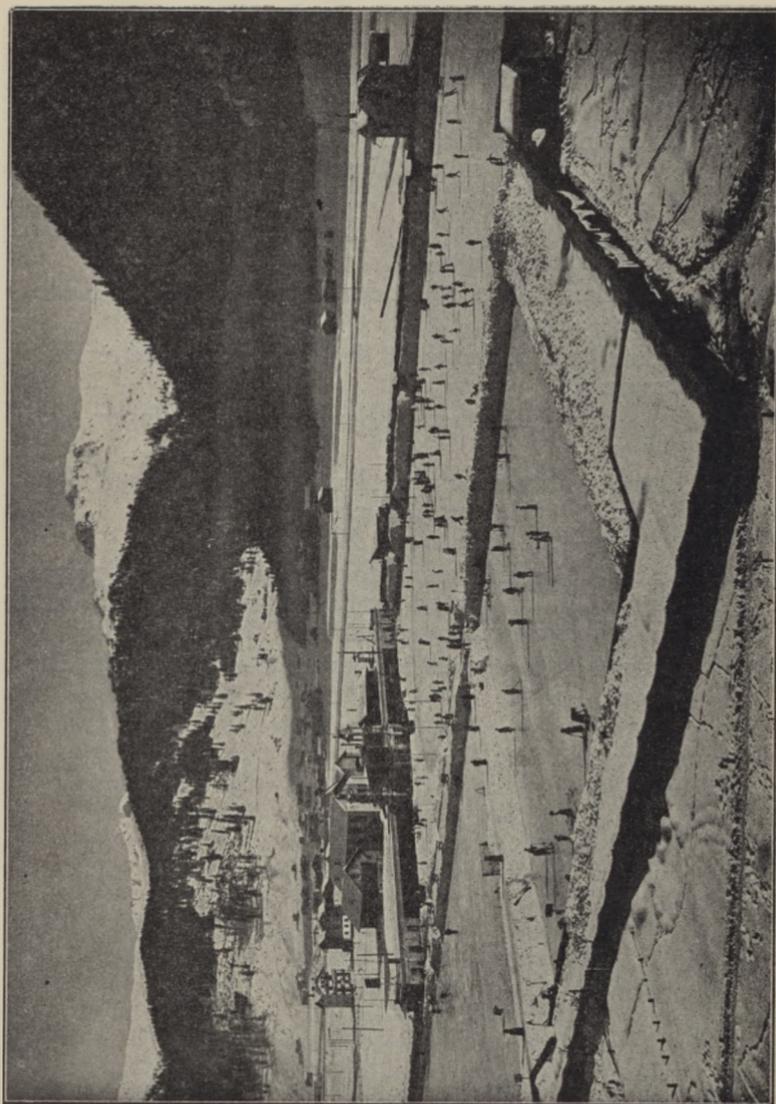
Gründungstag: 22. November 1894.

Eisbahn (überschwemmte Wiese) 30 000 qm, davon große Eisbahn 18 300 qm, englischer Rink (Clubrink des I. S. C. D. und Hockey-Platz) 8 400 qm, Curling-Rink 3 000 qm.

Laufstage: 1919/20 = 102 (21. 11.—14. 3.); 1920/21 = 109 (22. 11.—16. 3.); 1921/22 = 109 (14. 11.—7. 3.); 1922/23 = 119 (14. 11.—18. 3.); 1923/24 = 114 (22. 11.—20. 3.).

### Zur Geschichte des Eissports in Davos.

1883. Davoser Schlittschuh-Club gegründet und ins Handelsregister eingetragen.
1885. Besondere Kommission schließt Bodenkäufe ab zur Erstellung einer Eisbahn.
1887. Uebergabe der Eisbahn an den Kurverein als „Zentralstelle für öffentliche Arbeiten“. Davoser Schlittschuh-Club im Handelsregister gestrichen.
1891. Bodenschenkungen verschiedener Private zur Erweiterung der Eisbahn.
1892. Bau des jetzigen Pavillons. Die Erweiterung der Eisbahn und Erstellung des Rinks für das englische Figurenlaufen auf dem anstoßenden Boden des Belvedere.
1894. Gründung des „Internat. Schlittschuh-Club Davos“ und erste internat. Eiswaetlaufen. Seither jedes Jahr.
1896. Anschluß des I. S. C. D. an die I. E. V.
1898. Weltmeisterschaft im Schnellaufen. Sieger Oestlund.
1899. Europameisterschaft im Schnell- und Kunstlaufen für 1899. Sieger im Schnellaufen Oestlund, im Kunstlaufen Salchow. Darauf im Februar Weltmeisterschaft im Kunstlaufen. Sieger Hügel.
1900. Weltmeisterschaft im Kunstlaufen. Sieger Hügel.
1901. Europameisterschaft im Schnellaufen. Sieger Schwarz.
1903. Erweiterung der Curlingbahn. Verbesserung der Wasserleitungen.
1904. Europameisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen. Sieger im Schnellaufen Gundersen, im Kunstlaufen Salchow.
1906. Europameisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen. Damenmeisterschaft der I. E. V. (zum ersten Mal).



- Sieger im Schnellaufen Gundersen, im Kunstlaufen Salchow, in der Damenmeisterschaft Frau M. Syers.
1907. Europameisterschaft im Schnellaufen. Sieger M. Oeholm, Stockholm.
1908. Weltmeisterschaft im Schnellaufen. Sieger O. Mathisen, Kristiania.
1909. Zweite Erweiterung der Curlingbahn.
1910. Weltmeisterschaft im Kunstlaufen. Sieger U. Salchow, Stockholm. Erweiterung der „englischen Eisbahn“ auf 70 zu 120 m als Bandy-Rink. Entstehung des besonderen Club-Rinks für den I. S. C. D.
1912. Damenmeisterschaft der I. E. V. Siegerin Fräulein O. von Meray-Horváth, Budapest.
1919. Schnellaufmeisterschaft der Schweiz. Sieger Kaltenbrunner, Davos.
1920. Schnellaufmeisterschaft der Schweiz. Sieger Kniel, Davos.
1921. Schnellaufmeisterschaft der Schweiz. Sieger Kniel, Davos.
1922. Europameisterschaft im Kunstlaufen. Sieger Böckl, Wien. Paarlaufmeisterschaft der I. E. V. Sieger Berger—Frl. Engelmann, Wien.
1923. Schnellaufmeisterschaft der Schweiz. Sieger Spengler, Davos. Entwässerung der Eisbahn zwecks Herrichtung als Sommersportplatz (Fußball, Radfahren etc.).
1924. Europameisterschaft im Kunstlaufen. Sieger Kachler, Wien.
-

## Amsterdamsche IJclub \*)

Anschrift: W. M. van Haasten, Singel 194.

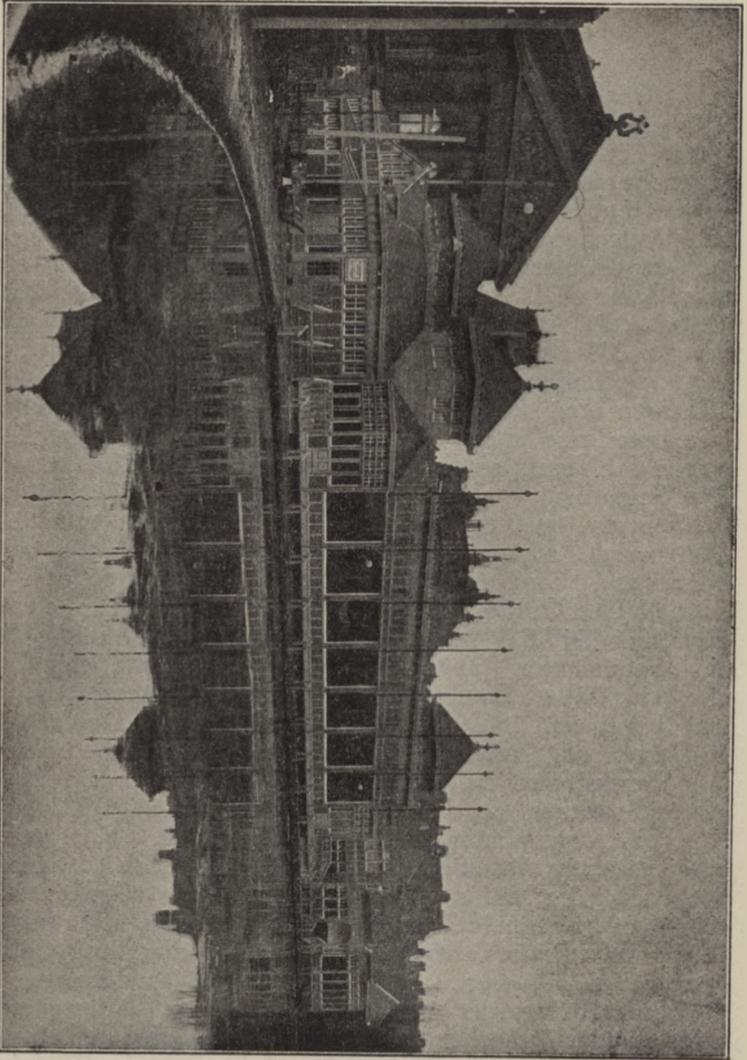
Gründungstag: 21. Dezember 1864. — Eisbahn: Ueberschwemnte Wiese.  
Lauftage: 1920/21 = 1; 1921/22 = 20 (7 Abende); 1922/23 = 0; 1923/24 = 14  
(5 Abende). — Zahl der Mitglieder 1923/24: 3095.

Anlaß zur Gründung des Vereins gaben wohl zwei Schnellaufen, die am 10. und 19. Januar 1864 auf dem Buiten-Amstel abgehalten worden waren. In der ersten Mitgliederliste, die schon ziemlich umfangreich war, erscheint auch der damalige Bürgermeister von Amsterdam, van Vollenhoven. Bereits für den 5. Januar 1865 wurde ein Schnellaufen ausgeschrieben, das jedoch dem Tauwetter zum Opfer fiel. Im ersten Jahr betrug die Einnahmen 1550 fl., die Ausgaben 1780 fl. 1865/66 zählte der Verein bereits 339 Mitglieder. Am 9. Januar 1869 konnte das erste Schnellaufen abgehalten werden. Die Bahn war 150 Ellen lang, für die der Sieger 14 Sekunden gebrauchte. Der erste Preis betrug 150 fl. Unter dem 20. Dezember 1869 wurde der Verein als Rechtsperson anerkannt. 1870 konnten drei Schnellaufen abgehalten werden, bei dem letzten, am 21. Februar, mußten die Läufer in Kostümen erscheinen. 1871 wurde zum ersten Male ein Schnellaufen für Paare (Mann und Frau) abgehalten. Soweit möglich, wurden die Schnellaufen fortan in jedem Winter abgehalten. Am 16. Dezember 1879 hatte der Amsterdamsche Skating-Club ein „Schönlaufen“ abgehalten. Dies veranlaßte den Club, ein „sierlijke“ Laufen für Mitglieder auszuschreiben, das am 3. Februar 1880 bei Teilnahme von 36 Herren und 16 Damen abgehalten werden konnte. Damals befand sich die Vereinsbahn im Vondelpark; sie hatte eine große Anziehungskraft, so daß die Mitgliederzahl auf 1020 stieg.

Für den Winter 1880/81 waren große Pläne gefaßt, unter anderem waren für den 1. Februar 1881 im Zusammenwirken mit der National Skating Association of Great Britain große internationale Schnellaufen ausgeschrieben, für die 1200 fl. als Preise ausgesetzt waren. Auch diese Laufen wurden zu Wasser. Auf der Jahresversammlung im Oktober 1882 wurde beschlossen, dem kurz vorher gegründeten Niederländischen Schlittschuhläufer-Bund beizutreten.

Am 24. Januar 1885 konnte auf der Bahn im Wilhelmspark das erste Abendfest bei elektrischer Beleuchtung abgehalten werden. 1886 wurden zwei Vorstandsmitglieder

\*) S. a. De Amsterdamsche IJclub 1864—1914. Gedenkschrift bij het 50-jarig Bestaan.



Das Clubgebäude in Erwartung des Frostes

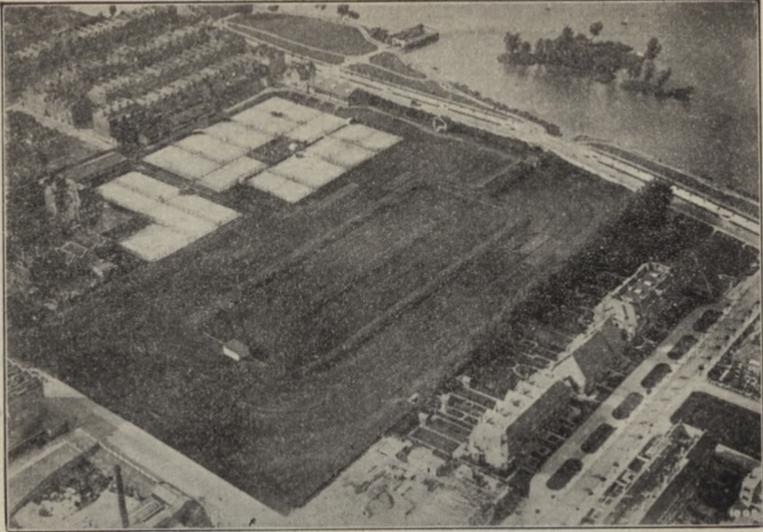
nach Hamburg entsandt, um sich mit den sogenannten Kunstbahnen (gemeint sind Spritzeisbahnen) bekannt zu machen. Am 21. Januar 1887 gab der taubstumme Norweger Karl Werner auf Einladung des Amsterdamschen Sportclubs ein Schaulaufen und erntete großen Beifall. In diesem Jahre wurde der Beitrag, der bis dahin 3 fl. betragen hatte, auf 5 fl. erhöht.

Sehr günstig war der Winter 1890/91 für den Verein. Mit dem Amsterdamschen Sportclub wurde im Oktober 1890 ein Uebereinkommen getroffen, wonach das Gelände hinter dem Reichsmuseum während der Wintermonate dem Amsterdamschen Eisclub gegen eine bestimmte Pachtsumme überlassen wurde. Die Bahn wurde bereits am 29. November geöffnet, und bis zum 23. Januar konnte gelaufen werden, und zwar insgesamt an 51 Tagen und 21 Abenden. Die Mitgliederzahl stieg auf 2200.

Am 6. und 7. Januar 1891 fanden auf der Vereinsbahn unter Leitung des N. S. B. die Schnellaufen um die Weltmeisterschaft statt, die von I. F. Donoghue gewonnen wurde. 1892 wurde das erste Schnellaufen für Schüler veranstaltet.

Am 13. und 14. Januar 1893 wurde abermals die Weltmeisterschaft in Amsterdam ausgelaufen, die von dem Holländer Jaap Eden gewonnen wurde. Im Juli 1895 wurde dem Verein von der Stadt ein Gelände hinter dem Reichsmuseum zunächst auf fünf Jahre überlassen. 1897, am 12. und 13. Januar, konnte die Europameisterschaft im Schnellaufen ausgelaufen werden, die J. Seyler, München, gewann. Ein guter Winter war dem Verein 1900/01 beschert. Die Bahn war an 19 Tagen im Januar und 8 im Februar geöffnet. Auch der Winter 1902/03 war recht günstig. Die Bahn war an 22 Tagen und 10 Abenden geöffnet. Im Februar 1904 kam es zu einem Vertrag mit der Stadt, wonach das Sportgelände hinter dem Reichsmuseum in Größe von 2 ha 84 a dem Amsterdamschen IJclub gegen eine Jahrespacht von 5000 fl. alljährlich für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. März zur Anlage einer Eisbahn überlassen wurde. Nunmehr konnte auch an die Errichtung eines Vereinsgebäudes gegangen werden, dessen Kosten mit 43855 fl. veranschlagt wurden. Am 3. Januar 1905 konnte das neue Heim in Gegenwart des Bürgermeisters der Stadt Amsterdam eingeweiht werden.

Soweit es die Witterung gestattete, wurden in den folgenden Jahren Schnellaufen abgehalten, auch für die Jugend. 1908 wurde die Meisterschaft der Niederlande im Schönlaufen für Damen und für Paare erstmalig auf der Bahn ausgetragen. 1909 tagte der Kongreß der I. E. V. im Heim des Clubs, ebenso 1921.



Fliegeraufnahme des Sportplatzes

### **IJssclub Kralingen \*)**

Anschrift: J. M. Staab, Rotterdam, Westzeedijk 120.

Gründungstag: 29. Dezember 1879.

Eisbahn: Schwimmeis.

Laufstage: 1918/19 = 15; 1919/20 = 0; 1920/21 = 1;  
1921/22 = 18; 1922/23 = 0; 1923/24 = 9.

Zahl der Mitglieder: 3000.

Der Verein wurde von etwa 30 Herren 1879 unter dem Namen IJssclub Kralingen en Omstreken gegründet.

Er verfügt über ein 55 000 qm großes Gelände, das im Sommer zum Teil zur Anlage von Tennisplätzen dient; im Winter wird ein Teil aus dem neben dem Vereinsplatz befindlichen See unter Wasser gesetzt.

Die Bahn hat elektrische Beleuchtungsanlage.

---

\*) S. a. IJssclub Kralingen. Uitgegeven ter Gelegenheid van het vijf-en-twintig-jarig Bestaan. 1879—1904.

## Trondhjems Skøiteklub \*)

Anschrift: Trondhjems Skøiteklub, Trondhjem.

Gründungstag: 24. Februar 1876.

Eisbahn: Spritzeis, elektrische Beleuchtung.

Laufstage: 1919/20 = 70; 1920/21 = 38; 1921/22 = 45;

1922/23 = 47; 1923/24 = 50.

Mitgliederzahl 1923/24: 163.

Die erste Anregung für die Anlage einer Eisbahn ging von dem Turnverein der Stadt aus, und im Jahre 1867 kam die erste Eisbahn zu Stande. Es zeigte sich, daß viele Wünsche hierdurch erfüllt wurden, denn der Besuch war gleich von Beginn an ein sehr guter. Von den Besuchern der Bahn wurde dann der Klub gegründet, und nachdem die Eisbahn verschiedentlich verlegt worden war, erwarb der Verein im Jahre 1889 für einen Preis von 20 000 Kr. ein eigenes Grundstück, worauf die Vereinsbahn errichtet wurde. Zehn Jahre später, im Jahre 1899, wurde dieses Grundstück zu einem Preise von 191 773 Kr. verkauft. Für den Erlös wurde ein neues Grundstück erworben, auf dem der Verein bei seiner guten finanziellen Lage nun auch ein schönes Klubgebäude errichten konnte, und dennoch etwa 70 000 Kr. als Vermögen behielt. Diese Bahn benutzt der Klub heute noch. Sie ist sehr schön gelegen, bedeutend größer als die vorhergehenden Bahnen, und ermöglicht die Anlage einer Doppelbahn von 400 m.

Zum ersten Mal beteiligte sich 1882 ein Mitglied des Klubs, P. O. Aune, in Wien an einer internationalen Konkurrenz.

Der Winter 1884/85 war für den Verein besonders wichtig. In diesem Jahre hatte man nämlich zum ersten Mal den Besuch der Gebrüder Paulsen, welche mit ihrem Laufen großes Aufsehen erregten und für den Eissport Trondhjems, ganz besonders für das Schnellaufen, einen großen Aufschwung brachten.

Von den Läufern, die Trondhjems Skøiteklub mit Erfolg in internationalen Laufen vertreten haben, seien genannt Joh. Lefstad, Oscar Holthe, Peder Østlund, W. Mauseth, Edv. Engelsaas, Sverre Aune, M. Saeterhoug.

\*) S. a. Udby, S., Trondhjems Skøiteklub 1876—1901. Trondhjem 1901.



Die Eisbahn im Stadion

### **Stockholms Allmänna Skridskoklubb**

Gegründet 12. April 1883.

Spritzeisbahn im Stadion, 70 : 160 m. Schnellaufbahn (400 m) auf Oestermalms Idrottsplats.

Laufstage: 1919/20 = 65; 1920/21 = 67; 1921/22 = 81; 1922/23 = 89; 1923/24 = 81.

Zahl der Mitglieder: 548.

Vorstand: Bankier Nils Persson, Vorsitzender; Ingenieur Henr. Petterson, Stellvertreter; Andreas Palm, Schriftführer; O. Ericson, Kassenführer; Aug. Anderberg, L. Jacoby, O. Josephson, V. Lundquist, Agard Palm, Per Thorén, Beisitzer.

# Kunsteisbahnen und Eispaläste

Von O. Schöning

Die ersten Versuche, den unglücklichen Eisläufern in frostarmen Wintern einen Ersatz für die fehlende Eisbahn zu schaffen, liegen weit zurück. Diese Versuche gingen dahin, auf chemischem Wege eine Masse herzustellen, die ein Gleiten der Schlittschuhe zuließ.

Bereits im Jahre 1842 wurde einem Henry Kirk ein englisches Patent für ein Verfahren erteilt, das die Herstellung einer Masse ermöglichte, um auf ihr Schlittschuh laufen zu können <sup>1)</sup>. Nach diesem Verfahren wurde auch eine Bahn von 70 zu 50 engl. Fuß hergestellt; jedoch stellte sich bald heraus, daß die Masse nicht widerstandsfähig genug war. Die Versuche zur Herstellung eines Eisersatzes sind oft wiederholt worden, haben jedoch nie einen dauernden Erfolg gehabt. 1891 wurde in St. Stephen's Hall (beim Westminsteraquarium) in London unter dem Namen Crystal Ice Rink eine künstliche Bahn hergestellt. Auf eine Asphaltunterlage wurde eine von Dr. Cabantarients in Scarborough erfundene Masse mehrere Zentimeter hoch aufgetragen und dann glatt gewalzt <sup>2)</sup>. 1896 wurde der Versuch erneuert <sup>3)</sup>.

Die Eisbahnen aus einer Kunstmasse sind dann später des öfteren auf Varietébühnen ausgenutzt worden; Ende der neunziger Jahre z. B. in München. Nach dem Weltkriege kam die Erfindung stellungslosen Eiskünstlern zugute, die sich durch Vorstellungen im Rahmen von Varieté-aufführungen ihren Lebensunterhalt verdienen.

Im Jahre 1912 wurde auf dem Gelände des Düsseldorfer Schlittschuhläufer-Vereins eine künstliche Eisbahn hergestellt, indem eine Mischung chemischer Salze erwärmt in einer Dicke von 1 cm auf glatten Steinboden gegossen wurde, die nach dem Erkalten eine vollkommen glatte Fläche ergab. Da der Schmelzpunkt dieser Masse bei  $+40^{\circ}\text{C}$ . lag, war die Benutzung bei jeder Temperatur möglich. Ein Warenhaus in Köln ließ damals eine Eisbahn nach diesem System in einem seiner Teppichsäle herstellen. Auch in Berlin war eine solche Bahn nach Kriegsende kurze Zeit im Betrieb. Alle diese Kunsteisbahnen kamen jedoch für den Eissport kaum in Betracht, da die Laufmasse sehr schwungverzehrend war.

<sup>1)</sup> Heathcote & Tebbutt, Skating. London 1892.

<sup>2)</sup> Wassersport 1891, S. 575.

<sup>3)</sup> Deutscher Eissport 1896, S. 31.

Die erste Anregung zu einer rationellen Anlage von künstlichen Eisbahnen für alle Jahreszeiten ging von Bujac-New York aus, dessen Erfindung William E. Newton ausbaute. Das Verfahren, *preparing frozen surfaces for skating in all seasons*, ist in *Specifications 1870* Nr. 236 der englischen Patentrolle beschrieben.

Im Dezember 1870 nahm Professor John Gangee ein englisches Patent für Herstellung von Eis mittels künstlicher Mittel. Die erste Sommereisbahn legte 1876 Pictet in Chelsea bei London an. In einer Kältemaschine, in der durch abwechselnde Verdichtung und Wiederverflüchtigung von schwefliger Säure Wärme gebunden wurde, wurde eine Mischung von Glyzerin und Wasser, welche nur bei sehr niedriger Temperatur gefriert, abgekühlt und durch die Wandungen eines Kupferrohres, welches sich am Boden des etwa 12—15 cm hohen, zu gefrierenden Wasserbeckens hinschlängelte, im Kreislauf durchgetrieben. Nach diesem Verfahren wurde der Rusholm Ice Rink in Manchester hergestellt, der 1876 eröffnet wurde und mehr als 12 Monate in Betrieb war. Das Eis dieser Bahn war sehr hart und unelastisch, auch war es sehr kalt in der Halle. Hinzu kam ein dicker Nebel, der fast ständig über der Eisfläche schwebte, so daß schon eine große Begeisterung dazu gehörte, um ständig hier zu üben. Eine neue Eislaufhalle wurde am 10. Januar 1879 in Southport, an der Küste von Lancashire, errichtet; sie maß 164 : 64 engl. Fuß und konnte bis zum 18. Mai 1889 in Betrieb gehalten werden.

Auf dem Kontinent erfolgte 1881 die erste Anlage durch Linde (i. Fa. Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.-G. in Wiesbaden) anlässlich der Patent- und Musterschutzausstellung in Frankfurt a. M. Die Bahn, die 533 qm groß war, war vom August bis 13. Oktober in Betrieb. Auf ihr veranstaltete der Frankfurter Schlittschuh-Club verschiedene Eisfeste. Im Februar 1892 wurde in München die Unsöldsche Bahn eröffnet; hierfür konnte die Wasserkraft der Isar ausgenutzt werden. Die Bahn war bis zum Jahre 1921 in Betrieb.

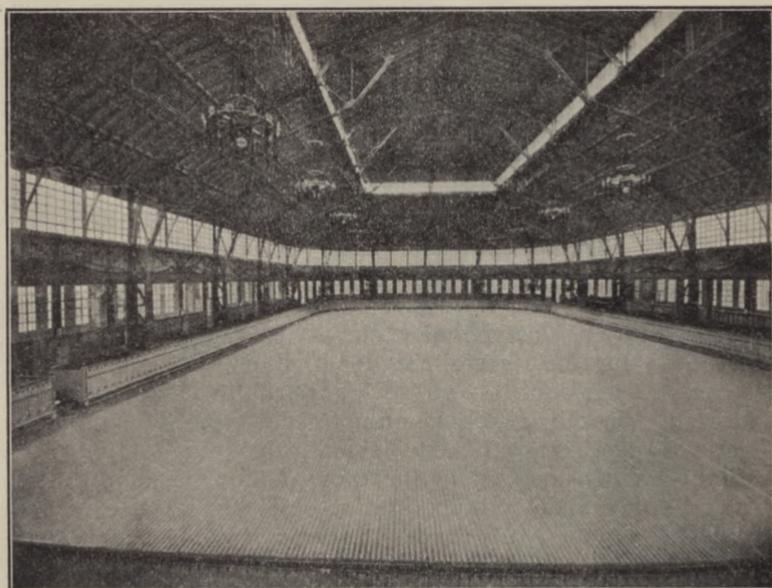
Am 14. Oktober 1892 folgte in Paris die Bahn Pôle Nord, im folgenden Jahre wurde Palais de Glace eröffnet.

London bekam seinen ersten Eispalast 1895 — Niagara-Hall. Das Gebäude war für ein Panorama errichtet worden, und die Bahn daher kreisrund. Es folgten dann Henglers Circus und Prince's Skating Club.

1896 führte Lindes Gesellschaft in Nürnberg anlässlich der Bayerischen Gewerbeausstellung eine künstliche Eisbahn aus, die 612 qm groß und bis 1910 geöffnet war.

In den folgenden Jahren sind dann in vielen Städten in Europa, Amerika und Australien Eispaläste errichtet worden, von denen allerdings ein großer Teil inzwischen wieder eingegangen ist, viele Bahnen als Opfer des Weltkrieges.

In Berlin wurde der erste Eispalast 1908 in der Lutherstraße eröffnet (Maschinenanlage von A. Borsig, Berlin); 1910 folgte der Sportpalast, 1911 der Admiralspalast (Maschinenanlage von Escher Wyss & Co. in Zürich).



Die Bahn des Palazzo del Ghiaccio in Mailand

Die letzten Eispaläste in Europa wurden 1922 in Madrid, 1923 in Mailand eröffnet.

Im übrigen verweisen wir auf die am Schluß dieses Abschnitts veröffentlichte Uebersicht.

Bei allen diesen Eispalästen wurde die Eisfläche dadurch erzeugt, daß in einem kilometerlangen Schlangenrohr eine auf etwa  $-10^{\circ}$  C. abgekühlte Soleflüssigkeit zirkulierte, die das über dem Schlangenrohrnetz befindliche Wasser zum Gefrieren brachte. Für die Schlangenrohre nahm man zuerst einen runden oder ovalen, später einen viereckigen Querschnitt. Die Eisfläche wird mittels Eishobel täglich geglättet und dann frisch besprengt.

Ein neues Verfahren wandte man bei der 1923 im 4. Stock einer Kühllhalle der Markt- und Kühllhallengesellschaft Berlin hergestellten Eisbahn an\*). Da das ganze Gebäude, dessen Wände gegen Kälteverlust abgedichtet sind, um mehrere Grad unter Null abgekühlt ist, nahm man von einem Röhrensystem Abstand, sondern benutzte zur Erzeugung der Eisfläche die abgekühlte Luft, die aus mehreren, an der Decke befestigten Luftkästen in den Raum strömte. Die Temperatur konnte bei schwachem Besuch auf  $-1^{\circ}\text{C}$ . gehalten werden, bei stärkerem Besuch mußte sie auf  $-4$  bis  $-5^{\circ}\text{C}$ . herabgesetzt werden. Die Bahn, die nicht ganz 600 qm maß, war leider nur einen Winter hindurch in Betrieb.

Erwähnt sei noch, daß in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vor dem Kriege ein und das andere Hotel einen Eispalast im Kleinen hatte; diese Eisbahnen waren z. T. auf den Dächern der Hotelgebäude angelegt.

Durch die Eispaläste ist unser Sport natürlich sehr gefördert worden, in erster Linie der Kunstlauf und das Eishockey; nirgends kommt ein Kürlaufen so zur Geltung wie in einem Eispalast. Aber sie haben auch ihre Schattenseiten; für den Unternehmer die hohen Bau- und Betriebskosten — für die Herstellung der Eisfläche wird, wie schon erwähnt, eine auf  $-10^{\circ}\text{C}$ . abgekühlte Sole benötigt, während für die Zuschauerräume, die von der Eisfläche nicht abgesperrt sind, eine Temperatur von etwa  $15^{\circ}\text{C}$ . verlangt wird — für den Eisläufer, daß er in einem Raume seinen Sport ausüben muß, in dem eine sehr ungleichmäßige Einwirkung von Kälte und Wärme auf den Körper stattfindet, und in dem für die notwendige Lüfterneuerung (Tabaksrauch!) wenig gesorgt wird.

Diese Nachteile, welche die Eispaläste haben, fielen fort, wenn es gelang, eine Eisbahn auf künstlichem Wege im Freien herzustellen. Den Gedanken, eine, wie wir es jetzt nennen, Freilufteisbahn zu schaffen, zuerst gefaßt und dann auch ausgeführt zu haben, ist das Verdienst des Oberbaurats Ed. Engelmann in Wien, des Europameisters im Kunstlaufen 1892 bis 1894. Bereits 1896 war der Entwurf vollständig durchgearbeitet. Die meisten Eiskältemaschinenfabriken hielten damals jedoch das Projekt für undurchführbar; die wenigen, die den Plan für ausführbar hielten, verlangten sehr große Kälteerzeugungsanlagen. Engelmann ließ jedoch nicht nach. Die Maschinenfabrik L. A. Riedinger-Augsburg befaßte sich mit dem Projekt, verarbeitete die von Engelmann gemachten Erfahrungen

\*) Der Eissport, Nr. 1 vom 7. November 1924.

fachtechnisch, und nachdem ein Verein zur Schaffung einer Freilufteisbahn auf Anteile gegründet war, dessen Ehrenpräsidium der damalige Vizebürgermeister der Stadt Wien, Hierhammer, übernahm, konnte an die Ausführung gegangen werden. Die Firma Riedinger lieferte die Kälteanlage, das Röhrenwalzwerk Witkowitz das 11 km lange Schlangensystem, und am 10. November 1909 konnte die Bahn eröffnet werden. 1912 folgten die Freilufteisbahnen des Cottage-Eislauf-Vereins in Wien und des Wiener Eislauf-Vereins. Die Bahn des Cottage-Eislauf-Vereins ist ein Opfer des Krieges geworden, die beiden anderen Bahnen haben sich, wenn sie auch während und einige Zeit nach dem Kriege außer Betrieb waren, gehalten und tragen dazu bei, Wien den Vorrang auf dem Gebiete des Kunstlaufs zu erhalten.

Ein neues Verfahren zur Anlage von Freilufteisbahnen wurde Ende 1910 in Berlin von der Firma A. Borsig ausprobt. Bei den künstlichen Eisbahnen werden, wie schon erwähnt, kilometerlange Rohre in engen Schlangenwindungen verlegt, mit Wasser bedeckt und mit einer Kälteflüssigkeit unaufhörlich durchspült. Das Wasser gefriert und bildet dann die Eisfläche. Eine nach dieser Art hergerichtete Bahn ist nur für den Eislauf verwendbar, weil nach Auftauen des Eises und Ablassen des Wassers die Schlangensrohre offen zu Tage liegen und erst vollständig überdeckt werden müssen, wenn die Fläche für andere Zwecke gebraucht werden soll. Das System verursacht außerdem hohe Betriebskosten, da Wasser ein schlechter Wärmeleiter ist, infolge dessen große Mengen von Kalorien gebraucht werden, um das Wasser zum Gefrieren zu bringen. Bei dem neuen Verfahren wurden, um die Betriebskosten zu verringern, die Schlangensrohre in elastische Schichten gelegt, die aus einer Masse von hoher Wärmeleitfähigkeit bestanden. Diese Schicht brauchte nur mit einer geringen Menge von Wasser bedeckt zu werden, um in kurzer Zeit eine tadellose Eisfläche zu ergeben. Erfinder dieses Verfahrens waren die Herren v. Blumenthal und Hosemann. Bei der von der Firma A. Borsig hergestellten Probefahrt, die sich in einem geschlossenen Raum befand, konnte bei  $+24^{\circ}\text{C}$ . in dem dampferfüllten Raum in kurzer Zeit eine feste Eisfläche erzielt werden.

Zu einer Anwendung dieses Verfahrens im Großen ist es nicht gekommen.

Einer besonderen Art von Eispalästen sei hier noch kurz gedacht, bei denen das Eis durch die natürliche Kälte erzeugt wird; es sind Natureisbahnen, die sich in großen, geschlossenen Hallen befinden. Das Spritzen oder Ueber-

fluten erfolgt bei geöffneten Türen und Fenstern. Solche Eispaläste haben in Canada u. a. die Städte Montreal, Ottawa und Winnepeg, in den Vereinigten Staaten St. Paul, Minn., Houghton und Calumet, Mich. Diese Anlagen dienen fast ausschließlich dem Eishockeyspiel.

Sie scheinen übrigens schon seit langem in Betrieb zu sein. Z. B. bringt die Leipziger Illustrierte Zeitung im Februar 1868 eine Abhandlung über einen Eiszirkus zu St. Johns in Neu-Braunschweig, der kreisförmig gebaut einen Durchmesser von fast 49 m hatte. Er war vom Dezember bis in den März geöffnet und bildete einen sehr besuchten Vergnügungsplatz der Bevölkerung. Es wird dabei bemerkt, daß dieser Eiszirkus alle anderen an Größe, zweckmäßige Bauart und Ausstattung übertreffe.

### Uebersicht der bisher erbauten künstlichen Eisbahnen (Eispaläste) <sup>1)</sup>

Ort	Größe qm	Eröffnet	Ein- gegangen
New York <sup>2)</sup>	864	1870	
Frankfurt a. M., Ausstellung	533	1881	1881
München, Unsöldsche Bahn	640	1892	
Paris, Pôle Nord	625	1892	1898
Paris, Palais de Glace	950	1893	
Baltimore		1894	
London, Niagara Hall		1895	1901
London, National Skating Palace	1040	1895	1904 <sup>3)</sup>
Pittsburgh (Ver. St.), Shenly Park Casino	1500	1895	E
Nürnberg, Ausstellung	612	1896	1910
London, Prince's Skating Club	930	1896	w. d. K.
Brüssel, Pôle Nord	750	1896	
Brooklyn, Clermont Avenue Skating Rink	1420	1896	
San Franzisko	930	1896	
Washington, Ice Skating Palace	2200	1896	
New York, St. Nicholas Skating Rink	1400	1896	E
Lyon, Palais de Glace	1200	1900	1907
Adelaide	1300	1904	
Melbourne	1300	1906	

<sup>1)</sup> Die Uebersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, auch kann für die Richtigkeit der Angaben eine Gewähr nicht übernommen werden, da es trotz aller Bemühungen nicht möglich gewesen ist, zuverlässige Angaben zu erhalten. — E = eingegangen, w. d. K. = während des Krieges.

<sup>2)</sup> Ob es sich um einen Eispalast oder um eine Natureisbahn in einer Halle handelt, hat nicht festgestellt werden können.

<sup>3)</sup> War von 1898 bis 1902 geschlossen.

Ort	Größe qm	Eröffnet	Ein- gegangen
Nizza, Palais de Glace . . . . .	800	1906	1)
Glasgow . . . . .	1280	1907	
Sydney, Glaciarium . . . . .	1300	1907	
Cleveland, Ohio, Elysium . . . . .	1900	1907	
Berlin, Eispalast . . . . .	1900	1908	1915
Wien, Sportplatz Engelmann, Freilufteisbahn . . . . .	1850 <sup>2)</sup>	1909	
Chicago, Ice Palace . . . . .	2500	1909	E
Cleveland, Ohio, Ice Skating Rink	2000	1909	
Boston, Arena . . . . .	2000	1909	
Berlin, Sportpalast . . . . .	2510	1910	1911
Hannover, Eispalast . . . . .	800	1910	1912
Buenos Aires, Palais de Glace . . . . .	600	1910	
Manchester, Ice Palace . . . . .	1350	1910	
Berlin, Admiralspalast . . . . .	1000	1911	1921
Hannover, Wintergarten . . . . .	180	1911	1912
St. Petersburg, Aquarium . . . . .	930	1911	1914
Johannesburg, Niagara . . . . .		1911	
Brüssel, Palais de Glace . . . . .		1911	
Wien, Cottage Eislauf-Verein, Freilufteisbahn . . . . .	2464	1912	w. d. K.
Warschau-Nowowielska, Palais de Glace . . . . .	1500	1912	w. d. K.
Edinburgh, Ice Rink Haymarkt . . . . .	1600	1912	
Aberdeen . . . . .		1912	
Lüttich . . . . .		1912	
Wien, Wiener Eislauf-Verein, Freilufteisbahn . . . . .	4000	1912	
Antwerpen, Palais de Glace . . . . .	1400	1913	
Portland, Oregon, Ice Hippodrome	2500	1915	
New York, Ice Skating Palace . . . . .	1400	1915	
Chicago, Arena . . . . .		1917	E
Milwaukee, Wis., Castle Ice Gardens	1800	1921	E
Madrid, Palacio de Hielo . . . . .	1400	1922	
Berlin, Hochschuleisbahn . . . . .	600	1923	1924
Mailand, Palazzo del Ghiaccio . . . . .	1800	1923	
Pittsburgh, Duquesne Garden Arena	2100	?	
Denver, Col. . . . .	?	?	E
Philadelphia, Pa., Arena . . . . .	1800	?	
Mexico City . . . . .	?	?	

1) Bestand zunächst nur kurze Zeit und war dann ab 1909 einige Jahre wieder geöffnet.

2) Es beträgt die Größe des 1. Platzes 1150 qm, des 1. und 2. Platzes 1500 qm, des 1., 2. und 3. Platzes 1850 qm.

### Abkürzungen:

- D. E. V. = Deutscher Eislauf-Verband
  - I. E. L. = Internationale Eishockey-Liga
  - I. E. V. = Internationale Eislauf-Vereinigung
    - L = Links
  - N. S. A. = National Skating Association of Great Britain
  - N. S. B. = Koninklijke Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond
  - Oe. E. V. = Oesterreichischer Eislauf-Verband
    - R = Rechts
    - ra = rückwärts auswärts
    - re = rückwärts einwärts
    - va = vorwärts auswärts
    - ve = vorwärts einwärts
  - W. O. = Wettlauf-Ordnung
-

# Die Sieger in den Welt-, Europa- und Landesmeisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen

## Weltmeisterschaft im Schnellaufen

(Die Namen in Klammern bezeichnen die Sieger über die einzelnen Strecken, falls der Gewinner der Meisterschaft nicht über alle Strecken Erster wurde.)

1889	Amsterdam 8.—10. Januar	Unentschieden. $\frac{1}{2}$ engl. Meile A. v. Panschin, Rußland, 1:24,6. 1 engl. Meile A. v. Panschin 2:58,2. 2 engl. Meilen J. F. Donoghue (Ver. Staaten) 6:24.
1890	Amsterdam 3.—5. Januar	Unentschieden. $\frac{1}{2}$ engl. Meile K. Pander, Holland, 1:24,4. 1 engl. Meile K. Pander 3:06. 2 engl. Meilen A. Norseng, Norwegen, 6:25,0. 5 engl. Meilen A. Norseng 16:48,4.
1891	Amsterdam 6.—7. Januar	J. F. Donoghue, Ver. Staaten. $\frac{1}{2}$ engl. Meile 1:25,6. 1 engl. Meile 3:00,4. 2 engl. Meilen 6:10,8. 5 engl. Meilen 16:02,2.
1892	Kein Laufen.	
1893	Amsterdam 13.—14. Januar	J. J. Eden, Holland. 500 m 51,2. 1500 m 2:48,2. 5000 m 9:59. (10000 m O. Fredriksen, Norwegen, 20:21,4.)
1894	Stockholm 10.—11. Februar	Unentschieden. 500 m O. Fredriksen, Norwegen, 50,4. 1500 m Einar Halvorsen, Norwegen, 2:35,6. 5000 m 9:32. 10000 m J. J. Eden 19:12,4.
1895	Hamar 23.—24. Februar	J. J. Eden, Holland. (500 m O. Fredriksen, Norwegen 48,2.) 1500 m 2:25,4. 5000 m 8:41. 10000 m 17:56.
1896	St. Petersburg 7.—8. Februar	J. J. Eden, Holland. 500 m 50,2. 1500 m 2:36,4. 5000 m 9:03,2. 10000 m 18:52,4.
1897	Montreal, Canada 5.—6. Februar	Mc. Culloch, Canada. (500 m Alfred Naess, Norwegen, 46,8.) 1500 m 2:40,8. 5000 m 8:32,8. (Die Bahn war um 400 m zu kurz.) 10000 m 20:02,4.
1898	Davos 6.—7. Februar	Peder Østlund, Norwegen. (500 m J. Seyler, Deutschland 47,2.) 1500 m 2:23,6. 5000 m 8:52,2. 10000 m 18:40.
1899	Berlin 4.—5. Februar	Peder Østlund, Norwegen. 500 m 50,5. 1500 m 2:45. 5000 m 9:54,6. (10000 m J. C. Greve, Holland, 20:36,8.)
1900	Kristiania 24.—25. Februar	Edvard Engelsaas, Norwegen. (500 m P. Østlund, Norwegen, 46,2.) 1500 m 2:38,6. 5000 m 9:34,2. 10000 m 20:09,4.
1901	Stockholm 9.—10. Februar	Frantz Wathën, Finnland. 500 m 54. 1500 m 2:43,4. (5000 m R. Gundersen, Norwegen, 9:56,8.) 10000 m 20:13,2.

- 1902 Helsingfors Unentschieden. (500 m Rudolf Gundersen, Norwegen, 47.) 1500 m Rudolf Gundersen 2:34,4. 5000 m J. Winikainen, Finnland, 9:20,6. 10000 m J. Winikainen 19:09,6.
- 1903 St. Petersburg Unentschieden. 500 m F. Wathën, Finnland, 49,4. 1500 m Johan Schwartz, Norwegen, 2:59. 5000 m G. Kisseleff, Rußland, 10:08. 10000 m Th. Bønsnæs, Norwegen, 22:15.
- 1904 Kristiania Sigurd Mathisen, Norwegen. (500 m Rudolf Gundersen, Norwegen, 46,6.) 1500 m 2:35,6. 5000 m 9:28,2. 10000 m 19:31. Alle vier Strecken waren von Peter Sinnerud-Hamar gewonnen worden. Da sich jedoch später herausstellte, daß er Berufsläufer war, wurde ihm die Meisterschaft aberkannt.
- 1905 Groningen de Koning, Holland. (500 m M. Lørdahl, Norwegen, 49,8.) 1500 m 2:41. 5000 m 9:17,6. 10000 m 19:16.
- 1906 Helsingfors Unentschieden. 500 m J. Vikander, Finnland, 50,2. 1500 m Rudolf Gundersen, Norwegen, 2:41,6. 5000 m N. Sedoff, Rußland, 9:45,2. 10000 m N. Sedoff, 19:03,6.
- 1907 Trondhjem Unentschieden. 500 m Oluf Steen, Norwegen, 47,4. 1500 m A. Wiklund, Finnland, 2:33. 5000 m G. Strømsten, Finnland, 9:27,6. 10000 m G. Strømsten 19:09,6.
- 1908 Davos Oscar Mathisen, Norwegen. (500 m J. Vikander, Finnland, 44,8.) 1500 m 2:20,8. 5000 m 8:55,4. 10000 m 18:01,8.
- 1909 Kristiania Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 45,6. 1500 m 2:27,4. (5000 m E. Burnoff, Rußland, 8:45. 10000 m E. Burnoff 18:17,4.)
- 1910 Helsingfors N. Strunikoff, Rußland. (500 m O. Mathisen, Norwegen, 46,3. 1500 m O. Mathisen 2:32,6. 5000 m Magnus Johansen, Norwegen, 9:27,9.) 10000 m 18:34.
- 1911 Trondhjem N. Strunikoff, Rußland. 500 m 46,4. 1500 m 2:26. 5000 m 9:10,2. 10000 m 18:13.
- 1912 Kristiania Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 44,2. 1500 m 2:20,8. 5000 m 8:45,2. 10000 m 17:46,3.
- 1913 Helsingfors Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 46. 1500 m 2:24,4. (5000 m W. Ippolitow, Rußland, 8:43,4. 10000 m W. Ippolitow 17:37,8.)
- 1914 Kristiania Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 45,3. 1500 m 2:26,1. 5000 m 9:20,6. (10000 m W. Ippolitow, Rußland, 18:47,6.)
- 1915—1921 Nicht ausgeschrieben.
- 1922 Kristiania Harald Strøm, Norwegen. (500 m Roald Larsen, Norwegen, 43,6. 1500 m C. Thunberg, Finnland, 2:22,8.) 5000 m 8:26,5. 10000 m 17:37,5.
- 1923 Stockholm Claes Thunberg, Finnland. 500 m 45,2. (1500 m Roald Larsen, Norwegen, 2:24,9. 5000 m J. Melnikoff, Rußland, 9:06,2. 10000 m Harald Strøm, Norwegen, 17:58,4.)
- 1924 Helsingfors Roald Larsen, Norwegen. (500 m Claes Thunberg, Finnland, 45.) 1500 m 2:27,8. 5000 m 8:54,5. (10000 m N. Pietilä, Finnland, 18:05,9.)

## Europameisterschaft im Schnellaufen

- |      |                                 |   |
|------|---------------------------------|---|
| 1891 | Hamburg<br>23.—24. Januar       | Unentschieden. $\frac{1}{3}$ englische Meile O. Grundén, Schweden, 55,2. 1 engl. Meile Norseng, Norwegen, 2 : 58,8. 3 engl. Meilen A. Underborg, Deutschland, 11 : 53,8.  |
| 1892 | Wien<br>25. Januar              | Fr. Schilling, Oesterreich. ( $\frac{1}{3}$ engl. Meile H. Galler, Oesterreich, 1 : 10.) 1 engl. Meile 3 : 54. 3 engl. Meilen 12 : 21. (Bei strömendem Regen gelaufen; infolge dessen beteiligten sich die auswärtigen Läufer nicht.) |
| 1893 | Berlin<br>21.—22. Januar        | Rudolf Ericsson, Schweden. 500 m 54. 1500 m 2 : 46. (5000 m O. Fredriksen, Norwegen, 9 : 51,2.)   |
| 1894 | Hamar<br>24.—25. Januar         | Unentschieden. 500 m E. Halvorsen und A. Næss, Norwegen, 47. 1500 m P. Østlund, Norwegen, 2 : 28,8. 5000 m J. J. Eden, Holland, 8 : 37,6.   |
| 1895 | Budapest<br>26.—27. Januar      | Alfred Næss, Norwegen. 500 m 47,6. 1500 m 3 : 15,2. 5000 m 9 : 38,4.  |
| 1896 | Hamburg<br>29.—30. Januar       | Julius Seyler, Deutschland. 500 m 53,2. 1500 m 2 : 39,6. 5000 m 9 : 55. 10000 m 20 : 00,8.  |
| 1897 | Amsterdam<br>12.—13. Februar    | Julius Seyler, Deutschland. 500 m 48,8. 1500 m 2 : 39,8. 5000 m 9 : 39,8. 10000 m 19 : 43,6.  |
| 1898 | Helsingfors<br>19.—20. Februar  | Gustav Estlander, Finnland. 500 m 49,2. 1500 m 2 : 36,8. 5000 m 9 : 28,8. 10000 m 19 : 21,4.  |
| 1899 | Davos<br>16.—17. Januar         | Peder Østlund, Norwegen. 500 m 47,4. 1500 m 2 : 27,8. 5000 m 9 : 02,6. 10000 m 18 : 38,2.   |
| 1900 | Czorbaer See<br>3.—4. Februar   | Peder Østlund, Norwegen. 500 m 47,7. 1500 m 2 : 39,9. 5000 m 9 : 15,8. 10000 m 22 : 45,2.   |
| 1901 | Trondhjem<br>2.—3. Februar      | Rudolf Gundersen, Norwegen. (500 m A. Bye, Norwegen, 49,4. 1500 m A. Bye 2 : 43,6.) 5000 m 9 : 30. 10000 m 21 : 34,6.   |
| 1902 | Davos<br>18.—19. Januar         | Johan Schwartz, Norwegen. (500 m Rudolf Gundersen, Norwegen, 46,4.) 1500 m 2 : 26. 5000 m 8 : 51,2. 10000 m 18 : 09,4.  |
| 1903 | Kristiania<br>31. Jan.—1. Febr. | Unentschieden. 500 m F. Wathén, Finnland, 47. 1500 m Oluf Steen, Norwegen, 2 : 35. 5000 m Johan Schwartz, Norwegen, 9 : 08,2. 10000 m Th. Bønsnæs, Norwegen, 19 : 21,6.   |
| 1904 | Davos<br>16.—17. Januar         | Rudolf Gundersen, Norwegen. 500 m 45,6. 1500 m 2 : 28,2. 5000 m 8 : 57. 10000 m 19 : 01.  |
| 1905 | Stockholm<br>4.—5. Februar      | John Vikander, Finnland. 500 m 49,8. 1500 m 2 : 45. (5000 m F. Wathén, Finnland, 9 : 44. 10000 m V. Ylander, Finnland, 20 : 13,2.)  |
| 1906 | Davos<br>27.—28. Januar         | Rudolf Gundersen, Norwegen. 500 m 44,8. 1500 m 2 : 27,2. 5000 m 9 : 09,4. (10000 m de Koning, Holland, 18 : 50,2.)  |
| 1907 | Davos<br>2.—3. Februar          | Moje Öholm, Schweden. 500 m 44,8. 1500 m 2 : 31,8. 5000 m 9 : 06,8. (10000 m Fr. Schilling, Oesterreich, 18 : 44.)  |
| 1908 | Wörther See<br>1.—2. Februar    | Moje Öholm, Schweden. 500 m 47. (1500 m O. Mathisen, Norwegen, 2 : 29,4.) 5000 m 9 : 01,2. 10000 m 18 : 24.   |

- 1909 Budapest Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 45,6. 1500 m 23.—24. Januar 2 : 29,9. (5000 m Th. Bohrer, Oesterreich, 8 : 51,9. 10000 m Th. Bohrer 18 : 49,4.)
- 1910 Wiborg N. Strunikoff, Rußland. (500 m O. Mathisen, Norwegen, 47,2. 1500 m Magnus Johansen, Norwegen, 3 : 03,4.) 5000 m 9 : 49,4. (10000 m Magnus Johansen 24 : 04.)
- 1911 Hamar N. Strunikoff, Rußland. 500 m 46,1. 1500 m 18.—19. Februar 2 : 29,2. 5000 m 9 : 02,4. 10000 m 17 : 59,8.
- 1912 Stockholm Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 44,8. 1500 m 10.—11. Februar 2 : 20,6. 5000 m 9 : 03,4. 10000 m 18 : 03,8.
- 1913 St. Petersburg W. Ippolitow, Rußland. (500 m O. Mathisen, Norwegen, 45,4.) 1500 m 2 : 25,4. 5000 m 9 : 09,2. (10000 m Naidenow, Rußland, 18 : 32,4.)
- 1914 Berlin Oscar Mathisen, Norwegen. 500 m 45,6. 1500 m 8.—9. Februar 2 : 31,8. 5000 m 9 : 18. (10000 m W. Ippolitow, Rußland, 19 : 02,8.)
- 1915—1921 Nicht ausgeschrieben.
- 1922 Helsingfors Claes Thunberg, Finnland. 500 m 46,2. 1500 m 11.—12. Februar 2 : 28,3. 5000 m 9 : 25,2. (10000 m W. Bergström, Finnland, 18 : 35.)
- 1923 Hamar Harald Strøm, Norwegen. (500 m Claes Thunberg, Finnland, 44,1. 1500 m 2 : 20,7.) 5000 m 8 : 42,6. (10000 m Ole Olsen, Norwegen, 17 : 57.)
- 1924 Kristiania Roald Larsen, Norwegen. (500 m Oscar Olsen, Norwegen, 44,7. 1500 m Claes Thunberg, Finnland, 2 : 23.) 5000 m 8 : 43,1. 10000 m 17 : 40,3.
- 1925 St. Moritz O. Pollaczek, Oesterreich. (500 m R. Larsen, Norwegen, 44,8.) 1500 m 2 : 24,5. 5000 m 9 : 20,8. 10000 m 19 : 48,8.

## Weltmeisterschaft für Herren im Kunstlaufen

1896	St. Petersburg	9. Februar	Gilbert Fuchs, Deutschland.
1897	Stockholm	13.—14. "	Gustav Hügel, Oesterreich.
1898	London	15. "	Henning Grenander, Schweden.
1899	Davos	12. "	Gustav Hügel, Oesterreich.
1900	Davos	10.—11. "	Gustav Hügel, Oesterreich.
1901	Stockholm	9.—10. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1902	London	13. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1903	St. Petersburg	20.—21. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1904	Berlin	23.—24. Januar	Ulrich Salchow, Schweden.
1905	Stockholm	5.— 6. Februar	Ulrich Salchow, Schweden.
1906	München	4. "	Gilbert Fuchs, Deutschland.
1907	Wien	21.—22. Januar	Ulrich Salchow, Schweden.
1908	Troppau	26. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1909	Stockholm	7.— 8. Februar	Ulrich Salchow, Schweden.
1910	Davos	29.—30. Januar	Ulrich Salchow, Schweden.
1911	Berlin	2.— 3. Februar	Ulrich Salchow, Schweden.
1912	Manchester	16.—17. "	Fritz Kachler, Oesterreich.
1913	Wien	22.—23. "	Fritz Kachler, Oesterreich.
1914	Helsingfors	21.—22. "	Gösta Sandahl, Schweden.
1915—1921	nicht ausgeschrieben.		
1922	Stockholm	5.— 6. Februar	Gillis Grafström, Schweden.
1923	Wien	27.—28. "	Fritz Kachler, Oesterreich.
1924	Manchester	26.—27. "	Gillis Grafström, Schweden.
1925	Wien	14.—15. "	W. Böckl, Oesterreich.

## Europameisterschaft im Kunstlaufen

1891	Hamburg	23. Januar	O. Uhlig, Deutschland <sup>1)</sup> .
1892	Wien	24. "	Ed. Engelmann, Oesterreich.
1893	Berlin	22. "	Ed. Engelmann, Oesterreich <sup>2)</sup> .
1894	Wien	28. Januar	Eduard Engelmann, Oesterreich.
1895	Budapest	26.—27. "	Tibor v. Földvary, Ungarn.
1896	nicht ausgeschrieben.		
1897	}		
1898	Trondhjem	26.—27. Februar	Ulrich Salchow, Schweden.
1899	Davos	14.—15. Januar	Ulrich Salchow, Schweden.
1900	Berlin	21. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1901	Wien	13.—14. "	Gustav Hügel, Oesterreich.
1902	ausgefallen.		
1903	}		
1904	Davos	16.—17. Februar	Ulrich Salchow, Schweden.
1905	Bonn	22. Januar	Max Bohatsch, Oesterreich.
1906	Davos	28.—29. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1907	Berlin	26.—27. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1908	Warschau	19. "	Ernst Herz, Oesterreich.
1909	Budapest	23.—24. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1910	Berlin	10.—11. Februar	Ulrich Salchow, Schweden.

<sup>1)</sup> Es konnten nur die Pflichtübungen gelaufen werden.

<sup>2)</sup> Das Laufen ist später von der I.E.V. für ungültig erklärt worden.

1911	St. Petersburg	12. Februar	Per Thorén, Schweden.
1912	Stockholm	10.—11. "	Gösta Sandahl, Schweden.
1913	Kristiania	2. "	Ulrich Salchow, Schweden.
1914	Wien	8. "	Fritz Kachler, Oesterreich.
1915—1921	nicht ausgeschrieben.		
1922	Davos	29. Januar	Willy Böckl, Oesterreich.
1923	Kristiania	20.—21. "	Willy Böckl, Oesterreich.
1924	Davos	19.—20. "	Fritz Kachler, Oesterreich.
1925	Triberg	8. Februar	Willy Böckl, Oesterreich.

### Weltmeisterschaft für Damen im Kunstlaufen

(bis 1923 als Damenmeisterschaft der I. E. V. ausgelaufen)

1906	Davos	28.—29. Januar	Frau Madge Syers, England.
1907	Wien	21.—22. "	Frau Madge Syers, England.
1908	Troppau	26. "	Frl. Lily Kronberger, Ungarn.
1909	Budapest	23.—24. "	Frl. Lily Kronberger, Ungarn.
1910	Berlin	4. Februar	Frl. Lily Kronberger, Ungarn.
1911	Wien	22. Januar	Frl. Lily Kronberger, Ungarn.
1912	Davos	28. "	Frl. von Meray Horváth, Ungarn.
1913	Stockholm	10 —11. Februar	Frl. von Meray Horváth, Ungarn.
1914	St. Moritz	25. Januar	Frl. von Meray Horváth, Ungarn.
1915—1921	nicht ausgeschrieben.		
1922	Stockholm	5. Februar	Frau Herma Szabo-Plank, Oesterreich.
1923	Wien	27.—28. Januar	Frau Herma Szabo-Plank, Oesterreich.
1924	Kristiania	16.—17. Februar	Frau Herma Szabo-Plank, Oesterreich.
1925	Davos	31. Jan. — 1. Febr.	Frau Herma Szabo-Jaroß, Oesterreich.

### Weltmeisterschaft im Paarlaufen

(bis 1923 als Paarlaufmeisterschaft der I. E. V. ausgelaufen)

1908	St. Petersburg	16. Februar	Frl. Hübler—Burger, Deutschland.
1909	Stockholm	8. "	Herr und Frau Johnson, England.
1910	Berlin	4. "	Frl. Hübler—Burger, Deutschland.
1911	Wien	22. Januar	Frl. Eilers, Deutschland — Jakobsson, Finnland.
1912	Manchester	17. Februar	Herr und Frau Johnson, England.
1913	Stockholm	11. "	Frl. Engelmann—Mejstrik, Oesterreich.
1914	St. Moritz	25. Januar	Herr und Frau Jakobsson, Finnland.
1915—1921	nicht ausgeschrieben.		
1922	Davos	28. Januar	Frl. Engelmann—Berger, Oesterreich.
1923	Kristiania	21. "	Herr und Frau Jakobsson, Finnland.
1924	Manchester	27. Februar	Frl. Engelmann—Berger, Oesterreich.
1925	Wien	15. "	Frau Herma Szabo-Jaroß—L. Wrede, Oesterreich.

# Deutscher Eislauf-Verband

## Meisterschaft im Schnellaufen

(Die Meisterschaft wurde 1891 und 1892 über 3000 m, 1893—1900 über 1500 m, ab 1901 über 500, 1500 und 5000 m ausgetragen.)

- 1891 München, 17. Januar. E. Schou (Berliner E. V. 86) 6 : 20,4.  
1892 Frankfurt a. M., 17. Januar. F. Schilling (Wiener E. V.) 6 : 15,2.  
1893 Hamburg, 15. Januar. F. Schilling (Wiener E. V.) 2 : 49,6.  
1894 Troppau, 20. Januar. H. Ehrhorn (Hamburger S. V. v. 81) 3 : 00,4.  
1895 Bonn, 13. Januar. J. Seyler (Münchener E. V.) 2 : 48,2.  
1896 Darmstadt, 12. Januar. W. Senzberg (Münchener E. V.) 3 : 10,4.  
1897 Berlin, 10. Januar. W. Senzberg (Münchener E. V.) 2 : 53,2.  
1898 ausgefallen.  
1899 ausgefallen.  
1900 Berlin, 14. Januar. J. Braun (Hamburger S. V. v. 81) 2 : 57,4.  
1901 Hamburg, 13. Januar. A. Lauenburg (Hamburger S. V. v. 81).  
500 m 52,4. 1500 m 2 : 53,8. 5000 m Burger (Münchener E. V.)  
10 : 55. .  
1902 Hamburg, 8. u. 9. Februar. A. Lauenburg (Altonaer S. V. v. 93).  
500 m 53,4. 1500 m 2 : 59. 5000 m 11 : 23.  
1903 Leipzig, 17. u. 18. Januar. A. Lauenburg (Altonaer S. V. v. 93).  
500 m 53. 1500 m 2 : 54,6. 5000 m 11 : 08.  
1904 Braunschweig, 10. Januar. A. Lauenburg (Altonaer S. V. v. 93).  
500 m 54,8. 1500 m 2 : 55. 5000 m K. Orbanowsky (Eislauf-Verein  
Berlin) 10 : 27.  
1905 ausgefallen.  
1906 München, 3. u. 4. Februar. J. Seyler (Münchener E. V.) 500 m 52,4.  
1500 m 2 : 50. 5000 m A. Schulze (Altonaer S. V. v. 93) 10 : 34,8.  
1907 Altona, 4. Februar. A. Lauenburg (Altonaer S. V. v. 93). 500 m 54.  
1500 m 2 : 55,4. 5000 m 11 : 14,4.  
1908 Berlin, ausgefallen.  
1909 Rissersee, 17. Januar. A. Lauenburg (Altonaer S. V. v. 93).  
500 m 53,8. 1500 m 2 : 51,4. 5000 m 10 : 33,4.  
1910 Rissersee, 6. Februar. A. Lauenburg (Altonaer S. V. v. 93) 500 m  
51,2. 1500 m 2 : 47,2. 5000 m 10 : 56,4.  
1911 Berlin, ausgefallen.  
1912 Berlin, 13. und 14. Januar. E. Mercker (Münchener E. V.) 500 m  
W. Grell (Sport-Club Charlottenburg) 54,2. 1500 m E. Mercker 2 : 56.  
5000 m O. Schulze (Sport-Club Sperber) 10 : 32,8. Gewonnen mit  
Platzziffer 7 vor Schulze (10) und Grell (10).  
1913 Berlin, 19. Januar. H. Kretzer (Berliner E. V. 1886). 500 m 52,8.  
1500 m 2 : 46,4. 5000 m 10 : 53,6.  
1914 Berlin, 4. Februar. Zilly (Berliner S. C.). 500 m Kretzer (Berliner  
S. C.) 53,2. 1500 m Zilly 2 : 50. 5000 m Müller (Berliner S. C.)  
10 : 00,8. (Zilly Platzziffer 5, Kretzer 7, Müller 8.)  
1915—1920 nicht ausgeschrieben.  
1921 Rissersee, 20. u. 21. Februar. K. Neustifter (Münchener E. V.).  
500 m 55,4. 1500 m 3 : 05. 5000 m 11 : 34,6.

- 1922 Rissersee, 21. u. 22. Januar. Müller (Berliner S. C.). Platzziffer 5. 500 m Grund (Berliner S. C.) 53<sup>8</sup>/<sub>50</sub>. 1500 m Müller 2 : 50<sup>4</sup>/<sub>50</sub>. 5000 m Müller 10 : 31,6.
- 1923 Halensee, 25. Februar. Müller (Berliner S. C.). Platzziffer 5. 500 m 55,4. 1500 m 2 : 54,6. 5000 m Vollstedt (Altonaer S.V. v. 93) 11 : 15,4.
- 1924 Berlin, 5. Januar. Müller (Berliner S. C.). 500 m Stöhr (Berliner S. C.) 53,9. 1500 m Müller 2 : 58,4. 5000 m Müller 11 : 02.
- 1925 Titisee, 11. Februar. Vollstedt (Altonaer S. V. v. 93). 500 m Stöhr (Berliner S. C.) 50,3. 1500 m Vollstedt 2 : 39,3. 5000 m Vollstedt 9 : 28,4. (Die Zeiten sind nicht richtig, da eine Runde statt 500 m nur 498,60 m betrug.)

### Meisterschaft für Herren im Kunstlaufen

1890	ausgefallen.		
1891	München	17. Januar	A. Schmitson (Münchener E. V.)
1892	Frankfurt a. M.	16. "	G. Zachariades (Wiener E. V.)
1893	Hamburg	15. "	G. Zachariades (Wiener E. V.)
1894	Troppau	21. "	G. Hügel (Wiener E. V.)
1895	Bonn	13. "	G. Fuchs (Münchener E. V.)
1896	Darmstadt	12. "	G. Fuchs (Münchener E. V.)
1897	Berlin	10. "	C. Zenger (Münchener E. V.)
1898	} ausgefallen.		
1899			
1900	Berlin	14. "	W. Zenger (Münchener E. V.)
1901	Troppau	3. Februar	W. Zenger (Münchener E. V.)
1902	ausgefallen.		
1903	Leipzig	18. Januar	L. Niedermayer (Münchener E. V.)
1904	Braunschweig	10. "	H. Burger (Münchener E. V.)
1905	Bonn	22. "	K. Zenger (Münchener E. V.)
1906	München	4. Februar	H. Burger (Münchener E. V.)
1907	Altona	6. Januar	H. Burger (Münchener E. V.)
1908	Berlin, ausgefallen.		
1909	München	31. Januar	Dr. Fuchs (Münchener E. V.)
1910	Olmütz, ausgefallen.		
1911	Hannover	17. März	Rittberger (Berliner S. C.)
1912	Berlin	23. Februar	Rittberger (Berliner S. C.)
1913	Berlin	19. März	Rittberger (Berliner S. C.)
1914	Troppau	1.—2. Februar	Metzner (Berliner S. C.)
1915—1919	nicht ausgeschrieben.		
1920	Berlin	27. Februar	Rittberger (Berliner S. C.)
1921	Berlin	6. März	Rittberger (Berliner S. C.)
1922	Rissersee	22. Januar	Rittberger (Berliner S. C.)
1923	Rissersee	14. "	Rittberger (Berliner S. C.)
1924	Berlin	6. "	Rittberger (Berliner S. C.)
1925	Titisee	11. Februar	Rittberger (Berliner S. C.)

## Paarlaufmeisterschaft

(Gegründet 1906)

1907	Altona	6. Januar	Frl. Hübler—Burger (Münchener E. V.)
1908	ausgefallen.		
1909	München	31. "	Frl. Hübler—Burger (Münchener E. V.)
1910	Olmütz, ausgefallen.		
1911	Berlin	2. Februar	Frl. Rolle—Graul (Berliner S. C.)
1912	Berlin	23. "	Herr und Frau Dr. Winzer (E. V. Berlin)
1913	Berlin	19. März	Frl. Schnell—Velisch (Münchener E. V.)
1914	Troppau	2. Februar	Frl. Lischka—Hoppe (Troppauer E. V.)
1915—1919	nicht ausgeschrieben.		
1920	Berlin	27. Februar	Frl. Klebe—Metzner (Berliner S. C.)
1921	ausgefallen.		
1922	Rissersee	22. Januar	Frl. Weise—Velisch (Sp. Cl. Rissersee)
1923	Rissersee	13. "	Frl. Weise—Velisch (Münchener E. V.)
1924	Berlin	6. "	Frl. Flebbe—Eilers (Berliner S. C.)
1925	Titisee	11. Februar	Frl. Förster—Jüngling (Oppelner E. V.)

## Meisterschaft für Damen im Kunstlaufen

(Gegründet 1909)

1910	Olmütz, ausgefallen.		
1911	Olmütz	12. Februar	Frl. E. Rendschmidt (Berliner S. C.)
1912	Berlin	23. "	Frl. Strasilla (Troppauer E. V.)
1913	Berlin	19. März	Frl. Frenssen (E. V. Berlin)
1914	Troppau	1.—2. Februar	Frl. Frenssen (Berliner S. C.)
1915	und 1916 nicht ausgeschrieben.		
1917	Berlin	21. Januar	Frl. Frenssen (Berliner S. C.)
1918	Oppeln	10. Februar	Frl. Frenssen (Berliner S. C.)
1919	Berlin	14. "	Frl. E. Winter (Berliner S. C.)
1920	Berlin	27. "	Frl. E. Winter (Berliner S. C.)
1921	Berlin	6. März	Frau Brockhöft (Berliner S. C.)
1922	Rissersee	22. Januar	Frl. E. Winter (Berliner S. C.)
1923	Rissersee	14. "	Frau Brockhöft (Berliner S. C.)
1924	Berlin	6. "	Frau Brockhöft (Berliner S. C.)
1925	Titisee	11. Februar	Frau Brockhöft (Berliner S. C.)

## Meisterschaft im Eishockey

1912	Berlin	Berliner Schlittschuh-Club
1913	Berlin	Berliner Schlittschuh-Club
1914	Berlin	Berliner Schlittschuh-Club
1915—1919	nicht ausgeschrieben.	
1920	München	Berliner Schlittschuh-Club
1921	Rissersee	Berliner Schlittschuh-Club
1922	Rissersee	Männer-Turn-Verein München
1923	Rissersee	Berliner Schlittschuh-Club
1924	Oberhof	Berliner Schlittschuh-Club
1925	Rissersee	Berliner Schlittschuh-Club

## Welt-Bestzeiten im Schnellaufen

500 m	0:43,4	Oscar Mathisen (Kristiania)	17. Januar 1914	Davos
1 000 m	1:30,8	Oscar Mathisen (Kristiania)	30. Januar 1909	Davos
1 500 m	2:17,4	Oscar Mathisen (Kristiania)	18. Januar 1914	Davos
5 000 m	8:26,5	Harald Ström (Kristiania)	18. Februar 1922	Kristiania
10 000 m	17:22,6	Oscar Mathisen (Kristiania)	1. Februar 1913	Kristiania

## Deutsche Bestzeiten

### A. Von deutschen Läufern im Inlande erzielt.

500 m	0:50,1	W. Grund (Berlin)	17. Februar 1924	Berlin
1 000 m	1:48,2	A. Lauenburg (Altona)	22. Januar 1905	Hamburg
1 500 m	2:39,6	J. Seyler (München)	29. Januar 1896	Hamburg
3 000 m	5:50,5	Picker (Berlin)	12. Februar 1925	Titisee
5 000 m	9:37,6	A. Vollstedt (Altona)	12. Februar 1925	Titisee
10 000 m	20:00,8	J. Seyler (München)	29. Januar 1896	Hamburg

### B. Von Ausländern erzielt in Laufen von Verbandsvereinen.

500 m	0:45,6	Oscar Mathisen (Kristiania)	8. Februar 1914	Berlin
1 000 m	1:44,6	Johansen (Hamar)	8. Februar 1914	Berlin
1 500 m	2:31,6	Oscar Mathisen (Kristiania)	8. Februar 1914	Berlin
5 000 m	9:18	Oscar Mathisen (Kristiania)	8. Februar 1914	Berlin
10 000 m	19:02,8	Ippolitow (Moskau)	9. Februar 1914	Berlin

### C. Von Verbandsläufern im Ausland erzielt.

500 m	0:47,8	J. Seyler (München)	17. Januar 1897	Davos
1 000 m	1:56,8	A. Underborg (Hamburg)	10. Januar 1891	Kampen
1 500 m	2:33,2	J. Seyler (München)	17. Januar 1897	Davos
5 000 m	9:09,6	W. Senzburg (München)	6. Februar 1898	Davos
10 000 m	18:35	J. Seyler (München)	12. Januar 1896	Davos

## Zur Geschichte der Welt-Bestzeiten

Jahr	500 m	1500 m	5000 m	10000 m
1886			H. Hagen, Kristiania, 10 : 23	
1888			Norseng, Hamar, 10 : 01	
1889			H. Hagen, Kristiania, 9 : 57	
1890			O. Fredriksen, Kristiania, in Stockholm 2. 3., 9 : 19,8	
1891	O. Grundén, Stockholm 28. 2., 50,8			
1892	E. Halvorsen, Hamar, in Hamar 28. 2., 50,2		E. Halvorsen, Hamar, in Hamar 28. 2., 9 : 10,2	
1893	E. Halvorsen u. A. Næss in Hamar 26. 2., 48	P. Østlund, Trondhjem, in Hamar 25. 2., 2 : 32,6	E. Halvorsen, in Hamar 25. 2., 9 : 07	Halv. Niessen, in Stockholm 13. 2., 19 : 47,4
1894	E. Halvorsen u. A. Næss in Hamar 24. 2., 47	P. Østlund, in Hamar 25. 2., 2 : 28,8	J. J. Eden, Haarlem, in Hamar 25. 2., 8 : 37,6	J. J. Eden, in Stockholm 10. 2., 19 : 12,4
1895	W. Mauseth, Trondhjem, in Trondhjem 3. 2., 46,8	J. J. Eden, in Hamar 23. 2., 2 : 25,8		J. J. Eden, in Hamar 23. 2., 17 : 56
1897	P. Østlund, in Trondhjem 6. 2., 46,6			
1898		P. Østlund, in Davos 6. 2., 2 : 23,6		
1900	P. Østlund, in Davos 10. 2., 45,2	P. Østlund, in Davos 11. 2., 2 : 22,6		P. Østlund, in Davos 11. 2., 17 : 50,6
1906	R. Gundersen, Kristiania, in Davos 27. 1., 44,8			
1908		O. Mathisen, in Davos 9. 2., 2 : 20,8		

Jahr	500 m	1500 m	5000 m	10 000 m
1910		O. Mathisen, in Davos 30. 1., 2 : 20,6		
1912	O. Mathisen, in Kristiania 17. 2., 44,2			O. Mathisen, in Kristiania 18. 2., 17 : 46,3
1913	O. Mathisen, in Hamar 16. 3., 44			O. Mathisen, in Kristiania 1. 2., 17 : 22,6
1914	O. Mathisen, in Davos 17. 1., 43,4	O. Mathisen, in Davos 18. 1., 2 : 17,4	O. Mathisen, in Davos 17. 1., 8 : 36,6	
1916			O. Mathisen, in Kristiania 23. 1., 8 : 36,3	
1917			Kristian Strøm, Horten, in Trondhjem 4. 2., 8 : 33,7	
1921			Harald Strøm, Horten, in Kristiania 20. 2., 8 : 27,7	
1922			Harald Strøm, in Kristiania 18. 2., 8 : 26,5	

## Pflichtübungen im Kunstlaufen

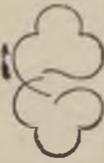
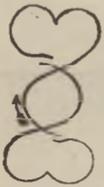
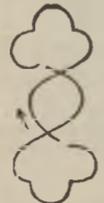
der I. E. V., des D. E. V. und des Oe. E. V.

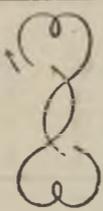
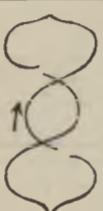
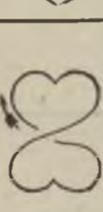
Die Pflichtübungen der I. E. V. und der Oe. E. V. stimmen mit einander überein. — Spalte 2 gibt die Nummer nach dem Verzeichnis der Pflichtübungen des D. E. V. an.

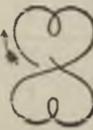
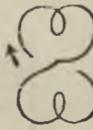
Abkürzungen: R = rechts (rechter Fuß); L = links; v = vorwärts; r = rückwärts; a = auswärts; e = einwärts; D = Dreier; GD = Gegendreier; S = Schlinge; W = Wende; GW = Gegenwende; J = Junioren; S = Senioren; M = Meister.

Zeichnung	Nr.	Pflichtübungen	Figur für	I. E. V. und Oe. E. V.	
				Nr.	Wertzahl
	1	<b>Bogenachter</b> Rva—Lva	J	1	1
	2	Rve—Lve	J	2	1
	3	Rra—Lra	J	3	1
	4	Rre—Lre	J	4	2
	5	<b>Bogenachter mit 2 Windungen</b> Rva—Lva	J	—	—
	6	Rve—Lve	J	—	—
	7	Rra—Lra	J	—	—
	8	Rre—Lre	J	—	—
	9	<b>Dreier (D)</b> RvaDre—LvaDre	J	7	1
	10	RvaDre—LreDva	J	8a	2
	11	LvaDre—RreDva	J	8b	2
	12	RveDra—LraDve	J	9a	1
	13	LveDra—RraDve	J	9b	1
	14	<b>Schlinge (S)</b> RvaS—LvaS	J	14	2
	15	RveS—LveS	J	15	2
	16	RraS—LraS	S	16	2
	17	RreS—LreS	S	17	2
	18	<b>Schlangensbogen</b> Rvae—Lvae	J	5a	1
	19	Lvae—Rvae	J	5b	1
	20	Rrae—Lrae	J	6a	2
	21	Lrae—Rrae	J	6b	2

Zeichnung	Nr.	Pflichtübungen	Figur für	I. E. V. und Oe. E. V.	
				Nr.	Wert- zahl
	22	<b>Bogenachter auf einem Fuß</b> Rvae—Lvea	S	24 a	2
	23	Lvae—Rvea	S	24 b	2
	24	Rrae—Lrea	M	25 a	3
	25	Lrae—Rrea	M	25 b	3
	26	<b>Gegendreier (GD)</b> RvaGDre—LvaGDre	J	—	—
	27	RvaGDre—LreGDva	S	18 a	3
	28	LvaGDre—RreGDva	S	18 b	3
	29	RveGDra—LraGDve	S	19 a	3
	30	LveGDra—RraGDve	S	19 b	3
	31	<b>Wende (W)</b> ohne Kantenwechsel zu laufen RvaWra—LraWva	S	20 a	4
	32	LvaWra—RraWva	S	20 b	4
	33	RveWre—LreWve	S	21 a	4
	34	LveWre—RreWve	S	21 b	4
	35	<b>Wende-Achter</b> RvaWra—LraWva	M	—	—
	36	LvaWra—RraWva	M	—	—
	37	RveWre—LreWve	M	—	—
	38	LveWre—RreWve	M	—	—
	39	<b>Gegenwende (GW)</b> ohne Kantenwechsel zu laufen RvaGWra—LraGWva	S	22 a	3
	40	LvaGWra—RraGWva	S	22 b	3
	41	RveGWre—LreGWve	S	23 a	3
	42	LveGWre—RreGWve	S	23 b	3
	43	<b>Gegenwende-Achter</b> RvaGWra—LraGWva	M	—	—
	44	LvaGWra—RraGWva	M	—	—
	45	RveGWre—LreGWve	M	—	—
	46	LveGWre—RreGWve	M	—	—

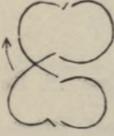
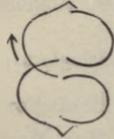
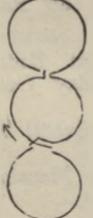
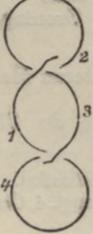
Zeichnung	Nr.	Pflichtübungen	Figur für	I. E. V. und Oe. E. V.	
				Nr.	Wertzahl
	47	<b>Doppeldreier</b> R und LvaDreDva	J	10	1
	48	R und LveDraDve	J	11	1
	49	R und LraDveDra	S	12	1
	50	R und LreDvaDre	S	13	2
	51	<b>Dreier-Schlinge-Dreier</b> R und LvaDreSreDva	S	—	—
	52	R und LveDraSraDve	S	—	—
	53	R und LraDveSveDra	S	—	—
	54	R und LreDvaSvaDre	S	—	—
	55	<b>Schlangenbogen-Dreier</b> RvaeDra—LraeDva	J	26 a	2
	56	LvaeDra—RraeDva	J	26 b	2
	57	RveaDre—LreaDve	J	27 a	3
	58	LveaDre—RreaDve	J	27 b	3
	59	<b>Dreier-Schlangenbogen</b> RvaDrea—LraDvea	J	—	—
	60	LvaDrea—RraDvea	J	—	—
	61	RveDrae—LreDvae	J	—	—
	62	LveDrae—RreDvae	J	—	—
	63	<b>Schlangenbogen-Doppeldreier</b> RvaeDraDve—LveaDreDva	J	28 a	1
	64	LvaeDraDve—RveaDreDva	J	28 b	1
	65	RraeDvaDre—LreaDveDra	S	29 a	3
	66	LraeDvaDre—RreaDveDra	S	29 b	3
	67	<b>Schlangenbogen-Schlinge</b> RvaeS—LveaS	J	30 a	2
	68	LvaeS—RveaS	J	30 b	2
	69	RraeS—LreaS	S	31 a	3
	70	LraeS—RreaS	S	31 b	3

Zeichnung	Nr.	Pflichtübungen	Figur für	I. E. V. und Oe. E. V.	
				Nr.	Wert- zahl
		<b>Schlinge-Schlangenbogen</b>			
	71	RvaSae—LveSea	J	—	—
	72	LvaSae—RveSea	J	—	—
	73	RraSae—LreSea	S	—	—
74	LraSae—RreSea	S	—	—	
		<b>Schlangenbogen-Gegendreier</b>			
	75	RvaeGDra—LraeGDva	S	32 a	3
	76	LvaeGDra—RraeGDva	S	32 b	3
	77	RveaGDre—LreaGDve	S	33 a	3
78	LveaGDre—RreaGDve	S	33 b	3	
		<b>Gegendreier-Schlangenbogen</b>			
	79	RvaGDrea—LraGDvea	S	—	—
	80	LvaGDrea—RraGDvea	S	—	—
	81	RveGDrae—LreGDvae	S	—	—
82	LveGDrae—RreGDvae	S	—	—	
		<b>Dreier-Schlangenbogen-Dreier</b>			
	83	RvaDreaDve—LveDraeDva	M	34 a	3
	84	LvaDreaDve—RveDraeDva	M	34 b	3
	85	RraDveaDre—LreDvaeDra	M	35 a	3
86	LraDveaDre—RreDvaeDra	M	35 b	3	
		<b>Dreier-Wende-Dreier</b>			
	87	RvaDreWveDra— LraDveWreDva	M	—	—
	88	LvaDreWveDra— RraDveWreDva	M	—	—
	89	RveDraWvaDre— LreDvaWraDve	M	—	—
90	LveDraWvaDre— RreDvaWraDve	M	—	—	

Zeichnung	Nr.	P f l i c h t ü b u n g e n	Figur für	I. E. V. und Oe. E. V.	
				Nr.	Wert- zahl
		<b>Dreier-Gegenwende-Dreier</b>			
	91	RvaDreGWveDra— LraDveGWreDva	M	—	—
	92	LvaDreGWveDra— RraDveGWreDva	M	—	—
	93	RveDraGWvaDre— LreDvaGWraDve	M	—	—
	94	LveDraGWvaDre— RreDvaGWraDve	M	—	—
		<b>Doppeldreier-Schlangenbogen- Doppeldreier</b>			
	95	RvaDreDvaeDraDve— LveDraDveaDreDva	M	36 a	3
	96	LvaDreDvaeDvaDve— RveDraDveaDreDva	M	36 b	3
	97	RraDveDraeDvaDre— LreDvaDreaDveDra	M	37 a	4
	98	LraDveDraeDvaDre— RreDvaDreaDveDra	M	37 b	4
		<b>Schlinge-Schlangenbogen- Schlinge</b>			
	99	RvaSvaeSve—LveSveaSva	M	38 a	4
	100	LvaSvaeSve—RveSveaSva	M	38 b	4
	101	RraSraeSre—LreSreaSra	M	39 a	5
	102	LraSraeSre—RreSreaSra	M	39 b	5
		<b>Schlinge-Wende-Schlinge</b>			
	103	RvaSvaWraSra—LraSraWvaSva	M	—	—
	104	LvaSvaWraSra—RraSraWvaSva	M	—	—
	105	RveSveWreSre—LreSreWveSve	M	—	—
	106	LveSveWreSre—RreSreWveSve	M	—	—
		<b>Schlinge-Gegenwende-Schlinge</b>			
	107	RvaSvaGWraSra— LraSraGWvaSva	M	—	—
	108	LvaSvaGWraSra— RraSraGWvaSva	M	—	—
	109	RveSveGWreSre— LreSreGWveSve	M	—	—
	110	LveSveGWreSre— RreSreGWveSve	M	—	—

Zeichnung	Nr.	Pflichtübungen	Figur für	I. E. V. und Oe. E. V.	
				Nr.	Wert- zahl
		<b>Gegendreier-Schlängenbogen- Gegendreier</b>			
	111	RvaGDreaGDve— LveGDraeGDva	M	40 a	4
	112	LvaGDreaGDve— RveGDraeGDva	M	40 b	4
	113	RraGDveaGDre— LreGDvaeGDra	M	41 a	5
	114	LraGDveaGDre— RreGDvaeGDra	M	41 b	5
		<b>Gegendreier-Wende-Gegen- dreier</b>			
	115	RvaGDreWveGDra— LraGDveWreGDva	M	—	—
	116	LvaGDreWveGDra— RraGDveWreGDva	M	—	—
	117	RveGDraWvaGDre— LreGDvaWraGDve	M	—	—
	118	LveGDraWvaGDre— RreGDvaWraGDve	M	—	—
		<b>Gegendreier-Gegenwende- Gegendreier</b>			
	119	RvaGDreGWveGDra— LraGDveGWreGDva	M	—	—
	120	LvaGDreGWveGDra— RraGDveGWreGDva	M	—	—
	121	RveGDraGWvaGDre— LreGDvaGWraGDve	M	—	—
	122	LveGDraGWvaGDre— RreGDvaGWraGDve	M	—	—

## II. Schritte

Zeichnung	Nr.	Pflichtübungen	Schritt für
		<b>Dreierschritt oder Engländer</b> (Dsch oder E)	
	123	RvaELra—RraELva	J
	124	LvaERra—LraERva	J
	125	RveELre—RreELve	J
	126	LveERre—LreERve	J
		<b>Doppeldreierschritt oder Doppelengländer</b>	
	127	RvaELraERva—LvaERraELva	J
	128	RveELreERve—LveERreELve	J
	129	RraELvaERra—LraERvaELra	J
	130	RreELveERre—LreELveERre	J
		<b>Gegendreierschritt oder Amerikaner</b> (GDsch oder A)	
	131	RvaALra—RraALva	J
	132	LvaARRa—LraARva	J
	133	RveALre—RreALve	J
	134	LveARre—LreARve	J
		<b>Ruckschritt (Rsch)</b>	
	135	RvaRschLre—RreRschLva	J
	136	LvaRschRre—LreRschRva	J
	137	RveRschLra—RraRschLve	J
	138	LveRschRra—LraRschRve	J
		<b>Gegen-Ruckschritt (GRsch)</b>	
	139	RvaGRschLre—RreGRschLva	J
	140	LvaGRschRre—LreGRschRva	J
	141	RveGRschLra—RraGRschLve	J
	142	LveGRschRra—LraGRschRve	J



## Mitglieder der Internationalen Eislauf-Vereinigung

November 1924

- Belgien:** Ligue Belge de Patinage sur Glace, Palais de Glace, 9, Rue de la Santé, Antwerpen.  
Vorsitzender: Paul Loicq, 108, Rue du Prince-Royal, Brüssel.  
Schriftführer: André G. Poplimont, 16, Rue des aveugles, Antwerpen.
- Canada:** Amateur Skating Association of Canada, 62 Girouard Avenue, Notre Dame de Grace, Montreal.  
Vorsitzender: Louis Rubenstein, 41 Craig West, Montreal.  
Schriftführer: John Speak, 62 Girouard Avenue, Notre Dame de Grace, Montreal.
- Dänemark:** Dansk Skøjte-Union, Lykkesholms Allé 8, Copenhagen.  
Vorsitzender: Dr. med. Jørgen Møller, Lykkesholms Allé 8, Copenhagen V.  
Schriftführer: V. Hastrup, Jacobys Allé 23, Copenhagen V.
- Deutschland:** Deutscher Eislauf-Verband, Berlin W 57, Elbholzstraße 21.  
Vorsitzender: Herm. Wendt, Berlin SW 47, Kreuzbergstraße 11.  
Schriftführer: Regierungsrat O. Schöning, Berlin W 57, Elbholzstraße 21.
- Finnland:** Suomen Luistinliitto-Finska Skridskoförbundet, Helsingfors.  
Vorsitzender: Wäinö Pynninen, Viborg.  
Schriftführer: Aarne R. Lang, Andreasgatan 22 D. 17, Helsingfors.
- Frankreich:** Fédération Française de Sports d'Hiver, 142, Rue Montmartre, Paris (2e).  
Vorsitzender: André Payer, 114, Champs-Élysées, Paris.  
Schriftführer: Adrien Maucourt, 12<sup>bis</sup>, Avenue de Paris, Rueil (S. & O.).
- Groß-Britannien:** National Skating Association of Great Britain. (G. Herbert Fowler, Esq., The Old House, Aspley Guise, Bedfordshire.)  
Vorsitzender: The Right Hon. The Viscount Doneraile, 91 Victoria St., London S. W. 1.  
Schriftführer: Captain J. L. Prescott, 16 Milton Mansions, Queen's Club Gardens, London W. 14.
- Holland:** Koninklijke Nederlandsche Schaatsenrijders-Bond. Groningen.  
Vorsitzender: B. W. van Vloten, Singel 194, Amsterdam.  
Schriftführer: Dr. J. A. Schutter, Heerestraat 16a, Groningen.
- Italien:** Società dei Pattinatori di Torino, Turin.  
Vorsitzender: Commandant Frigerio Noble Ettore, Piazza Maria Teresa 2, Turin.  
Schriftführer: Commandeur Gustave Deslex, Place du Châteaueu 23, Turin.
- Norwegen:** Norges Skøiteforbund, Rosenborggt. 4, Oslo (Kristiania).  
Vorsitzender: Hauptmann Knut Ørn Meinich, Rosenborggt. 4, Oslo.  
Schriftführer: Th. B. Poulsen, Solheimgt. 9, Oslo.

- Oesterreich:** Oesterreichischer Eislauf-Verband III/3. Am Heumarkt 4, Wien.  
 Vorsitzender: Hofrat Ing. Emanuel Hajek, Miesbachgasse 9, Wien II.  
 Schriftführer: Ing. Willy Böckl, Lederergasse 17, Wien VIII.
- Rußland:** St. Petersburger Eislauf-Verein.  
 St. Petersburger Amateur Sport-Verein.  
 Moscow River Yacht-Club.  
 Russkoje Gimnasticeskoje Obscestvo.
- Schweden:** Stockholms Allmänna Skridskoklubb, Stockholm.  
 Vorsitzender: Bankier Nils Persson, Engelbrektskatan 25, Stockholm.  
 Schriftführer: Anders Palm, Snickarebacken 5, Stockholm.  
 Svenska Skridskoförbundet, Stockholm.  
 Vorsitzender: Ulr. Salchow, Grevmagnigatan 4, Stockholm.  
 Schriftführer: Sven Sandstedt, Stockholmsvägen 11, Rasunda.
- Schweiz:** Schweizer Eislauf-Verband, Promenade 23, Davos-Platz.  
 Vorsitzender: W. Holsboer, Grand Hotel Curhaus Davos, Davos-Platz.  
 Schriftführer: H. Valär, Kurvereinshaus, Davos-Platz.
- Tschecho-Slowakei:** Bruslarsky Svaz Republiky Ceskoslovenské. (O. Hlaváček, Tesnov 12, Praha II.)  
 Vorsitzender: Doc. Dr. Em. Rychlik, Jindr. Hradec.  
 Schriftführer: O. Hlaváček, Tesnov 12, Praha II.  
 Eislauf-Ausschuß des Hauptverbandes der Deutschen Wintersportvereine in der Tschechoslowakischen Republik, Troppau\*.)  
 Vorsitzender: Direktor Dr. Otto Maly, Olmützerstr. 2, Troppau.  
 Schriftführer: Oskar Hoppe, Schles. Handelskammer, Troppau.
- Die Vereinigten Staaten von Amerika:** United States Figure Skating Association. (Joel B. Liberman, 36, West 44th Street, New York City.)  
 Vorsitzender: A. Windsor Weld, 85, Devonshire Street, Boston, Mass.  
 Schriftführer: Joel B. Liberman, 36, West, 44th Street, New York City.
- Ungarn:** Budapesti Korcsolyázó Egylet, Városliget, Stefánia-ut, Budapest.  
 Vorsitzender: Fehlt zur Zeit.  
 Schriftführer: Dr. Eugen Minich, Nagy János utca 12, Budapest VI. Telegramm-Anschrift: Zero, Budapest.  
 Magyar Országos Korcsolyázó Szövetség, Városliget, Stefánia-ut, Budapest.  
 Vorsitzender: Carl Demény, Napos ut, 3, Budapest I.  
 Schriftführer: Dr. Eugen Minich, Nagy János utca 12, Budapest VI. Telegramm-Anschrift: Zero, Budapest.

\*) An Stelle des Eislauf-Ausschusses des Hauptverbandes usw. ist jetzt der Eislaufverband in der Tschechoslowakischen Republik, Sitz Troppau, Mitglied der I. E. V.

Obmann: Dr. O. Maly, Olmützer Straße 2, Troppau.  
 Schriftführer: A. Niedermeyer, Oberring 69, Troppau.

## Offizielle Organe der Mitglieder der I. E. V.

- Deutschland:** „Der Eissport“, Berlin W 57, Elßholz-Straße 21.  
**Finnland:** „Suomen Urheilulehti“ und „Finskt Idrottsblad“, Helsingfors.  
**Frankreich:** „Sports de Neige et de Glace“, 36, Rue Washington, Paris (8<sup>me</sup>).  
**Groß-Britannien:** „The Field“, Windsor House, Bream's Buildings, London E. C.  
**Holland:** „Nederlandsche Sport“, Amsterdam.  
**Oesterreich:** „Sporttagblatt“, Fleischmarkt 5, Wien I.  
**Schweiz:** „Sport“, Diana-Straße 5, Zürich 2.  
**Ungarn:** „A Jég“, Stefánia-ut, Városliget, Budapest.

## Der Vorstand

- General V. G. Balck, Präsident, Stockholm.  
Dr. E. von Szent - Györgyi, Vize - Präsident, V. Tükör. u. 2, Budapest.  
G. Herbert Fowler, Esq., The Old House, Aspley Guise, Bedfordshire.  
Dr. J. A. Schutter, Heerestraat 16 a, Groningen.

### Ersatzmitglieder:

- Overretssakfører Andreas Claussen, Trondhjem.  
Hans Valär, Davos-Platz.

### Schriftführer:

- Aug. Anderberg, Hjärnegatan 6. Stockholm Kh.  
Telegramm-Anschrift des Sekretariats: Augander, Stockholm.



---

---

# **Anzeigen**

---

---

---

---

1105037A

---

---

**Die besten Kunstläufer der Welt**

tragen

# **Goetze-Eislaufstiefel**

---

wie:

Herr Grafström, Weltmeister

Frau Brockhöft, deutsche Meisterin

Herr Rittberger, deutscher Meister

Herr Vieregg, Meister von Berlin

Herr Franke, Meister von Berlin

Herr Gautschi, Schweizer Meister

Ehepaar Jakobsen, Weltmeisterpaar

Frl. Weise - Hr. Velisch, deutsch. Meisterpaar

Frl. Flebbe - Hr. Eiler, deutsches Meisterpaar

---

## **JOHANNES GOETZE**

**BERLIN SW 61, Waterloo-Ufer 2**

Fernsprecher: Amt Moritzplatz 8460

Schnellste Lieferung in wenigen Tagen

Lager von

**handgearbeiteten Eislaufstiefeln**

# **AUGUST REHER**

**Spezial-Buchhandlung  
für alle Sportgebiete**

**BERLIN NW 7, DOROTHEENSTRASSE 23**

Fernsprecher: Zenitum 2777

Vollständiges Lager der gesamten Sportliteratur

Zusammenstellung  
von Sportbibliotheken  
jeder Größe und jedes  
Sondergebietes

**Schnellster Versand nach dem In- und Ausland**

# **C. Rupprecht & Sohn**

Schuhmachermeister

**München, Bruderstraße 5**

Telefon: 21543

Postscheckkonto: 33878

---

---

*Spezialwerkstätte*

*für*

*Eislauf-Stiefel*

# Bären-Stiefel



FÜR DEN WINTERSPORT

Jagd, Reitbahn, Auto-, Motorrad-, Wandersport

**Hans Bähr, Berlin, Spittelmarkt 7 (vor der**

**Kurfürstendamm 206 u. Kommandantenstr. 87**

**Filialen:** München, Sonnenstr. 18, Breslau Ohlauerstr. 19, Stettin, Mönchenstr. 14,  
Braunlage (Harz), Schlerke (Harz), Krummhübel (Riesengeblige),  
Oberwiesenthal (Erzgebirge), Kösln, Bergstr. 32, Oberhof (Thüringen).

(Illustrierte Preisliste gratis)

# Oberhof

825 m ü. d. M.

in Thür.

825 m ü. d. M.

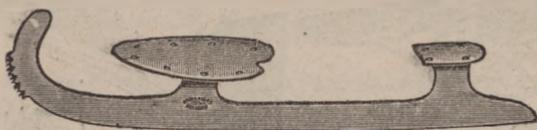
## Größter Wintersportplatz Deutschlands

Internationale Ski-, Bobsleigh-, Rodel-  
und Eislaufkonkurrenzen  
Elektrischer Schlittenaufzug

**Prospekt und Auskunft durch die Kurverwaltung**

Telefon Nr. 4

## **Kunstlauf-, Renn- und Touren-Schlittschuhe**



**OSCAR ZIEGENSPECK, BERLIN S 14**

**Kommandanten-Straße 56 — — — Telefon: Dönhoff 1658**

## **Wertungstafeln für Kunstlaufen**

herausgegeben vom Deutschen Eislauf-Verband für Verbands-  
und für internationale Kunstlaufen.

(Tafel I für Pflichtlaufen, Tafel II für Kürlaufen, Tafel III für die  
Zusammenstellung.)

PREISE:

**100 Stück** (von Tafel I u. II je 45, von Tafel III 10 St.) **M. 20,—**

**50 Stück** (von Tafel I u. II je 22, von Tafel III 6 St.) **M. 12,—**

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages von der  
**Geschäftsstelle des Deutschen Eislauf-Verbandes,**  
Berlin W 57, Elbholz-Straße 21.

! Unentbehrlich für jeden Eissportler!

Ist das

## **Jahrbuch des Wintersports**

Amtliches Jahrbuch des österreich. Eislauf-  
verbandes u. des Hauptverbandes deutscher  
Wintersportvereine in der Tschechoslowakei

Begründer und Herausgeber: EMIL PEEGE, Wien

Erhältlich in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes  
sowie direkt vom

**Österreichischen Schulbuchverlag  
in Wien**

# FUCHS

**Wintersportschuhwerk**



## **Kunst-Eislauf-Stiefel**

**zwiegenähte Schistiefel, schwerbeschlagene  
Bergsteiger, Eis-Hockey- und Eis-Renn-Stiefel**

sind als sportgerecht anerkannt

**Zu erhalten in allen maßgebenden  
Geschäften des In- und Auslandes**

Alleiniger Fabrikant:

**Carl Fuchs, Roßwein i. Sa.**

# Franz Widmann & Sohn

München ~ Am Karlstor

Telefon: 53452

Gegründet 1830

Aeltestes Münchener Stahlwaren-Geschäft

Spezialität:

**Schlittschuhe aller Systeme**

**Rollschuhe**

Handgeschmiedete Knicker — eigenes Fabrikat

**Sportmesser**

Sportgerechte

**Ausrüstung und Bekleidung**

für den

# Eissport

**Stiefel ~ Sweater ~ Jacken ~ Mützen**

**Sportschlittschuhe ~ Eislaufrیکots**

**Eishockeyschläger und Scheiben**

Ausrüstung ganzer Vereine

## JOH<sup>s</sup>. STEINBERG

Berlin NW 7, Neustädtsche Kirchstr. 15

Telefon: Zenfrum 170

Ecke Doroteenstraße

(Bahnhof Friedrichstraße)

# Eislaufstiefel

Fachmännische Ausführung

Schuhwaren für alle Zwecke — nur nach Maß

**Touristen- und Wintersportstiefel**

fertigt an

**Friedrich Kallenberg, Erfurt**  
**Löber-Straße 20-21**

Gründer des Eislaufclubs Erfurt 1912

Geschäftsgründung 1830

Selbstgefertigte

**Lodenstoffe und -Bekleidung**

**Bekannte Qualitätswaren**

Verarbeitung von der rohen Wolle bis zum fertigen Kleidungsstück

**Sämtliche Sportausrüstung**



**Lodenfabrik FREY**  
**MÜNCHEN, Maffeistraße**

GEGRÜNDET 1842

Katalog kostenlos — Muster Nr. 47 franco gegen Rückgabe

**Berlin's Special-Sporthaus**  
**für den Eislauf-Sport!**

befindet sich auf den Plätzen der berühmten Busch-Eisbahn

**Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 49/50**

Plätze des B. E. V. 86 (Berliner Eislauf-Verein 1886).

Tennis-Club 1900 (Gelb-Weiß), B. C. C.

Größte Auswahl in sämtl. Eissport-Artikeln!

**Kunstlauf-Schlittschuhe**

in allen Größen und Ausführungen:

Radehose — B. S. C. — Rittberger — B. E. V. usw.

**Eislauf-Stiefel! = Marke „Fuchs“!**

besten Stiefel in allen Weiten. Maßersatz!

Renn-Schlittschuhe, Hockey-Schlittschuhe, Schoner,  
Gelenkhalter, Mützen, Hosen, Joppen

**Sporthaus Jordan**

Hauptgeschäft: **Schöneberg**

**Haupt-Straße 97**

Fernspr.: Stephan 126, 4612

**Berlin-Wilmersdorf**

**Kaiser-Allee 49-50**

Fernspr.: Pfalzburg 7019

# Titisee

860–1200 m über dem Meere

## Perle des Schwarzwaldes

---

Wintersportplatz  
ersten Ranges und hervor-  
ragender Höhenluftkurort

Vorzügliches Skigelände  
Eisbahn ~ Rodelbahnen

---

---

Beste Verpflegung und gute Unterkunfft  
mit allem Komfort in den Hotels:

### Schwarzwaldhotel

G. m. b. H.

F. Jäger & E. Trescher

### Hotel Bären      Hotel Titisee

Besitzer: A. Guf

Besitzer: R. Wolf

### Gasthaus z. Bahnhof

Besitzer: K. Winterhalter Ww.

### Gasthaus z. Ochsen in Saig bei Titisee

Besitzer: V. Portner

### Gasthaus z. Bahnhof i. Lenzkirch b. Titisee

Besitzer: K. Vogt Ww.

### Gasthaus z. Adler in Lenzkirch bei Titisee

Besitzer: Erwin Weishaar

---

---

Prospekte durch die Hotels u. den Wintersportverein Titisee

# ST. MORITZ

ENGADIN

1866 m ü. M.

SCHWEIZ

**Das Wintersportzentrum mit den  
meisten und schönsten Eisbahnen**

Prospekte und Hotellisten durch das Verkehrsbureau

## Schlittschuhe

für Kunst-, Schnell- und Tourenlaufen

sowie sämtliche Artikel zum Eissport  
liefert in vollendeter Qualität

**Sporthaus Schütze**  
**BERLIN SW, Koch-Strasse 35**

Gegründet 1841 — Fernspr.: Dönhoff 4033

## *Sporthaus Fritz Hartig*

*Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 180*  
*Ecke Berliner Straße — Fernspr.: Umland 3368*

**Maßgebend  
für Eislauf!**

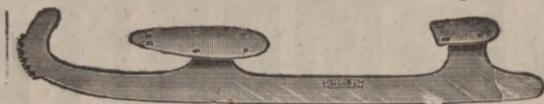
### *Schlittschuhe:*

*Radehose — E. V. B. — Schnellauf-Schlittschuhe*  
*Schlittschuh-Stiefel — -Schoner*

*Eigene Schleiferei und Reparaturwerkstätten für Eislauf*

# Schlittschuhe für Kunstlauf und Hockey

Alle gangbaren Modelle am Lager



**Johannes Jähler, Berlin W, Am Zoo**

Joachimsthaler Strasse 43

Telefon Bismarck 5551

**Solinger Stahlwaren**

Mitglieder der Sportvereine erhalten Rabatt



## “WOKHI”

die führende  
**Sport-Massage**

in Verwendung aller erster Sport-Größen

**CHEMEX, Abt. „Wokhi-Werk”**

Berlin SW 48, Friedrich-Straße 249

## DER WINTER

Jeder Eisläufer,

dem sein Sport Freude am Winter bereitet,  
findet im „Winter“, dem amtlichen  
Blatt der großen deutschen Wintersport-  
verbände, Anregung und Belehrung

Preis für 14 reich ausgestattete Hefte 7.40 Mf.  
für Verbandsmitglieder

Probehefte verlangen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder beim

**Bergverlag Rudolf Rother**

München / Nymphenburger Straße 86



**BERLIN W 30**



**L. CHR. LAUER, Münzprägestalt**

gegründet 1790

**Nürnberg, Kleinweidenmühle 12**

**Zweigfabrik: Berlin SW 68, Ritterstr. 56**

fertigt:

**Medaillen und Plaketten**  
**Klub- und Sport-Abzeichen**  
Sportbecher und Pokale als Ehrenpreise

Die größten Erfolge und  
besten Fortschritte auf

## **Kunstlauf-Schlittschuhe**

### **(Modell Radehose)**

Alleiniger Hersteller:

# **Oskar Liese**

**BERLIN SW, Putzkamerstr. 20**

Betriebswerkstätte: Bellealliancestraße 11

Spezial-Schleiferei für Kunstlauf-Schlittschuhe



**Aug. Mentel**  
 Metallschablonen-Fabrik  
 Kautschukstempel. u.

Inh. Max Schult



**Berlin S. 14**  
 Gravier- u. Präge-Anstalt  
 Metallwaren-Fabrik

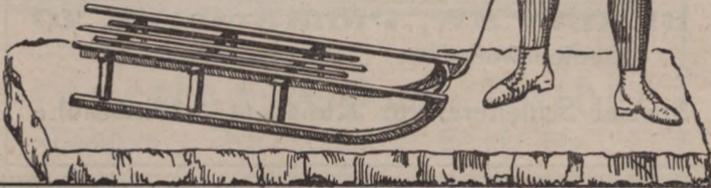


Gegründet 1860

**Sport-** Abzeichen, Diplome, Figuren,  
 Medaillen, Plaketten, Orden



**Preisliste**  
 gratis u. franko









**KOLEKCJA  
SWF UJ**

**184**

Biblioteka Gł. AWF w Krakowie



**1800052481**